Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

05.09.1935 (Nr. 245)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtl. Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Das Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Bremer Zeitung erscheint täglich (auch Montags). Monatsbezug: RM. 2.30 einschl. 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschl. Ueberweisungsgebühr ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck Hamburg 172 72. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Am Geeren 6—8 / Fernsprecher: Roland 625.

1935

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 4. (Nachlaßstaffel C.) Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich von 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag bis Freitag von 12½—13½ Uhr.

Nr. 245 / 3. Jahrgang — Donnerstag, 5. September — Einzelpreis 15 Rpf.

Jeder Unternehmer muß mitmarschieren! Jeder!

Programmatische Rede Dr. Leys vor den Saar-Industriellen an alle deutschen Betriebsführer

Kaiserslautern, 5. September.

Die Bezirksgruppe Saarland-Pfalz der Reichsgruppe Industrie veranstaltete am Dienstagabend in der Fruchthalle in Kaiserslautern eine Arbeitstagung, die von dem Saar-Industriellen Röchling geleitet wurde. Dr. Ley ergriff sofort das Wort zu einer fast zweistündigen Rede, die sich über den örtlichen Rahmen der Tagung hinaus an die gesamten Betriebsführer und Unternehmen Deutschlands wandte und damit auch für die Gefolgschaft aller deutschen Betriebe eine Kundgebung programmatischer Bedeutung wurde. Dr. Ley führte u. a. aus:

Ich will und werde zu Ihnen so sprechen, wie ich eben vor Abertausenden von Arbeitern gesprochen habe. Wenn ich das, was ich vor einem Teil der Nation sagte, nicht ebenso gut vor dem anderen Teil sagen kann, dann muß etwas falsch sein, oder ich muß irgendetwas anderes wollen. Wenn ich dem einen Teil sage: „Ich will dein Glück und will mir helfen" und sage dem anderen Teil genau dasselbe, muß aber dann Weg und Ziel vor beiden Teilen verschieden begründen, vor dem Unternehmer so und vor dem Arbeiter wieder anders — dann besteht über den Charakter solcher Doppelzüngigkeit wohl kein Zweifel. Hier allein lag schon die Unwahrhaftigkeit im System. Hier wurden systematisch beide Teile belogen und betrogen.

Deshalb als Erstes und vor allem: Wahrhaftigkeit! Wir alle sind zur Unwahrhaftigkeit erzogen worden. Unser ganzes Leben spielte sich in einem Dunst von falschen Begriffen, falschen Worten und falschen Zielen ab. Nur dann kann man wirklich etwas leisten, wenn man eine Gemeinschaft hat, wenn man erkennt, daß das Leben hart ist, ein ewiger Kampf. Für diesen Kampf muß die Gemeinschaft eingesetzt werden. Dazu muß man wahrhaftig sein.

Die Menschen müssen begreifen, daß bei aller Unterschiedlichkeit in der Ansicht über irgendeine Sache ein Glaubenssatz alle beherrschen muß: Wir bilden eine Gemeinschaft! Der Betrieb ist eine Einheit.

Wer sich dagegen sträubt, den muß man belehren, zunächst im Guten. Wenn er dann noch nicht will, muß man ihn hart anfassen. Und wenn er schließlich und endlich überhaupt nicht will, muß man ihn vernichten. Wie für die Kirche das Dogma gilt: Der Papst ist unfehlbar, so gilt für uns im neuen Deutschland der Satz: Der Betrieb ist eine Einheit. Wir werden eifersüchtig darüber wachen, daß diese Einheit von keiner Seite angetastet oder zerstört wird.

Wir sind eine unzertrennbare Kameradschaft von treuen Kämpfern. Kein Land jenseits unserer Grenzen kann sich rühmen, den Klassenkampf überwunden zu haben. Wir haben uns gesagt: Wollen wir den Klassenkampf überwinden, dann müssen wir dort unten beginnen, wo die Menschen schicksalhaft beisammen sind, wo sich keiner dieser Gemeinschaft entziehen kann, selbst wenn er wollte. Dort müssen wir beginnen: im Betrieb: Drei Zellen sind es, in denen sich das menschliche Leben entfaltet und abspielt: der Betrieb, die Familie und die Gemeinde! Diese drei Urzellen sind eine Einheit, und man darf sie nicht zerstören, nie!

(Fortsetzung auf Seite 2)

Unser Tagesspiegel

Vor den Saarindustriellen richtete Dr. Ley einen Appell an die deutschen Betriebsführer.

Die Manöver des VI. Armeekorps bei Celle neigen sich ihrem Ende zu.

Ueber die Arbeiten der Reichskulturkammer verbreitete sich der Reichskulturamtsleiter Moraller.

Auf Veranlassung Roosevelts wurde die Rickett-Konzession rückgängig gemacht.

Auf der Völkerbundsratstagung in Genf legte Italien die Anklageschrift gegen Abessinien vor.

Sieger der Gruppe Nordsee des SA.-Reichswettkampfes wurde der SA.-Sturm 7/26 in Lamstedt.

Beim Stellwerk III wurde ein Beamter der Reichsbahn vom Zuge erfaßt und getötet.

Ab heute treten die neuen Fleisch-, Wurst- und Eierpreise in Kraft.

Die sterblichen Hüllen der Opfer vom Dampfer „Eisenach" werden morgen in Bremerhaven gelandet.

Anläßlich der 1. Sitzung der Reichswirtschaftskammer sprach Dr. Schacht.

NSKOV und Reichsparteitag

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Kr. **Berlin,** 5. September.

Die Organisationsleitung für den Reichsparteitag steht sich aus gegebenem Anlaß gezwungen, darauf hinzuweisen, daß insbesondere Kriegsverletzte, die am Reichsparteitag teilnehmen wollen, sich über ihre zuständige Bezirksleitung der NSKOV. melden müssen, um von dort aus Quartier- oder Teilnehmerkarten für den Reichsparteitag zu erhalten. Kriegsverletzte ohne diese Ausweise können in Nürnberg nicht untergebracht werden.

10 000 Industriearbeiter in Nürnberg

Berlin, 5. September

Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat das Amt für Reisen, Wandern und Urlaub in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" beauftragt, 10 000 deutsche Arbeiter aus Industrie- und Grenzgauen zum diesjährigen Reichsparteitag nach Nürnberg zu bringen. Die Teilnehmer werden in den einzelnen Gauen ausgewählt und erhalten diese Reise als besondere Ehrung der Deutschen Arbeitsfront. Es handelt sich um je 1000 Arbeiter aus den Gauen Westfalen-Nord, Westfalen-Süd, Essen, Sachsen, Schlesien, Groß-Berlin, Bayrische Ostmark, Koblenz-Trier, Köln-Aachen und München-Oberbayern.

Zum ersten Male in der Geschichte der Reichsparteitage wird damit eine große Anzahl Industriearbeiter als Vertreter der Organisation aller Schaffenden, der Deutschen Arbeitsfront, am „Parteitag der Freiheit" teilnehmen.

Geschwaderflug über München

München, 5. September.

Trotz schlechten Wetters überflogen am Mittwoch ungefähr 100 Flugzeuge in mehreren Staffeln und Geschwadern unter Führung des Obersten Christiansen die Hauptstadt der Bewegung.

Nachdem es am Dienstag bei dem schon gemeldeten Uebungsflug von Nord- nach Süddeutschland im Zusammenwirken mit den Uebungen des Heeres über der Donau zu „Luftkämpfen" gekommen war, versammelten sich Mittwoch morgen die Verbände nördlich Münchens. Nach ihrem Geschwaderflug über der Stadt sind sie wieder in ihre Flug-Häfen zurückgekehrt.

Den Uebungen wohnte General Weyer bei, der in seinem Einsitzer die Luftkämpfer, die Landungen, die Versammlungen in der Luft und im Geschwaderflug über der Stadt begleitete.

von Blomberg an Dr. Ley

Berlin, 5. September.

Der Reichskriegsminister Generaloberst v. Blomberg hat an Reichsleiter Dr. Ley folgendes Dankestelegramm gerichtet:

Für Ihre und der Deutschen Arbeitsfront Glückwünsche zu meinem Geburtstag danke ich herzlich. Der deutsche Soldat wird es nie vergessen, daß er die Grundlage seiner Kraft in der Einigkeit und Schicksalsverbundenheit wiedergefunden hat, die das deutsche Volk seinem Führer verdankt.

gez. von Blomberg.

Nächtliche Manöverübung: Rückzug von Blau

Kriegsmäßige Sperren im Forst von Munster / Sonnabend große Korpsparade

(Sonderbericht der „Bremer Zeitung")

Gr. **Celle,** 5. September.

Die Uebungsleitung der Herbstmanöver des VI. Armeekorps gab über den bisherigen Verlauf des 4. September folgenden Bericht:

Nach Beendigung der Gefechtspause nahm die Uebung am 3. September ihren Fortgang. Die Nacht brachte bei sternklarem Himmel rege Erkundungstätigkeit. Um Mitternacht trat eine entscheidende Wendung der Lage ein. Während Rot auf die Fortsetzung des Angriffes am nächsten Morgen wartete, mußte Blau mit Rücksicht auf grundlegende Veränderungen der Lage bei angenommenen Nachschubtruppen noch in der Nacht seine Stellungen räumen und weit nach Norden zurückgehen. Es war interessant, zu beobachten, wie diese schwierige Operation im Schutze von Sicherungen sich trotz der Dunkelheit in völliger Ordnung und mit größter Sicherheit vollzog. Erst in der Frühe des 4. September gewann Rot über die inzwischen veränderte Lage bei Blau Klarheit und stieß nun dem Gegner energisch nach. Nachdem es noch einmal zu einem Aufhalten der nachdrängenden roten Kräfte an den Ausläufern der großen Forsten bei Munster gekommen war, fand die Uebung ihren Abschluß.

*

Leider konnte die Presse von dieser interessanten Veränderung der Lage, von dem nächtlichen Rückzug und von den Nachhutgefechten am Morgen bei den großen Forsten bei Munster nichts mehr beobachten, trotzdem sie bereits gegen 5 Uhr früh unterwegs war. Der Anmarschweg von Celle bis Munster hatte inzwischen eine ganz schöne Länge erreicht.

Was noch zu beobachten war, das waren die geschickt angelegten Sperren, die die abziehenden Blauen angelegt hatten, um dem nachdrängenden roten Gegner die Verfolgung zu erschweren. Wir sind an eine solche Sperre herangefahren und konnten feststellen, daß sie vollkommen kriegsmäßig von den Pionieren der Blauen angelegt worden war.

Diese Sperren lagen mitten im Walde. Rechts und links des Weges waren die Bäume gefällt und lagen kreuz und quer über der Straße. Das Fällen dieser Bäume wurde mit einer neuartigen Motorsäge bewerkstelligt. Diese Säge arbeitet so schnell, daß sie in einigen Sekunden einen starken Baum umlegt. Diese kreuz- und querliegenden Bäume sind durch Stacheldraht untereinander verbunden. Außerdem sind in diesem Draht- und Baumgewirr Minen und Schrappnellladungen eingebaut, die dem Feind das Beseitigen dieser Straßensperren sehr erschweren.

Aus einiger Entfernung waren wir dann Zuschauer der Kritik, die der Kommandierende General des VI. Armeekorps, Generalleutnant von Kluge, von einem weithin das Gelände beherrschenden Hügel, einem richtigen „Feldherrnhügel", abhielt. Am Fuße des Hügels hatten sich Hunderte von Fahrzeugen eingefunden, mit denen die Offiziere von Blau und Rot herbeigeeilt waren.

Nach der Kritik nahm Generalleutnant von Kluge noch Gelegenheit, kurz die Presse zu begrüßen und ihr für ihre Arbeit zu danken.

Die Soldaten, Blau und Rot, rückten inzwischen in ihre Quartiere. Drei Tage sind sie nicht aus den Kleidern gekommen. Nun haben sie am heutigen Donnerstag ihren wohlverdienten Ruhetag.

Am Freitag beginnen die Manöver noch einmal und enden am Sonnabend mit einer großen Korpsparade, für die bereits eine große Tribüne gebaut ist.

Flakübungen der Luftwaffe

Kämpfe zwischen Bombern und Jagdflugzeugen / Mitarbeit der Bevölkerung

Braunschweig, 5. September

Bei den Flakmanövern der Luftwaffe ist am Dienstagnachmittag der erwartete Großangriff von Bombern und Gasflugzeugen auf das im Mittelpunkt der Uebungen stehende Peiner Walzwerk erfolgt. Die Flakbatterien hatten zum Teil ihre Stellung gewechselt, weil sie tags zuvor von der feindlichen Luftaufklärung erkannt worden waren. In der weiteren Umgebung von Peine, insbesondere zwischen den Bohrtürmen der Petroleumfelder um Vechelde, hatten die Scheinwerferbatterien ihre Stellung für die nächste Nachtarbeit verbessert.

Während in der Nachmittagshitze nur wenige Schulkinder und junge Leute in achtungsvoller Entfernung die Flakgeschütze und die automatischen Maschinenflak's (M-Flak) umstanden, ruft plötzlich der Meldeposten einer Flakbatterie „Fliegeralarm".

Hoch in den Wolken, die auf etwa 5000 Meter ziehen mögen, sind die ersten roten Bomber aufgetaucht, während unten noch der Tiefangriff der Jagdflieger vor sich gegangen war. Aber die Luftspäher der Batterien waren auf dem Posten gewesen. Inzwischen sind in den Wolken plötzlich auch leichte einmotorige Maschinen erschienen. Die Flakbatterien, die bisher eine Salve nach der anderen zwischen die Bomber gelegt hatten, stellten ihr Feuer ein und nun entwickelte sich eine Serie von Luftkämpfen in vier bis fünftausend Meter Höhe. Der Bomber ist gegenüber dem Jagdflieger nicht etwa wehrlos. Er hat wirksame Waffen zur Luftabwehr, die unter Umständen zum Erfolg führen können, ehe der Jagdflieger den ersten Feuerstoß in die große Kiste zu jagen vermag.

Vor der Flugabwehr war schon gewarnt worden. So konnten auch die Jagdflieger in Braunschweig noch rechtzeitig genug aufsteigen, um gerade anzusehen, wie die Bomber das Peiner Walzwerk belegen wollten. Dies war der Zusammenarbeit des zivilen Luftschutzes im Rahmen dieses Manövers zu verdanken. Die Manöverarbeit der Zivilbevölkerung beschränkt sich nicht lediglich auf die abendliche Verdunkelung. Auch die Flugwachen (Fluwa) und die Flugwachkommandos (Flufo) sind Tag und Nacht besetzt und arbeiten kriegsmäßig, wie das der Manöverannahme entspricht. Solche Fluwas und Flufos sind nach dem Organisationsplan über das ganze Reich derartig verteilt, daß man theoretisch den Weg jedes Flugzeuges genau verfolgen kann. Voraussetzung dazu ist natürlich eine sehr sorgfältige Ausbildung und laufende Schulung des aus allen Kreisen der Bevölkerung gestellten Personals. Ein Besuch beim Flufo Braunschweig gibt ein eindeutiges Bild von dieser unsichtbaren aber für den Schutz der Bevölkerung heute unentbehrlichen Arbeit.

Scherl Bilderdienst

Berühmte Heerführer bei deutschen Manövern. Den deutschen Manövern des VI. Armeekorps wohnten auch bedeutende Heerführer aus dem großen Krieg bei. Unser Bild zeigt General von Lettow-Vorbeck, neben ihm Admiral Souchon

Getarnte Gegner

Von

SS.-Gruppenführer R. Heydrich

Der Chef des Sicherheitshauptamtes des Reichsführers SS. läßt unter dem Titel „Wandlungen unseres Kampfes" im Franz Eher Verlag, München, eine Broschüre erscheinen, die wegen ihrer Enthüllungen über die Kampfmethoden unserer sichtbaren und unsichtbaren Gegner stärkste Beachtung finden muß. Wir veröffentlichen im folgenden einen Auszug aus der Broschüre.

Im Gegensatz zum sichtbaren Gegner ist der getarnte Gegner nicht organisatorisch faßbar. Er arbeitet illegal. Sein Ziel ist, die Einheit der Führung in Staat und Partei zu zerstören, um die Erreichung der weltanschaulichen Aufgaben des Nationalsozialismus unmöglich zu machen. Das Volk soll der Führung gegenüber zurückhaltend und unsicher werden. Die Führer sollen nervös werden und sich gegenseitig mißtrauen. Zu diesem Zwecke besteht ein Netz von Querverbindungen zu fast allen Stellen des Staatsapparates, des öffentlichen Lebens und der Bewegung. Dieses Kanalsystem unterrichtet einerseits den Gegner über die ihm bevorstehende Gefahr. Er erfährt so rechtzeitig alle vorbereiteten staatlichen Maßnahmen, Anordnungen und Gesetze. Das gleiche Kanalsystem dient aber andererseits der Aufgabe, die für den Gegner wichtigen Gegenmaßnahmen vorzubereiten. Die Hauptsitzen dieser gegnerischen bewußt verräterischen Arbeit sind einige im Staatsapparat verbliebene feindliche Elemente, die sich sofort gleichschalteten. An ihnen ging das Beamtengesetz vorüber. Im Glauben an die Echtheit ihrer Treueerklärungen wurden sie als Fachleute in ihren Stellungen belassen. Während wir Nationalsozialisten unter Bürokratie im guten Sinne den Begriff der vollendeten Exaktheit eines Geschäfts- und Verwaltungsapparates verstehen, mißbrauchen diese seelenlosen und feindlichen Elemente die gleiche Bürokratie zum Hindern, Hemmen und Abbiegen unserer nationalsozialistischen Aufgaben. Die Verzweigung dieses Netzes ist ungeheuerlich. Eine lückenlose Aufzählung ist hier unmöglich. Erstenens kann der Laie die Verzweigungen nur an der Auswirkung: Hier werden Versuche gemacht, gesetzgebende Maßnahmen abzudrehen. Dort wird versucht, die Finanzierung für die für Bewegung und Staat lebenswichtigen Aufgabengebiete zu drosseln.

Auf den Hochschulen wird versucht, durch „rein wissenschaftliche und sachliche" Behandlung nationalsozialistisches Gedankengut zugunsten des Liberalismus zu verbiegen. In der Vorgeschichtsforschung wird versucht, einseitigen, unvölkischen Elementen die Führung der Ausgrabungen in die Hände zu spielen, damit weiterhin die Behauptung von der „Kulturlosigkeit" unserer Ahnen ungefährdet aufrechterhalten werden kann. Durch den Versuch einer antinationalsozialistischen Personalpolitik wird angestrebt, wichtige Schlüsselstellungen im Staat wieder in die Hände zu bekommen, damit, falls ein nationalsozialistisches Gesetz durchgeht, die Ausführung sabotiert und durch Ausführungsbestimmungen Hintertüren geöffnet werden können. Bei den nationalsozialistisch gesinnten Männern wird durch gesellschaftliche Verflechtungen (Einladungen, Klubs usw.) der Versuch gemacht, auch auf sie Einfluß zu gewinnen. Den heißen Willen nationalsozialistischer Gesetzeskr, die deutsche Gesetzgebung und die deutsche Verwaltung dem Wesen und dem Empfinden des Volkes anzupassen, verdrehen sie in der Ausführung und versuchen damit, diese nationalsozialistischen Männer in Gegensatz zur Bewegung zu bringen.

Um eine Maßnahme des Führers oder eines seiner Beauftragten abzubiegen, oder um unbequeme und gefährliche Organisationen der Bewegung und des Staates zu Fall zu bringen, dient ihnen das Mittel der systematischen Gerüchtebildung und Pressehetze. Ueber Tausende von Kanälen wird den maßgebenden Stellen eingeflüstert, welche „Gefahren" der Politik des Führers angeblich durch diese Maßnahmen oder diese Organisationen drohen; gleichzeitig setzt eine Beschwerdewelle ein. Die Wiederholung dieser Beschwerden läßt oft blitzartig das Kanalsystem des Gegners erkennen. Auf Kommando meist einer der freimaurerischen Schweizer oder „deutschen" Emigrantenzeitungen wird der Angriff durch eine systematische Artikelserie der übelsten Lügen vervollständigt. Im gleichen Augenblick wird nun der Apparat zur Ausnutzung der Charakterschwächen der einzelnen Menschen in Bewegung gesetzt. Der Mensch neigt nur zu leicht dazu, unwahren und unglaubhaften Gerüchten mehr als sachlichen Tatsachen Glauben zu schenken. In Kenntnis dieser Schwächen und der Klatschsucht der Menschen werden die Gerüchte an Persönlichkeiten herangetragen, die bestimmte Sympathie oder Antipathie für diese Organisationen haben und damit von sich aus wieder in positivem oder negativem Sinne für die weitere Verbreitung sorgen. Nur zu schnell ist eine vorgefaßte Meinung erzeugt, die dann den Boden für die Erfüllung der Augenblicksziele der Gegner bildet.

So wird allmählich versucht, das Gefüge des Staates zu zerlegen und einen Keil zwischen Führung und Gefolgschaft zu treiben. In der Unterstreichung der noch nicht erfüllten Aufgaben sollen

die Taten und Leistungen der ersten zwei Jahre vergessen gemacht werden, soll dem Führer und seinen Getreuen allmählich der Boden jeder positiven Arbeit, das Vertrauen des Volkes, entzogen werden. Wir müssen diese Arbeit und Taktik des Gegners sehen, um ihr begegnen zu können.

Und wir, die SS., wollen dabei der weltanschauliche Stoßtrupp und die Schutzstaffel der Idee des Führers sein und gleichzeitig in der Erfüllung der Aufgaben der Staatspolizei, soweit wir in ihr Dienst tun, ein innerpolitisches Schutzkorps des nationalsozialistischen Staates.

Die ewige deutsche Kultur

Der Reichskulturamtsleiter Moraller über die Arbeit der Reichskulturkammer

Berlin, 5 September.

Der Reichskulturamtsleiter und Geschäftsführer der Reichskulturkammer, Moraller, hielt vor Vertretern der Presse einen Vortrag über die Arbeit der Reichskulturkammer. Der Redner stellte fest:

Als am 15. November 1933 Reichsminister Dr. Goebbels die Reichskulturkammer als die umfassende ständische Organisation aller Kulturschaffenden proklamierte, gab er seinen Mitarbeitern nicht den Auftrag, alle bestehenden kulturellen Organisationen zu zerschlagen, sondern es lag ihm vielmehr daran, mit dem Vorhandenen zu arbeiten und alles zu vermeiden, was zu einer Erschütterung des kulturellen Lebens Hätte führen können.

Es darf nie vergessen werden, daß die finanziellen Mittel nicht aus den Geldschränken Wohlstituierter stammen, sondern daß sie sich zum größten Teil zusammensetzen aus den Pfennigen, die der unbekannte Künstler seiner Standesorganisation opfert. In dieser Tatsache aber liegt die Verpflichtung begründet, einfach und parsam zu wirtschaften und vor allem darauf bedacht zu sein, daß diese Mittel restlos der Allgemeinheit zugute kommen. Wer gegen diese selbstverständlichen Grundsätze sündigt, ist unser Feind und hat den Anspruch, in unseren Reihen zu stehen, verwirkt. Selbstverständlich ist die Forderung des restlosen Einsatzes und der positiven Leitung, die der Präsident der Reichskulturkammer an jeden seiner Mitarbeiter stellt.

Die Reichskulturkammer ist kein Zustand, sondern eine Entwicklung, die ihren Abschluß vielleicht erst in Jahren gefunden haben wird. So stehen wir mitten in einer großen Aktion organisatorischer Art, deren Ziel eine wesentliche Konzentrierung und Vereinheitlichung der vorhandenen Kräfte ist. Mehr und mehr macht die Vielheit der Verbände und Gruppen der Einheit der Kammern Platz. Das bedeutet nicht nur eine wesentliche Vereinfachung der Verwaltung und des Geschäftsbetriebes, sondern auch ein Freiwerden der Fachschaftsführungen für ihre spezifischen Aufgaben und sündischen und kulturellen Gebiete. Die organisatorische Konzentration und Vereinheitlichung wird sich selbstverständlich in allen Bereichen der Kammer auswirken. So wird in absehbarer Zeit z. B. die Durchführung eines Einheitsbeitrages erfolgen, dem auf Anordnung des Präsidenten der Reichskulturkammer, Dr. Goebbels eine soziale Staffelung auf Grund der Einkommensverhältnisse des einzelnen Mitgliedes zugrundegelegt wird. Die Bildung des im Kulturkammergesetz vorgesehenen Kultursenates wird unter dem Gesichtspunkte einer noch engeren Verankerung der Kammer in Staat und Bewegung durch den Präsidenten Dr. Goebbels erfolgen. Mit ihm wird das große Forum geschaffen werden, vor welchem die kulturellen Probleme unserer Zeit ausgetragen werden.

Reichskulturamtsleiter Moraller hob zum Schluß hervor, daß alle die nüchternen, personellen und organisatorischen Fragen, die hier gelöst werden müssen, die Voraussetzungen sind, wenn wir heraus wollen aus dem übersteigerten Kulturbetrieb, der jede Entwicklung ertötet. Wir glauben an die deutsche Kunst und an ihre Unsterblichkeit, wie wir an die Zukunft unseres Volkes glauben. Denn nur in diesem felsenfesten Glauben ist das gewaltige kulturelle Aufbauwerk des Führers zu vollenden, an dessen Ende einmal unvergänglich und Zeugnis gebend von unserer großen Zeit stehen wird: Die ewige deutsche Kultur!

Abessinischer Pachtvertrag aufgehoben

Auf dringende Vorstellungen der amerikanischen Regierung

Washington, 5. September

Auf dringende Vorstellungen des amerikanischen Staatsdepartements beschloß die Standard Vacuum Oil Co. den Rücktritt vom abessinischen Konzessionsvertrag. Nach wiederholten Besprechungen mit dem Präsidenten und dem Vizepräsidenten der Standard Vacuum Oil Co. gab Außenminister Hull die Rückgängigmachung des Pachtvertrages bekannt. Hull teilte die Rückgängigmachung auch telefonisch dem auf seinem Landsitz Hyde park weilenden Präsidenten Roosevelt mit. Der Präsident gab seiner Befriedigung über diesen Entschluß Ausdruck, da er im Pachtvertrage eine Gefährdung des Weltfriedens gesehen habe.

Die abessinische Regierung erklärt im Gegensatz hierzu, daß sie am Pachtvertrag festhalte.

„Keine Dollardiplomatie mehr"

Newyork, 5. September

Der amerikanische Präsident Roosevelt äußerte sich in einer Pressekonferenz über den Rücktritt der Vereinigten Staaten vom abessinischen Konzessionsvertrag. Er sprach die Hoffnung aus, daß diese Maßnahme der Vereinigten Staaten eine Unterstützung der allgemeinen Bestrebungen zur Erhaltung des Friedens bedeuten werde. Präsident Roosevelt erklärte, daß die Aufhebung der Konzession ein neuer Beweis dafür sei, daß die Regierung der USA. seit dem 4. März 1933 dieses ist der Tag des Amtsantritts Roosevelts) keine „Dollar-Diplomatie" mehr betreibe.

Paris, 5. September

Der Berichterstatter des „Journal" in Addis-Abeba wurde vom Kaiser von Abessinien empfangen, der ihm folgende Erklärung übergab: „Wir sind der französischen und der britischen Regierung für die von ihnen zugunsten des Friedens entfalteten Anstrengungen dankbar. Wir freuen uns auch, die beim französischen und beim englischen Volk vorhandenen Strömungen zugunsten Abessiniens feststellen zu können. Unser Land hat niemand bedroht und bedroht niemanden. Alle seine Anstrengungen zielten auf die Aufrechterhaltung des Friedens ab. Wir werden unsere friedliche Haltung bis zum letzten Augenblick aufrechterhalten. Wenn wir aber auf unserem Gebiet angegriffen werden, werden wir uns auch bis zum äußersten verteidigen."

„Kein Konflikt England — Italien"

Eden vor dem Völkerbundsrat — Ein erneuter Zusammentritt des Rats notwendig

Genf, 5. September.

Nach einer kurzen geheimen Beratung ist der Völkerbundsrat Mittwoch zu seiner angekündigten öffentlichen Sitzung zusammengetreten.

Der Ratspräsident, der argentinische Gesandte Riuz Kuinazu, teilte zunächst mit, daß der Spruch des italienisch-abessinischen Schiedsgerichts für den Zwischenfall von Ualual als einstimmige Entscheidung der fünf Schiedsrichter nunmehr vorliege und der Mitgliedern des Völkerbundsrates baldigst mitgeteilt werde. Der Rat habe in seiner letzten Tagung beschlossen, die italienisch-abessinischen Beziehungen in ihrer Gesamtheit zu prüfen.

In seinem mit der französischen Regierung vereinbarten Bericht über die Pariser Verhandlungen stellte Eden u. a. fest:

Wir erkannten an, daß die Lage Abessiniens umfangreiche Reformen notwendig mache, es schien uns aber, daß die Reformen von Abessinien in voller Ausübung seiner Souveränität freiwillig und ohne Beeinträchtigung seiner Unabhängigkeit oder Unversehrtheit zugestanden werden sollten.

Die Reorganisationsarbeit in Abessinien hätte sich auf die verschiedensten Gebiete des nationalen Lebens Abessiniens erstrecken sollen, u. a. auf die Wirtschaft, die Finanzen, den Handel und das Bauwesen, ferner die Ansiedlung von Ausländern die Modernisierung der Verwaltung, Bekämpfung der Sklaverei durch die Polizei insbesondere in den Grenzgebieten. Die freie Beteiligung der Ausländer auf wirtschaftlichem Gebiete sollte gewährleistet sein. Andererseits hätte der kollektive Charakter dieses Beistandes nicht verhindert, daß die besonderen Interessen Italiens unbeschadet der anerkannten Rechte Frankreichs und Großbritanniens besonders berücksichtigt worden wären. Schließlich sei die Möglichkeit territorialer Veränderungen unter Zustimmung Italiens und Abessiniens nicht ausgeschlossen gewesen. Dieses umfassende Programm, schloß Eden seinen Bericht, sei von der italienischen Regierung abgelehnt worden.

Im Namen seiner eigenen Regierung erklärte Eden sodann u. a.:

Ich brauche bei dieser Gelegenheit kaum zu wiederholen, daß in diesem Streit zwischen Italien und Abessinien keine Rede von irgendwelchen politischen oder wirtschaftlichen Konflikt zwischen England und Italien sein kann. Die spezifischen Interessen Großbritanniens in Abessinien sind von Italien ausdrücklich anerkannt worden und die britische Regierung hegt keine Besitzungen, daß sie nicht weiterhin ebenso geachtet werden als bisher. Die britische Regierung ist an diesem Streitfall nur als Mitglied des Völkerbundes und als Unterzeichner des Vertrages von Paris beteiligt.

Wir wollen alle ans Werk gehen. Wenn wir die loyale Mitarbeit der beiden streitenden Parteien erlangen können, so werden wir die friedliche Lösung erreichen, die wir so ernstlich erstreben

Im Gegensatz zu Eden verwies Laval auf die bevorstehenden Mitteilungen des italienischen Delegierten über die Beschwerden, die Italien gegen Abessinien vorzubringen habe. Der Rat werde diese Beschwerden sicher mit der größten Aufmerksamkeit prüfen.

Anschließend ergriff der italienische Vertreter, Baron Aloisi, das Wort zu einer längeren Erklärung, in der er unter Hinweis auf die italienische Denkschrift ausführlich begründete, warum Italien die in Paris gemachten Vorschläge nicht habe in Betracht ziehen können.

Nach Aloisi sprach der abessinische Vertreter Professor Tèzè. Er erinnerte den Völkerbund an die bisherigen Schritte Abessiniens. Das Schiedsverfahren wegen des Zwischenfalls von Ual Ual habe der italienischen Regierung immer wieder Gelegenheit gegeben, der Anwendung des Paktes auszuweichen. Gleichzeitig habe sie ihre militärischen Vorbereitungen unaufhörlich verstärkt. Der Zwischenfall von Ual Ual sei jetzt durch den einstimmigen Beschluß der Schiedsrichter aus der Welt geschafft. Nunmehr suche Italien einen neuen Vorwand, um Zeit für die weitere Vorbereitung der Gewaltanwendung zu finden.

Die italienische Denkschrift schaffe mit ihrem Verlauf, die inneren Angelegenheiten eines Völkerbundsmitgliedes zur Erörterung zu stellen, einen ernsten Präzedenzfall.

Nach einer kurzen Erklärung des spanischen Vertreters schloß der Ratspräsident die Sitzung mit dem Bemerken, daß die abessinische Regierung zweifellos zu den Erklärungen des italienischen Vertreters Stellung zu nehmen wünsche. Der Rat werde deshalb erneut zusammentreten. Der Zeitpunkt werde noch bekanntgegeben werden.

Die italienische Denkschrift

Rom, 5. September.

Die römische Nachmittagspresse veröffentlicht auf fast drei Zeitungsseiten die umfangreiche Denkschrift, die die italienische Regierung in Genf vorlegen wird.

Vier Punkte, so heißt es in der Denkschrift, hätten in den letzten 40 Jahren die Beziehungen zwischen Abessinien und Italien stark belastet:

1. Die abessinische Weigerung, eine endgültige Grenze zwischen dem eigenen Gebiet und den italienischen Kolonien zu ziehen und die fortgesetzte unzulässige Besetzung italienischen Gebietes durch Abessinien.

2. Die fortgesetzte Beschränkung der Immunität der diplomatischen und konsularischen Vertreter Italiens in Abessinien.

3. Die fortdauernde Mißachtung des Lebens und des Besitzes der italienischen Staatsangehörigen in Abessinien, denen eine wirtschaftliche Weiterentwicklung verhindert würde.

4. Gewalttätige Eingriffe in das Leben und Besitz italienischer Staatsangehöriger auf eigenem italienischem Boden.

Der zweite Teil der Denkschrift befaßt sich mit der Stellung Abessiniens zum Völkerbund. Es wird behauptet, daß Abessinien die als Völkerbundsmacht übernommenen Verpflichtungen in keiner Weise eingehalten habe. Einen breiten Raum nimmt in der Denkschrift die Behandlung der in Abessinien angeblich heute noch herrschenden Sklaverei ein.

Die italienische Regierung kommt dann zu folgenden Schlußfolgerungen: Kein Mitglied des Völkerbundes könne die Rechte des Völkerbundspaktes anrufen, wenn es nicht seine eigenen Pflichten erfüllt habe und wenn es offen dargelegt habe, daß es nicht bereit sei, die Paktbestimmungen zu erfüllen. Die die Hauptgrundlage seiner Mitgliedseigenschaft seien und wenn es die allgemeinen und besonderen Verpflichtungen verletzt habe, die ihm gerade in seiner Zugehörigkeit zum Völkerbund zufielen.

Auf der anderen Seite würde es jedem Grundsatz der Gerechtigkeit zuwiderlaufen, zu verlangen, daß Völkerbundsmitglieder gezwungen seien, Paktverpflichtungen gegenüber einem Mitglied innezuhalten, das sich mit eigenen Verletzungen der übernommenen Verpflichtungen außerhalb dieses Paktes gestellt habe. Die Zulassung Abessiniens zum Völkerbund sei in dem guten Glauben erfolgt, daß Abessinien eine internationale Zusammenarbeit wünsche und innehalten werde.

Der Gedanke, daß der Völkerbund ein Instrument sei, daß selbst den Fortschritt der in ihm zusammengefaßten Völker fördere, entspreche nicht der historischen Wirklichkeit, wenn nicht die Grundlage geachtet würde, daß die dem Völkerbund angehörenden Länder die Fähigkeit besäßen, von sich aus sich zur Zivilisation weiter zu entwickeln. Diese Haltung sei nicht bei allen Völkern gleichmäßig. Der Völkerbund müsse daher der historischen Wirklichkeit und ihren Veränderlichkeiten Rechnung tragen.

„Kelloggpakt hier nicht gültig"

Genf, 5. September.

Baron Aloisi empfing Mittwochabend die internationale Presse. Aus seinen Antworten auf verschiedene an ihn gerichtete Fragen ergibt sich, daß Italien weiterhin an den Arbeiten des Völkerbundes teilnimmt und im Augenblick einen Austritt nicht in Erwägung zieht. Andererseits lehnt es die italienische Regierung auf das Entschiedenste ab, sich mit Abessinien vor dem Völkerbundsrat auseinanderzusetzen. Die Bezugnahme auf den Kelloggpakt sei unzulässig, da England dessen Anwendung auf Afrika und gewisse andere Teile seines Reiches ausgenommen habe und Italien den Pakt mit den gleichen Vorbehalten unterzeichnet habe.

Drittes Reich von außen gesehen

Empfang englischer Wissenschaftler durch Alfred Rosenberg

Berlin, 5. September.

Eine Reihe bekannter englischer Wissenschaftler und Pädagogen befindet sich gegenwärtig in Deutschland. Am Dienstag folgten die Gäste einer Einladung des Chefs des Außenpolitischen Amtes der NSDAP, Reichsleiter Rosenberg, der sich nach längerer Krankheit wieder auf dem Wege der Besserung befindet, ließ es sich nicht nehmen, auf einige Stunden nach Berlin zu kommen und die Gäste in den Räumen des Außenpolitischen Amtes persönlich zu empfangen.

In seiner Begrüßungsansprache führte Reichsleiter Rosenberg u. a. aus: Ich bin der Ueberzeugung, daß die 2½ Jahre nationalsozialistischer Revolution doch nach und nach dem aufmerksamen ausländischen Beobachter andere Eindrücke vermittelt haben als es anfangs geschienen hat. Das Aufzwingen einer arteigenen Kulturauffassung, wie sie durch das überhandnehmende Judentum in Deutschlands Vergangenheit möglich gewesen war, ist durch die organische Ausscheidung des absolut Fremden überwunden, und gegenüber einem rein individualistischen, aus dem fränzösischen Denken stammenden Rechtsempfinden tritt ein aus dem deutschen Charakter herausquellendes Recht in Erscheinung. Aus dem Bauern, einem früher verpöbelten Stande, ist wieder der geachtete ewige Träger des Volkstums geworden, und der Begriff des Arbeitertums umfaßt heute alle Menschen, die geistig und körperlich in Deutschland wirken.

Der Deutsche fühlt sich heute nicht mehr als Privatmann, sondern als Mitglied und Mitschaffer an irgend einer Gemeinschaft. Diese Einstellung findet nach außen ihren Ausdruck in der gleichen Tracht, in der Uniform. Die Uniform ist deshalb nicht das Zeichen eines „militaristischen" Denkens, wie das vielfach mißverstanden wird, sondern das Symbol einer Eingliederung der Menschen in eine bestimmte Aufgabe. Sie trägt die politische Willens zum Schutz einer unlöslichen Volksgemeinschaft, zu einer auf Ehrbewußtsein gegründeten Staatsgesinnung, die eine große deutsche Vergangenheit fordert und die das deutsche Land gegen alle Eingriffe von außen zu verteidigen sucht. Und gerade in dieser Gesinnung und Selbstachtung ist auch die Sichtung von dem Heere und der Arbeit der anderen Völker begründet.

In letzter Minute

Die Orkankatastrophe in Florida

Miami, 5. September.

Die furchtbare Orkankatastrophe, die am Dienstag hauptsächlich die „Floridakeys" genannte Inselkette an der Südspitze von Florida heimsuchte, hat nach den bisherigen Berichten schätzungsweise 700 Todesopfer gefordert.

Wichtiges — kurz gesagt

Ernennungen im auswärtigen Dienst. Der Führer und Reichskanzler ernannte den Gesandten zur besonderen Verwendung vom Amte Ribbentrop, jetzt Botschafter in Ankara, den Gesandten in Kairo von Stohrer zum Gesandten in Bukarest, den Vortragenden Legationsrat Bode zum Generalkonsul in Marseille, den Vortragenden Legationsrat Voigt zum Generalkonsul in Zürich und den Gesandtschaftsrat bei der Botschaft in Paris Döhle zum Generalkonsul in Jerusalem.

Reichsminister Dr. Goebbels traf im Flugzeug in Hannover ein und fuhr nach dem Bückeberg bei Domeln, um sich persönlich vom Stand der Arbeiten für das Erntedankfest zu überzeugen.

Dank an Reichsminister Dr. Frick. Vom Welttreffen der HJ. wurde Reichsminister Dr. Frick ein Dankteleguamm zugesandt.

Magistratswahlen in Holland. Bei den am Dienstag von den Stadtverordnetenversammlungen der meisten holländischen Gemeinden vorgenommenen Magistratswahlen haben die Marxisten in den drei größten Städten bes Landes stark an Einfluß gewonnen.

Gewerkschaftskongreß fürchtet rote Internationale. Der Gewerkschaftskongreß in Margate lehnte eine Entschließung ab, die die Herstellung einer Einheitsfront gegen den Faschismus fordert und zu diesem Zweck ein Zusammentreffen mit der roten Internationale vorschlug.

Stavisky-Prozeß im November. Am 4. November beginnt vor dem Pariser Schwurgericht der Stavisky-Prozeß, der wahrscheinlich mehrere Wochen dauern wird.

Hayashi zurückgetreten. Der japanische Kriegsminister Hayashi hat durch ein Schreiben dem Ministerpräsidenten seinen Rücktritt angemeldet. Anschließend wurde Hayashi zum Mitglied des Kriegsrats ernannt. Gleichzeitig erfolgte die Ernennung des Generals Kawashima zum Kriegsminister.

Jeder Unternehmer muß mitmarschieren! Jeder!

(Fortsetzung von Seite 1)

Und einem zweiten Gesetz muß man zur Geltung verhelfen: Alles, was die Menschen innerhalb dieser Gemeinschaften, innerhalb der untersten Gemeinschaften ordnen können, müssen sie untereinander ordnen. Man darf sich nicht einmischen. Im Betrieb darf man nicht nötig haben, den Treuländer, die Arbeitsfront, die Partei oder sogar den Staat damit zu belasten, daß im Betrieb Hemmungen und Schwierigkeiten auftreten. Der ist mir ein netter Betriebsführer, der damit nicht fertig wird, oder ein netter Betriebswalter, der die Schwierigkeiten nicht meistert.

An sich muß der Schwerpunkt der sozialen Ordnung, des sozialen Lebens nicht an der Spitze oder in Berlin oder in der Provinz liegen, sondern im Betrieb. Immer wieder muß ich sagen: Ihr müßt euer Schicksal selbst ordnen. Der Führer zeichnet sich dadurch aus, daß er mit irgendeiner Sache fertig wird, daß er sie selbst erledigt, daß er sie ordnet und daß er nicht immer andere Leute damit belästigt. Wir sind keine Amme, die die Menschen trocken legen will. Dadurch, daß man nur Knechte und nichts anderes. Wir aber wollen Herrenmenschen, allüberall. Unternehmer und Arbeitnehmer werden solange mit ihren Dingen beschäftigt, bis sie sie selbst gelöst haben. Und wenn sie fertig sind, mir geht nicht, wir werden nicht fertig, dann antworten wir: Zum Zimmer, schließt ab! Ordnet eure Sachen! Ihr könnt euch da drinnen so viel streiten, wie ihr wollt. Das macht nichts, daß ihr zunächst verschiedener Meinung seid. Aber kommt nicht früher heraus. Ihr habt euch lange genug jahrelang bestimmt, zum Schaden des Volkes. Jetzt müßt ihr euch einigen. Nicht des einzelnen wegen oder der Masse wegen, oder eines Berufes oder einer Klasse wegen, sondern der Nation wegen. Wir wollen euch helfen, wenn ihr nicht einig werdet. Wir werden der ehrliche Makler sein und euch sagen: Habt ihr schon diese und jene Gesichtspunkte beachtet? Nun fangt noch einmal an, und wir geben euch gleiche Waffen in die Hand. Ihr Arbeiter sollt geistig die gleichen Waffen erhalten wie die Unternehmer, aber einigt euch! Dann haben wir den Klassenkampf überwunden.

Wir sagen, man kann den Klassenkampf überwinden, wir haben ihn überwunden.

Wenn Sie heute durch den Betrieb gehen und an früher denken, ist der Betrieb heute nicht schöner, als er früher war? Wenn Sie heute mit dem Arbeiter reden, dann können Sie ihm ruhig die Schwere seines Berufes, die Härte seiner Arbeit vor Augen führen. Aber Sie müssen dem Arbeiter eine Gewißheit verschaffen: daß man ihn unter seinen Umständen beteiligt und ihn nicht untergehen läßt. Wenn der Arbeiter weiß, daß der Unternehmer der Kamerad ist, dann können Sie vom deutschen Arbeiter alles verlangen. Narren Sie ihn aber nicht mit Mätchen und nicht mit Humanitätsdusel. Der deutsche schaffende Mensch hat ein feines Gefühl dafür, daß Sozialismus kein Geschenk und keine Wohltat und kein Mitleid ist. Kein Mitleid, sondern Gerechtigkeit! Sie sind wirklich Offiziere des Volkes, denn es gibt kein Volk, das bessere Soldaten hingt als das deutsche Volk. Aber es ist notwendig, daß es wahre Führer und Offiziere hat. Eine Mahnung scheint mir angebracht. Lassen Sie Ihre Kameradschaftsabende nicht ausklingen wie es früher bei Kaiser-Geburtstagsfeiern üblich war. Mit der dicken Trommel und mit dem Abfingen vaterländischer Lieder allein ist es nicht getan.

Kann der Arbeiter, wenn er müde ist, so viel schaffen, als wenn er noch nicht müde ist? Ganz unmöglich! So — sollte ich nicht doch einmal auf die Idee kommen und ihr möglichen? Vielleicht schafft er dann besser. Vielleicht nutzt er die Maschinen dann intensiver aus. In der ganzen Gemeinschaft muß ich das potenzieren, dann, weiß Gott, bekomme ich den Urlaub ja zehnfach wieder heraus.

Lohnerhöhungen haben nur da Sinn und Zweck, wenn auch wo in der Vergangenheit etwas versäumt worden ist, etwa bei den Heimarbeitern. Dort alleroings müßte man eingreifen. Wir sind keine Gewerkschaften, die die Debatte über Lohnerhöhungen immer wieder in Fluß bringen, um ihre Daseinsberechtigung zu erweisen. Nicht höheres Lohnniveau, sondern höheres Lebensniveau muß das Ziel sein. Gerade Sie, meine Führer, können viel in dieser Hinsicht tun. Verbessern Sie Ihre Werke, ihre hygienischen Einrichtungen. Eröffnen Sie Sport- und Spielplätze und Badeanstalten! Es kommt Ihnen ja letzten Endes wieder zugute. Sie dienen damit der Gesamtheit des Volkes.

Unsere Bitte an Sie lautet: Helfen Sie uns mit! Die Deutsche Arbeitsfront wäre nicht nur halb, sie wäre überhaupt gar nicht, wenn wir die Unternehmer nicht hätten. Wenn Sie noch nicht die Unsrigen sind, werden wir nicht nachlassen, Sie zu gewinnen. Die Gemeinschaft muß man üben, genau so wie der Soldat im langsamen Schritt übt. Wir werden das immer wieder üben: die Kundgebung, das Antreten, das Marschieren. Die Betriebsführer vornewegs.

Letzten Endes hängt nicht nur das Glück der Menschen, die ihr zu betreuen habt, von eurem Tun ab, sondern das Glück Deutschlands! Wollen Sie wirklich die Verantwortung auf sich nehmen, in irgendeiner Lebensfrage des deutschen Volkes versagt zu haben?

Ich verlange nichts Unmögliches, und ich habe eine letzte Bitte: Hämmern Sie sich ein, Sie alle, und auch die anderen, die Arbeiter, die Bauern, die Handwerker: „Mag kommen, was da will, wir kapitulieren niemals!" Das muß der Wahlspruch jedes Deutschen sein.

Das Paradies können wir Ihnen nicht bringen. Wir haben es nicht. Versprechungen sind billig. Ich verspreche Ihnen nichts, aber ich sage Ihnen eines zu, das, was ich auch heute den Arbeitern in den Betrieben sagte: Du wirst uns, beinen Gauleiter, deinen Kreisleiter, den Führer niemals hinter der Front finden, sondern immer vor der Front. Eure Sorge soll unsere Sorge sein. Es soll keiner mehr in Deutschland untergehen, der wertvoll ist. Nicht wegen des einzelnen, sondern weil er ein Kapital darstellt in der Gesamtheit, auf das wir nicht verzichten können, wenn wir wieder hochkommen wollen. Ich liebe den Kampf, weil Kämpfen Leben ist. Wir sind alle Soldaten. Höchste Opfer und Einsatz des Lebens verlangt das Schicksal von allen Kämpfern. Wenn wir sollen, dann sollen wir für Deutschland. Heil unserem Führer Adolf Hitler!

Neuer litauischer Rechtsbruch

Streichung Dr. Schreibers von der Wahlliste

Memel, 5. September

Die Bekanntgabe der memeldeutschen Einheitsliste, an deren Spitze der frühere Landespräsident Dr. Schreiber steht, ist litauischerseits mit einer neuen schweren Rechtsverletzung beantwortet worden. In der ersten Bekanntgabe des „Memeler Dampfboot" stand der Name Dr. Schreibers noch an der Spitze des Wahlvorschlages. Bei der Veröffentlichung weiterer Namensunterschriften zur der Einheitsliste wurde das Blatt auf Anordnung des litauischen Kriegskommandanten beschlagnahmt, wie verlautet, weil Schreiber wiederum als Spitzenkandidat genannt war. Wie es heißt, sollen die Litauer die Absicht haben, die Kandidatur Dr. Schreibers mit der Begründung zu verhindern, es bestünden Zweifel an seiner Staatsangehörigkeit.

*

Von memelländischer Seite wird mit Recht darauf hingewiesen, daß es sich bei dem Versuch der Ausschaltung Dr. Schreibers um einen neuen unerhörten litauischen Willkürakt handelt. Dr. Schreiber ist seit dreizehn Jahren Memelländer, er ist auch 1932 in den Landtag gewählt worden und der damalige litauische Gouverneur hat ihn in Ausübung dieser Wahl zum Landtagspräsidenten ernannt, ohne daß Zweifel an seiner Staatsangehörigkeit geäußert wurden. Wenn ausgerechnet jetzt diese Begründung herhalten muß, dann ist die Absicht unverkennbar, maßgebliche Deutschtumsführer zum Nachteil der Memelländer kaltzustellen, während auf der anderen Seite Tausenden von Nichtmemelländern aus Großlitauen das Wahlrecht widerrechtlich erteilt wird. Die Litauer irren aber, wenn sie meinen, mit Schikanen dieser Art die Memeldeutschen auch nur im geringsten in der Erfüllung ihrer Pflicht behindern zu können. Die deutschbewußten Memelländer werden sich nur noch fester zur Wahrung ihres Volkstums zusammenschließen zu einer unzertrennbaren Schicksalsgemeinschaft.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich. Stellvertreter: Rudolf Müller; Chef vom Dienst: V. i. d. P.: Rudolf Müller. Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tieschen; für Sport: Niedersachsen; Schlußteil und Umbruch: Rudolf Meyer; sämtlich in Bremen.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Werner Freese, Bremen. Gültig ab 20 Februar 1935. Preisliste Nr. 4. D.-A.: VIII. 35: 31 400.

Wir Nationalsozialisten lieben den Kampf, weil kämpfen leben heißt

Wer möchte darum die „B.Z.", das Kampfblatt der Nationalsozialisten Bremens entbehren?

Sichtbare Kurssignale

auf dem Seezeichendampfer „Elbe"

An Bord des auf der Unterelbe verkehrenden Seezeichendampfers „Elbe" werden jetzt Versuche angestellt, durch welche die nach Artikel 28 der Seestraßenordnung abzugebenden Kurzsignale auch sichtbar angedeutet werden sollen. Das sichtbare Kurssignal wird neben dem vorgeschriebenen Schallsignal vom Dampfer „Elbe" versuchsweise bei Tag und Nacht gezeigt, wenn zwischen ihm und anderen in der Nähe befindlichen Schiffen übersichtliche Fahrtverhältnisse bestehen. Nach Abgabe des 1-Ton-Signals wird der Steuerbord-Kursarm, nach Abgabe des 2-Ton-Signals wird der Backbord-Kursarm in waagerechter Lage Oberkante und frei von der Brücke gezeigt. Der Steuerbord- oder Backbordkursarm kann auch allein, also ohne Abgabe des Schallsignals, gezeigt werden, um anzudeuten, welche Fahrwasserseite die Signalheber halten wird. Die sichtbaren Signale dürfen nicht in Widerspruch stehen mit den nach Artikel 28 der Seestraßenordnung zu gebenden Schallsignalen.

Alle Schiffahrttreibenden und Lotsen werden gebeten, die Wirkungen und Zweckmäßigkeit dieser Signale zu prüfen und Beobachtungsergebnisse der Wasserstraßendirektion in Hamburg 4, Reeperbahn 3, mitzuteilen.

Zunehmende Bedeutung des Eisenbahnverkehrs

für den Güterumschlag in Hamburg

Entsprechend der jahreszeitlichen Bewegung ist der stetiglich erfahrene Binnenverkehr des Hafens Hamburg (Binnenschiffahrt und Eisenbahnverkehr, ohne Kraftfahrzeugverkehr) im Juli wieder zurückgegangen. Zwar ist der Wareneingang gegenüber dem Vormonat fast unverändert geblieben, doch hat der Warenausgang stärkere Einbußen (minus 51 000 t oder 7,4 v. H.) erlitten. Der Wareneingang auf den Binnenwasserstraßen sank um 15 000 t oder 7,0 v. H. und der Warenausgang sogar um 91 000 t oder 25,8 v. H. Während der Eisenbahnverkehr in der gleichen Zeit eine Zunahme um 47 000 t oder 4,1 v. H. bzw. 40 000 t oder 12,1 v. H. aufwies, und damit seinen Anteil am gesamten Binnenverkehr (ohne Kraftfahrzeugverkehr) weiter von 66,1 auf 68,5 v. H. im Eingang und von 47,9 auf 58,0 v. H. im Ausgang erhöhen konnte.

In Hamburg aufliegende Seeschiffe. Im Hamburger Hafen lagen am 1. September 13 Seeschiffe (davon 10 deutsche, 2 englische und ein schwedisches) mit 69 299 BRT auf gegen 12 Seeschiffe am 1. August (davon 9 deutsche, 2 englische und ein schwedisches) mit zusammen 58 176 BRT.

Totalverluste im Juli

Nach den Aufstellungen des Germanischen Lloyd sind im Juli 15 Dampfer mit 21 508 BRT, 1 Motorschiff von 1725 BRT, 2 Motorsegler mit 194 BRT und 4 Segler mit 2170 BRT, insgesamt also

20 Schiffe mit 27 351 t total verlorengegangen.

Von den Dampfern gingen drei in schwerem Wetter verloren, drei strandeten, je zwei gingen durch Kollision und Eis verloren, eins durch Leckage, eins konterte und zwei sind gesunken. Das Motorschiff ging durch Kollision verloren. Von den Motorseglern ging je eins durch Kollision und Feuer verloren. Von den Seglern sind zwei gestrandet, und je eins ging durch Kollision und Feuer verloren. Deutschland ist an den Verlusten mit dem Motorsegler „Mopelia" (1613 BRT) beteiligt, der am 28. Juli in Bremerhaven durch Feuer vernichtet wurde. Teilschäden erlitten 40 Dampfer, 116 Motorschiffe, 26 Motorsegler und 11 Segler. Die Zahl der Feuerschäden umfaßt 56 Schiffe mit 123 501 BRT.

Zusammenfassung der ungarischen Schiffahrt

Budapest, 4. September. Die Aktienmehrheit der ungarischen Fluß- und Seeschiffahrts-AG. befindet sich bekanntlich in den Händen der ungarischen Staatsbahnen, die der Levante Seeschiffahrtsgesellschaft in den Händen der ungarischen Allgemeinen Creditbank und die der „Atlantica" Seeschiffahrtsgesellschaft in den Händen der Adriatischen Bank bzw. einer ungarischen Gruppe. Diese drei Gesellschaften sollen jetzt derart vereinigt werden, daß fortan nur die Fluß- und Seeschiffahrtsgesellschaft besteht. Die Existenzberechtigung der „Atlantica" und der Levante hat bereits mit Kriegsende infolge des Verlustes des ungarischen Seehafens Fiume aufgehört. Die Schiffe der Gesellschaft gingen in italienischen Besitz über, wofür der ungarische Staat die Gesellschaften als entschädigen gehabt hätte. Um der Entschädigungspflichtigkeit zu entgehen, hat man gesetzt — auf etwa 10 Mill. Pengö belaufen dürfte, zu entgehen, will die Regierung die Uebernahme der beiden Gesellschaften durch die Fluß- und Seeschiffahrtsgesellschaft herbeiführen und die Aktionäre der „Atlantica" und Levante mit Vorzugsaktien der Fluß- und Seeschiffahrtsgesellschaft befriedigen. In einem Zuge soll auch die endgültige Sanierung der Fluß- und Seeschiffahrtsgesellschaft durch entsprechende Nachlässe seitens der Gläubiger sichergestellt werden.

Ungünstige Jahresabschlüsse

der niederländisch-indischen Reedereien

Die Jahresberichte 1934 der NV. Koninklijke Paketvaart Maatschappij, NV. Stoomvaart-Maatschappij „Nederland", NV. Rotterdamsche Lloyd, Java-China-Japan Line liegen jetzt vor. Diese im Verkehr mit Batavia an erster Stelle stehenden holländischen Schiffahrtsgesellschaften haben Mürchweg mit Verlusten gearbeitet. Das Betriebsergebnis der NV. Koninklijke Paketvaart Maatschappij (KPM.) stieg von 3,7 auf 4,6 Mill. fl. Der erzielte Gewinn bezifferte sich auf 627 434 fl. (im Vorjahre 759 681 fl.). Um die Abschreibungen in Höhe von 5,718 Mill. fl. durchführen zu können, mußte in Höhe von 765 000 fl. auf die Reserven zurückgegriffen werden. Eine Dividende wurde nicht verteilt. — Trotz erheblicher Einschränkung der Ausgaben konnte die NV. Stoomvaart Maatschappij „Nederland" einen ausreichenden Ueberschuß nicht erzielen, um die Abschreibungen zu decken. Zur Deckung des bilanzmäßigen Fehlbetrages, der sich nach den Abschreibungen ergab, mußten 5,89 Mill. fl. aus den Reserven entnommen werden. Eine Dividende wurde nicht verteilt. — Die NV. Rotterdamsche Lloyd erzielte einen Bruttobetriebsgewinn von 2,688 Mill. fl. Um die Abschreibungen zu decken, mußte ein Betrag von 3,579 Mill. fl. den Reserven entnommen werden. Eine Dividende konnte nicht verteilt werden. — Angesichts der ungünstigen Lage auf dem Frachtenmarkt konnte die Java-China-Japan Line nur einen Bruttogewinn von 379 511 fl. (im Vorjahre 665 102 fl.) erzielen. Aus den Reserven mußten 889 925 fl. entnommen werden, um die erforderlichen Abschreibungen durchzuführen. Eine Dividende wurde nicht verteilt.

Die Lage der Schiffahrt ist, wie die Berichte übereinstimmend feststellen, überaus unbefriedigend. Nur die KPM. konnte mit ihrem Monopolpreisen noch eine einigermaßen ausgeglichene Bilanz erzielen.

Ratenkampf

im Vereinigten Staaten-Südafrika-Dienst

Zwischen Nordamerika und Südafrika ist ein Ratenkrieg im Frachtverkehr ausgebrochen. Dieser ist durch die Uebersetzung des Frachtendienstes hervorgerufen und besonders noch durch den Eintritt dreier amerikanischer Linien in den Südafrikadienst im Verlauf dieses Jahres verschärft worden. Die Raten liegen heute teilweise bis zu 60 % unter den Selbstkosten.

Weiterer Rückgang der aufgelegten Tonnage in Norwegen. Nach Angaben des norwegischen Reederverbandes waren am 31. 8. 59 norwegische Schiffe mit 297 566 t dw gegen 72 Schiffe mit 326 226 t dw am 31. 7. 35 aufgelegt. Es befinden sich darunter 22 Tankschiffe mit 208 305 t dw gegen 23 Tankschiffe mit 221 875 t dw am 31. 7. 35.

Keine Hafengebühren für italienische Kriegsschiffe in Aegypten. Die italienische Gesandtschaft hatte das Verkehrsministerium um Erlaß der Hafengebühren in den ägyptischen Gewässern für Massaua bestimmten italienischen Kriegsschiffe gebeten. Dieser Bitte ist vom Verkehrsminister entsprochen worden. Alle bereits gezahlten Gebühren werden zurückerstattet.

Rückgang der Anforderungen von Tonnage in Argentinien. Anfang August erreichten die Anforderungen von Verschiffungstonnage für die nächsten 30 Tage insgesamt 948 550 t. Am gleichen Zeitpunkt 1934 betrug die Ziffer 1 379 800 t und für den entsprechenden Zeitraum 1933 813 500 t.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Obgleich das Geschäft im Heimfrachtenmarkt keinesfalls als lebhaft zu bezeichnen war, herrschte ganz gute Nachfrage. Die La-Plata-Verschiffer zeigten gutes Interesse. Weiterer Schiffraum wurde für australisches Getreide gebucht, während die Nachfragen von Reisblättern an vollen Raten anhielten. Vom Schwarzen Meer lag eine Anfrage für Mischladung vor. Die ausgehende Kohlenfahrt blieb lebhaft, während der Rückfrachtraum im Ueberfluß angeboten wurde. —

Wenn auch das Interesse für Maisladungen für europäische Rechnung auf dem Warenmarkt etwas nachgelassen hat, kam vom La Plata noch gutes Geschäft zustande. Ein großer Dampfer wurde für Ende September von San Lorenzo nach bestimmten englischen und Reisblättern zu sh 16/— an vollen Raten und darüber. Ein mittelgroßes Schiff für 16.-Sept.-Ladebereitschaft von nicht oberhalb San Lorenzo nach fünf englischen Häfen zu sh 16/6, mit Optionen, während ein handiges Motorschiff für prompte Abladung von Rosario nach England (voll. Range), ausschließlich Tyland, zu sh 17/— gebucht wurde, mit der Option Griechenland zu sh 16 extra. Nordamerika bereitete außerordentlich ruhige Verhältnisse, was zweifellos auf den Feiertag in Kanada und den Vereinigten Staaten zurückzuführen war. Die Montreal-Getreidefahrt blieb noch leblos, während von den Atlantikhäfen der Vereinigten Staaten eine Neuordnung herrschte und zwar hauptsächlich für Schrotteisen und für Zeitharterdampfer. — Die Gulfs-Zuckerversorgung setzteren sh 12/— für Dampfer mittlerer Größe nach England/Kontinent für September-Oktober-Verschiffung.

Südaustralische Befrachter nahmen ein mittelgroßes Motorschiff für zweite Hälfte September nach dem Mittelmeer/England/Kontinent zu Tarifraten auf. Für Sojabohnen entwickelt sich das Geschäft infolge der von den Reedern verlangten hohen Raten nur langsam. Dagegen hält die Nachfrage von den Reisähren an. Es wird berichtet, daß ein kleineres Schiff von Saigon nach Marseille direkt zu ca. sh 24/3 aufgenommen sei.

Für Argentische Baumwollsaat kamen keine weiteren Buchungen zustande, dagegen wurde ein 5500-Tonner für erste Hälfte Oktober für Salz von Alexandrien/Japan zu sh 16/6 gesichert. Die nordafrikanischen und spanischen Erzfahrten blieben ruhig, obgleich ein handiger Dampfer für 16.-23. September für Phosphat von Sfax nach Holland zu Fl. 28/—, mit der Option zwei Löschhäfen Fl. 2/— extra, gebucht wurde. —

Vom Schwarzen Meer lag eine Mischladungs-Anfrage vor. Ein Getreidedampfer von 6500 t wurde für 26.-Sept.-Cancelling nach England zur Rate von sh 9/10½ geschlossen, während ein 7500-Tonner für 25.-Sept.-Cancelling für Manganerz von Poti oder Nikolajew nach den Vereinigten Staaten nördlich von Hatteras zu sh 12/7½ aufgenommen wurde.

Abschlüsse:

San Lorenzo—London/Hull/Avonmouth, D „Prince Andrej", 6500 t, Pf. sh 16/6, Schwerzetreide, Opt. Rotterdam sh 15/9, Antwerpen sh 15/6, 16./25. Sept. Südaustralien—Mittelmeer/England/Kontinent, MS „König Karl", 7200 t, Pf. sh 25/6, in Säcken, sh 26/— loser Weizen, 15./30. September.

Norddeichradio

hat am 5. und 6. September voraussichtlich Verbindung mit folgenden Schiffen

A. Telegraphisch: Acera, Adda, Adolph Woermann, Albert Ballin, Almeda Star, Andalusia Star, Apapa, Aspern, Atlantic Delfino, Armadale Castle, Arcadia, Arundel Castle, Ausonia, Balmoral Castle, Bremen, Calabria, Calap Mora, Carlitz, Carnarvon Castle, Cathal, Champlain, Chitral, City of Baltimore, City of Havre, City of Newport News, City of Norfolk, Clare Hiern, Columbus, Comoriin, Cordillera, Crefeld, Der Deutsche, Deutschland, Duchess of Bedford, Duchess of York, Duisburg, Duisburg, Edinburgh Castle, Empress of Australia, Europa, Frida Horn, Fulda, Georgie, General Artigas, General Osorio, General San Martin, General von Steuben, Guillo Cesare, Gerolstein, Graf Zeppelin, Hamburg, H. C. Horn, Heinz Horn, Homeric, Iberia, Iisenstein, Ile de France, Kaiserhind, Königstein, La Corona, Leverkusen, Madrid, Maloja, Manhattan, Milwaukee, Mimi Horn, Moldavia, Mongolia, Monte Pascoal, Monte Rosa, Monte Sarmiento, Mooltan, Naldera, Narkunda, Newyork, Nassau, Oceania, Oakland, Orama, Orazio, Orbita, Orinoco, Orion, Oronsay, Otranto, Pennland, Portland, Presidente Gomez, Potsdam, President Harding, President Roosevelt, Rajputana, Rancig, Reliance, Saarland, St. Louis, Sauerland, Seattle, Stratheard, Strathnaver, Stuttgart, Tacoma, Tanganjika, Trier, Ubena, Usambara, Usaramo, Vancouver, Viceroy of India Wadai, Wahehe, Waldtraut Horn, Wangoni, Warwick Castle, Washington, Watussi, Westerland, Windsor Castle.

B. Telephonisch: Albert Ballin, Bremen, Cap Arcona, Columbus, Europa, Hamburg, Newyork.

Bremer Freih äfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 4. September:

Victoria, dtsch., von Stockholm, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 10, Stückgut. Clan Manroe, engl., nach Afrika, London, Herm. Daueisberg, Bremen, Besigheimer Oelfabriken, Erdnüsse. Osnabrück, dtsch., von Südamerika, Hamburg, Herm. Daueisberg, Hafen II, Schuppen 13, Baumwolle. Schohazie, amk., von Hamburg, Rab. & Stadtl., Hafen II, Schuppen 12, Rhineland, engl., von Hamburg, Carl Schoelle, Hafen I, Schuppen 7. Flachsee, dtsch., von Rostock, Nic. Haye & Co., Bremen, Roland-Mühle, Getreide. Kong Alf, norw., von Esbjerg, Herm. Daueisberg, Gebr. Röchling. Leda, dtsch., von Stettin, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 8, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 3. September:

Optima, dtsch., nach Rotterdam, Rab. & Stadtl., Stückgut. Hansa, engl., nach Southampton, Carl Scholle, Stückgut. Helmond, engl., nach Leith, Carl Scholle, Stückgut. Elin, dtsch., nach Stavanger, Hermann Daueisberg, Stückgut. Tacoma, dtsch., nach Hull, Herm. Daueisberg, Stückgut. Schwan, dtsch., nach London, Herm. Daueisberg, Stückgut. Astarte, dtsch., nach Amsterdam, Gottfried Steinmeyer & Co., Stückgut. Ingram, dtsch., nach Hamburg, Nordd. Lloyd, Restladung. Rio de Janeiro, dtsch., nach Hamburg, Gebr. Specht, Restladung. Grandon, dtsch., nach Brasilien, Gebr. Specht, Stückgut.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 4. September:

Seeleichter 127 (Pätsch), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 1, Stückgüter. Seeleichter 158 (Wrede), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 9a, Stückgüter.

Bremen-Stadt abgegangen am 4. September:

Seeleichter 163 (Lohmüller), nach Hamburg, Stückgüter. Seeleichter 171 (Rohrßen), nach Hamburg, Stückgüter. Seeleichter 144 (Bergmann), nach Hamburg, Stückgüter.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

am Donnerstag, 5. September:

Hafen I: Zander 2, Ganter 4, Leda, Delia 8, Feronia, Victoria 10, Kong Bjoern 3, Rhineland 7, Minos, H. A. Nolte 9, Phoebus (Dock), Uranus (unterh. Dock).

Hafen II: Osnabrück 13, Burgenland 15, Schohari 17, Fiskenan 16.

Holzhafen: Flachsee (Hansa-Mühle), Clan Manroe (Bremen-Besigheimer Oelfabriken), Charlotte Cords Steinbrügge & Bernitzgrabusen), Condor (Bremen-Roland-Mühle).

Hohentorshafen: Fink (Rud. Schmedes), Pegaway (Gaswerk).

Industriehafen: The Emperor (Kali-Anlage), Portleven (Paul Schiffer-Bunker), Tours (Gebr. Röchling), Warnow (Bremen-Roland).

Werft: Trautenfels, Ibis (Werfthafen), Scharnhorst (U-Bootshafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Crefeld, Sierra Cordoba, Stuttgart, Witell, Witram, Lahn.

Hamburg: Attika, Donau, Elbe, Ingram, Orotava.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 20 Min., Brake 1 Std. 5 Min., Farge 1 Std. 45 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.
5. Sept.	7.51	12.07	7.21	19.37	5.16 17.33
6. Sept.	8.39	20.47	7.58	20.17	5.48 18.12
7. Sept.	9.07	21.49	8.37	21.19	6.32 19.14

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carls-hafen	Hameln	Minden
2. Sept.	1.40	2.04	1.29	1.83
3. Sept.	1.24	2.04	1.27	1.75
4. Sept.	1.18	2.09	1.29	1.73

Die Standesämter melden:

Standesamt Bremen 1

Aufgebote

3. Septbr.: Buchbindermstr. C. Reinh. Erfurt und Ella Retberg. — Kellner Gerhard Heinrich Böhme und Marie Margot Mazzoni. — Straßenbahnschaffner Friedrich Hölte und Marie Frieda Bottermund. — Schlosser Wilhelm Nicklaus Henschel und Amalie Meta Johanne Kaemena. — Arbeiter Friedrich Reinhardt und Johanne Heuer. — Kraftfahrer Christian Bätjer und Frieda Brunhilde Thomas. — Verbrugungsanwärter Hans Otto Fischer und Magdalena Gertrud Handtrianz. — Käfer Ernst Theodor Meiser und Hilde Elise Jeiffer. — Hauptkassierer Konrad Franz Hermann Meyer und Charlotte Christiane Dorothee Knieper, Kirchseelte. — Koch Edmund Adolph John, an Bord des D. „Rheinfels" und Berta Fulschendelt. — Techniker Karl Heinrich Ellinghausen und Ottilie Katharine Künemund. — Bankkaufmann Cancellier für Mangancz von Poti oder Nikolajew nach den Vereinigten Staaten nördlich von Hatteras zu sh 12/7½ aufgenommen wurde.

Abschlüsse:

San Lorenzo—London/Hull/Avonmouth, D „Prince Andrej", 6500 t, Pf. sh 16/6, Schwerzetreide, Opt. Rotterdam sh 15/9, Antwerpen sh 15/6, 16./25. Sept. Südaustralien—Mittelmeer/England/Kontinent, MS „König Karl", 7200 t, Pf. sh 25/6, in Säcken, sh 26/— loser Weizen, 15./30. September.

Eheschließungen

19. August: Frauenarzt Dr. med. Ludwig Köfers und Frieda Haas, Contrescarpe 58.

20. August: Handlungsgehilfe Hinrich Mewes und Emmi Filug, Oldenburg, Fr. Angestellten-Assistent Otto Kriete und Elisabeth Fabricius, Tarmstedter Straße 62. — Koch Engelbert Schnell und Elfriede Hesse, Buntentorsteinweg 561. — Schiffsingenieur Kurt Birkenstock und Wilma Wordenstedt, Wartumer Heerstr. 139. — Schlachter Henry Helberg und Dorothee Tobeck, Utbremer Straße 39.

21. August: Justizpraktikant Bernhard Gohrbandt und Theodore Döhle, Altona-Rissen. — Kaufmann Conrad Noltenius und Henriette Malsberg, Gr. Weidestraße 5. — Steward Friedrich Kopfmann und Else Gerlach, Bremerhaven. — Schiffsheizer Friedrich Trojaner und Frieda Langemann, Heißenbüttelsgang 1. — Tischler Daniel Leker und Helene Tark, Habenhausen.

22. August: Handelsvertreter Friedrich Wetjen und Else Niemeyer, Fehrfeld 27. — Schlachtermeister Alfred Dörenburg und Wm. Susanne Sürgens, geb. Wiesik, Friesenstr. 42. — Verwaltsassistent Otto Hoppe und Luise Hoppenberg, Saarbrückener Straße 17.

23. August: Drogist Werner Holtz und Margarete Bendhin, Woltmershauserstr. 466. — Schiffsingenieur Christian Senning und Adele Niesmann, Buchtstr. 44. — Verkehrsbetriebsassistent Wilhelm Möller und Meta Boselmann, Stuttgarter Str. 6. — Kargeier Heinrich Sanders und Margarete Kunkel, Friedrich-Karl-Straße 116. — Buchdrucker Walther Kleine-Sötebier und Else Dellmann, Barnstorf. — Obertruppführer im RAD. Hans Rosenberg und Elsbeth Pöppelmeyer, Wangerooger Straße 14/16.

24. August: Kaufm. Angestellter Ernst Rose und Erna Hartrampf, Borgfelder Straße 7. — Tischler Heinrich Krone und Minna Leonhardt. Am schwarzen Meer 9. — Bauunternehmer Wilhelm Dormann (Dohrmann) und Else Böcking, Langen Reihe 26. — Dreher Johannes Fleddermann und Anna Holsten, Wartburgstr. 135. — Reichsangestellter Karl-Hans Peters und Martha Winter, Humboldstr. 41. — Handlungsgehilfe Ernst Henrichs und Gertrud Lohmeyer, Gerberhof 12. — Prokurist Georg Schlichting und Mathilde Goes, Waller Ring 40. — Rundfunkfeinmechaniker Elefeser und Klara Hamann, Dorumstr. 24. — Expedient Gustav Langner und Frieda Denk, Klugkiffstr. 2 b. — Handlungsbevollmächtigter Otto Drünert und Renate Rottmeiser, Andernach-Krankenhofstr. 2. — Dreher Wilhelm Laufmann und Käte Bartels, Huchtingerstr. 48. — Registrator Carl Grebe und Grechen Gröne, Bahnhofstr. 11. — Arbeiter Johann Janssen und Adele Binnemann, Donaustr. 10 c. — Büroangestellter Heinrich Schröder und Marie Helmich, Laubenkrüge 15 a. — Elektriker Otto Berger und Henny Floref, Richthofenstr. 70. — Architekt Walter Smart und Amalie Edling, Westerstr. 66. — Kaufmann Erhard Andreas und Käte Kruse, Bismarckstr. 101. — Klassierer Heinrich Lund und Anna Wiese, Bremen, Elsstr. 22 a. — Schlosser Walter Müller und Elfriede Pralle, Alter Postweg 300. — Reichsbankangestellter Paul Lämmerhirt und Johanne Kütemann, Lahnstr. 43. — Lackierer Hermann Bremer und Clara Wilkens, Humboldstr. 3. — Bäckermeister Christoph Holtzmann und Geine Fettöfer, Pastorenweg 4. — Holzblasinstrumentenmacher Walter Schaffarz und Berta Terwen, Verdenerstr. 33. — Schlachter Karl Bock und Josefine Schumacher, Delmenhorst, Grünestr. 88. — Klempner Wilhelm Reinemann und Else Martens, Wüsteburg Str. 20. — Bäckermeister Conrad Rangeiser und Wm. Lilli Benhof geb. Weitzel, Am Wall 77/78. — Schlosser Diedrich Beins und Karoline Beins, Bürgerstieg 1. — Klempner Johann Luttmann und Wilhelmine Goldmann, geb. Schröder, Schulze-Delitzschstr. 52. — Fischhändler Stephan Blome und Hildegard Schulte, Ludwigstr. 66. — Obertruppführer Kurt Wente und Ingeborg Zobel, Parkallee 16. — Spediteur Rudolf Balon und Anna Kühnemund, geb. Hartwig, Altona. — Drogist Gerhard Wöbler und Margarethe Tiedemann, Gr. Johannisstr. 82. — Klempner Johann Perrotist und Elsa Eide, Flensburgerstr. 40. — Bauingenieur Erich Wächtel und Klara Höllmann, Bremen, Calvinstr. 26.

Standesamt Bremen 2 (Gröpelingen)

Geburten

Knaben

17. August: Heizer Artur Hübner Ehefr., geb. Ahlers, Wischhusenstr. 51.

18. August: Maschinenschlosser Gustav Zymara Ehefr., geb. Müller, Stubbenweg Str. 70.

19. August: Arbeiter Arnold Bode Ehefr., geb. Hucht, An der Finkenau 106 (Zwilling).

20. August: Arbeiter Heinrich Liebe Ehefr., geb. Garbes, Oslebshauser Heerstr. 22. — Arbeiter Walter Stegemann Ehefr., geb. Meyer, Am Koppenberg 13. — Arbeiter Franz Mrozinski Ehefrau, geb. Hördler, Wischhusenstr. 32.

22. August: Seemann Wilhelm Schütte Ehefr., geb. Büte, Bremerhavener Str. 311. — Arbeiter Karl Budelmann Ehefr., geb. Friedrich, Grambker Geest 60.

Mädchen

17. August: Arbeiter Theodor Ueberdiek Ehefr., geb. Gun, Wittekindstr. 25.

19. August: Arbeiter Arnold Bode Ehefr., geb. Hucht, An der Finkenau 106 (Zwilling).

20. August: Lagerarbeiter Otto Diekmann Ehefrau, geb. Eilers, Am Fockenberg 28.

22. August: Spinner Christian Horn Ehefr., geb. Günichel, Bauernhofweg 45.

26. August: Arbeiter Anton Storupa Ehefr., geb. Köper, Wittekindstr. 18.

30. August: Postbetriebsarbeiter Hinrich Rustede Ehefr., geb. Osmer, Gröpelinger Heerstr. 113 a.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Berlin 2. an Newyork, Donau 3. an Hamburg, Europa 4. Dover pass. Frankfurt 4. Lizard pass. Gen. v. Steuben 5. ab Barcelona. MS. Havel 4. an Rotterdam. Ingram 4. an Hamburg. Lahn 6. an Bremerhaven. Mys Oenskleid 4. an Bremen. Potsdam 3. ab Hongkong nach Manila. MS Saale 4. ab Singapore nach Batavia.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa" Bremen. Altenfels 3. von Rotterdam. Liebenfels 5. von Aden. Treuenfels 3. Gibraltar pass. Ohenfels 3. in Hamburg. Wartenfels 2. von Bombay nach Antwerpen.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Ajax 4. in Tarragona. Achaia 4. Brunsbüttel passiert nach Stettin. Apollo 4. in Almeria. Ariadne 4. von Kopenhagen nach Danzig. Athen 3. in Lissabon. Atlas 6. in Hull. Bacchus 3. Emmerich passiert nach Köln. Bessel 4. von Bremen nach Antwerpen. Diktra 4. in Gotenburg. Hector 4. von Lijusne nach Bremen. Hercules 3. von Hull nach Lissabon. Juno 4. von Kopenhagen nach Danzig. MS Kepler 3. von Almeria nach Hull. Leda 4. in Bremen. Luna 3. von Burgstaaken nach Rotterdam. Mercur 3. in Rotterdam. Nereus 4. von Bremerhaven nach Gdingen. Niobe 3. von Rotterdam nach Neustadt. Nixe 3. in Königsberg. Olbers 4. von Bremen nach Antwerpen. Pallas 3. von Köln nach Rotterdam. Pax 4. von Köln nach Rotterdam. Priamus 4. von Kopenhagen nach Gdingen. Theseus 3. Oressund passiert nach Antwerpen. Triton 3. von Sevilla nach Huelva. Victoria 4. in Bremen. Vulcan 4. in Rotterdam. Bellona 4. von Bremen nach Santander.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Alder 4. von London nach Bremen. Butt 4. von Rotterdam nach Gdingen. Dister 4. an Lübeck. Erpel 4. an Kotka. Greif 4. von Hamburg nach Hull. Hecht 4. an Björk. Lerche 4. an Lübeck. Lotse 4. von Kotka. Orla 4. an Raumo. Rabe 4. an Reval. Reiher 4. von Hamburg nach London. Schwalbe 4. Holtenau passiert nach Bremen. Sperber 4. Holtenau passiert nach Rotterdam. Taube 3. von Middlesbrough nach Memel. Visurgis 4. Brunsbüttel passiert nach Leningrad.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Kelkheim 4. Portland, Me. fällig. Eschersheim 3. von Malmösund.

Hamburg-Amerika Linie. (Etzuschiffahrt Deutsch-Austral- und Kosmos-Linien). Ostküste Nordamerika und Golfhäfen. MS Osiris 3. Lizard passiert nach Galveston. MS St. Louis 3. ab Galway nach Newyork. — Westindien, Mittelamerika: MS Patricia 4. an Hamburg. Adalia 3. an San Juan de Puerto Rico. MS Cordillera 4. ab Santander nach Plymouth. MS Iberia 3. Vlissingen passiert nach Southampton. — Westküste Südamerika: MS Anubis 3. Oressund pass. nach London. — Ostküste Südamerika: MS Friesland 2. an Tampa. MS Münsterland 2. an Bordeaux. — Niederländisch-Indien, Japan, Ostasien, Südostasien 3. ab London nach Hamburg. MS Freiburg 3. ab Malacca. MS Heidelberg 3. Gibraltar passiert nach Holland. Uckermark 30. 8. an Antwerpen. Gera 3. Vlissingen passiert nach Hamburg. — Vergnügungsreisen: MS Milwaukee 3. ab Lissabon nach Celle. — Frachtfahrt: Mecklenburg 3. ab Teneriffe nach Hamburg. Amasis 2. an Murmansk.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. PD Cap Norte 3. Oressund passiert. PD General Artigas 4. von Bremerhaven nach Boulogne s/m. PD General San Martin 3. von Sao Francisco nach Santos. Espana 4. St. Vincent passiert. Gondarem 3. von Bremen nach Antwerpen. Rio de Janeiro 4. in Hamburg. Taunus 4. in Manaos. — Touristenreisen: MS Monte Rosa 3. Vlissingen passiert. MS Monte Pascoal 3. in See. MS Monte Olivia 4. in Hamburg. MS Monte Sarmiento 4. von Gudvangen.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wolfram 3. ab Lome, Palma 4. an Lübeck. Kamerun 4. an Hamburg. — Süd- und Ostafrika: Ubena 3. ab Marseille. Njassa 3. ab Lobito. Urundi 3. an Emden.

Deutsche Levante-Linie G. m. b. H., (Deutsche Levante-Linie, Hamburg A.-G., Atlas Levante-Linie, A.-G., Bremen). Akka 3. von Famagusta nach Alexandrette. Alimnia 3. von Samsun nach Trabzon. Avola 3. von Tekirdag nach Constanza. Cavalla 3. Gibraltar passiert. Derindje 2. von Portimao nach Antwerpen. Galilea 3. in Patras. Ionia 3. von Antwerpen nach Oran. Nienburg 3. von Lombrini nach Oran. Olympia 3. ab Rotterwieck. Troja 3. von Malta nach Alexandrien. Wasgenwald 3. in Sfax.

Hansaestische Reederei, Aktiengesellschaft, Hamburg. Ditmar Koel 22. 8. ab New Orleans. Kampfangen 25. 8. ab Emden. Kersten Miles 2. ab Gdingen. Simon von Utrecht 30. 8. von Rotterdam nach Memphis 31. 8. ab Rotterdam. Sesostris 2. an Leningrad.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Habat 2. von Rotterdam nach Oporto. Tangier 4. von Antwerpen nach Hamburg. Ceuta 3. in Cadiz. Palos 3. Dover passiert.

Wurled Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. MS Wilhelm A. Miedemann 4. an Hamburg. MS Heinrich v. Riedemann 3. von Le Havre nach Aruba und Cartagena. MS Senator 3. an Königsberg. MS Hansa 30. 8. von Antwerpen nach Newyork. MS Inda 31. 8. von Talara nach Southampton. MS Persephone 1. von Curaçao nach Newyork. MS F. J. Wolfe 3. an Baton Rouge. MS Prometheus 2. von Baytown nach Aruba.

Kriegsmarine

Bremen, 4. September. Panzerschiff „Admiral Scheer" aus Danzig ausgelaufen, am 4. in Kiel, Liegeplatz Boje A 8, Poststation bis 8. Kiel-Wik. Marinesegelschaft „Asta" 3. morgens von Warnemünde nach Sonderburg. Segelschiff „Leipzig" bis auf weiteres Wilhelmshaven. Poststation für das Kommando der Ambulanzen und die Boote M 133, M 96, M 145, M 136, M 66 und T 151 der 1. Minensuchhalbflottille bis 8. Pillau, vom 7. bis 26. Wilhelmshaven und ab 21. Pillau.

Die Zeichen der Jugend . . .

sind Schlankheit und Elastizität, nicht die Jahre. Man kann älter werden und doch schlank-jugendlich bleiben. Trinken Sie deshalb Dr. Richters Frühstückskräutertee, das natürliche wohlbekömmliche Schlankheitsgetränk! Jeder Schluck führt zum Schlankheitsziel und erhält jugendfrisch und beweglich. Auch als Pfefferminz-Tabletten erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Nehmen Sie aber nur den echten

Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee

Amtliche Bekanntmachungen

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: 1 Dobermann, 1 Bastardhund, 1 Schäferhündin ohne Landesgerät. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.

Polizeidirektion.

Freibankfleisch. Freitag, den 6. September 1935, 10—13 Uhr, aus Schlachtnr. Nr. 3901—4400. Pfund 20—40 Pf. Ein Verkauf ohne Karten findet nicht statt.

Verdingung

Die Maurer-, Putz-, Eisenbeton- und Asphaltarbeiten zum Neubau einer Zollgewigfelle an der Kaiserstraße in Bremerhaven sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebotsvordrucke mit Vertragsbedingungen liefert gegen vorherige Einsendung von 1,00 RM. in bar die Registratur des Landesfinanzamts Weser-Ems in Bremen.

Angebote sind verschlossen polt- und bestellgeldfrei mit der Aufschrift „Angebot auf Maurer-, Putz-, Eisenbeton- und Asphaltarbeiten z

Karl-Heinz Schwesterlein ist angekommen. In dankbarer Freude

Friseur Wilhelm Blüm u. Frau
Elsa, geb. Lauch

Bürenstraße 5
z. Z. Wöchnerinnenheim

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen hocherfreut an

Karl Manfred

Anny Kalweit
geb. Tietjen

Karl Heinrich Kalweit

Bremen, den 3. Sept. 1935
Centrascarpe 1001

Meinecke & Götze
Vor dem Steintor 114

Altbekanntes Spezialhaus für Korsette u. Wäsche

Bügeln 1.20, Kunststopfen. Hol. u. bring. frei

Bügel-Tempo
Waltenbrederstraße 8
Pr. 812 94

Meterstr. 46/48
Buntentorsteinweg
N. 1474,
Elbowstraße 33
Pr. 851 32

Lieselotte Gerken
Karlheinz Gräbner
Verlobte

Bremen Krefelderstraße 10
8. September 1935

Verreist
Herm. Schröter
Dentist

Otto Fischer
Käte Fischer
geb. Sultze
VERMÄHLTE

Bremen, den 4. September 1935
Waller Heerstraße 56

Am 2. September verstarb unerwartet unser Arbeitskamerad

Lür Rode

Wir verlieren in ihm einen langjährigen, treuen und pflichtbewußten Mitarbeiter. Sein Andenken wird von uns stets in Ehren gehalten.

Der Betriebsführer und die Gefolgschaft des Städtischen Elektrizitätswerkes

---

Tee

Pecco Souchong	3.60
Broken	4.00
Ostfries.Mischung	4.40, 4.80
Blüten-Mischung	6.00, 8.40
Engl. Mischung	4.80, 7.20
Russ. Mischung	5.60, 6.80, 8.40
Ceylon	4.80, 5.60, 7.20
Darjeeling	6.00, 7.60

Jacobs
Obernstraße 20, Domsh. 25275

Verkauf

Möbel

Mod. Büfetts bill. Hemmstraße 16

Schlafzi., Eßzim., Kü., Sofas, Chaiselongues, Ausziehtis., Stühle bill. **H. Hammerschmidt** 61 Haferkamp 61

Hausgerät

Gr. Heizungsherd, billig. 30.—. Hemelingen, Glockenstraße 10 Fernruf 401 29

Nachruf!

Am Freitag, dem 30. August d. J., abends 9½ Uhr, entschlief sanft zu Bremen im 80. Lebensjahre unsere liebe, sehr verehrte

Ehrenbürgerin

Frau Marie Bergmann

geb. Ries.

Die Verstorbene hat sich durch ihre Herzensgüte und ihre wohltuende Mitwirkung bei den Stiftungen ihrer Brüder, der Herren Hermann H. Ries und Johann Fr. Ries an die Gemeinde Ritterhude, in der Gemeinde Ritterhude einen unvergänglichen Namen geschaffen.

Es würde dem vornehmen und zurückhaltenden Wesen der Verstorbenen nicht entsprechen, alle die Verdienste um die Gemeinde Ritterhude aufzuzählen.

Dem Wunsche der Verstorbenen entsprechend, hat die Trauerfeier und Beisetzung bereits am heutigen Tage, vormittags um 11½ Uhr, auf dem Riensberger Friedhof zu Bremen in aller Stille stattgefunden.

Aus dem inneren Gefühl der Dankbarkeit drängen sich auch bei dieser Gelegenheit unwillkürlich die Worte auf:

„Der Name „Ries-Bergmann" wird für alle Zeiten unvergessen bleiben".

Für die Gemeinde Ritterhude

Evers, Bürgermeister

Ritterhude, den 3. September 1935.

Wichtig für Eigenheim-Interessenten!

Wie schaffe ich mir ein schuldenfreies Eigenheim?

Wo und wie erhalte ich ein zinsbilliges, unkündbares Tilgungsdarlehen zu Bau, Kauf oder Entschuldung eines Eigenheimes?

Vortrag am Freitag, d. 6. September 1935, im Restaurant „Glocke" (kl. Glockensaal), Bremen, Domsheide

Redner: **Direktor A. Robert, Berlin**
von der Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot GGmbH., Ludwigsburg (Württembg.)

Beginn abends 8 Uhr • Eintritt frei!

OFEN ausmauern reinigen ersetzielle. Rauefeier, Grünenstraße 50, R. 2761

Kleidung

Knaben-Manchesteranzüge, Gr. 3—5 3.—, 10 b. 12 5.—, Jacketts Gr. 40—46 6.—. Hemelingen, Glockenstraße 10

Tapeten

Linoleum, Teppiche, Läufer, Lacke und Farben kaufen Sie billig bei: **H. Mingeram,** Grohpel. Heerstraße 214/16, Tel. 810 69

Fahrzeuge

Mod. Kinderwagen bill. Meinkenstr. 5

Für's Rad ein helles Licht das sicher wirkt und nie erlischt erhalten Sie preiswert bei

Fahrrad-Stoll
Baumstraße 46/42

S.g. erh. Triumph-Dom.-Rad 20 ℳ. Elisabethstr. 53

Fahrradgummi!
Decken ab 1,65
Halbballon 2,40
Opel-Schröder
Doventorstraße 23

Musik

Bess. Radios 140-500 ℳ Ang. 70 ℳ an Ziehharm. Feig, L.: 5 kg sehr Matt. Lunge. Schickgram.

5/6 D.-Kmpf. 9/6 Eng.-Sitzfr. rad. l. Kopf. Gram. 9 Ang. 43 ℳ. **H. Fangmeier** Musik St. Magnus 61, 21

Allgemeines

Trock. Brennholz, 0,50 u. 1 m lang, aus Schwarten u. Sägemühlen. Frei Wagg. bill. abzug. Sägewerk Hinrich Sindt, Weservmünde - Lehe. Telefon 904

7-Punkt Pfeifen
RM. 1,25, 1,50.
Hinr. Bischoff
Buntentorsteinw. 79

Briefpapier
Visitkarten mit Namensdruck
Chr. Hübscher
Osterstraße 62
geg. Paul sburg

Kauf

Bücherschrank ca. 160 cm breit zu kaufen gesucht. Angeb. u. 3 9686

Zigaretten-Automat
Offerten unter L 9711

Offene Stellen

Männlich

Laufbursche
15—16 Jahre. Mietbungen 8—10 Uhr.
Gehring & Subbeck, Faltenstr. 60/62

Sofort
Boten
unter 18 Jahren.
Hohnstädt, Wortburgstr. 17/19

Danksagung

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer lieben Mutter, sprechen wir hiermit allen, insbesondere der Sängergilde des Vereins „Moviädt", ferner Herrn Pastor Mallon für seine trostreichen Worte, unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Willy. Hußmann u. Angehörige.
Sedanstraße 100.

Damensalon Schanzenbach
Im Hause neben d. Schauspielhauskasse / Billig u. erstkl. Bedienung
Erste Etage Domshelde 247 63

Esch-
Original-Dauerbrandöfen
Verkaufsstelle:
Gebr. Schierloh
Gr. Johannisstraße 18/20
(nahe Brückenstraße) Roland 6091

Harms
Café Central
Heute Donnerstag
Bunter Abend
Halte meinen im I. Stock gelegenen **Saal für Festlichkeiten** bestens empfohlen

---

Ellmwob-Ausfuf
Das sehenswerte **Konzert- u. Kaffee-Haus**
Jeden Mittwoch und Donnerstag
Familien-Kränzchen u. Tanz
Sonnabends **Tanz-Abend**

Ballhaus Lehmkuhl
Heute sowie jeden Sonntag und Donnerstag
Der große Tanzbetrieb

Salon
Brümmer, Bürenstr. 21
Dauerwellen - - Wasserwellen
Fernsprecher: Weser 81087

---

500 Kaiser 8¼
Apollo 8¼ Hansa
I Heute letzter Tag I
Das Ende von Maradu

Die weiße Gefangene des Maharadschas
im Brennpunkt der Handlung stehen Liebe und Eifersucht!
Ein wunderbarer, ein herrlicher Film voll kindgend. deutsch. Sprache

---

Weibliche

Korrespondentin, **flotte Stenotypistin** für Verkaufs-Abteilung. Vorzustellen Osterdeich 110 von 11 bis 13 und 16 bis 18 Uhr.

Tüchtige
Stenotypistin
zum 1. Oktober gesucht. Vorstellung mit Zeugnissen.
W. Tiemann & Co., Bremen, Hohentorsstraße 11/13

Laufmädchen, Haushs.-Schülerin, f. d. Geschäftszeit. Radshaverin. Fedelhören 19 Lad.

Zuverlässiges Hauspersonal
finden Sie schnell und billig durch die Kleinanzeige in d. Bremer Zeitung

---

Wir suchen Stellung

Gute Hausschneiderin empfiehlt sich. Offert. u. H 9720

Häuser und Grundstücke

Verkauf

Eigenheim
Kattenesch (südl. Borgfeld) 5 Z., Kü. ℳ 8—9500, Anz. 25—3500 ℳ. Gr. 6—800 qm. Rädg. **Kattenescheweg 54** u. **Langenstr. 8 III**

Suche für meine lösbärige Tochter **Lehrstelle als Schneiderin.** Angeb. u. B 9725

Herren,
die sich durch Fleiß und Ausdauer eine
Dauerexistenz
gründen wollen, bieten wir hierzu die Möglichkeit. Unser Artikel ist eine ganz **große Sache! Höchstprovision** sichert Ihnen **Großverdienste!** Auch Gelegenheit sind viele Käufer sofort abnehmen. Bitte überzeugen Sie sich! Arbeiten Sie einmal 8 Tage nur für uns, Sie tun es dann für immer. Fordern Sie sofort Verkaufsmaterial usw. an unter P 9715.

Schnelle Nachtfahrt bei jedem Wetter gefahrlos, dank den lichtstarken BOSCH-Scheinwerfern und der breitstrahlenden BOSCH-Kurven- und Nebellampe. Zu sicherer Fahrt stets das Zubehör von

BOSCH

Muster 1
Stimme Klaviere Wikingerstraße 21
5 mm je 8 ℳ = 40 ℳ

Muster 2
Motorrad zu verkaufen Kugelstraße 123
8 mm je 8 ℳ = 64 ℳ

Muster 3
Adler-Silberpfeil mit Beiwagen fast neu zu verk. Reuterstr., Garage
11 mm je 8 ℳ = 88 ℳ

Muster 4
Auf Teilzahlung! Halbb.-Räd. 33,70 Roll-Ballon 36,45 verchromt 42,50 **Lachermann,** Müllerstraße 136
16 mm je 8 ℳ = 128 ℳ

Muster 5
Rajüts-Motorboot mit Sommerdeck 7,50 m lg. Schönes und schnelles Wochenendboot — sehr preiswert. Näheres: Eismannstraße 12
18 mm je 8 ℳ = 144 ℳ

Muster 6
Bauplatz zu verk. Angeb. u. O 2904
5 mm je 8 ℳ = 40 ℳ u. Ziffergeb. 20 ℳ zusammen 60 ℳ

Muster 7
Gut erh. Sozius-Fiz zu kaufen ges. Angeb. u. B 2000
8 mm je 8 ℳ = 64 ℳ u. Ziffergeb. 20 ℳ zusammen 84 ℳ

Muster 8
Wohn- u. Schlafz. auch vorübergehb. Verpfl., Bad, Tel. Angeb. u. R 3338
11 mm je 8 ℳ = 88 ℳ u. Ziffergeb. 20 ℳ zusammen 108 ℳ

Muster 9
Dauerbrenner Marke Juno, gut erhalten, 80 Mk., sowie ein gut erh. Küchenherd, weiß, Rechtsherd, 40 Mk. Angeb. u. B 9955
18 mm je 8 ℳ = 144 ℳ u. Ziffergeb. 20 ℳ zusammen 164 ℳ

Wie behandele ich Parkettfußböden?

Parkettfußböden müssen blitzen, doch dazu heißt's Geduld besitzen. Entdeckt du plötzlich einen Fleck, Stahlspäne scheuern gleich ihn weg. Sobald der Fleck hartnäckig bleibt, die Schwefelsäure ihn vertreibt, doch trag sie stark verdünnt nur auf! Dein Bohnerwachs dir fertig kauf.

Ein gepflegter Parkettfußboden ist die Zierde jeder Wohnung. Darum richte zunächst das Parkett her, bevor du eine Wohnung oder ein Zimmer vermieten willst. Alles weitere besorgt eine

Kleinanzeige in der „Bremer Zeitung".

Vertrauen Sie Ihre Wünsche der „Kleinanzeige" an! Sie wird Sie nicht enttäuschen und kostet je Millimeter nur 8 Pfennige!

Gewinnauszug
5. Klasse 45. Preußisch-Süddeutsche (271. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

22. Ziehungstag — 2. September 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 150851
6 Gewinne zu 5000 M. 299103 373489 374977
14 Gewinne zu 3000 M. 66412 73681 246215 253267 269275 356218 359469 373424
8 Gewinne zu 2000 M. 3561 30104 76092 258485
42 Gewinne zu 1000 M. 29606 42313 42431 85390 96635 100162 123072 143822 152963 179287 233497 250396 253676 277289 283658 291008 304579 317967 337910 360664 362179
92 Gewinne zu 500 M. 22592 23853 35429 41081 56090 60699 64633 69843 76342 76812 86302 88496 88935 92441 100738 111473 120663 121583 153811 162143 171669 186096 210969 211382 212456 223889 231387 240439 240727 253434 257667 260633 266376 284507 291247 291294 298969 317608 323875 332032 342069 349427 359455 371364 378096 385925
386 Gewinne zu 300 M. 123 7054 8623 10911 11354 12602 12784 13787 18961 19423 22660 25169 26675 27104 29684 31398 34474 38449 38556 39637 40686 41539 42299 44153 47854 48545 53548 54860 55598 56360 56472 56566 60095 61349 63479 64903 66698 67359 67570 69729 70537 80570 81013 81349 81480 82457 83032 86369 88419 88632 88844 89923 89253 89303 92090 96838 102178 103214 106019 105121 106792 106938 113683 114403 114914 115004 115648 117528 118398 123329 125002 125306 125472 129411 130922 130261 132345 132873 133810 134662 134668 136204 138774 144698 145142 145497 145918 147904 148450 149213 153355 157235 156675 157119 158500 158723 159569 163452 163673 167358 172066 174754 175462 177196 178179 178874 181146 181725 182797 187471 188528 191462 191521 205167 206292 209126 211845 211933 214718 214725 218191 218623 223092 224708 225104 225403 226534 231922 234694 235408 237937 242430 244493 245762 246106 248604 250209 251571 253082 254564 254740 260685 261073 261168 262832 263839 265227 265902 265919 268150 268506 274466 276422 278449 279005 281186 288946 296272 302401 306729 309686 310341 311677 312440 314278 315064 320153 320640 323918 324478 325210 328659 329637 330415 333103 339407 343719 344079 347248 350103 351105 355612 358292 359443 360218 361289 364043 372613 373741 374282 380730 383881 385599 386653 388243 388625 396972 397352 396722

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 224810 376446
3 Gewinne zu 3000 M. 55139 111859 200856 224611 279821 298409 396299
58 Gewinne zu 1000 M. 19540 41030 43717 45832 77779 83970 87158 89723 107880 116867 122198 136484 141463 141868 173066 191453 200148 227940 231121 232247 290414 303129 305118 316706 317251 360626 375391 378422 379927
74 Gewinne zu 500 M. 17506 23976 41001 44935 46196 47279 51969 62380 71942 99192 91327 114138 115991 116577 140653 145062 147052 150679 177203 185392 205808 206285 226264 233566 246535 259623 268993 290234 299189 302054 314302 317749 339866 339674 353150 388866 397989
278 Gewinne zu 300 M. 7605 14125 15756 16470 18869 21372 24889 28195 34977 37311 44269 45351 54920 55278 58523 58822 62231 63060 64619 68292 69561 69789 72290 72794 74603 76551 77271 78110 81237 84250 85679 92345 95747 100578 104285 108415 112160 113956 123276 128935 128750 129144 130525 131522 131657 136565 136533 139332 141027 142872 146015 145172 152571 152622 154078 154231 156098 157602 162622 162784 163524 165001 165567 169904 170941 172459 173943 174236 179503 181289 186416 187779 189699 202298 208119 208566 210195 216242 218646 224081 226505 228904 235525 236656 246950 248589 254473 256934 258134 262858 266553 267238 269779 270804 274362 279877 281304 288236 288593 290226 292411 297137 297402 300832 305942 307831 309073 313956 314808 318108 316196 321142 322739 323813 326533 333106 333973 338075 338687 340688 341480 348518 353531 358873 360588 361018 364888 364949 372254 380805 383041 383063 383116 384967 391879 392022 393275 393220 395735

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 50000, 2 zu je 30000, 2 zu je 20000, 28 zu je 10000, 40 zu je 5000, 108 zu je 3000, 246 zu je 2000, 784 zu je 1000, 1078 zu je 500, 4610 zu je 300 Mk.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

23. Ziehungstag — 3. September 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 20000 M. 156648
4 Gewinne zu 3000 M. 129546 292079
24 Gewinne zu 2000 M. 9123 22646 50860 54093 138321 151354 163363 175073 240421 316642 327075 392481
104 Gewinne zu 1000 M. 18755 20187 22387 37812 45240 47156 58062 69886 72872 80508 85787 85826 97719 98606 111390 114740 116099 124622 132562 143411 143697 148163 157589 161494 169278 186340 230112 192069 229279 229697 230931 262560 269047 287062 299443 310510 313494 313554 317496 321424 322178 323682 332675 362555 363665 366004 370186 374927 377698 381936 395499 398599
90 Gewinne zu 500 M. 2987 26859 41454 58846 61012 65553 68308 73260 74958 77047 84710 87307 91465 99136 104502 113322 117561 129232 138148 163677 165464 172563 204305 209370 209932 213399 224722 227980 241672 258653 260432 265111 267699 273262 281346 291196 327033 335470 339573 342177 347302 353008 362433 365633 399680
400 Gewinne zu 300 M. 1792 2349 2397 4592 5760 9316 9454 20789 21061 22286 22801 23015 26049 27248 28255 28805 32643 35353 39018 39292 42948 44342 44809 46649 48604 53745 54690 56716 56010 57607 58268 58353 59021 59962 61653 64687 67761 70510 72727 78762 79639 80154 82223 84107 86123 93564 96068 105293 106434 106666 107021 109921 113648 114015 115100 115986 121951 122398 122963 123361 125752 137909 138041 140877 141605 141870 142440 147367 149176 150633 151737 153852 154831 154846 158179 159005 163460 164948 165369 166605 168476 170473 171082 175497 176629 177518 178241 179172 181783 184306 185446 187960 188117 189723 190233 193077 193183 194531 197511 197572 200269 201098 202354 205772 206673 209126 209163 213060 215258 215513 218037 225036 226687 226764 233735 238879 237109 237279 238115 239712 240787 241075 242378 245132 245920 246753 247126 248228 250327 252977 252977 259654 262922 263310 263704 269053 269150 272366 276733 282970 285780 286622 292349 294697 295969 296495 299211 299699 301448 306105 308013 309697 311760 311941 313793 316163 318720 321720 324444 325635 327285 329452 330229 330461 330867 333417 336948 336893 342391 342934 344961 346552 346592 347229 351452 357784 358969 362583 364750 364985 367893 372349 374932 376648 376025 377100 377206 379631 383569 384146 385971 386429 386818 387712 390383 392029 396041 397106 397222 397386

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 114329
4 Gewinne zu 10000 M. 125674 151774
3 Gewinne zu 5000 M. 27284
14 Gewinne zu 3000 M. 26719 93658 119505 160019 270687 315293 348408
16 Gewinne zu 2000 M. 64147 73788 178415 180582 205672 206265 315169 393496
52 Gewinne zu 1000 M. 5435 7896 15568 43159 48616 51622 66720 70762 91697 109909 141753 154054 153269 167921 169242 173910 200028 203138 220694 221670 241060 253976 255968 261351 269330 276704 283249
56 Gewinne zu 500 M. 1208 20663 39173 47409 50679 51300 64938 145104 151632 175882 180165 180191 183108 202754 213609 230279 232491 263462 268147 291844 304575 314219 345373 369599 379816 390000 396069 399482
292 Gewinne zu 300 M. 1210 4773 6250 7831 8317 10714 12108 13729 15931 16630 16686 25235 29470 30560 31751 33103 35691 40887 41614 42290 43259 51008 56779 57674 59319 60043 60091 73765 73891 76967 82177 93221 104622 106408 106555 107971 108688 111168 111338 112949 113670 116743 118999 126127 129922 132483 133267 136367 143552 142670 143413 144933 145055 147048 147939 149977 158892 162244 169200 170849 171732 173205 178176 180781 181730 183597 188201 196206 196300 202435 206014 206105 207226 209068 209279 210397 210835 212488 215973 216697 218978 221664 221670 224436 229753 230365 237841 239657 242667 246396 250956 251351 254954 255002 255227 261452 262484 263471 276658 277353 279685 282482 283792 286864 287145 289903 299017 300556 301363 302023 306770 307202 307671 310015 310272 311594 313179 316630 318991 321471 325310 327087 329275 330420 333116 334704 336406 339835 346151 349333 351401 351978 352159 356308 357528 358183 361256 372064 375227 383808 383950 384115 390482 392719 395272 395885

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 30000, 24 zu je 10000, 38 zu je 5000, 90 zu je 3000, 206 zu je 2000, 628 zu je 1000, 932 zu je 500, 3918 zu je 300 Mk.

Erholung und Unterhaltung bietet Ihnen das
Parkhaus
am Hollersee (Bürgerpark)
Täglich Konzert
das Rundfunkorchesters des R. D. R. Kurt Barfuß
Abends: **TANZ**

ASTORIA
wieder eröffnet
Lotte Werkmeister
Georg Erich Schmidt
viel Neues an Kunst,
viel Neues an Aufmachung
ATLANTIC täglich nachm. **4-Uhr-Tee**

Automarkt

Auto-Anruf-Automayer
AAA
an Selbstfahrer, Weser 84508
Nach Dienstgestellt 1,2 Ltr. u. 1,3 Ltr. Limous. u. Olympia

Verkauf

B. W. W. Dixi, Limousine, billig abzugeben. Sebaldsbrück, Brihagenzug 118. O. 469 31

Für den Kenner und Sportmann
NSU-D. Triumph Horex Tornax
Karl Meier
Bornstraße 65

Ein kleines oder größeres Fuhrl. als Anzeige zu wählen; dazu wird ganz bestimmt das Geld für's Inserat nicht fehlen!

Häuser und Grundstücke

Verkauf

Eigenheim
Kattenesch (südl. Borgfeld) 5 Z., Kü. ℳ 8—9500, Anz. 25—3500 ℳ. Gr. 6—800 qm. Rädg. **Kattenescheweg 54** u. **Langenstr. 8 III**

Ladenlokal in guter Lage gesucht
für feines Damen-Spezialgeschäft. Miete bis RM. 250.— Angebote unter B. Z. 373 an die Annoncen-Expedition Erich Roloff, Köln, Volksgartenstr. 22.

Wir brauchen Dich!
Sei Kämpfer für den Sozialismus der Tat!
Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt

Zu vermieten

Innere Stadt

Leere Z., 1. Etg. Löningstraße 1

Neustadt

Lagerräume, 1500 qm. i. g. od. geteilt, i. Stall f. zwei Pferde nahe Kaiserbrücke. Grünenstraße 102

Kl. Mansarden-Wohng., unmöbl. Meterstr., p. sof. Angeb. u. U 9695

Doventor

2½ Zimmer, Küche und Zubehör zum 15. 9. oder 1. 10. 1935. Doventor. Angeb. u. O 9714

Westen

Gut möbl. Zim. m. o. ob. Kochgel. Steffenstweg 112 III

Miet-gesuche

Pol.-Beamt. s. per sof. od. 1. 10. abg. 3—4-Z.-Wo. od. kl. Einfamilh. b. 55 ℳ. Angeb. u. R 9717

J. Ehep. s. z. 1. 10. 2 Z. u. Kü. b. 40 ℳ. Angeb. W 9712

Herr sucht möbl. Wohn- u. Schlafz. zum 1. Okt. Angeb. u. Preis unt. T 9719

Ganz gleich
ob Sie Ihren Wagen verkaufen oder Ihr Motorrad tauschen wollen. Immer hilft Ihnen die Kleinanzeige i. Automarkt d. „Bremer Zeitung"

Tiermarkt

Verkauf

Pa. Futtschweine
Fertel.
Sebaldsbrücker Heerstraße 251

Einfangen

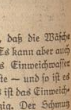
Entl.: Drahthaar-Terrier, weiß-braun, m. gelb. Kopfzeichn. Geg. Belob. abzg. Gustav Lange 38 Tel. 282 63

Unterricht

Räh-, Zeichen- u. Zuschneideschule Gründl. Unterr. i. Hand. Weg. u. Umarb. Frau **Niebuhr,** Meisterin Rembertistr. 8 Tel. 20 001

Warum ist das Ablaufwasser so schmutzig?

Es kann davon kommen, daß die Wäsche besonders schmutzig war. Es kann aber auch davon kommen, daß das Einweichwasser diesmal mehr Schmutz löste — und es ist es bei Burnus! Bei Burnus ist das Einweichwasser stets ganz schmutzig. Der Schmutz wird nicht nur weich gemacht wie beim bisherigen Einweichen, sondern die in Burnus enthaltenen Drüsenpräparate lösen ihn völlig auf. Auch Fett und Körperausscheidungen, vor allem Schweiß, werden im Einweichwasser von Burnus aufgelöst. Man ist ganz erstaunt, wie dunkel das Einweichwasser am Morgen ist. Sie sparen die halbe Wascharbeit, Seife, Waschmittel und Feuerung obendrein. Große Dose 49 Pfg., überall zu haben.



10000 KdF.-Urlauber fahren zu den Herbstmanövern der Kriegsmarine

Berlin, 4. September

Die NSG. „Kraft durch Freude" hat am 20. September einen großen Tag. Auf der Höhe von Helgoland werden sämtliche Urlauberdampfer zusammengezogen, vier Bäderdampfer von Hamburg und Bremen fahren dorthin und bringen zusammen 10 000 Arbeitskameraden zu dem Manöverfeld der deutschen Kriegsmarine. Im ganzen sind es neun KdF.-Dampfer, die den diesjährigen Abschlußmanövern der deutschen Kriegsmarine beiwohnen werden.

Flaggschiff der KdF.-Flotte ist der etwa 33 000 BRT. große Dampfer „Columbus", auf dem vorausichtlich auch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley mitfahren wird. Ferner werden die KDF.-Dampfer „Der Deutsche", „Monte Olivia", „Sierra Cordoba" und „Oceana" anwesend sein. Bei den Seebäderschiffen handelt es sich um die Dampfer „Roland", „Glückauf", „Vorwärts" und „Kaiser". Das große Abschlußmanöver der deutschen Kriegsmarine wird den Arbeitsfrontkameraden aus allen Gegenden Deutschlands zu einem einzigartigen Erlebnis werden. Während der Manöver sind auf den Dampfern Verbindungsoffiziere und Signalgäste, die den Fahrtteilnehmern Vorträge über die einzelnen Vorgänge halten.

Das Manöverprogramm, das am 20. September um 15 Uhr beginnt und um 22 Uhr endet, ist besonders vielseitig und interessant. Teilnehmen werden „Panzerschiff „Deutschland", Linienschiffe „Schleswig-Holstein" und „Schlesien", Kreuzer „Königsberg", „Köln", „Leipzig", Erste, Zweite, Dritte und Vierte Torpedoboots-Halbflottille und Erste Schnellbootshalbflotille. Nach dem Vorbeimarsch in Kielline an den Zuschauerdampfern folgen Durchbrüche der Torpedoboote, Luftangriffe, Gefechtsbewegungen der Linienschiffe, Torpedo- und S-Bootsangriffe unter Neubelnerwendung von allen Seiten führen den Zuschauern ein Seegefecht in voller Entfaltung aller modernen Mittel vor.

Eine Nachtübung mit Schnellboots- und Torpedobootsangriffen, einem Linienkampf der Panzer- und Linienschiffe findet ebenfalls statt. Das Ende ist gegen 22 Uhr bei Helgoland.

Wie erinnerlich, hat die Marineleitung schon bei dem Start des ersten „Kraft-durch-Freude"-Dampfers 1934 den Kreuzer „Leipzig" zu einem Zusammentreffen auf der Nordsee entsandt, bei der Taufe des KdF.-Dampfers „Der Deutsche" war ebenfalls die Kriegsmarine mit dem Kanonenboot „Luchs" vertreten, und die Kameraden, die an der großen Madeirafahrt teilnahmen, entsinnen sich noch sehr gut der Begegnung mit dem Panzerschiff „Deutschland", die eins der stärksten Erlebnisse dieser Reise war. Das Verständnis für die Zusammengehörigkeit von Arbeitern und Soldaten wird jetzt durch den KdF.-Massenbesuch der Herbstmanöver erneut unter Beweis gestellt. Nach der Madeirafahrt in diesem Frühjahr wird der 20. September das wichtigste Ereignis in der diesjährigen Arbeit des Amtes Reisen, Wandern und Urlaub sein.

Ein Buchstabe mordet eine Frau

Mister Morgans Versicherungsbetrug — Tragödie auf einem Luxusdampfer

Mister Emil Morgan und seine Frau genossen alle die Vergnügungen und Reize eines Bummels rund um die Welt mit dem Luxusdampfer „The King of Sea". Sie schienen sich sehr zu lieben, denn sie hielten sich nach Möglichkeit von den anderen Fahrtteilnehmern fern, um allein zu sein. Aber allmählich lernte man sich dann gegenseitig kennen, und als eines Tages bei einer Tanzkonkurrenz das Ehepaar Morgan den ersten Preis erhielt, war es um ihr Alleinsein geschehen. Man suchte die Gesellschaft der beiden, und die sonnlischen Dialoge machten der schönen Frau Morgan recht deutlich den Hof.

Frau über Bord . . .

Eines Abends unterhielt sich Frau Morgan mit einigen Herren, als ihr Mann auf sie zutrat und sie dringend zu sprechen wünschte. Man sah das junge Paar in eifrigster Unterhaltung über das Deck gehen. Und dann standen sie irgendwo an der Reling und blickten ins Weite. Da plötzlich gellten schrille Hilferufe über das Deck des „King of Sea". Entsetzt kam Morgan angerannt und schrie um Beistand Seine Frau sei ins Meer gefallen.

Das Schiff stoppte. Boote wurden ausgesetzt, Scheinwerfer flammten auf, aber nichts war zu sehen. Frau Morgan war spurlos verschwunden und trotz der Verzweiflung des Gatten mußte man schließlich weitersahren. Dem Kapitän des Dampfers kam die Sache einigermaßen verdächtig vor. War Morgan eifersüchtig gewesen? Hatte er vielleicht der Frau ein Leid angetan? Manch gab an, daß sie an der Reling gestanden hätten. Seine Frau hätte sich vielleicht ein wenig zu stark übergebeugt. Plötzlich sei ihr Körper, ehe er es verhindern konnte, lautlos in die Tiefe geglitten.

Man untersuchte das Geländer. Spuren irgendwelcher Gewaltanwendung waren nicht zu finden. Der Kapitän drahtete einen Bericht über den Unfall an seine Reederei. Die Reederei beauftragte den Kapitän funkentelegraphisch, Morgan auf das genaueste zu bewachen, denn sie hatte festgestellt, daß er kurz vor seiner Abreise eine Lebensversicherung für seine Frau in Höhe von 15 000 englischen Pfunden abgeschlossen hatte. Man konnte indessen nichts feststellen, was irgendwelchem Argwohn Raum gegeben hätte. Morgan zog sich noch mehr von den Mitreisenden zurück als bisher, trug ein gedrücktes Wesen zur Schau und ließ sich selbst die Mahlzeiten in seine Kabine bringen, die er so gut wie gar nicht mehr verließ. Nur beim morgendlichen Aufräumen ging er ein paar Minuten an Deck, um sich dann den ganzen Tag wieder einzuschließen.

Das mißverstandene Telegramm

Kurz ehe das Schiff in Gibraltar ankam, erklärte Morgan dem Kapitän, die Reise in Gibraltar beenden zu wollen. Es sei doch zu versteben, daß er keine Laune mehr habe, allein weiterzufahren. Ob er auch sein Gepäck in Gibraltar ausladen könne? Der Kapitän bejahte und das der Reederei und erhielt die Rückantwort, die ihm nur zum Teil verständlich erschien. „Missis Morgan" hieß es darin „— hodden trunk —" ... Herrn Morgan solle er aussteigen lassen, aber sofort der Polizei übergeben, das Gepäck sicherstellen und mit dem Dampfer heimbringen. Hodden trunk? Das heißt Bauernkoffer! Was mochte das bedeuten? In dem Koffer, dachte der Kapitän, wird wohl das Rätsels Lösung stecken. Also allem Anschein nach doch ein Mord!

In Gibraltar stieg Morgan aus. „Und mein Gepäck, Herr Kapitän?"

„Wird sofort heruntergebracht Bitte gehen Sie nur voraus". Man liebt auf Vergnügungsdampfern keine Szenen.

Herr Morgan stieg aus, aber kaum hatte er Land betreten, wurde er von vier handfesten Polizeifäusten ergriffen und „The King of Sea" stach wieder in See. „Und mein Gepäd?" — „Fährt weiter, Mister!"

„Das geht nicht, um Himmels willen! Ich muß mein Gepäck haben."

„Wird sich alles finden, Mister, nur Ruhe! Hätten sich das früher überlegen sollen." — „Sie wissen?" — „Alles!" — Emil Morgan wurde sehr bleich.

Das Geheimnis des Koffers

Der Kapitän des „King of Sea" ließ vorschriftsmäßig die Kabine des Ehepaares Morgan versiegeln und dann setzte das Schiff seine Reise fort. Als es endlich wieder im Heimathafen landete, sollte der Fall Morgan restlos geklärt werden, aber so, wie es keiner ahnte. Ein einziger Buchstabe hatte aus dem Verbrechen — einen Mord gemacht. Noch einmal meldete der Kapitän den Vorfall dem Reeder. „Und wo ist die Frau?" fragte dieser.

„Die Frau?" entgegnete der Kapitän mit erstauntem Gesicht. „Ertrunken natürlich. Habe Ihnen doch die vermutliche Stelle gesunkt."

„Aber Sie haben doch unser Telegramm erhalten?" — „Gewiß gewiß. Alles entsprechend erledigt. Den „Bauernkoffer" werden Sie, wenn er überhaupt da war, in der Kabine finden. Ordnungsgemäß versiegelt."

„Was für ein Bauernkoffer?" — „Das habe ich auch nicht richtig verstanden." Der Kapitän holte das Radiotelegramm. Richtig stand da „hodden trunk" — „Bauernkoffer".

Der Reeder griff sich an den Kopf: „Um Himmels willen! Das ist ja ein Druckfehler. Falsch abgehört. Das soll doch heißen: „Missis Morgan hidden trunk" — Frau Morgan ist im Koffer verborgen ."

„Im Koffer in der Kabine?" — „Ja!" Man öffnete die Kabine, untersuchte den Koffer. Frau Morgan lag erstickt darin. Ihr Mann hatte einen Versicherungsbetrug vor: Er wollte den Tod seiner Frau vortäuschen, sie er im Koffer versteckte. Deshalb hatte er auch seine Kabine so ängstlich bewacht.

Die Unglückliche hat nicht genug Luft bekommen, und aus der versiegelten Kabine konnte man ihre Schreie nicht hören. So hat ein einziger falscher Buchstabe aus einem Versicherungsbetrug — einen grauenhaften Mord gemacht.

Können Tiere Werkzeuge fertigen?

Die Ameise mit dem Leimtopf — Der Hammer der Sandwespe

Im gelehrten Denken ist bis heutigentags gar viel um diese schon vom alten Aristoteles durchdachte Frage gestritten worden. Gab und gibt es doch Gelehrte, die gerade vor dem Werkzeug, das der Mensch seit alten Tagen fertigt und mit dem er in gesteigerter Technik alles Lebendige beherrscht, einen unüberbrückbaren Trennungsstrich zwischen Mensch und Tier versetzten. Im Sinne etwa jenes Franzosen Bergson, dem der Mensch als geborener Werkzeugkünstler, als Handwerksmann im Gegensatz zum Tier erscheint. Dieses „Handwerksmäßige" des Menschen würde sozusagen das Tier hauptsächlich in den Schatten stellen; weniger das Erkenntnis- und Wissenvermögen des Menschen, da dieses auch im Tierreich nicht ausgeschaltet sei.

Die seltsam schöpferische Natur hat gar manches wundersame Geschöpf über die bunte Erde ausgestreut.

Da allenthalben sonnig verträumten Wälder Ceylons, Queenslands, des Kongos oder auch Brasiliens kennen Ameisen, die ihre Nester schlecht und recht aus Baumblättern zusammenkleben. Das wäre an sich nichts Merkwürdiges, denn das Tierreich kennt zahlreiche Vertreter, die sich irgendeines selbstgeformten Klebstoffes bedienen, um damit allerlei Puppen- oder Kinderwiegen zu verkleistern. Bei der Webermeise, um die es sich hier handelt, spendet eine Ausscheidung der Oberlieferdrüsen ihrer Larven den hochbegehrten Klebstoff.

Eine solche Larve betätigt sich aber nicht nur als Klebstoffabrikant, sondern dient der Ameise als lebendiger Drücker bei der Blattklebereei. Ein Ameisenkiefer ergreift eine Larve, hält sie am hinteren Ende fest und drückt sie mit ihrem Vorderende abwechselnd gegen die beiden zu vereinigenden Blätter. Hierbei scheiden die stark entwickelten Spinndrüsen der Larve ergiebig Spinnstoff aus, der nachträglich trocknet und die Blätter zusammenhält.

Genauer besehen, ist eine ganze Gruppe von Arbeiterinnen tätig, um zwei nicht allzu weit voneinander entfernte Blätter zunächst zusammenzunähen. In langer Reihe krallen sich die Tiere, sehen längs eines Blattrandes fest und versuchen, mit den Kiefern den gegenüberliegenden Blattrand zu fassen und herüberzuziehen, wobei sie vorsichtig einen Fuß nach dem andern rückwärtssetzen. Ist dieses Geschäft des Blattzusammenziehens gelungen, harren die Tierchen noch krampfhaft aus, derweilen von der Unterseite her die Larventräger nahen. Larve um Larve wird dem einen Blattrand aufgedrückt, und Spinnstoff scheidet sich aus. Der sich hierbei entwickelnde Faden wird befestigt und auch der zweite Blattrand damit verbunden. Sehr zu Recht haben deshalb Forscher bemerkt, daß diese Webermeisen ihre Larven gleichzeitig als Spinnrocken und Weberschiffchen benutzen!

Noch überraschender gestaltet sich die Handlungsweise des Ameisenvölkchens, sobald es heißt, zwei weiter entfernte Blätter vor dem Verkleben einander zu nähern. Dann bilden die Tierchen „lebende Ketten", indem je eine Ameise mit ihren Kiefern die „Taille" (das erste Hinterleibssegment) der vorangehenden fest umfaßt und das jeweils erste und letzte Kettenglied sich an einen der Blattränder klammert. Durch vereinte ziehende Bewegungen werden die Blätter schließlich zusammengebracht.

Entsprechende Ketten vermögen auch die zum Verkleben herbeieilenden Larventräger zu bilden. Ist beispielsweise ein Einzeltier außerstande, die Larve gegen das andere Blatt anzudrücken, so erfaßt eine zweite Ameise in der geschilderten Weise die erste und benutzt somit ihre die Larve haltende Genossin recht eigentlich wieder als Werkzeug. Sonderlich Professor Bugnions Beobachtungen an roten Webermeisen Ceylons lassen die Arbeitsleistungen der Tierchen im Hinblick auf die festen, lederartigen Blätter des Mangobaumes geradezu erstaunlich erscheinen. Viele Stunden unermüdlicher Tätigkeit mußten mitunter verstreichen, bis es den Ameisen nach wiederholten Versuchen endlich gelang, zwei Blätter zusammenzuziehen und zu verkitten.

Schon bei dieser Webermeise ist man versucht, an einen möglichen Grenzwert zwischen Instinkt und Verstandeshandlung zu denken. Um so mehr aber bei unseren weltverbreiteten Sandwespen, denen insgesamt eine schon grausam erscheinende Brutversorgung zu eigen ist. Denn sie graben tönnchenartige Nestbehälter in die Erde, schleppen ein Insekt oder eine Raupe hinein, lähmen das Tier durch einen Stich in das Bauchganglion und legen ein Ei in das zarte Raupenfleisch, so daß die ausschlüpfende Made eine nicht verwesende Speise vorfindet.

Wesentlich für unsere Werkzeugfrage sind Beobachtungen über das nachträgliche sorgsame Verschließen des Nestbehälters. Sah man doch wiederholt, wie solch ein Wespentierchen ein Steinchen aufhob und damit den um die Oeffnung liegenden Sand zusammenstampfte. Noch erstaunlicher klingt der Pechamsches Bericht über das Gebaren einer Sandwespe, das zudem bei keiner weiteren Artgenossin bisher festgestellt wurde. Dieses Tierchen hantierte ähnlich mit einem Steinchen, hob es aber zu wiederholten Malen zum gleichen Zweck auf. Um neuen Sand herbeizuschaffen, hatte die Wespe das Steinchen während der hierzu benötigten Zeit jeweils liegen gelassen. Und F. X. Williams führt den Fall nur, wie eine Wespe statt eines Steinchens Beingliederer einer kleinen Feldheuschrecke benutzte. Von unserer heimischen Sandwespe ist zum mindesten bekannt, daß sie mit dem Kopf allerlei Sand- und herbeigeholte Holzteilchen am Nesteingang zu einem festen Gefüge verbindet.

Kein Wunder darum, daß mancher Naturforscher von einer hier waltenden bewunderungswürdigen Verstandestätigkeit zu sprechen wagt und etwa an einen kleinen verkappten Menschen mit mühlendem Verstand denkt! Wie sich ja wiederum schon Darwin mit einigem Geschick bes mühte, selbst höhere Verstandestätigkeiten aus Instinkthandlungen herzuleiten. Läßt doch die wiederholte Steinchenbenutzung der Sandwespe vergleichsweise an den Menschen denken, wie dieser möglichenfalls in Urtagen zunächst wahllos aufgehobene Feuersteinscherben als ursprünglichstes Werkzeug benutzte. Wobei sich Menschen sein offenbar uraltes Handgebilde mit gegenüberstellbaren Daumen sehr zustatten kam, ja die Menschheit überhaupt erst durch die einzigartige Hand ihren Aufstieg als Werkzeugverfertiger großen Stils und Kulturbereiter erreichen konnte. Sehr weise sprach es der Anatom Well einmal aus, daß der Verlust der Daumen zur elendesten Abhängigkeit verurteilen würde! Daß dann der Mensch mit anderen Worten jenen Mangel empfände, der das Tier nimmermehr zum Werkzeugverfertiger werden ließ und werden läßt, wenn auch verschiedene Gelehrte wenigstens bei unseren menschenähnlichen Großaffen eine primitive Art von Werkzeugherstellung bekörworten möchten.

Man erinnert hier mit Vorliebe an jene Versuchen Studien Professor Köhlers über seine Schimpansen von der Insel Teneriffa. Wie diese Tiere beispielsweise aus abgebrochenen Baumästen eine Art Harke schufen, wie sie Stöcke oder Schilfrohre aneinander befestigten, um eine Frucht zu erreichen, wie sie Kisten aufsümmten, um eine Art Leiter herzustellen, wie sie wiederum ein Astende annagten, um den Ast in einen anderen hohlen Ast befestigen zu können . . .

Es ist aber Tatsache, daß ein Affe in solchen für ihn schon schwierig erscheinenden Fällen noch immer wieder seine Zähne benutzt um zu zerkleinern und herzurichten. So bleibt die eigentliche Werkzeugherstellung doch nur beim Menschen stehen. Der Mensch wählt die Hand oder ein in die Hand gegebenes Werkzeug. Er allein reichfertigt den echten Werkzeugbegriff zunächst dahingehend, daß als Werkzeug nur ein vom Körper des Gebrauchers ausgeschafteter Gegenstand zu bezeichnen ist. Des weiteren muß dieser Gegenstand erst durch seiner Hände Arbeit gefertigt sein. Die tierische Entwicklung ist auf den Körper, die menschliche auf das Werkzeug eingestellt. Entwicklungsprinzip des Tieres ist das der Körperanpassung, Entwicklungsprinzip des Menschen das der Körperausschaltung. Kein Tier kann letzteres irgendwie wesentlich erreichen.

Ein Frosch wiegt 1000 Kilogramm

Seltsame Launen der Natur — Eine Schnecke spritzt mit Schwefelsäure

Wenn wir die uns umgebende Natur, vor allem die Tierwelt, betrachten, so können wir nur immer wieder staunen über die Zweckmäßigkeit, mit der alles eingerichtet ist. Aber bei einer genaueren Beobachtung sehen wir, daß die Natur auch recht seltsame Einfälle haben kann, die zu erklären uns in vielen Fällen vollkommen unmöglich scheint.

Da starb z. B. vor einigen Jahren in der englischen Landschaft Lincolnshire ein gewisser Chaplin, ein leidenschaftlicher Tierfreund. Zu seinen Lieblingen gehörte eine große graue Fledermaus, die man, einem letzten Wunsche des Verstorbenen entsprechend, mit seinen sterblichen Resten im Familiengrabgewölbe mit einschloß. Sechs Jahre nach der Beisetzung wurde das Gewölbe wieder geöffnet; zu aller Erstaunen traf man die Fledermaus lebend und allem Anschein nach wohlauf an. Das gleiche wiederholte sich noch bei vier weiteren Gelegenheiten, bei denen das Gewölbe geöffnet wurde, und es ist bis zuletzt unerklärlich geblieben, wovon das Tier in der Gruft gelebt hat.

Die Naturgeschichte kennt aber noch erstaunlichere Fälle. Da lebt z. B. in Queensland ein Fisch, der allnächtlich das Wasser verläßt und gleich Rindern oder Schafen auf die Weide geht. Das Tier besitzt einen außerordentlich verwickelten Atmungsapparat, in dem neben Kiemen eine vollausgebildete Lunge sitzt. Nicht weniger interessant ist die Seefledermaus (Malpe vespertilio), ein vierbeiniger Fisch. Es ist ein ausgesprochener Fisch, dem zwar das typische Kennzeichen dieser Tiere, die Schwimmblase, fehlt, dem es seine Flossenbeine indessen erlauben, nach Belieben über den Meeresgrund zu gehen oder auch durchs Wasser zu gleiten.

Höchst sonderbar spielt sich auch das Leben eines anderen Wasserbewohners ab, der auf den etwas langwierigen Namen Rhizoiketicus carolinensis hört. Dies ebenfalls zu den Fischen zählende Tier lebt nämlich innerhalb eines anderen Wasserbewohners. Es wäßt sich als Behausung den Verdauungsapparat einer Seegurke, in den er auf eigentümliche Weise gelangt. Es wartet nämlich, bis das auserwählte Wirtstier das Maul öffnet, und klemmt dann geschickt seinen Schwanz zwischen die Kiefer. Die Seegurke ist begreiflicherweise überrascht und schließt das Maul. Der Kleine rührt sich nicht, und allmählich beruhigt sich der Große wieder. Mit der Zeit gelangt der Rhizoiketicus in die Maulhöhle und weiter in den Verdauungsapparat, wo er von all der tierischen Nahrung, welche die Seegurke nicht für sich verarbeitet, gedeiht. Wohl die seltsamste Symbiose, welche die Natur kennt.

Sonderbarkeiten genug bietet auch die Vogelwelt. Schon der Mageninhalt, den man bei verschiedenen ihrer Vertreter feststellen kann, ist voller Ueberraschungen. So fand man in einer Krähe einen seltsamen Käfer, der von einem Sammler mit 70 Mark bezahlt wurde. Eine andere hatte sich einen kleinen Singvogel einverleibt, in dessen Magen wiederum eine dicke Raupe sich vorfand. Bei amerikanischen Krähen, die offenbar einen besonders kräftigen Magen haben, hat man sogar kleine Schildkröten gefunden.

Der sonderbarste „Vogel" wurde indessen wohl in der englischen Stadt Oxford entdeckt. Hier hatte sich Mutter Natur einen ganz ungewöhnlichen Scherz geleistet. Dieser „Vogel" war nämlich eine — Katze. An ihren Hinterbeinen befanden sich etwa 30 Zentimeter lange Schwingen, die mit einem kläumigen Pelz bedeckt waren. Woher dies seltsame Geschöpf stammte, hat sich trotz aller Bemühungen nie ermitteln lassen.

Ebenfalls in England wurde ein Sperling längere Zeit hindurch beobachtet, der zwei Köpfe aufwies. Es war ein recht wohlgenährter Geselle, wahrscheinlich deshalb, weil er mit zwei Schnäbeln zugleich fressen konnte. Sehr reichlich bedachte die Natur eine Ente, die in Karolina mit vier Beinen zur Welt kam, dann aber, als sie zum nächsten Teich gewatschelt war, elend ertrank.

Schließlich sind aus der Vogelwelt noch die Nestorpapageien aus Neuseeland zu nennen, die einzige fleischfressende Papageienart. Sie gehören nicht zu den Raubvögeln, überfallen aber gleichwohl schwächliche und kränkliche Schafe, die sie zerreißen und sich zu Gemüte führen.

Als größte Froschart gilt bekanntlich die der Ochsenfrösche aus der Neuen Welt. So erheblich ihr Umfang auch ist, er wird doch weit übertroffen von dem eines Artgenossen aus der Triaszeit, der in versteinertem Zustande aus einer Mergelgrube in der Nähe der ungarischen Stadt Hüjszeiß ausgegraben wurde. Dieser Riese seiner Art, der in gut erhaltenem Zustande auf unsere Tage gekommen war, wog rund tausend Kilogramm, wovon allein etwa hundert Kilogramm auf den Schädel entfielen. Von den noch heute lebenden Fröschen dürfte der bemerkenswerteste der chilenische Baumfrosch sein, der die von seinem Weibchen gelegten Eier in seinem Kehlopfsack aufbewahrt und ausbrütet. Nach entsprechender Zeit kommen dann die Jungen aus dem Maule des Vaters zur Welt.

Außerordentlich mannigfaltig an sonderbaren Geschöpfen ist auch das Reich der Kerbtiere. Hier sei nur die Meerwanze (Halobates) genannt, das einzige Insekt, das im Salzwasser der Ozeane vorkommt. Wird dies Tier, ein ausgezeichneter Schwimmer, durch eine Welle an den Strand geworfen, so ist es dem Tode geweiht, obwohl es ein Schwimmer ist. Aber mit den zum Schwimmen eingerichteten Beinen kann es sich auf dem Lande nicht fortbewegen und geht daher bald zu Grunde.

Unter den Zoologen hat es lange Zeit Aufsehen erregt, daß eine bestimmte im Wasser lebende Schneckenart den starken und gut gepanzerten Seeigel anzugreifen und zu überwältigen vermochte. Erst neuerdings ist man hinter das Geheimnis gekommen. Die Schnecke führt nämlich einen ansehnlichen Vorrat von Schwefelsäure mit sich, die sie im geeigneten Augenblick auf den Panzer ihres Gegners schleudert. Die kalkartige Schale wird an der betreffenden Stelle aufgeweicht. Die Schnecke bohrt sich alsdann mit ihrer Rüsselspitze an diesem Punkte ein, und verabfolgt eine zweite Spritze mit der ätzenden Säure und wiederholt dies, bis der Panzer des unglücklichen Opfers durchbohrt ist und sie an die inneren Weichteile gelangen kann, die sie nun gemächlich aussaugt. Unklar ist bis heute noch, wie die Schnecke die scharfe Schwefelsäure ständig gewissermaßen aus dem Nichts zu ergänzen vermag.

Fingerabdrücke gefälscht?

Wie sich Verbrecher zu schützen suchen — Sogenannte Gelatinefinger

Für die Aufhellung von Verbrechen ist seit Jahrzehnten die Lehre von der Unveränderlichkeit des Fingerabdrucks maßgebend gewesen. In unzähligen Fällen gelang die Ueberführung der Täter durch einen Nachweis dieser Art. Die Verbrecherwelt hat sich die denkbar größte Mühe gegeben, diesen wichtigsten und schlüssigsten aller Indizienbeweise unmöglich zu machen. Ein besonders beliebtes Mittel dafür waren und sind die Gummihandschuhe.

Bis vor kurzer Zeit konnte man diese Erzeugnisse, welche die „Arbeit" ermöglichen, ohne gefährliche, vielleicht schon im Verbrecheralbum befindliche Fingerspuren zu hinterlassen, sogar in den Gemüsefeldern bestimmter Stadtteile Londons käuflich erwerben. Einzelne Schaufenster mit der angeheftenen Unterschrift: „Sicherer Schutz für die Hausfrau gegen den Schmutz." Das trifft ja auch zu, aber gerade in jenen Stadtteilen ist die Wahrscheinlichkeit auf die Schönheit der Hände nicht so verlockend. Die Gummihandschuhe waren natürlich für „arbeitsame" Männer gedacht, die sich auf dem Jagdgründen der Unterwelt bewegen.

Die Technik der Verbrecherwelt erfand aber auch Handschuhe oder Gummiüberzüge für einzelne Finger mit nachgemachten Spuren. Es genügte nicht, der Polizei durch die Verwendung von Fingerabdrücken besondere Schwierigkeiten zu bereiten, sondern es galt als noch zweckmäßiger, Spuren zu hinterlassen, aber solche, die die Polizei auf falsche Wege brachten.

In diesem Zusammenhang ist es nun äußerst bemerkenswert, daß der englische Richter Lord Moncrieff zu Glasgow von einer Verurteilung absah, obwohl ihm einwandfreie Fingerabdrücke eines Verbrechers vorgeführt werden konnten. Ein gewisser Charles Bradley war verdächtig, aus dem Geldschrank eines Kinos 3300 Mark entnommen zu haben, nachdem er ihn durch Sprengstoffe geöffnet hatte. Ein Fingerabdruck fand sich auf dem Ausschuß einer Tür und ein anderer an einem Fenster, durch das der Verbrecher sich den Eintritt erzwungen haben konnte. Außerdem fand man Blutspuren auf einem Stück gebrochenen Glases. Die Fingerabdrücke gaben der Polizei den Hinweis auf den vorbestraften Bradley, der Bandwurm seinen linken Daumen in ihm Verbande trug, als die Kriminalisten ihn überraschend in der Wohnung besuchten.

Das sind Umstände, die bisher zu der Verurteilung eines Verdächtigen vollkommen ausgereicht haben. Der Inspektor Parrott von Scotland Yard, der weltberühmten Zentrale der englischen Polizei in London, führte als Zeugen aus, daß 16 Punkte von Aehnlichkeit zwischen den Fingerabdrücken Bradleys und auf denen auf dem Glase bestanden. Die Möglichkeit, daß die Spuren von einem anderen Menschen hinterlassen sein könnten, der ganz ähnliche Fingerspuren wie jene Bradleys aufweisen würde, stände im Verhältnis von 1 zu 4 Billionen. Es sei dem Beamten noch kein Fall vorgekommen, in dem ein Fingerabdruck sich bei zunehmendem Alter geändert habe. Lord Moncrieff stellte nun die Frage, ob die Möglichkeit bestände, auf photographischem Wege und durch sogenannte „Gelatine-Finger" den Fingerabdruck eines Menschen nachzumachen. Inspektor Parrott bestritt nicht diese Möglichkeit.

Der Richter kam dann zu folgender Ueberlegung: Bradley besaß keine Sprengstoffe, als die Polizei ihn festnahm, verfügte auch nicht über Mittel in Höhe von rund 3000 Mark. Er besaß ferner nicht ein einziges Einbruchswerkzeug. Nachweislich haben die Einbrecher in diesem Falle auch mit Handschuhen gearbeitet. Die beiden aufgefundenen Fingerabdrücke auf dem Glas können trotz ihrer weitgehenden Aehnlichkeit mit den Fingerabdrücken Bradleys allein nicht beweisen, daß er in der Angelegenheit beteiligt gewesen ist. Es besteht vielmehr die Möglichkeit, daß jemand einen künstlichen Fingerabdruck hinzugefügt hat, um andere in Verdacht zu bringen. Der Gerichtshof, also auch die Geschworenenbank, schloß sich dieser Auffassung nach außerordentlich kurzer Beratung an, so daß eine Freisprechung „mangels Beweises" erfolgte.

Es ist sicher, daß dieses Urteil in der kriminalistischen und juristischen Welt eine bewegte Aussprache auslösen wird, stellt es doch den ersten Fall dar, in dem ein Richter dem zum Dogma gewordenen Indizienbeweis durch Fingerabdrücke nicht mehr folgen oder ihn jedenfalls durch andere naheliegende Indizien bekräftig wissen wollte. Das bedeutet natürlich nicht, daß die Verbrecherwelt nun sozusagen aufatmen könnte, sondern eine derartige richterliche Einstellung, zu der Neigungen auch in Deutschland gelegentlich hervortreten sind, kann nur die praktische Wirkung haben, daß die Polizei ihre Aufgabe nicht als erledigt ansieht, wenn es ihr gelungen ist, Fingerabdrücke beizubringen. Sie wird dann nach weiteren Verdachtsumständen suchen und sie mit Sicherheit auch finden. Die Polizei ist den Verbrechern in Deutschland unbedingt überlegen.

MAGGI's Fleischbrühe
besondere Vorzüge: kräftiger Geschmack und feines Aroma
3 Würfel 10 Pf.

SPORT DER BZ

Die Gauliga Niedersachsens vor dem Start

Betrachtungen zum Beginn der Meisterschaftsspiele am 8. September

Der kommende Sonntag bringt nun endlich den in allen deutschen Gauen mit erheblicher Spannung erwarteten Beginn der neuen Meisterschaftsserie. Auch im Gau Niedersachsen tritt die Mehrzahl der Vereine erstmalig zu den entscheidungsschweren Kämpfen auf den Plan. Während die letzten Wochen in Freundschaftsspielen noch die Gelegenheit boten, etwaige Lücken zu schließen oder Umstellungen vorzunehmen, heißt es jetzt mit gefestigten Reihen an den Start zu gehen, denn Punktverluste gleich zu Beginn sind oft während der ganzen Saison nicht wieder aufzuholen und fehlen dann bei der Endabrechnung. So ist man in allen Vereinen bestrebt gewesen, zum 8. September fit zu sein und mit stärkstem Geschütz den Kampf aufzunehmen. Wie werden sie aufmarschieren?

Hannover 96

als letzter Gaumeister von Niedersachsen sei zunächst einer Betrachtung unterzogen. Diese zähe, kampfstarke Mannschaft mit einem gefährlichen, stets schußbereiten Angriff wird eher noch etwas gestärkter in die Saison ziehen, als es im Vorjahre der Fall war. Eine zweite Spielzeit liegt hinter den Meister, der in den harten Kämpfen um die Vorrunde zur Deutschen Meisterschaft gezeigt hat, das die Elf heute allererste Klasse ist und jene selbstsicherheit gewonnen hat, die nun einmal zum Erreichen höchster Ziele erforderlich ist. So geht Hannovers traditionsreichster Verein auch in diesem Jahre mit guten Aussichten in die neue Spielzeit, wenngleich nicht verkannt werden darf, daß die Konkurrenten nicht unwesentlich erstarkt sind und als gleichwertige Gegner antreten, die den letztjährigen Meister hart zu schaffen machen werden. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, dürften nämlich auch dieses Mal neben den Sechsundneunzigern wieder Werder-Bremen, Eintracht-Braunschweig und Arminia-Hannover die niedersächsische Spitzengruppe bilden und in alter Rivalität um das große Ziel ringen.

Hannover 96 wird in folgender Formation in die Spiele gehen: Sievert I; Sievert II, Pezold; Brinkmann, Deike, Priyer; Maleck, Garske, Wente, Meng II, Meng III. Das ist die gleiche Elf, die die Niedersachsen-Meisterschaft 1934/35 gewann. Von Garske hieß es, daß er in der kommenden Saison für Westfalia Herne spielen würde. Der „fliegende Stürmer" der Hannoveraner ist auch tatsächlich nach Herne übergesiedelt, hat aber noch am letzten Sonntag für 96 in Köln mitgewirkt. Sollte er tatsächlich ausscheiden, dann wird der älteste Meng den Sturmführer-Posten übernehmen und Wente nach halbrechts gehen. Da 96 über guten und ausreichenden Ersatz verfügt, sollte die Meisterelf selten in wirkliche Verlegenheit geraten. An neuen Leuten wird der frühere linke Läufer von Algermissen, Beste, am 1. November spielberechtigt. Ab 1. Januar 36 steht in Meier (ehemals Eintracht Hannover) ein neuer Mittelstürmer zur Verfügung, sowie der Torwart Breiding, der zuvor bei Bellinzona in der Schweiz spielte. Weiter stehen zur Verfügung Pabers und Grüß als Verteidiger, die Läufer Wolf und Deike II, sowie Taubert und v. d. Wall als Stürmer. Trainer ist nach wie vor der bewährte Fuchs.

Bei Berücksichtigung der Aufstichen muß allerdings die Tatsache in Rechnung gestellt werden, daß von der jungen hannoverschen Elf eine ganze Reihe von Spielern für den Heeresdienst in Frage kommt. Fest angenommen sind zunächst die beiden Meng am linken Sturmflügel und der Erlsmann Wolf. Inwieweit die Elf davon in Mitleidenschaft gezogen wird, ist natürlich heute noch nicht zu übersehen, wie überhaupt die Einberufungen auf die verschiedenen Mannschaften nicht ohne Rückwirkungen bleiben werden und manche neue Lage schaffen dürften. Es ist aber andererseits zu erwarten, daß des Gros der 96er in der alten Garnisonstadt Hannover verbleiben wird.

Werder-Bremen

als erstem Gaumeister nach der Neueinteilung gelang im Vorjahre nur der zweite Platz, trotzdem die Mannschaft zeitweilig die 96er übersprungen hatte. Von allen Vereinen Niedersachsens wurde Werder nur einmal geschlagen und das ausgerechnet am ersten Spielsonntag von dem damaligen Neuling Borussia-Harburg. Aber neunmal spielte die Elf unentschieden und begab sich dadurch zweifellos der Chance der erneuten Erringung der Meisterwürde. Werder spielte wohl den technisch reifsten und für das Auge schönsten Fußball im Gau, war aber im Angriff mit einer derartigen Unproduktivität behaftet, daß die dem Können der Mannschaft entsprechenden Erfolge ausblieben und selbst gegen schwächere Gegner nur ein mageres Remis erzielt wurde. Für die Bremer Grünweißen wird es also darauf ankommen, die Fehler der verflossenen Spielzeit nicht zu wiederholen, dann steht dieser hochbegabten Mannschaft mit den vielen Namen von Klang wieder das höchste Ziel offen. An sich geht Werder auf dem Papier spielstärker als 1934 an den Start. Hudt und Heidemann, die bei Abs noch nicht spielberechtigt waren, sind dieses Mal vom Anfang an dabei, allerdings geht dieser Vorteil zum Teil dadurch wieder verloren, daß der ausgezeichnete und für Werder einfach nicht zu ersetzende Mittelläufer Stürmer schon am ersten Spielsonntag im Kampf Niedersachsen gegen Westfalen erheblich verletzt wurde. Stürmer hat sich in Hohenlychen einer Meniskusoperation unterziehen müssen die ihn für lange Wochen zum Pausieren zwingen wird. Ein höchst bedauerliches Handicap, das Werder übrigens in mehreren repräsentativen Spielen des Gaues zu verzeichnen hatte und die Spielstärke der Mannschaft herabminderte.

Zunächst wird die Elf wohl in folgender Besetzung antreten: Diefhoff; Hundt, Scharmann; Schütz, Boecker, Freytag, Bergmann; Stürmer war der Halblinke Behme, der schon wiederholt für den Gau repräsentativ spielte, ferner Linksaußen Klein, früher Holstein Kiel, sowie Harnischmacher und Asmuß als Verteidiger. Die Braunschweiger hatten zunächst vor, Sukop in den Sturm zu stellen, um diesem eine erhöhte Durchschlagskraft zu verleihen. Dann wäre Sacha wieder auf seinen alten Posten im Läuferzentrum gekommen. Man hat im blaugelben Lager nach langem Ueberlegen nun doch den hochbegabten Feuerhahn auf halblinks eingesetzt. Feuerhahn sog sich vor mehr als Jahresfrist eine schwere Verletzung zu, die eine Knieoperation erforderlich machte. Seitdem hat dieser Stürmer nie wieder so recht sein altes Können entfalten können. Erstmalig wirkte er am vergangenen Sonntag im Vereinspokalspiel gegen Reichsbahn SV. Berlin wieder mit und erinnerte in seinen Leistungen an seine frühere große Zeit. Di. Eintrachtler werden ihn somit wohl im Angriff belassen, der damit zu einer noch stärkeren Waffe geworden ist. Sukop, einer der besten niedersächsischen Nachwuchsspieler, wird nun auch in die Nationalelf berufen und gegen Estland erstmalig diese hohe Ehrung erfahren. Damit ist wohl am besten dokumentiert, wie hoch man den Mittelläufer der Braunschweiger Eintracht einschätzt. Eine Mannschaft mit derartigen Können sollte unter allen Umständen ihren Weg machen, und so wird man die Leute aus der alten Welfenstadt ebenfalls unter die aussichtsreichsten Favoriten einzureihen haben.

Arminia-Hannover

wird wohl nicht ganz an die Linie der drei vorgenannten Bewerber um den stolzen Titel heranreichen, aber das sind lediglich Mutmaßungen, die auf den letzten hohen Niederlagen der Arminen gegen den 1. FC. Nürnberg und Schalke 04 basieren. Es ist sehr gut möglich, daß sich die Leute von Bischofsholl im Verlaufe der Saison doch wieder zu ihrer einstigen großen Form aufschwingen, denn Könner wie Fricke und Werner Schulz sollten ihre gewiß den Durchschnitt zum Teil beträchtlich überragenden Kameraden zu einer Einheit zusammenschweißen, die jedem Gegner die Zähne zeigen kann. Voraussetzung ist dabei natürlich, daß Arminia in diesem Jahre von der Pechsträhne verschont bleibt, die die Mannschaft in der letzten Spielzeit in besonders hohem Maße heimsuchte.

Arminia meldete für die kommenden Spiele folgende Aufstellung: Löffler; Otto Meyer, Radtke; Beyer, Findeisen, Feth; R. Maier, Werner Schulz, Fricke, Bornschein, Müller. Arminia hat also Werner Schulz doch nach vorn genommen, um hier mehr Druck aufzusetzen. Ohne Frage ist diese Sturmaufstellung sehr stark, und in Bischofsholl wird man den Standpunkt einnehmen, daß ein guter Angriff noch immer die beste Verteidigung ist. Der talentierte Maier, der im Vorjahre in Bremen gegen Werder verletzt wurde und lange Zeit zuschauen mußte, ist nun am rechten Flügel auch wieder dabei. Findeisen, der ehemalige Leipziger, war auch lange verletzt und ist jetzt als Mittelläufer vorgesehen Wie er einschlagen wird, davon hängt natürlich viel für Arminia ab. In der Verteidigung stehen alte, in tausend Schlachten bewährte Kämpen. Wenn sie auch den Höhepunkt ihrer Fußball-Laufbahn schon überschritten haben und manches Mal die Schnelligkeit früherer Tage vermissen lassen, so stehen sie als gewiegte Taktiker noch immer ihren Mann und werden manchem Sturm zu schaffen machen. In Reserve hat Arminia den zuletzt beim Bremer Sportverein spielenden Georg Meyer sowie Schweyer und Kruse. Wie schon eingangs gesagt, wird Arminia vielleicht doch wieder einmal an die großen Zeiten der Lange und Wolpers anknüpfen, wenn es gelingt, die zur Verfügung stehenden überdurchschnittlichen Talente zu einer Einheit zu formen. Durch Einberufungen wird Arminia nicht betroffen, so daß kaum Veränderungen des Mannschaftsgefüges irgendwie sonderlich beeinträchtigen werden. Hans Jahnburg.

Rennen zu Hoppegarten

Pferde aus dem bekannten Bremer Rennstall D. Kriete am Start

Nach langer, durch die Baden-Badener Woche bedingt gewesene Pause öffnet Hoppegarten heute wieder seine Pforten. Die Serie der vorherbstlichen Ereignisse, deren Hauptrennen am 5., 15., 22. und 26. September das „Ulrich-von-Oertzen-Rennen", das „Oppenheim-Rennen", das „St. Leger" und das „Graditz-Rennen" sind, verspricht außerordentlich hochstehenden Sport. Schon der heutige erste Wochentag gibt, obwohl er für Hoppegartener Verhältnisse bescheiden aufgezogen ist, einen Vorgeschmack des Kommenden. Die 7500 Mark des „Ulrich-von-Oertzen-Rennens" ragen aus dem Tagesprogramm hervor.

Um die bekannte Steherprüfung über 2800 Meter bewerben sich die beiden ewigen Widersacher Lampe und Lampadius, zwei gute Dreijährige dieses vielumstrittenen Derbyjahrgangs. Arabeske, die aus dem Gestüt auf die Rennbahn zurückgekehrte Klassestute Schlenderhans, kann beide um den Sieg bringen, der dem einen oder anderen sonst zufallen müßte, da ihnen unter den bestehenden Gewichtsverhältnissen Scävola, Kalputin, Pelopsnnes und auch der leicht gewichtete Weinberger Dreijährige Olearius nicht gewachsen sind. D. Kriete hat seine Dreijährige Landskrone von Breslau nach Berlin beordert und läßt sie im „Sunflower-Ausgleich" starten, den sie mit 49 Kilo gewinnen dürfte. Ernste Gegner, wie Tattiter, Chartreuse und Flüsterton sind in letzter Zeit nicht überzeugend gelaufen und Glücksgöttin, eine in Form befindliche Dreijährige von Rang, ist hoch belastet.

Derselbe unternehmende Bremer Stall versucht im „Fulmen-Rennen für Zweijährige" Drohne, eine feiner jüngsten Stuten, von der er sich etwas verspricht. Das Rennen ist mit 18 Pferden sehr stark besetzt, sollte aber doch leichte Beute von Hestia werden, da die's Zweijährige des Stalles Falma schon Gutes gezeigt hat und infolgedessen den Neulingen überlegen ist.

Hohe Klasse scheint auch im „Ellipti-Rennen" der anderen Zweijährigenprüfung des Tages, anzutreten. Ausgenommen Mio kann hier jedes Pferd gewinnen. Die Wahl zwischen Teutoburger Wald, einem Hengst des von Sieg zu Sieg eilenden Gestüts Erlenhof, Treudeutsch, einer Stute des staatlichen Stalles Graditz, der jetzt sehr schön in Form kommt, Seine Hoheit, aus dem 4711-Stall Mühlens, Marquis Posa vom Gestüt Schlenderhan, Fidalgo, einem frühreifen Hengst der Herren v. Weinberg, dem Erwählten des Trainers Horalek, Glücksvogel oder Kanzlist und schließlich Toscanella aus dem Contessina-Stall Haniel ist sehr schwer. Das soll sie aber ja auch in einer gut beschickten Prüfung unserer Jüngsten um diese Jahreszeit sein, andernfalls läßt die Güte des Jahrgangsdurchschnitts zu wünschen übrig.

Unsere Voraussagen:

1. R.: Wördsig — Granitos. 2. R.: Teutoburger Wald — Treudeutsch — Seine Hoheit. 3. R.: Altona — Chimpykila — Perlenschmur. 4. R.: Glücksgöttin — Flüsterton — Landeskrone. 5. R.: Lampe — Lampadius — Arabeske. 6. R.: Oestin — Kitchener — Drohne. 7. R.: Silberstreif — Peloponnes — Galeopfiß.

„Braunes Band von Deutschland" 1936: 100000 RM.

Der München-Riemer Rennverein hat seine mehrfach gegebene Ankündigung wahr gemacht, er hat die höchstdotierte Prüfung seines Jahresprogramms, das „Braune Band von Deutschland" für 1936 mit 100 000 RM. ausgestattet und sie damit zum hochragendsten Rennen des Reiches erhoben. — Bei dem in fast allen Ländern scharf gesunkenen Währungsstand läßt sich sogar sagen, daß mit dieser Preissöhe das „Braune Band" zu einem der begehrtesten Rennen Europas geworden ist. Die wagemutige Verdoppelung des Rennpreises von 50 000 auf 100 000 RM. wird zweifellos die gewünschte Wirkung haben, München-Riem zum Schauplatz eines internationalen Großkampfes von bisher auf einer deutschen Rennbahn nicht gekanntem Ausmaß zu machen, würdiger Auftakt der olympischen Kämpfe zu sein, die unmittelbar im Anschluß an die Entscheidung des „Braunen Bandes" beginnen und schließlich dem deutschen Rennsport wuchtigen Auftrieb zu geben. Man hat in unseren „Großen Preisen", z. B. dem von Baden-Baden oder Berlin, manches ausländische Klasseperd laufen und kämpfen sehen, ein Rennen dieses, auf dem alten Erdteil nahezu einzigartig dastehenden Wertes wird die besten Vollblüter der Welt anlocken. Ein sportlicher Wettstreit der Besten verschiedener Nationen trägt erfahrungsgemäß außerordentlich viel zum Thema Völkerverständigung bei. Dieser Gedanke liegt ja auch der Wiedererweckung der olympischen Spiele zugrunde. Daß dem Vollblutsport die Ehrenstellung eingeräumt wird, mit einem Spitzenrennen dieses Ranges die Bahn der Olympiade 1936 zu eröffnen, läßt erkennen, welche überragende sportliche und volkswirtschaftliche Bedeutung man ihm an maßgebender Stelle entgegenbringt.

Deutsche Steepler in Pardubitz

Für die große Pardubitzer Steeplechase, die als schwerstes Jagdrennen des Kontinents am 13. Oktober in Pardubitz in der Tschechoslowakei gelaufen wird, sind auch in diesem Jahre wieder zahlreiche deutsche Pferde genannt worden. Insgesamt wurden für das mit 108 000 Kronen ausgestattete Rennen 21 Unterschriften abgegeben. Deutschland ist mit nicht weniger als neun Pferden am weite aus stärkster vertreten. Ostros, Wolfsee, Wolfsee sind bereits einmal in die Siegerliste eintragen konnten, Allo, Wotan, Adjutant, Herold, Landgraf, Inga und Till Eulenspiegel sind deutscher Herkunft.

Adler siegte in Norwegen

Spandow auf Adler-Trumpf siegte in dem Norwegen-Rennen, einer zuverlässigkeitsveranstaltung mit Start in Oslo und Ziel in einem Ort in der Nähe von Oslo. Die Rennstrecke betrug etwa 900 Kilometer und war in Etappen eingeteilt. In Verbindung mit einer sehr hohen vorgeschriebenen Durchschnittsgeschwindigkeit wurden Prüfungen absolviert, die auf Kurvensicherheit und Bergsteigefähigkeit abgestellt waren, bei denen ebenfalls die Zeit entscheidend war, die gefahren werden mußte. Wenn bei dieser schweren Veranstaltung ein Adler-Trumpf die Tages-Bestleistung erzielen und den 1. Preis und eine goldene Medaille erringen konnte, so ist das ein Beweis für hervorragenden Eigenschaften des deutschen Wagens. Die Veranstaltung stand unter der Leitung des Königlich-Norwegischen-Automobilclubs.

Kein Hamburger Stadtparkrennen

Die DRS. gibt bekannt, daß das für den 22. September vorgesehene internationale Hamburger Stadtparkrennen für Motorräder im Einvernehmen mit dem Senat der Stadt Hamburg nicht zur Durchführung gelangt. Das Rennen war als Meisterschaftslauf für Krafträder mit und ohne Seitenwagen geplant. Für die Ermittelung der deutschen Meister 1935 werden demnach die Ergebnisse folgender Rennen gewertet. Bei Punktgleichheit entscheidet das bessere Abschneiden im Feldberg-Rennen, Kraftrader: Frühjahrsrennen auf der Eilenriede, Marienberger Dreieckrennen, Rundstreckenrennen in Thüringen, Kesselbergrennen, Großer Bergpreis von Deutschland, Feldbergrennen (Taunus); Krafträder mit Seitenwagen: Internationales Eifelrennen, Hockenheimer Motorradrennen, Rundstreckenrennen in Thüringen, Kesselbergrennen, Großer Bergpreis von Deutschland, Feldbergrennen (Taunus).

Phantastischer Schwimmweltrekord

Aus London wird ein neuer Schwimmweltrekord von einem bisher noch wenig hervorgetretenen Mann gemeldet. Bei einer Trainingsveranstaltung soll der Engländer George Booker die 100-Yards-Kraulstrecke in der fabelhaften Zeit von 49,9 Sekunden geschwommen sein. Er hätte damit den seit dem 5. April 1927 bestehenden Weltrekord des Amerikaners Johnny Weißmüller von 51 Sekunden ganz erheblich unterboten. Eine Bestätigung dieses Rekordes muß man aber noch abwarten.

Die Muskelkraftflieger in Berlin

3000 Mark Anerkennungsprämie

Der Reichsluftsportführer Oberst Loerzer empfing in Berlin den Piloten Dünnebeil und die beiden Konstrukteure des in Frankfurt a. M. vorgeführten Muskelkraftflugzeuges, die Dessauer Ingenieure Haefler und Villinger, zur technischen Berichterstattung. Bei dieser Gelegenheit sprach ihnen Oberst Loerzer auch im Namen des Reichsministers für Luftfahrt den Dank für ihre Leistungen aus. Darüber hinaus überreichte er ihnen im Einvernehmen mit dem Reichsluftfahrtminister in Anerkennung ihrer durch Menschenkraft erreichten Flugleistungen und zur Förderung der weiteren Arbeiten 3000 RM. Eine gleich hohe Summe hatten sie bereits von der polytechnischen Gesellschaft als Anerkennungsprämie erhalten.

Finnlands Langstreckler sind die besten

Finnland ist das Land der Langstreckenläufer, das ist eine unbestrittene Tatsache. Hannes Kohlemainen und Paavo Nurmi begründeten die Vorherrschaft Suomis in den langen Strecken. Auch dem Abtritt der beiden hervorragenden Vertreter sind neuere jüngere Kräfte herangereift, die als würdige Nachfolger anzuprechen sind. Einige der besten und hoffnungsvollsten Kräfte trafen gelegentlich eines in Helsingfors veranstalteten Sportfestes in einem 3000-Meter-Laufen zusammen. Der scharfe Wettbewerb führte zu einem sehr schnellen Rennen, aus dem der 10 000-Meter-Meister Almari Salminen in der neuen Jahresbestzeit von 8:22,8 als knapper Sieger hervorging. Die im Endkampf verwickelten vier Läufer waren zum Schluß nur durch 8/10 Sek. voneinander getrennt. Zweiter wurde der aus dem Länderkampf gegen Deutschland bekannte Asfola in 8:23, es folgten dann Pilmari Jyhollo in 8:23,2 und Lauri Virtanen in 8:23,6. Auf der gleichen Veranstaltung wurde ein 25-Meilen-Laufen (40,233 Kilometer) durchgeführt, das Frans Lahti in der Weltbestzeit von 2:26:47 vor seinen Landsleuten Sufnutti (2:27:18) und Tamila (2:29:41) sowie dem schwedischen Marathonmeister Thure Enchsson (2:31:48) gewann.

Schweden hat neue Talente

Zu den hoffnungsvollen Nachwuchskräften der schwedischen Leichtathletik gehören die Brüder Tegstedt. Hugo Tegstedt gewann beim Länderkampf gegen Holland in Amsterdam das Speerwerfen, während Robert Tegstedt am gleichen Tage auf einem Sportfest daheim im Hochsprung mit 1,93 Meter siegte. Schwedens ausgezeichneter Mittelstreckler Eric Ny, durch seine Nichtteilnahme an den Landesmeisterschaften auch nicht in die Schwedische Ländermannschaft für Berlin eingereiht, gewann in Stockholm ein 800-Meter-Rennen in der guten Zeit von 1:54,5.

Herbst-Regatta in Bremerhaven

Der Bremerhavener Ruderverein von 1899 e. V. veranstaltet am kommenden Sonntag in Kaiserhafen (Ziel Schleusenstraße) wie in früheren Jahren zum Abschluß der diesjährigen Rudersaison eine Herbst-Regatta, die durch die Teilnahme von Vereinen aus Bremen, Vegesack, Verden und Einsmarden recht interessant zu werden verspricht. Da außerdem die drei an der Unterweser bestehenden Kanuvereine, einige Stürme der KM.-Marine-Standarte 89, die kampfstarken Schüler-Ruderabteilungen der Oberrealschule Lehe und des Reformgymnasiums Geestmünde gemeldet haben, sowie auch der Bremerhavener Ruderverein mit seiner Herren-, Damen- und Schülerabteilung teilnimmt, ist für gute Abwechslung und spannende Kämpfe gesorgt. Insgesamt starten in 17 Rennen etwa 170 Ruderer.

Braunschweiger Bahnrennen

Die Braunschweiger Radrennbahn hat ihren nächsten Renntag am Sonntag, 22. September. Zur Entscheidung kommt ein 100 Kilometer-Rennen der Berufsfahrer in drei Läufen über 20, 30 und 50 Kilometer. Dazu sind verpflichtet: Wißbröcker, Hille, Schindler, Ehmer, Lauer und Prieto. Die Startfolge für die 20 Kilometer wird durch ein 1-Kilometer-Zeitfahren festgestellt. Die Startfolge in den beiden folgenden Läufen richtet sich nach der Placierung in dem jeweils vorausgehenden Rennen, so daß der Sieger immer an erster Stelle startet.

Neben den Dauerrennen soll ein Vier-Städtekampf Braunschweig—Wolfenbüttel—Göttingen—Hannover zur Durchführung kommen. Für jede Stadt werden vier namhafte Amateure in den Kampf gehen.

Anerkennung für Laudien. Der Kommandierende Admiral der Marinestation der Nordsee hat dem Marineoberstleutnant Laudien von der zweiten Marineartillerieabteilung zu dem von ihm im Ringen erkämpften Titel „Deutscher Meister im Mittelgewicht" seine Anerkennung ausgesprochen.

Ein Meisterkampf von Meistern

Um Italiens großen Autopreis — Deutschland schickt acht Wagen ins Rennen

Das Autorennjahr 1935 wird von Deutschland beherrscht. Fehlen Mercedes-Benz und Auto-Union, so reihen sich jeder noch so traditionsreiche Große Preis, so ist er keine Spitzenveranstaltung. Gesehen haben wir den Kampf nie; die Erfolgsliste legt beredtes Zeugnis davon ab. Ein Sieg folgt auf den anderen. Im Großen Preis von Monaco im April, in Tunis, Tripolis und auf der Rovo im Mai, in Barcelona, beim Eifel-Rennen, in Linas Montlhéry und Francorchamps im Juni und Juli, bis . . . . ja bis von Brauchitsch wenige Minuten vor dem Ziel zwei Reifen platzten und Nuvolari den Großen Preis von Deutschland gewann. Deutschen erschienen das als einen schweren Schlag, wir gaben uns nicht zufrieden mit den folgenden Siegen im Acerbo-Pokal und beim Großen Preis der Schweiz. Wir brennen darauf, in Italien den Italienern bei ihrem klassischen Rennen, ihrem Großen Preis, zu zeigen, daß unsere Ueberlegenheit andauert.

Die Monzabahn ist am kommenden Sonntag der Schauplatz dieses „Meisterkampfes von Meistern", des XIII. Großen Preises von Italien. Ausgefahren wird er auf dem gleichen Kurs wie 1930, teilweise auf der Autodromstrecke, teilweise auf der Mittelbahn und auf der großen Schleife am Ende der Tribünengerade. 6,89 Kilometer mißt die Strecke; 73 Runden ergeben die Grand Prix-Distanz von 503 Kilometern. Die erreichbare höchstgeschwindigkeit — wenn die Wagen aus der Steilkurve in die Tribünengerade schießen — wird auf 280 bis 290 Kmstd. geschätzt. Das Durchschnittstempo wird mit niedriger sein; vier scharfe Kurven und ein ausholender Bogen, vor allem aber die nach französischem Vorbild erstellten vier „chicanes", künstliche S- und Doppel-S-Kurven, drücken es auf 120 bis 130 Skdm. herunter; die schnellste Runde wird mit 130 bis 140 Stdkm. gefahren werden.

Deutschland und Italien schicken je acht Fahrzeuge, zwei französische vervollständigen das Feld. Am Steuer liegen Europas Beste. Mercedes stellt seine erfolgreiche Mannschaft mit Rudolf Caracciola, Luigi Fagioli, Manfred von Brauchitsch und Hermann Lang. Hans Stuck, Achille Varzi, Bernd Rosemeyer und Paul Pietsch fahren die Auto-Union. Die Scuderia Ferrari vertraut ihre drei Alfa Romeo Tazio Nuvolari, Louis Chiron und Marinoni (für Dreyfus) an. Die Scuderia Subalpina greift für ihre vier Maserati auf Stanceline, Jeandet, Siena und Ferrari zurück. Ein vierter vervollständigt die italienische Mannschaft. Die beiden Bugatti werden von Wimille und Taruffi gefahren.

Im Training zum Großen Preis der Schweiz hat Caracciola ein Mercedes mit neuartiger Karosserie zur Verfügung gestanden. Wütze unter die Motorhaube hat der Rennleiter Neubauer nicht gestattet. Es handle sich nur um eine neue Verkleidung. Unsere Gegner brauchen uns nicht in die Karten zu schauen, wir aber glauben an einen neuen Mercedes. Eine andere Taktik haben die Italiener verfolgt. Sie preisen ihre eben herausgebrachten Modelle in Wort und Bild. Die Tradition um Alfa Romeo sorgt dafür, daß man diesem Werk große Beachtung schenkt. Nuvolari und Chiron erhalten zwei 3,8 Liter Achtzylinder. Die Wagen sollen 300 Stdkm. hinlegen können. Außerdem wird an einem neuen Zwölfzylinder gearbeitet, der aber noch nicht rennreif ist. Mit ähnlichen Spitzenleistungen soll der 4-Liter-Maserati, dessen acht Zylinder in V-Form angeordnet sind, aufwarten können. Die interessanteste Neukonstruktion ist der Trossi-Monaco. Conte Carlo F. Trossi hat ihn in aller Stille in seinen Privat-Werkstätten herstellen lassen. Der Wagen hat einen 16zylindrigen, luftgekühlten Flugzeugmotor, der nicht in die Haube eingeschlossen ist.

Gegen Polen und Estland

Die beiden deutschen Nationalmannschaften für den 15. September

Der Deutsche Fußball-Bund hat für den Zweifrontenkampf am 15. September in Breslau gegen Polen und in Stettin gegen Estland zwei Ländermannschaften aufgestellt, die durchaus in der Lage sein müßten, unsere Farben erfolgreich zu vertreten. Gegen Polen wird erstmalig wieder der Münchener Haringer als rechter Verteidiger mitwirken, der seit der Fußballweltmeisterschaft in Italien international nicht berücksichtigt wurde. Neben ihm steht Gramlich (Willingen), der sich gleichfalls bestens bewährt hat, und der im Spiel gegen Rumänien hervorgetretene Kitzinger (Schweinfurt) spielt wieder linker Läufer.

Gegen Polen wird folgende Elf antreten:

Jakob (Regensburg)
Haringer Gramlich
(München) (Willingen)
Gramlich Goldbrunner Kitzinger
(Frankfurt) (München) (Schweinfurt)
Lehner Gorges Sifling Feth
(Augsburg) (Dortmund) (Saarbrücken) (Waldhof) (Worms)

Ersatz: Maier-Breslau, Koppa-Gleiwitz, Schön-Dresden und Nyle-Leipzig.

Gegen Estland treten in Stettin an:

Sommrein (Hanau)
Münzenberg Tiefel
(Aachen) (Frankfurt)
Sukopp Matthies Schulz
(Braunschweig) (Danzig) (Hannover)
Maleck Hohmann Damminger Raffelsberg
(Hannover) (Bremen) (Karlsruhe) (Bernrath)
Siemelsreiter
(München)

Ersatz: Warnken-Bremen, Kurtz-Stettin, Müller-Stettin, Gede-Berlin.

Freistil-Europameisterschaften

Am heutigen Donnerstag beginnen im Festsaal der Brüsseler Weltausstellung die 7. Europameisterschaften der Amateurringer im freien Stil. Für die Titelkämpfe liegen von 14 Nationen 64 Meldungen vor. In allen sieben Gewichtsklassen sind Deutschland, Schweden, Frankreich, Belgien und die Schweiz vertreten. Diese fünf Nationen werden sich im Mannschaftskampf um den wertvollen Wanderpreis für die beste Nation einen heißen Streit liefern. Italien, Ungarn und England sind mit je 6, die Tschechoslowakei mit 5, Finnland mit 2 Ringern, Oesterreich, Dänemark, Polen und Estland mit nur je einem Mann im Wettbewerb.

Die deutsche Mannschaft lautet vom Bantam- bis Schwergewicht: Brendel-Nürnberg; Spetling-Dortmund; Ehrl-München, Schäfer-Schiffestadt; Schweikert-Berlin; Siebert-Darmstadt; Hornschüer-Nürnberg.

Von den Titelverteidigern sind Lärinez-Ungarn (Bantam), Kustaa Pihlajamäki-Finnland (Feder), Wolfgang Ehrl-Deutschland (Leicht) und Ivar Johannsson-Schweden (Mittelgewicht) zur Stelle. Die härtesten Kämpfe sind in den am stärksten besetzten Klassen im Leicht-, Mittel- und Halbschwergewicht zu erwarten. Die deutschen Ringer gehen gut gerüstet nach Brüssel und sie werden auch im freien Stil gegen die besten Vertreter der anderen Nationen ihr gutes Können beweisen.

Van Vliet vor Merkens

Der Kölner Weltmeister der Amateurflieger Toni Merkens erlitt bei den Radrennen auf der Kopenhagener Ordrupbahn in einem Fliegerkriterium eine knappe Niederlage in durch den Holländer Van Vliet. Merkens entschädigte sich dafür in einem Malfahrten, das er überlegen gegen die Dänen Rasmussen und Stieler gewann, während die übrigen Ausländer unplziert blieben. Bei einem Kriterrodeurlauf über 1000 Meter benötigte Merkens 1:12,2, während der Däne Hage Petersen nur 1:14,2 Minuten heraufuhr. In einem weiteren Vorgadefahren belegte der Kölner hinter Stieler nur den zweiten Platz.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Donnerstag, den 5. September 1935

Wahre Volksgemeinschaft sichert das Aufbauwerk des Führers

Dr. Schacht eröffnet die erste Sitzung des Beirats der Reichswirtschaftskammer / Untrennbare Einheit mit der Deutschen Arbeitsfront

Berlin, 4. September.

Am 4. September trat der Beirat der Reichswirtschaftskammer in Gegenwart des kommissarischen Reichswirtschaftsministers, Präsident Dr. Schacht, des Staatssekretärs Dr. Posse, des Ministerialdirektors Dr. Pohl und anderer Beamter des Reichswirtschaftsministeriums zu seiner ersten Sitzung zusammen. Der Leiter der Reichswirtschaftskammer, Präsident Hecker (Hannover), wies nach Eröffnung der Beiratssitzung besonders auf die enge

Gemeinschaftsarbeit
mit der Deutschen Arbeitsfront

hin, wie sie auf Grund des Leipziger Abkommens durchzuführen ist. Die Leipziger Vereinbarung sei aus der weltanschaulichen Ueberzeugung gewachsen, daß die Arbeiten der gewerblichen Wirtschaftsorganisation und der Deutschen Arbeitsfront unter dem großen Gemeinschaftsgedanken zu stehen haben, der den nationalsozialistischen Staat führend beherrsche und trage. Aus dieser weltanschaulichen und sachlichen Einstellung heraus würden und müßten sich die gewerbliche Wirtschaftsorganisation und alle in ihr tätigen Persönlichkeiten zu einer positiven und loyalen Mitarbeit an der Durchführung der Leipziger Vereinbarung zur Verfügung stellen. Dieser dringende Appell sei daher ans Anfang der ersten Sitzung des Beirates der Reichswirtschaftskammer stellvertretend an alle Gliederungen der gewerblichen Wirtschaftsorganisation und alle Betriebsführer zu richten. Im Anschluß daran führte

Präsident Dr. Schacht

folgendes aus: Die Tatsache, daß wir in diesem Gremium eine große Anzahl von Mitgliedern der Partei vertreten und in diesen Apparat eingefügt sehen, gibt mir die Zuversicht, daß alle Beratungen des Beirates unter dem und unter dem einen großen Gedanken der Durchführung der nationalsozialistischen Aufgaben, wie sie uns der Führer vorgezeichnet hat. Die Reichswirtschaftskammer als solche ist eine selbständige Organisation. Es ist selbstverständlich, daß die Eigenheiten der Aufnehmungen und die Eigenschaften und Aufgaben, die sich aus der Betriebsführung ergeben, es notwendig machen, daß diese Unternehmungen in einem Körper vertreten sind, der ihre speziellen Aufgaben behandelt. Die Organisation der gewerblichen Wirtschaft ist korporatives Mitglied der Arbeitsfront, aber sie regelt ihre Angelegenheiten selbst, und der Verkehr der Arbeitsfront mit uns vollzieht sich über die Leitungen unserer Organisation.

Ich kann versichern, daß zwischen der Leitung der Arbeitsfront und mir ein absolut vertrauensvolles Verhältnis herrscht.

Ich nehme gern Gelegenheit, hier einmal kurz zum Ausdruck zu bringen, was mich veranlaßt hat, die Leipziger Vereinbarung dem Führer und Herrn Dr. Ley vorzuschlagen und im Einverständnis mit Herrn Dr. Ley und Herrn Präsidenten Hecker, im Einverständnis auch mit dem Arbeitsminister, dem später der Verkehrsminister beigetreten ist, dem Führer zu empfehlen, diese Leipziger Vereinbarung zu billigen und von sich aus als eine Regel für unser ganzes Verhalten hinzustellen. Das, was im Systemreich das ganze Wirken der Wirtschaft ungeheuer belastet hat, ist doch letzten Endes die absolute Trennung gewesen, die sich schließlich zwischen den Arbeitnehmern und den Arbeitgebern herausbildete. Der Kampf dieser Fronten mußte notgedrungen Formen annehmen, die auch in sozialer, d. h. in menschlicher Hinsicht, überaus bedauerlich wurden.

Das ungeheuer Große, was uns Adolf Hitler und seine Bewegung gebracht hat, ist, daß dieser Gegensatz aus der Welt geschafft wird, und ich habe nie einen anderen Gedanken gehabt, als daß für die innere Politik und insbesondere für das wirtschaftliche Gedeihen des deutschen Volkes nichts von so entscheidender Bedeutung ist wie die Frage, ob sich Betriebsführer und Gefolgschaft verstehen oder nicht.

Wer etwa noch in den alten Gedankengängen befangen ist, dem kann ich nur dringend raten, sich einmal vorzustellen, was werden sollte, wenn der alte Gegensatz zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wieder aufleben. Wenn wir nicht alles versuchen müßten, um dem einen großen Ziel zu arbeiten, daß wir auch in dieser Beziehung, wie ich es neulich ausgedrückt habe, in einem Boot sitzen und daß der eine ohne den anderen nicht leben kann. Wenn die Organisation der Wirtschaft auf der einen Seite steht und auf der anderen Seite die Deutsche Arbeitsfront, der zwar der Unternehmer als Einzelperson angehört, so wird, wenn hier nicht eine organische Zusammenarbeit der beiden letzten Jahren diesen beiden Organisationen geschaffen wird, im Laufe der Zeit die Gefahr immer größer, daß sich die Arbeitsfront zu einer Gewerkschaftsorganisation und die Unternehmerfront zu einer Arbeitgeber, d. h. auch zu einer klassenkämpferischen Organisation entwickelt. Daher gab es hier nur eine Möglichkeit:

Dem anderen Teil die Hand zur gemeinsamen Arbeit hinstrecken, ihm ganz genau sagen, was man will, ihm sagen: Wir haben Verständnis für deine Aufgaben; diese Aufgaben sind gemeinsam, wir können sie nicht gegeneinander lösen, wir können und müssen sie nur miteinander lösen.

Bei den zahlreichen Unterhaltungen habe ich in Herrn Dr. Ley einen Mann gefunden, der nicht nur für diese Dinge das vollste Verständnis hat, sondern an diese Dinge mit etwas heranging, was ich als das Unerläßliche für jede politische und soziale Arbeit halte, einen Mann, der

mit dem Herzen dabei

ist, der ganz offen ausspricht und nach dem handelt, was er fühlt und was in der Richtung dieser Verständigung liegt, die auf dem menschlichen, dem sozialen Gebiet zu beginnen hat! Ich muß auch an dieser Stelle wieder einmal aussprechen:

Ich habe vor dem deutschen Arbeiter und vor seinem Verhalten in den letzten Jahren eine unerhörte Hochachtung. Als Menschen haben sich die deutschen Arbeiter in dieser Zeit gezeigt, wie ich es früher vielleicht nie für möglich gehalten hätte.

Diese Stimmung und diesen Willen der Arbeiterschaft werden Sie nur festhalten können, werden Sie nur in der richtigen Richtung auswerten können, wenn Sie ihrerseits dasselbe Gefühl und dieselbe Stimmung dem Arbeiter gegenüber haben und durchsetzen. Dazu soll die Leipziger Vereinbarung das Mittel sein. Daß sich dabei noch manche Schwierigkeiten untergeordneter organisatorischer und personeller Art zeigen werden, ist ganz selbstverständlich, aber in dem Bewußtsein, daß in dem Grundgefühl sind doch die Führenden einig, und es wird jetzt ganz stark darauf ankommen, wie Sie sich in dieser Sache verhalten. Selbstverständlich wird es ebenso darauf ankommen, wie der andere Teil mitzuarbeiten bereit ist. Aber ich habe daran nicht den leisesten Zweifel.

Das hindert nicht, daß wir neben der Zusammenarbeit in der Arbeits- und Wirtschaftskammer unsere eigenen Aufgaben in der Reichswirtschaftskammer haben, und es bleibt dabei, daß die Organisation der gewerblichen Wirtschaft eine in sich abgeschlossene, selbständige Organisation ist. Einrichtungen, die bei der Beratung und Betreuung der Unternehmen diesen als Selbstverwaltungsorgane in ihren wirtschaftpolitischen Sorgen und Fragen beistehen, werden immer notwendiger sein und wird es immer geben müssen. Allerdings mit Aufgaben, wie sie die alten Arbeitgeberverbände sich gestellt hatten, hat die Organisation der gewerblichen Wirtschaft in keiner Weise etwas zu tun.

Es scheint mir manchmal die Ansicht vorhanden zu sein, daß für die weitere Arbeit der Staat letzten Endes als Büttel zur Verfügung steht. Diese Ansicht ist absolut irrtümlich. Ich habe als Minister die Voraussetzungen der Zusammenarbeit geschaffen, jetzt ist es

Ihre Aufgabe, mit derselben Loyalität, aber auch mit derselben Festigkeit im Kreise Ihrer Wirksamkeit die Zusammenarbeit mit der Arbeitsfront zu praktischen und fruchtbaren Ergebnissen vorwärts zu bringen.

Dem Typ des Unternehmers, der sofort zusammenknickt, wenn Anforderungen charakterlicher Art an ihn herantreten, steht auf der anderen Seite ein Typ gegenüber, der rücksichtslos seinen Herrenstandpunkt wahrt und in dogmatischer Starre und Enge alles ablehnt, was von einer anderen Seite an ihn herantritt. Beide Typen lehne ich entschieden ab! Der Typ aber, der in vollem Verständnis für die großen Aufgaben in verständigen und loyaler Weise den Weg gemeinsamer Arbeit sucht und trotzdem

Haltung bewahrt

selbst wenn ihm einmal einige Schwierigkeiten entstehen sollten — dieser Typ, der leider nicht gerade übermäßig häufig vertreten ist, wird bei mir jederzeit rückhaltlos Unterstützung finden! — Zum Schluß seiner Rede verpflichtete der Reichswirtschaftsminister die Beiratsmitglieder mit folgendem

Gelöbnis:

„Ich verpflichte mich zu unbedingter Treue und Gefolgschaft gegenüber dem Führer und Reichskanzler! Ich werde in Erfüllung des nationalsozialistischen Wirtschaftswillens alle meine Kraft dem Aufbau des Dritten Reiches widmen und all mein Denken und Handeln darauf abstellen, daß in meinem eigenen Wirken und in dem Wirken meiner Mitarbeiter und aller mir anvertrauten Organe und Belange nur das eine, hohe Ziel verfolgt wird: Das Werk des Führers zu fördern und eine dauernde, wahre Volksgemeinschaft zu sichern."

Die Ausländer
auf der Leipziger Herbstmesse

Leipzig, 4. Sept. Nach den ersten Feststellungen war die Leipziger Herbstmesse von 5107 ausländischen Einkäufern besucht, von denen 4516 ihren Wohnsitz in europäischen, 591 im außereuropäischen Ausland haben. Von diesen Ueberseee-Einkäufern kommen 59 aus Afrika, 132 aus Asien, 51 aus Australien, 53 aus den Vereinigten Staaten und Kanada und 196 aus Süd- und Mittelamerika. Zur Herbstmesse 1934 waren insgesamt 4116 Käufer, darunter 506 aus überseeischen Ländern, gekommen.

Deutsche Antioquia Bank, Bremen
Ausschüttung von 5 ⅔ Halbjahrsdividende

Wie wir erfahren, beschloß die GV. des Banco Aleman Antioqueno, Medellin (Kolumbien) am 31. August, für das erste Halbjahr 1935, eine Dividende von 7,50 Pesos pro Aktie (5⅔ pro I. Halbjahr) auszuschütten. Die Auszahlung der Dividende erfolgt auf Grund der kolumbianischen Devisenbestimmungen in Kolumbien.

Das Ergebnis des letzten Halbjahres entspricht dem der vorhergehenden. Die Geschäftsaussichten werden seitens der Direktion Antioquia Bank nicht ungünstig beurteilt. Infolge der internationalen Wirtschaftsverhältnisse und des Rückganges des Preises für Kaffee, der bisher der bedeutendste Exportartikel Kolumbiens ist, versucht man, sich auch in Kolumbien den veränderten Verhältnissen anzupassen. Es dürfte die Möglichkeit bestehen, diese Umstellung mit gutem Erfolg durchzuführen, da das Land an Bodenschätzen und Produktionsmöglichkeiten reich und vielseitig ist.

Weitere günstige Entwicklung der Bautwiring A.-G., Bremen. Die GV. in Wiring AK. von 251 200 RM vertreten war (Grundkapital 300 000 RM), genehmigte den bekannten Abschluß für 1934/35. Die turnusmäßig aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Mitglieder H. Kasten, L. Schuricht und H. Burow wurden wiedergewählt. Das AR-Mitglied Geiger ist bekanntlich im Laufe des letzten Geschäftsjahres ausgeschieden. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates erklärte in der GV., daß die günstige Entwicklung auch im laufenden Geschäftsjahr anhalte, so daß der Ertrag des neuen Geschäftsjahres bis zum 31. 12. 1935 voraussichtlich in neun Monaten ebenso hoch sei, wie im ganzen abgelaufenen Geschäftsjahr.

Ippen-Linie Reederei A.-G., Hamburg. Das Zwischengeschäftsjahr vom 1. 7. bis 31. 12. 34 schließt nach 82 800 RM Abschreibungen auf die Flotte mit einem Gewinn von 606,64 RM ab, wodurch sich der Verlustvortrag aus 1933/34 auf 675 RM ermäßigt. Die Flotte steht mit 150 000 RM zu Buch. Im übrigen werden 25 625 RM Hypothekenverbindlichkeiten, 88 000 RM Darlehensverpflichtungen und 19 682 RM Kreditoren ausgewiesen, denen 35 287 RM Debitoren, 17 950 RM Bankguthaben und 27 005 RM transitorische Forderungen gegenüberstehen.

Die Preisgestaltung für Nahrungsmittel
Aufgabentrennung zwischen Reichsnährstand und Preisüberwachung

Berlin, 4. September

Reichsernährungsminister Darré hatte zu Dienstag abend die Vertreter der Presse zu einem der seit langem üblich gewordenen Ausspracheabende eingeladen, auf dessen Tagesordnung deutsche Ernährungslage sowie grundsätzliche Fragen der Preisgestaltung standen. Außer dem Reichsernährungsminister sprachen Reichsminister Dr. Goebbels, Staatssekretär Backe, Ministerialdirigent Dr. Bose, Ministerialdirektor Dr. Moritz, Hauptabteilungsleiter Dr. Korte sowie andere Persönlichkeiten des Reichsernährungsministeriums und des Reichsnährstandes. Die von den Pressevertretern gestellten Fragen wurden eingehend und offen beantwortet. Inhalt und Ergebnis der überaus regen Aussprache lassen sich in folgende Punkte zusammenfassen:

Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Preisbildung ursächlich mit der Versorgungslage zusammenhängt. Die Marktordnung war notwendig, um die Agrarverhältnisse in Deutschland zu bessern. Sie ist ein Instrument, das nicht den Bauern allein schützt, sondern auch dem Verbraucher Schutz bietet. Es war der Sinn der Erzeugungsschlacht, alle Maßnahmen bis zum letzten auszuschöpfen, soweit sie in menschlichem Ermessen stehen, um Vorbedingungen für eine möglichst günstige Ernte zu schaffen.

Die Getreideversorgung bietet dank der Vorratspolitik der Reichsregierung keinerlei Schwierigkeiten. Die Reichsstelle hat infolge ihrer vorsichtigen Politik noch 1,7 Mill. t Getreide an der Hand. Auf dem Gebiet der **Fleischversorgung** ist eine Gefahr nicht mehr zu befürchten. Es werden jetzt wöchentlich über eine Million Kilogramm Rindfleisch-Konserven an die Bevölkerung ausgegeben und nach anfänglicher Zurückhaltung werden Konserven auch gern abgenommen. Inzwischen ist auch die direkte Abgabe von Konserven an die großen Werke freigegeben worden. Auf dem **Schweinefleischmarkt** wird die bestehende und saisonbedingte Spannung bis zum Spätherbst behoben sein. Erstrebt wird die Herstellung von Kühlfleisch anstatt von Konserven.

Die Obsternte liegt durch Witterungseinflüsse in diesem Jahr drei Wochen später als im vorigen Jahr. Beim Spätgemüse wird zweifellos eine vollkommene Entlastung eintreten, und die Preise werden auf der Grundlage des Vorjahres liegen.

Der Reichsnährstand und die Preisüberwachungsstellen werden Maßnahmen treffen zur Ueberwachung der Warenbewegung. Der Reichsnährstand wird die mengenmäßige Bedarfsdeckung sichern und die Waren richtig lenken. Er will nicht selbst Marktpolizei sein, sondern diese Aufgabe fällt den Preisüberwachungsstellen zu. Die Beziehungen zwischen Reichsnährstand und Preisüberwachungsstellen werden grundlegend neu geordnet.

Für den Bezug von **Kartoffeln** in direktem Verkehr zwischen Erzeuger und Verbraucher wird kein Schlußscheinzwang bestehen. Auch der im vorigen Jahr eingeführte Schlußscheinzwang für den Bezug von Obst im Verkehr zwischen Erzeuger und Verbraucher ist zugunsten des Verbrauches aufgegeben. Die **Milcherzeugung** steht gut; sie ist um 10% gestiegen.

Aus den Ausführungen des Reichsministers Darré ist noch hervorzuheben, daß er bei seinem Amtsantritt eine völlig demoralisierte Landwirtschaft vorfand, die in tausend Organisationen und Organisationchen zerspalten war. Der Beitrag, den der Reichsnährstand erhebt, ist geringer als der früher geleistete Beitrag zu den berufsständischen Organisationen.

Reichsminister Dr. Goebbels verwies auf den engen Zusammenhang der innen- und außenpolitischen Geschehnisse der letzten Jahre mit der allgemeinen Wirtschaftslage, insbesondere auf devisenpolitischem Gebiet. Das politische und wirtschaftliche Vakuum, wie es der Nationalsozialismus bei der Machtübernahme vorfand, sei überwunden worden. Das deutsche Volk habe zwar manche Opfer bringen müssen, aber es sei auf dem Wege des Wiederaufstieges und der Gesundung, und es sei, was leider nicht überall geachtet werde, vor weit schwereren Opfern, die ihm gedroht hätten, bewahrt geblieben. Was seitens der Regierung zur Behebung gewisser Schwierigkeiten geschehen könne, werde bestimmt getan werden.

Erfolgversprechender Auftakt
der Reichsanleihe-Zeichnung

Die Zeichnungslisten für die 500 Mill. 4½proz. Schatzanweisungen des Deutschen Reiches sind gestern erstmals aufgelegt worden. Nach einer Umfrage bei den Großbanken sind die Eingänge erfreulich. Vereinzelt sind auch schon größere Zeichnungen erfolgt. Wenn sich auch am ersten Tage naturgemäß noch kein Ueberblick gewinnen läßt, so entspricht der Zeichnungseingang bei den Banken doch allgemein den gehegten Erwartungen. Die Zeichnungsfrist läuft bekanntlich erst am 16. ab. Erfahrungsgemäß werden gerade vom kleinen Sparerpublikum immer erst gegen Ende der Frist die Aufträge erteilt, doch sind auch schon bei den Großbanken eine ganze Reihe kleinerer Zeichnungen erfolgt.

Reiseverkehr mit Italien

Wie wir von dem Kgl. Italienischen Konsulat in Bremen hören, reichen die Italienischen Einkäufe deutscher Waren zur Deckung der für den Reiseverkehr nach Italien zur Verfügung gestellten Zahlungsverkehr vollkommen aus, so daß eine etwaige Unterbrechung der Ausgabe von Reisekreditbriefen, Reiseschecks bzw. Hotelbons für Deutsche nach Italien in keinem Fall zu befürchten ist.

Keine Beschlagnahme in Italien begehener ausländischer Wertpapiere. Um Mißverständnisse auszuschalten, die im Zusammenhang mit der Verordnung über die Abtretung der Auslandskredite und der Konversion ausländischer Wertpapiere entstanden sind, wird it. einer Meldung aus Mailand mitgeteilt, daß die vom Ministerrat in Bozen beschlossenen Maßnahmen nicht die in Italien begebenen ausländischen Wertpapiere betreffen, und daß für ausländische Staatsangehörige keine Verpflichtung zur Abtretung der ihnen gewährten Kredite und in ihrem Besitz befindlichen ausländischen Wertpapiere besteht.

Preiserhöhung für Zinkblende. Der Zinkhüttenverband GmbH., Berlin, hat den Grundpreis für Zinkblende mit sofortiger Wirkung um 0,50 RM. für 100 kg erhöht.

Schalterschließung
der Bank of Canton

Schanghai, 4. September. Einer Meldung aus Canton zufolge hat die Bank of Canton in Hongkong, deren Kapital sich auf 8,665 Mill. Dollar beläuft, in Hongkong, Canton und Schanghai ihre Schalter geschlossen. Wegen der Bedeutung des Instituts für das Wirtschaftsleben Südchinas hat die Schalterschließung großes Aufsehen erregt und einen Ansturm der Einleger auch auf mehrere andere Banken zur Folge gehabt.

Pflege des örtlichen Kreditgeschäfts
6,5 Milliarden Hypothekenausleihungen der Sparkassen

Nach Vorliegen der Junibilanzen ist ein Rückblick auf die durchaus günstige Geschäftsentwicklung der Sparkassen im ersten Halbjahr möglich. In dieser Zeit haben sich die Gesamteinlagen im Unterbau der Sparkassenorganisation um rund 940 Mill. RM. erhöht. Allein 913,6 Mill. RM. entfallen hiervon auf die Steigerung der Spareinlagen. Die Einlagenzuflüsse wurden wie bisher zur Verbesserung der Liquidität verwendet, u. a. zur Abdeckung von Leihgeldern und Akzepten um weitere 100 Mill. Reichsmark. Allein an Akzepten wurden 90 Mill. Reichsmark zurückgezahlt.

Die Wertpapierbestände sind erheblich erweitert worden. Die Zunahme im ersten Halbjahr beträgt 507,1 Mill. RM., der Bestand Ende Juni über 3,2 Milliard. RM. Ein nennenswerter Teil der gesamten Wertpapiererhöhung entfiel auf neu hereingenommene Umschuldungsanleihe. Ein geringer Rest war durch freie Käufe verursacht. Neben der Wertpapieranlage ist im letzten Halbjahr auch die Anlage der unverzinslichen Schatzanweisungen bei den Sparkassen stärker hervorgetreten. Die Bestände an unverzinslichen Schatzanweisungen sind in dieser Zeit allein um 35,9 Mill. Reichsmark, d. h. nahezu um 50%, gestiegen.

Erfreulicherweise konnten

der privaten Wirtschaft mehr Mittel als im Vorjahr zur Verfügung gestellt

werden. Allerdings verminderten sich noch die kurzfristigen Buchkredite um 14,0 Mill. RM. Diese Minderung ist der Saldo zwischen den vermutlich im Rahmen der Gesamtverflüssigung der Wirtschaft gefallenen Kontokorrentkredite (— 28,5 Mill. RM.) und den um 14,5 Mill. RM. gestiegenen festen Darlehen. Die erhöhte Wechselanlage (plus 25,5 Mill.) und besonders die steigenden Hypotheken (plus 67,7 Mill.) deren Bestände eine Gesamthöhe von 6½ Mrd. RM. erreicht haben, beweisen jedoch, daß die Sparkassen das örtliche Kreditgeschäft nicht vernachlässigen. Nach wie vor halten die Sparkassen an der Zielsetzung fest, einen möglichst großen Teil ihrer Einlagen wieder im örtlichen Kreditgeschäft auszuleihen.

Die Ziffern des Kommunalkreditgeschäfts haben sich im ersten Halbjahr naturgemäß wenig verändert. Einem Rückgang der kurzfristigen Kommunalkredite steht eine Zunahme der langfristigen Darlehen gegenüber. Die geringe Ausdehnung des Gesamtgeschäfts wird man vermutlich auf Umbuchungen zurückführen können, denn für die Sparkassen gilt nach wie vor die Kommunalkreditsperre.

Spinnstoffe

Bremen, 4. September. **Amerikanische Baumwolle**, middling Universal Standard, 28 mm staple, loko 12.77 (12.80).

Bremen	Sept.	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai
Vor. Schluß	—.—/—	11.58/54	11.5/.55	11.55/57	11.63/6	11.68/6
Eröffnung	—.—/—	11.57/54	11.56/55	11.57/56	11.63/6	11.68/66
12.30 Uhr	—.—/—	11.56/50	11.5/50	11.56/51	11.64/6	11.70/67
15.30 Uhr	—.—/—	11.63/58	11.61/60	11.63/61	11.67/6	11.73/71
16.30 Uhr	—.—/—	—.—/—	—.—/—	—.—/—	—.—/—	—.—/—
Heut. Schl.	—.—/—	11.62/60	11.6/60	11.64/62	11.69/6	11.74/71
Abrechn.	11.58	11.58	11.56	11.5	11.65	11.69

Bis 12.30 Uhr bezahlt: März 11.63.
Um 12.30 Uhr bezahlt: März 11.63.
Nachmittags bezahlt: Okt. 11.59, Dez. 11.61.

Hamburg, 4. September

Lokopreise per 100	Tendenz	Umsatz
Ostindische: superfine myo, Scinde white		—
Fine Oomra Standard		3.50
Fine Oomra Standard 1 bremer Klause		5.40

New York	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	10.31/3	10.35/31	10.31/—	10.39/—	10.41/42	10.42/—
Heut. Schl.	10.36/38	10.40/41	10.44/—	10.50/—	10.53/—	10.58/—

Loko: 10.70 10.65

New Orleans . . . heutige Not. 10.55 | vorige Not. 10.55
Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 35000 | 390.0

Uneinheitlich

Newyork, 4. September. Die Baumwollterminmarkt war das Geschäft wenig belebt. Im Verlauf wirkten die Liverpooler Kabelmeldungen anregend. Der Handel und das Ausland zeigten weitere Kaufsucht. In den Staaten am Atlantik tobt gegenwärtig ein Wirbelsturm, während Regenfälle vorhergesagt sind. Das Angebot war im allgemeinen klein. Der Süden zeigte etwas Abgabeneigung, andererseits übten die Käufer Zurückhaltung in Erwartung vermehrter Sicherungstransaktionen. Später war die Preisbewegung unregelmäßig. Die Regierungsaufgeboten verkauften Oktober- und nahmen Juli-Ware herein. Am Schluß erfolgten mäßige Gewinnmitnahmen.

Vorstoß gegen die indische Jute-Restriktion

London, 3. September. Nach Meldungen aus Kalkutta besteht in der indischen Juteindustrie starke Mißstimmung gegen die Anbaurestriktion. Da es nicht gelungen ist, den Anbau vollständig zu erfassen, haben einzelne Verarbeitungsfirmen es verstanden, sich mit Hilfe von Rohstofflieferungen eine verstärkte Position zu schaffen, und drohen nunmehr, die Wettbewerbsgrundlagen gegenüber den Verbandsfirmen zu verschieben. Diese Verbandsfirmen haben daraufhin in Aussicht gestellt, die Verbandsmitgliedschaft zu kündigen, um auch ihrerseits freie Hand in der Rohstoffbeschaffung zu bekommen.

Ruhige Marktlage für Jutefabrikate. Der Rohjutemarkt ist wieder schwächer. Firsts kosten: Aug./Sept.-Verschiff. £ 16.17/6 (17.12/6) to. Neue Ernte, Aug./Sept.- oder Sept./Okt.-Verschiff. £ 17.12/6 (18.5/—) je t. Okt./Nov.-Verschiff. £ 17.10/— je t. Der Fabrikatmarkt in Dundee ist sehr gedrückt. Es ist schwierig, selbst zu niedrigeren Preisen zu verkaufen. Der deutsche Markt liegt ruhig.

Wolle

Antwerpen, 4. Sept. **Kammzug**

	o kg. belgr	p lb pence		o kg. belgr	p lb pence
	4. 2.	4. 2.		4. 2.	4. 2.
Sept.	37,75 37,00	28,35 28,00	Febr.	38,25 37,75	28,50 28,50
Okt.	37,75 37,25	28,00 28,12	März	38,50 38,00	28,62 28,62
Nov.	37,75 37,25	28,25 27,37	April	38,75 38,00	28,75 28,75
Dez.	38,00 37,50	28,37 28,50	Umsatz	110000 lbs	185000 lbs
Jan.	38,25 37,75	28,37 28,50	Tendenz:	ruhig	ruhig

Gebesserte Arbeitslage im Gebiet von Roubaix. Die Arbeitslage im französischen Textilgebiet von Roubaix hat sich in letzter Zeit merklich gebessert. Aufstellungen im Laufe des August etwas gebessert.

Aussichten für das neue Wolljahr

Merino stetig end. — Crossbred noch unsicher

London, 3. September. Anläßlich der Eröffnung der neuen Saison am internationalen Wollmarkt erörtert die englische Fachpresse die Aussichten für die Preisentwicklung. Das Verhältnis zwischen der Weltproduktion des Jahres die mit 3710 Mill. lb etwas hinter der Produktion von 1933/34 (3717 Mill.) zurückblieb, und dem Verbrauch in den wichtigsten Konsumländern, 3983 Mill. lb gegenüber 3159 Mill. lb 1933/34 würde an sich eine Tendenz zum Preisdruck erwarten lassen. Dem stehe jedoch entgegen, daß in den Hauptmerinoländern (Australien und Südafrika) der Uebertrag an Vorräten nur auf 30 Mill. lb geschätzt wird gegen 88 Mill. lb im Vorjahre, und daß die Merinoproduktion in Australien nach den Schätzungen der National Bank of Australia um etwa 10 Pct. hinter dem Vorjahr zurückbleiben wird. Man rechnet daher mit steigenden Preisen für Merinowolle. Die Aussichten für Crossbreds sind noch ungewiß; bei den südamerikanischen Hauptproduzenten wird ebenso wie 1934/35 eine Produktionserhöhung erwartet.

Wollversteigerung in Sydney

Preise bis 20 Pct. höher

Auf der ersten Versteigerung des Wolljahrs 1935/36 zeigte sich in Sydney am 2. September starke Nachfrage. Die Preise lagen um 15 bis 20 Pct. höher als auf der letzten Versteigerung im Vorjahr. Das Angebot betrug 11 511 B., wovon 90 Pct. gekauft wurden. Hauptkäufer waren Japan, England und Frankreich. Die Nachfrage erstreckte sich auch auf feinere Sorten.

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 4. September. Auch heute hat sich an der Lage des Brotgetreidemarktes nichts geändert. Prompte Ware ist besonders schwer abzusetzen, weil die Großmühlen immer noch von den Zuteilungen der Reichsstelle zehren. Futtergerste ist gut gefragt. Braugerste ist stetig. Das Hafergeschäft ist schwierig, weil zu den ermäßigten Festpreisen kein Angebot herauskommt.

Weizen, inländischer: Altmärkischer (Basis 76/77 kg per hl) 202 RM, Saale-Magdeburg (76/77 kg per hl) 202—203 RM; ausländischer, Manitoba I hard 95—96, Manitoba I 93—94; Roggen, inländischer: Altmärk. Basis 72/73 kg per hl 165, Mecklenburger 163; Hafer, inländischer: Mecklenburger-Pommerscher: Deloisteiner 172—178. Gerste, inländische, Malzgerste 215—220, Sommergerste für Futterzwecke 195—198, vierzeilige Wintergerste 190—192, zweizeilige 195—198.

Hannover, 4. September. Weizen (Durchschnittsgewicht 76/77 kg/hl) Festpreisgebiet W VII 188, W VIII 190, W IX 191, W X 192, W XII 194, W XIII 195, W XVI 198, W XVIII 200. — Roggen (Durchschnittsgewicht 71/72 kg/hl) R X 156, R XI 157, R XII 158, R XIII 159, R XIV 160, R XV 161, R XVI 163, R XIX 167. — Gerste (Durchschnittsgewicht 61/62 kg/hl) G IX 164, G X 166, G XII 169, G XIII 170, G XIV 172. — Hafer (Durchschnittsgewicht 48/49 kg/hl) H XIII 156, H XV 159, H XVI 160, H XVIII 162. — Weizenmehl (Type 790) W VI 27,30, W VII 27,30, W VIII 27,30, W IX 27,30, W XI 27,70, W XIV 27,95, W XV 28,20. — Roggenmehl (Type 997) R X 22,20, R XI 22,20, R XII 22,40, R XIII 22,45, R XIV 22,65, R XV 22,70, R XVI 22,95, R XIV 23,45 RM plus 0,50 RM Frachtausgleich franko Station des Empfängers innerhalb der Preisgebiete. Roggenmehltype 790 ein Aufschlag von mindestens 1,20 RM per 100 kg, Roggenmehltype 610 ein Aufschlag von mindestens 2 RM per 100 kg.

Berlin, 4. September. Im Berliner Getreideverkehr setzte das Geschäft nur zögernd ein und bewegte sich auch im Verlauf in ruhigen Bahnen, da nach wie vor nur der Bedarf gedeckt wird. Die Berliner Mühlen sind noch auf längere Zeit ausreichend versorgt und nehmen nur dringend benötigte Ware, wobei sie bevorzugt Weizen zur späteren Lieferung frei Mühle bevorzugen. Roggen liegt das Hauptbestandgeschäft noch immer in der Hand der Mühlen. Auch im Markte mit Hafer ist nur spärlich. Auch Futtergersten gehen nur in geringem Umfang zur Verfügung. Von Braugersten finden gute Qualitäten bei Brauereien und Mälzereien Aufnahme. Mittlere Sorten bleiben vernachlässigt. In Industriegerste besteht zwischen Forderungen und Geboten häufig noch ein erheblicher Abstand. Im Mehlmarkt bewegen sich die Umsätze im Rahmen der letzten Tage.

Weizen, Rt.	9.1/8	Mais, loco	95
Hartw.	117 1/8	**Weizb. s.**	7.70
		höchste	7.75

Getrd. Engp.	1/8—2/0
Kontin.	8—10

Chicago 4. 9.			
Gerste	50—70	Mais	unregim
Weizen	89 3/8	Sept. . .	76 3/8
Sept. . . .	89 3/8	Dezember	56 3/8
Dezember .	91—90 7/8	Mai	57 1/8
Mai	92 3/8—91 1/8	**Hafer**	stetig
		Sept. . . .	29

Dezember . .	26 1/8
Mai	29
Roggen	stetig
Sept.	46 3/8
Dezember . .	42 3/8
Mai	49 1/8

Viehmärkte

Bremen, 4. September. Auftrieb: 537 Rinder, darunter 143 Ochsen, 34 Bullen, 181 Kühe, 164 Färsen, 15 Fresser, 11 Kühe zum Schlachthof direkt, 164 Kälber, 1 Kalb zum Schlachthof direkt, 238 Schafe. Ueberstand: 7 Kühe, 33 Schafe. Marktverlauf: In allen Gattungen mittel. Preise: Ochsen: a) 40—41 (42 Stückt.), b) 37—39 (40), c) 32—36 (16), Bullen: a) 39—41 (17), b) 35—38 (17), Kühe: a) 38—41 (35), b) 33 bis 37 (51), c) 26—32 (70), d) 15—25 (18), Färsen: a) 40 bis 41 (64), b) 36—39 (69), c) 32—35 (23), d) 27—31 (10), Kälber: Doppellender bester Mast: 62—68 (64), andere Kälber: a) 54—59 (91), b) 46—53 (17), c) 37—45 (13), Lämmer und Hammel: a2) 45—49 (49), b2) 40—44 (36), Schafe: c) 30—36 (39), g) 12—25 (26). Preise in RM für 50 kg Lebendgewicht.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Makler- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Jever, 3. September. Die Zufuhren an Ferkeln und Läuferschweinen waren wieder ziemlich groß. Der Handel gestaltete sich schleppender als auf den vorhergehenden Märkten. Bei Marktschluß war ein größerer Ueberstand zu verzeichnen. Preise: Ferkel bis 6 Wochen alt 12—14 RM, bis 8 Wochen 14—18 RM und bis 10 Wochen 18—20 RM, Läuferschweine nach Lebendgewicht 45—50 Rpf. je Pfund.

Stade, 4. September. **Pferde- und Schweinemarkt.** Auftrieb: 117 Ferkel u. Läuferschweine, 20 Pferde und Fohlen. Preise: Ferkel: 4—6 Wochen alt 14 bis 17 RM, 6—8 Wochen 17—22 RM, 8—12 Wochen 22 bis 27 RM, Läuferschweine 27—35 RM, je nach Güte und Gewicht. Fohlen kosten 200—290 RM. Marktverlauf: mittelmäßig, nicht geräumt.

Husum, 4. September. Dem heutigen Fettviehmarkt waren 1873 Stück Hornvieh zugetrieben, zwar 555 Ochsen, 25 Bullen, 486 Kühe, 315

Kaffee

Bremen, 4. September. Platz- und Inlandsgeschäft beschränkten sich auf den vorliegenden Bedarf. Es fehlt besonders von den Ursprungsländern an irgendwelchen Anregungen.

Hamburg, 4. September. Die Offerten von den Ursprungsplätzen wurden auf unveränderter Basis abgegeben. — Vom Inland seitze sich etwas besserer Kaufinteresse, das auch zu Geschäften führte. Preise unverändert.

Hamburger Kaffeetermінbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14,700 kg netto) 12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 32 B 32 G, Mai 33 B 32 G, Juli 33 B 32 G, September 34½ B 33½ G, Dezember 33 B 32 G.

Newyork, 4. 9.

Tendenz	stetig				
Santos	8.20	Mai 36 . . .	8.02/60	Dezember	4.91/00
Juli . . .	8.10	Juli . . .	8.10	März . . .	5.00
Sept. . . .	7.65	Tagesums.	15000	Mai 36 . . .	5.23 n
Dezember	7.38	Kaffee Rio	6.50	Juli . . .	5.33 n
März . . .	7.95	Sept. . .	4.68/00*	Tagesums.	5000

Kolonialwaren

Hamburg, 4. September

Gewürze: Preis- und Marktlage stetig und ohne nennenswerte Umsätze. Preise unverändert.

Hülsenfrüchte: Eine Belebung war nicht festzustellen. Das Geschäft war im allgemeinen schleppend bei behaupteten Preisen.

Getrocknete Früchte: Unveränderte Markt- und Preislage.

Kakaohalbfabrikate: Für Kakaopulver und Kakaohalbfabrikate bestand lebhafte Nachfrage bei stetigen Preisen. Kakaobutter kam nur wenig zum Angebot. Deutsche Kakaobutter prompt und später 2.05—2.10, Couverture 50/60 1.35—1.45, Couverture 35/45 1.40—1.50, Kakaomasse 1.45—1.55, deutscher Kakaopulver, stark entölt, Höchststeigerhalt 10—16 Pfet. 1.15—1.25, schwach entölt 1.45—1.50, alles für 1 kg netto. — Rohkakao: Accra g. f. Hauptsorte August/Sept.-Abladung 29/8 bis 23/6 cif. Lagos fac. Hauptsorte August/Sept.-Abladung 21/6—21/9 cif. Sup. Bahia auf Approbation Sept./Oktober-Abladung 24/3 cif. Sup Bahia monatliche Abladungen Sept. bis Dezember 22/3 c. u. f. Plantatlon Trinidad erste Marken Juli/August-Abladung 32/— c. u. fr. Sup Equca Arriba August/Sept.-Abladung ca. 32/— c. u. fr. Der Markt ist stetig.

Reis: An der äußerst ruhigen Marktlage hat sich nichts geändert. Preise sie zuletzt.

Speck: Hiesige Hausschlachtungen. Magerer Speck geräuchert 95, fetter Speck geräuchert 80—85, roher Speck mittlr 7 cm 70, Flomen 75—77, Nierenfett 42—50, Deutsches Bratenschmalz 88—90 RM für 50 kg.

Dänisches Schmalz: 135 Kronen.

Fettwaren: Tendenz: Stetig. American Steamlard 41. American Purelard raff. per 4 Kisten à 25 kg netto verschiedene Standardmarken transito Kai 42—42½ Dollar.

Chicago, 4. 9. Schmalz.

Tendenz: unregln Preise			
Mai . . .	12.40	September . . .	15.90
		Oktober . . .	15.67½
Newyork, 4. 9.			
Oele und Fette		September	9.85
Schmalz	16.67	Oktober . . .	9.84
Talg, extr.	6.75	Dezember . . .	9.61
Bw'saatöl l.	—.—	Januar . . .	9.63
		Mid. Co.	0.70
		Terpentin	44.50
		Dezember	13.75
		Juli . . .	—
		Savannah	39.50
		Petr. SIWC	16.25
		Pr. W. T.	12.25
		P. Rohöl	1.02½-1.07½

Newyork, 4. 9. Kakao stetig

Sept. . . .	4.78	Januar . . .	4.85	Mai . . .	4.98
Dezember	4.82	März . . .	4.90	Juli . . .	5.07

Seefische

Am 4. September landeten in Wesermünde 20 Dampfer insgesamt 2 200 400 Pfund frische Seefische. Davon brachten aus der Nordsee 15 Dampfer 1 841 000 Pfund Heringe, von Island 4 Dampfer 362 000 Pfund, vorwiegend Goldbarsch, Seelachs und Kabeljau, von der Bäreninsel 2 Dampfer 367 400 Pfd., hauptsächlich Kabeljau, Schellfisch und Goldbarsch. Drei Hochseeseegler stellten 3500 Pfund Fischsch und Schellfisch zur Verfügung. Die Auktionsbreite erfuhren für fast alle Feinfischsorten leichte Aufbesserungen, für Heringe waren sie nach wie vor unverändert. Nordsee: Heringe Fl. 1—4 Milling 2—3½, Island: Kabeljau I II—37, II 19½—15½, Schellfisch 40½ bis 47½. Seelachs 11½—14½. Goldbarsch 10½—15½, Bäreninsel: Kabeljau I 11½—13½, II 9½—11½, Schellfisch 1 17½/X18. Goldbarsch 9—11.

Zucker

Magdeburg, 4. September. Zucker. Gemahl. Melis für September 32.75, 32.80, 32.85. Tendenz: Ruhig.

Newyork, 4. 9. Rohzucker. stetig

Juli	—	Dezember	2.00½*
Sept. . . .	—	Januar	2.18 n

*) Geld- und Briefnotierungen

Newyork, 4. September. Neuer Kontrakt. Juli 2.34 G 2.36 B, Sept. 2.30 G 2.31 B, Dez. 2.38 G 2.39 B, Jan. 2.40 G 2.00 B, März 2.06 G 2.06 B, Mai 2.10 G 2.11 B. Tendenz: fest.

Drogen

Drogen, Chemikalien usw. Hamburg, 4. Sept. Kalilauge, Aetznatron, Soda: Anwäs befriedigend. Marktlage unverändert. Glyserin: Nachfrage belebt, Tendenz fest. Bleiglätte, Bleimennige heute um 0.20 RM je ½ kg ermäßigt, beschränktes Angebot. Wachse: Candelillawachs in kleinen Posten hereingekommen, regelgerechtes. Hars und Terpentinöl: kleine Bestände, äußerst rege Nachfrage. Schellack: Marktlage ruhig aber fest. (St.)

Metalle

Berlin, 4. Sept. Metalle. Elektrolytkupfer prompt elf Hamburg, Bremen oder Rotterdam Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz 47.75 RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98—99 Pfat. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 164, Kosgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Pfat. 146, Reinnickel 98—99 Pfat. 260, Feinsilber (1 kg fein) 54—57 RM.

Standard-Blei für Sept. 20¼ RM für 100 kg.

Berlin, 4. September. Der Londoner Goldpreis beträgt für eine Unze Feingold 140 sh 4 d gleich 86.5606 RM für ein Kilogramm Feingold demnach 34.1438 Pence gleich 2.7286 RM.

Hamburg, 4. Sept. (Richtpreise des Vereins der ges. Metallhandel beteiligten Firmen): Silber, Feinsilber 57½ B 54½ G, Hüttenrohzink nom. 19½ B 19½ G.

Hamburg, 4. Sept. Altmetalle. Elektrolytkupferdraht 88½, Schwerkupfer 40½, Messingschwerkupfer 27½, Leichtmessing 21½, Messingspäne 28½, Altzink 10½, Altblei 15.

London, 4. September

	£		£
Kupfer (per Tonne)		**Aluminium (p. To.)**	
Tendenz: willig		Inland *	100
Standard per Kasse	39¹⁵/₁₆	Ausland *	—
do. 3 Monate	39¹/₁₆	**Antimon Regulus**	
do. Settl. Preis	39¹/₁₆	(per Tonne)	
Electrolyt	39¾—40¼	Erzeuger-Preise	74—75
best selected	38¾—39	chines. Partie*	44¼—44¾
strong sheets	64	**Quecksilber**	
Elektrowirebars	37¼	(per Flasche)	13¹⁵/₁₆—1¹/₈
		Platin* (p. 20 Unc.)	¹¹/₁₆
Zinn (per Tonne)		**Wolframit** (p. St. H. 1.*	
Tendenz: k. stetig		(sh per Einheit)	32—33
Standard per Kasse	219¹⁰/₁₆—¹¹/₂	**Nickel. Inland ***	
do. 3 Monate	209—¹/₄	(per Tonne)	200—205
do. Settl. Preis	219¹⁰/₁₆	do. Ausland* (p. To.)	200—205
Banka *	221¹⁰/₁₆	**Wolframi. I. C. Cokes**	18/2—18/9
Straits *	223¹⁰/₁₆	20×24 f. o. b. Swansea*	
		(sh. p. box of 108lbs)	
Blei (per Tonne)		**Kupferasphalt**	15¹/₂—16
Tendenz: k. stetig		f. l. b.* (per Tonne)	
ausl. pr. offiz Preis	15¹⁰/₁₆	**Cleveland Gießeisen**	67½
do. pr. inoffiz. Preis	15¹⁰/₁₆—¹/₂	Nr. 3. f. o. b. Middlesborough* (sh. p. To.)	
do. eint. S. off. Pr.	15¹⁰/₁₆	**Silber (Pence per Unce)**	25¾
do. eint. S. inoff. Pr.	15¹⁰/₁₆—¹/₂	do. Lieferung Unce	25¾
do. gew Settl. Preis	15¹⁰/₁₆	**Gold (sh und pence**	
		per Unce)	140/4
Zink (per Tonne)		**Amtl. Berlin Mittelkurs**	12.33½
Tendenz: k. stetig		f. 1 Unze Feingold	
gewöhnl. pr. offiz. P.	14¹⁰/₁₆	*inaktive Notierung	
do. pr. inoffiz. Preis	14¹⁰/₁₆—¹/₂		
do. eint. S. off. Pr.	15¹⁰/₁₆		
do. eint. S. inoff. Pr.	15¹⁰/₁₆—¹/₂		
do. gew Settl. Preis	15		

London, 4. September. Heute wurde Gold im Werte von umgesetzt 157 000 Pfund Sterling zum Preise von 140 sh 4 d pro Unze fein verkauft.

Newyork, 4. 9.

Kupf. el.	7 9/16				
30/90 T.	7 3/16	Blei loco	4.35	Weißblech	5.25
Zinn loco	4. 25	Zink loco	4.60	Roheis N. 2	21.98
		Silber ausl.	65.37	Roheis N2b	20.00

Die Börsen

Wieder schwächer — Renten still

Hamburg, 4. September. Die gestrige schwache Haltung Hörtrug sich auch auf den heutigen Börsenbeginn, so daß die meisten Marktgebiete wiederum mit Kurseinbußen eröffneten. Im Verlauf machte sich jedoch bald eine gewisse Beruhigung bemerkbar. Der Schiffahrtsmark zeigte ziemliche Widerstandsfähigkeit. Hapag wurden zu 157¼, Nordd. Lloyd zu 16¾ aus dem Markt genommen. Beide Papiere konnten ihren Stand zurückzuerwerbessern, so daß Hapag bald mit 16, Nordd. Lloyd nach 16¾ G mit 17 G genannt wurde. Deutsche Ostafrika wurden zu 35 gehandelt. Sonst hörte man hier gegen gestrigen Schluß unveränderte Notierungen. Der Bankenmarkt lag meist abgeschwächt. Geestemünder Bank gingen sogar um 1¼ auf 80 zurück. Lediglich Adca zogen auf 78½ an. Bremische Werte lagen kaum verändert und ohne größeres Geschäft. Im Verlauf überwog wieder Abgabeneigung, so daß sich verschiedentlich weitere Kurseinbußen zeigten. — Der Rentenmarkt lag ziemlich still. Industrieanleihe-Anschreibungen lagen zum Teil etwas freundlicher.

Widerstandsfähiger

Hannover, 4. September. Der Aktienmarkt war nach den Kursrückgängen der letzten Tage heute etwas widerstandsfähiger. Continental Gummi, Dampfkessel Wilke, Ilseder Hütte, Hannoversche Straßenbahn und Hannoversche Cement wurden zu gut behaupteten Kursen umgesetzt, Eisenwerk Wülfel zogen um 1½% an. Etwas Angebot zu niedrigeren Kursen lag dagegen in Vorwohler Cement, Hannoversche Immobilien und Germania Cement vor. Am Rentenmarkt waren die Goldpfandbriefe und Kommunalschuldverschreibungen der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank etwas leichter, im übrigen wurden die Umsätze in Gold- und Liquidationspfandbriefen und auch in Provinzanleihen zu unveränderten Kursen getätigt. Von Industrie-Obligationen waren Lindener Aktienbrauerei nochmals ½% höher, während Mechanische Weberei Linden auf 77½ zurückgingen. — Im Freiverkehr schwächten sich Burbach auf 60 bis 62 ab. — Schluß behauptet.

Im Verlauf wieder abbröckelnd

Berlin, 4. September. Da heute zu den ersten Kursen kaum Angebot vorlag, war die Tendenz erstmals wieder etwas freundlicher. Man verwies darauf, daß sich durch die Rückgänge der letzten Zeit die Aktienrendite wieder erhöht hat. Auch der Rückkritt der Standard Oil Co. von der abessinischen Oel-Konzession trug zu der besseren Stimmung bei. Das Geschäft ging aber nicht sonderlich über den Rahmen der letzten Tage hinaus. Auch im Verlauf traten zunächst keine wesentlichen Veränderungen mehr ein. In den Vorzugsaktien der Deutschen Reichsbahn, die unverändert lagen, wurden zum ersten Kurs 200 000 RM umgesetzt. Schiffahrts- und Bankaktien waren gut behauptet. Im Verlauf gaben die Kurse allgemein leicht nach, da zu den Anfangskursen Ware herauskam, und man teilweise Auslandsabgaben beobachten wollte. Besonders Hoesch waren auf unbestätigte Dividendengerüchte 1¾% gedrückt, aber in der zweiten Börsenstunde wieder erholt. Auch an den übrigen Märkten konnten sich später wieder kleine Besserungen durchsetzen. Farben notierten 154¼ zu 153 zu 153½ (154¾). Schuckert waren 1⅝ schwächer. Bayr. Motoren waren auf 124½ (126) nach. Gegen Schluß bröckelten die Kurse meist wieder ab. Brauereiwerte verloren gegenüber den Anfangsnotierungen 1½%. Daimler gaben ihren Anfangsgewinn wieder her, Mug gaben auf 75½ nach. Nachbörslich hörte man Farben 153¾, AEG. 38¾, Altbesitz 110¼.

Dollar — 2,489 (2,489) RM

Englisches Pfund = 12,335 (12,345) RM

Der Einheitsmarkt der Industriewerte war durchweg schwächer. Bankaktien lagen uneinheitlich. Während sich Großbankaktien meist behaupteten, waren Hypothekenbankaktien ¼% niedriger. Steuergutscheine blieben unverändert.

Renten lagen unverändert still. Umtauschobligationen behaupteten sich bis auf RWE. (minus ¼), während Dollarbonds ¼% nachgaben. Von Industrieobligationen waren Hacker um ¾% und Montecenis 1% niedriger, während Concordia Spinnerei ½% gewannen. Pfandbriefe und Kommunalobligationen behaupteten sich. Braunschweig-Hannoversche Pfandbriefe und Berliner Kommunalobligationen waren ¼% höher, dagegen Berliner Hypothekenbank-Pfandbriefe ¼% niedriger. Von Stadtanleihen waren Aachener und Bonner ⅛% niedriger. 26er Breslauer gewannen 35 Pfg. Königsberger stiegen um ¼%. Zwischenzinsen lagen nicht einheitlich. Brandenburger gewannen ¾%. 28er Lübecker gewannen 30 Pfg. und 33er Bayern 20 Pfg. Hamburger Altbesitz gingen um ½% zurück. Hamburger Neubesitz wurden 10 Pfg. höher bezahlt. Privatdiskont unverändert 5⅝%.

Sehr still

Frankfurt, 4. September. Die Abendbörse hatte wieder nur kleinste Umsätze aufzuweisen. Man hörte zumeist auf Berliner Schlußbasis behauptete Kurse. IG. Farben eröffneten mit 153¾ (153⅞), sonst waren Lahmeyer mit 131 bis 131½, Hoesch mit 93 bis 94, Stahlverein mit 81½ bis 82 und Rheinstahl mit etwa 110 zu hören. Am Rentenmarkt wurden Altbesitz mit 110⅝ umgesetzt. In Auslandsrenten überwog leichtes Angebot, doch waren die Umsätze bei abbröckelnden Kursen äußerst gering. Im Verlauf blieben die Umsätze mangels besonderer Anregungen weiterhin ruhig. Für Kunstseidenwerte ergaben sich zumeist leichte Kursabschläge, dagegen fanden führende Tabakwerte etwas Beachtung. Petroleumaktien ruhig, Kgl. Petroleum kaum verändert. Für Zuckeranteile und Schiffahrtswerte bestand nur geringe Unternehmungslust. Am Rentenmarkt waren die Meinungen getellt. Amerikanische Papiere hatten wegen der Unsicherheit über die künftige amerikanische Finanzpolitik sehr ruhiges Geschäft.

Amsterdam, 4. Sept.

4%Nederl.-Ind.1934	94½	7% Rhein.-Westf. Bd. Crd. Bk. Pfd. 53	—
4% Nederl. 1916	—	7% Rheis-Elbe Un. Obl. m. Opt. 1946	—
4% Nederl. 1917	—	7% Rh.-West. E. Obl. 5jähr. Noten	99½
7% Disch. Rijks. 1949 (Dawes)	158½	7% Siem. & Halske Obl. 1935	—
5½% Disch. Rijks. 1965 (Young)	17½	7% Verein. Stahlw. Obl. 1951	26
7% Disch. Reich 1935	16	6½% Verein. Stahl. Lit. C. 1951	19¼
7% Preußen Obl. 52	—	7% Rh.-Westf. Elektr. Obl. 1950	20
7% Disch. Rent. BK. Obl. 1934	—	6% Phoenix Guld.-Obl. 1960	17½
7% Disch. Spark. & Giro-Verb. 1934	15¼	7% Disch. Kalisynd. Obl. S. A. 1950	35¾
7% Pr. Pfdbr.-Bk. Pfdbr. 1953	38	7% Cont. Gummiw. A. Obl. 1956	—
7% Pr. Z. Pod.-Kd. Pfdbr. 1960	—	6½% Gelsenkirchen Bergw. Anl. unxtitzde	33½
7% Disch. Kalisynd. Obl. S. A. 1950	35¾	6% Harp. Bergb.-Obl. m. opt. 1949	22½
7% Cont. Gummiw. A. Obl. 1956	—	6% I. G. Farben Obl. 1945	—
6% Gelsenkirchen Bergw. Anl. unxtitzde	33½	7% Mitteld. Stahlw. Obl. m. Opt. 1951	—
6% Harp. Bergb.-Obl. m. opt. 1949	22½		
6% I. G. Farben Obl. 1945	—		
7% Mitteld. Stahlw. Obl. m. Opt. 1951	—		

Freundlich

London, 4. September. An der Effektenbörse hat das Geschäft keine Belebung erfahren. Bei freundlicher Grundstimmung überwogen Interessen. Kursbesserungen waren bei Anleihen konnte sich insbesondere die Deutsche Kalianleihe befestigen.

Ungleichmäßig

Newyork, 4. September. Bei weiterer Zurückhaltung war die Börse vorwiegend stetig. Das Geschäft verlief schleppend. Infolgedessen wurde die Grundstimmung zeitweise etwas unsicher. Im allgemeinen ergaben sich zunächst nur kleine Veränderungen nach beiden Seiten. Später kam es zu Gewinnmitnahmen, so daß die Kursbildung hernach, in der Hauptsache nach unten gerichtet war. Andererseits hatten einige wenige Papiere kleinere Gewinne zu verzeichnen. Sodann machte sich eine erneute Tendenzbesserung merkbar. Die politische Entwicklung in Europa machte sich nicht allzu sehr bemerkbar. In der letzten Börsenstunde wurde das Geschäft lebhafter. Einige Spezialpapiere waren bis etwa 3 Dollar gebessert. Einige andere Papiere verloren bis 1 Dollar. Die Börse schloß in vorwiegend fester Haltung.

Berliner Devisenkurse

Notiz dtsch.	Telegraphische Auszahlungen: Vor-tag	4. Sept. Geld	4. Sept. Brief	3. Sept. Geld	3. Sept. Brief
6	Ägypten 1 Ag. Pf.	20,969	12,62	12,65	12,69
2	Argentinien 1 P.-P.	1,782	0,668	0,671	0,668
2	Belgien 100 Belga	41,81	41,99	41,79	41,97
3	Bulgarien 1 Lewa	13,822	0,139	0,139	0,141
4	Bulgarien 100 Lev.	3,047	3,053	3,047	3,053
4	Canada 1 k. Doll.	2,413	2,471	2,470	2,477
4½	Dänemark 100 Kr.	112,50	55,00	55,12	55,23	55,17
6	Danzig 100 Gld.	—	46,90	47,00	46,91	47,01
2	England 100 Pfund	—	12,42	12,45	12,44	12,46
2	Estland 100 estn. Kr.	—	68,43	68,57	68,43	68,57
4½	Finnland 100 f. M.	—	5,48	5,44	5,435	5,445
3	Frankreich 100 Fr	81,—	16,405	16,446	16,405	16,447
2	Griechenld. 100 D	81,—	2,358	2,362	2,360	2,362
4	Holland 100 Gulden	168,74	168,41	168,31	168,65	168,65
6½	Island 100 isl. Kr.	112,50	55,37	55,49	55,42	55,54
4½	Italien 100 Lire	21,—	20,68	20,64	20,66	20,40
3.65	Japan 1 Yen	2,099	0,727	0,728	0,729	0,731
6½	Jugoslav. 100 Din.	81,—	5,664	5,666	5,684	5,696
6	Lettland 100 Lats	—	80,92	81,08	80,92	81,08
4	Litauen 100 Litas	—	41,61	41,69	41,61	41,69
3½	Norwegen 100 Kr.	112,70	61,92	61,80	61,92	62,04
3½	Österreich 100 Sch.	59,07	48,95	49,05	48,95	49,05
5	Polen 100 Zloty	—	46,90	47,00	46,91	47,01
5½	Portugal 100 Esc.	450,27	11,49	11,49	11,51	11,51
4	Rumänien 100 Lei	—	2,488	2,492	2,488	2,492
4½	Schweden 100 Kr.	112,50	63,03	63,05	63,08	63,10
3½	Schweiz 100 Fr.	81,—	80,99	81,15	81,01	81,17
3½	Spanien 100 Pes.	81,—	33,39	34,03	34,00	34,06
3½	Tschechoslow. 100 Kr.	81,—	12,465	12,503	12,46	12,51
7	Türkei 1 türk. Pfd	18,456	1,979	1,985	1,978	1,982
4½	Ungarn 100 Pengö	—	—	—	—	—
7	Uruguay 1 Gold-P.	4,24	1,039	1,041	1,039	1,041
1½	V St v Amerika 1 D	4,198	2,467	2,491	2,457	2,491

In internationalen Devisenkursen trat eine leichte Befestigung der Goldvaluten zu beobachten. Insbesondere lag der Schweizer Franc auf Kreditrückbildungen, 0,75 Pfat. etwa fester. Auch der Gulden konnte sich auf die Rückkäufe von Fluchtgeldern leicht erhöhen. Der Deportsatz für den Schweizer Franc zog allerdings um 3 Pfat. an, blieb aber für den Gulden unverändert 2½ Pfat. Die Lira gab unwesentlich nach und stellte sich in Zürich auf 25.05 nach 25.05, der Deportsatz erhöhte sich auf 7¼ Pfat. Pfunde und Dollar wiesen nur unbedeutende Veränderungen auf. Erster stellten sich gegen Amsterdam auf unverändert 7.32¾, in Zürich auf 15.22 (15.22¼), letzterer an den genannten Plätzen auf 1.47¾ (unverändert) bzw. 3.07 (unverändert). Im Verlauf lag das englische Pfund im Vergleich zu den Frühkursen etwas fester. Ebenso konnte sich die Lira geringfügig erholen.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 4. 9.				Stockholm	37,80	Offtz. Bank-diskont	
Berlin	59,40½			Wien	—	Tägl. Geld	5
London	7,33			Budapest	—	1 Monatsg.	5¼
Newyork	147,62			Prag	6,18		
Paris	9,774			Belgrad	—	Terminsätze	
Belgien	24,89½			Warschau	—	Pfund	
Schweiz	48,16½			Helsingfors	—	per 1 Mt.	—
Italien	12,05			Privat-diskontsatz	4½—5½	per 3 Mte.	—
Madrid	20,25			Bukarest	—	Dollar	
Oslo	36,80			Prag	—	per 1 Mt.	—
Kopenhagen	32,75			Buenos	—	per 3 Mte.	—
London, 4. 9.				Athen	321,00	Rio a. Lond.	
Newyork	498,48			Wien	26,21	p. 90 Tage	—
Montreal	497,12			Lettland	15,00	Bombay auf	
Amsterdam	733,00			Warschau	26,25	London	1/009
Paris	76,07			Buenos Aires	15,00	London auf	
Brüssel	79,48			Rio Janeiro	4,12	Bombay	1/613
Italien	60,68			Alexandria	97,50	Straitsdollar (Singapore)	
Berlin	12,35½			Konstantinopel	2,000	Wochengeld	¼
Schweiz	15,21½			Shanghai	1/606	Yokohama	1/217
Spanien	39,20			Yokohama	1/217	Zinsfreigrenze	
Kopenhagen	17,10			Mexiko	125,00	per 3 Mte.	⅛
Stockholm	19,39½			Montevideo	124,00	Schatzschein	
Oslo	18,90½			Montreal	19,75	per 3 Mte.	1¹/₁₆
Lissabon	119,12					Prima Handelswechsel	
Helsingfors	229,93			**London, 4. September**		per 3 Mte.	2—2½
Prag	119,25			London	18,00	Prima Bank-wechsel	
Budapest	26,12			Südafrika	100,12	per 3 Mte.	—
Belgrad	217,00			Tägl. Geld*	½	Prolongatis-gebühr	
Sofia	395,00			Privatdisk.	⅝	für 1 Mte.	⅛
Moskau	572,12			Reichsbank	6½	für tägl. Geld	¼
Bombay	131,00			f. England*)	—		
Istanbul	615,00						
Paris, 4. 9.				Prag	62,80	Privat-diskontsatz	3
London	75,10			Kopenhagen	—	Tägl. Geld	3¾
Newyork	15,20½			Indochina	—	Pfund	
Belgien	254,75			Wien	608,50	per 1 Mt.	—
Spanien	407,25			Belgrad	—	per 3 Mte.	—
Italien	128,90			Rio a. Londe	—	Dollar	
Schweiz	493,00			Warschau	—	per 1 Mt.	—
Kopenhagen	—			Portugal	—	per 3 Mte.	—
Holland	1025,00			Athen	—	Peseta	
Oslo	379½			Offtz. Bank-diskont		per 1 Mt.	—
Stockholm	—					Lire p. 1 Mt.	—
Helsingfors	—						
Zürich, 4. 9.				Wien	57,40	**Bukarest**	2,30
Paris	20,25¼			Amsterdam	57,40	Helsingfors	8,70
London	15,21			Stockholm	78,50	Buenos Aires	52,25
Newyork	307,00			Oslo	76,50	Prag	60,80
Belgien	51,69			Kopenhagen	67,95	Privatdisk.	
Italien	26,50			Sofia	—	Inland	3¼—¾
Spanien	41,97½			Prag	12,70½	Privatdisk	
Holland	207,60			Warschau	57,99½	Ausland	3—4
Oslo	77,45			Budapest	—	6 per 1 Mt.	5
Wien	—			Belgrad	7,00	6 per 3 Mte.	30
offtz. Kurs	—			Athen	2,90	5 per 1 Mt.	1¼
				Istanbul	2,47	5 per 3 Mte.	7
Kopenhagen, 4. 9				**Oslo, 4. 9.**		**Stockholm, 4. 9.**	
London	22,40			London	19,90	London	19,40
Newyork	453,25			Berlin	163,50	Berlin	188,00
Paris	29,65			Paris	26,79	Paris	25,80
Paris	30,00			Newyork	408,50	Brüssel	66,25
Antwerpen	76,10			Amsterdam	273,00	schw. Plätze	126,00
Zürich	120,00			Zürich	135,75	Amsterdam	95,50
Rom	37,10			Helsingfors	8,90	Kopenhagen	86,80
Amsterdam	306,60			Antwerpen	68,30	Oslo	86,50
Stockholm	115,65			Stockholm	102,85	Washington	392,00
Oslo	112,70			Kopenhagen	89,25	Helsingfors	8,80
Helsingfors	9,95			Rom	32,30	Rom	32,00
Prag	18,90			Prag	16,90	Prag	16,58
Wien	—			Wien	—	Wien	—
Warschau	85,80			Warschau	77,00	Warschau	74,25
Wien, 4. 9.				Bukarest	—	Paris	33,36
Amsterdam	360,83			Kopenhagen	117,65	Prag	21,82
Belgrad	—			London	25,45	Sofia	—
Berlin	87,—			Madrid	69,52	Stockholm	138,02
Berlin	214,10			Mailand	108,40	Warschau	100,64
Paris	34,19			Newyork	534,42	Zürich	175,81
Brüssel	89,40			Oslo	182,61		
Budapest	—			Prag	4,9.	Wien	360,90
Prag, 4. 9.				London	120,10	Amsterdam	769,50
Amsterdam	84,85			Madrid	331,00	Belgrad	—
Berlin	972,00			Mailand	198,00	Poln. Noten	458,00
Zürich	789,00			Newyork	24,20	Belgrad	55,5116
London	124,00			Paris	159,50	Budapest	405,00
Kopenhagen	657,00			Stockholm	670,00	Warschau	457,00
Newyork, 4. 9				**do. 60 Tg.**	4,94½		
Tägl. Geld	¾			Paris	6,59½	Wien	19,92
Banksatz.	1			Brüssel	19,82	Budapest	24,79
60 Tg. Brief	¾			Rom	8,15	Belgrad	2,29¾
90 Tg. Geld	¾			Madrid	32,07	Athen	6,64½
Fr.Wechsel				Bern	32,57	Japan	29,28
tägl. Satz	¾			Amsterdam	67,65	Buenos Aires	85,00
höchst. Satz	¾			Stockholm	67,50	Rio de Jan.	5,34
Wechs. auf				Oslo	24,90	Berlin	40,50
Lond. Chl.	4,95¼			Kopenhagen	22,12½		

Ostasiatische Wechselkurse vom 4. September: Newyork gegen Japan, 3.36—36.31, London gegen Japan 1/7¼. (Telegr. der Yokohama Specie Bank Ltd.) Bombay 1/6, Kalcutta 1/6¼, Hongkong 1/8¼, Shanghai 1,5¼, Koba 1,2¼ (Telegramm der Hongkong Shanghai Banking Corp.)

Konkurse

Gollnow: Nachl. Fleischermst. Bernhard Gädke. — Hechingen: Wwe. Berta Hentsch in Fa. Gustav Hentsch, Kolonialwaren. Kiel: Nachl. Kaufm. Hans Goos. — Rüsselin: Nachl. Kaufm. Fritz Kuhk. — Schwelm: Frau Anna Lück geb. Schmale.

Vergleichsverfahren

Leipzig: Kaufm. Oskar Heuer. Leobschütz: Kaufm. Hans Wilhelm Weiß. — Paderborn: Kaufm. Josef Pieper. — Schlüchtern: Bäckermst. Kurt Bibel und Frl. Babette, geb. Seubert in Oberzell. — Waldfischbach: Fa. Schmidt & Wagner, Schuhfabrik in Hermersberg.

Reichsbankdiskont 4% — **Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 4. September** — **Lombardsatz 5%**

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen	4. 9.	3. 9.
4 Brem Umtausch	86½	86
4½ Lübeck 28	94½	92 G
6 Reichsb. fz. 35	—	—
5 Reichspost 33	100¼ G	100.00
4½ do. 34 I.	100 G	00.00
1 Bremer $ 81	64 G	64 G
4 do. 87.	64 G	64 G
6 Lübeck Kr. kl.	—	—
6 do. do.	—	—
Bremen Neubesitz	218¾ G	219¾ G
Hamburg Neubesitz	—	10¼ G
Ditsch Altbesitz	112¼	111 bG
Bremen Altbesitz	110¾	110.75
Hamburg Altbesitz	109½ b	109½ b
Provinz- und Kreis-Anleihen		
4½ Schlesw.-H. Prv. Vd. 28/29	95½ L	95½ G
4½ do. 30	—	—
Kreditanstalten und Kirpapiere		
4½ Oldb Gsch v. 25	—	95½ G
4½ do Kom. S. 1	95 G	—
4½ do do. S. 2	—	—
4½ do do. S.

Rund um den Roland

Es lag etwas in der Luft

Bremen, den 5. September.

Die gegenwärtig so unbeständige, schwüle und ungemütliche Witterung führte am gestrigen Nachmittag und Abend, genau wie vor einigen Tagen, zu einer plötzlichen Entladung von ziemlicher Wucht. Bleigraue Wolken wälzten sich von Wegesdorf her auf die Stadt zu, ohne in Wegesdorf selbst als Gewitter niederzugehen. Kurz nach vier Uhr gab es eine Anzahl schwerster Schläge, die lebhafte Beunruhigung verursachten, und wolkenbruchartigen Regen. Doch ebenso schnell, wie das Wetter kam, verzog es sich auch wieder — um allerdings gegen 8.30 Uhr abends erneut von sich — „hören" zu machen.

Die Befürchtung lag, dem äußeren Ansehen nach, sehr nahe, daß es zu einer kleinen Katastrophe — vielleicht wie neulich — kommen könne. Doch ist zum Glück nichts dergl. geschehen. Auch solche Schrecken wie vor einigen Tagen, daß bei einem kalten Schlage, der in ein Haus in der Schwachhauserstraße fuhr, die Zementbrocken im Zimmer umherflogen und die Bewohnerin angstigten, sind unterblieben. In den Straßen, Gärten und auch — wie immer — unter den Unterführungen sammelten sich binnen weniger Minuten große Wassermengen, die indessen rasch wieder abflossen. Die Feuerwehr hat nicht einzugreifen brauchen.

Nach Mitteilung der Wetterwarte hat es sich nachmittags um ein nicht übermäßig schweres Gewitter gehandelt. Es sind zehn Millimeter Regen niedergegangen. Die Entladung beschränkte sich ferner nicht nur auf Bremen. Aus Norderney, Aurich, Emden, Leer usw. liegen gleiche Meldungen vor. Doch sind Schäden auch dort nicht zu verzeichnen.

Die große Freilichtveranstaltung

Wie bereits mitgeteilt, finden am Sonnabend und Sonntag zwei große Filmveranstaltungen im Freien statt. Der NSDAP. ist es gelungen, für diese beiden Tage den großen Tonfilmwagen der Gaufilmstelle der NSDAP., Gau Weser-Ems, nach Bremen zu holen, um dadurch auch in unserer Stadt allen Volksgenossen dieses technische Wunderwerk vor Augen zu führen. In allen Städten, in denen derartige Freilicht-Filmvorführungen veranstaltet wurden, hat der Film begeisterte Aufnahme gefunden. Als Vorführungsplatz ist für Sonnabend der Leibnizplatz vorgesehen, und zwar wird das projizierte Bild auf einer riesigen, ca. 100 Quadratmeter großen Leinwand erscheinen, die in den Anlagen Aufstellung findet. Zur Aufführung gelangt der nach der Novelle von Gottfried Keller gedrehte Film „Hermine und die 7 Aufrechten".

Die Vorstellung beginnt um 20 Uhr, vorher konzertiert die Kapelle der Teno, außerdem werden Gesangsvorträge geboten.

Am Sonntag wird der Film im Waller Park gedreht, und zwar spielt ab 19 Uhr die Kapelle der AG. „Weser". Ferner singt der Gesangverein Waller Frohsinn. Um 20 Uhr Filmvorführung „Hermine und die 7 Aufrechten".

Karten sind bei den OG.-Geschäftsstellen der NSDAP. und bei der NSG. „Kraft durch Freude" erhältlich.

Anmutige Gäste

Wie schon öfters, so können wir auch heute wiederum von einer netten kleinen Freundschaft berichten, die sich diesmal zwischen Mensch und Tier in der Kornstraße 372 angebahnt hat. — Anfang Juli flogen dem dort wohnhaften Mieter P. gegen Mittag etwa zwei Schwalben durch das weit geöffnete Fenster der Wohnstube. Lärmend umkreisten sie die Deckenverschalung der Hängelampe, um sodann, nachdem sie dieselbe einige Augenblicke lang einer recht eingehenden Betrachtung unterzogen hatten, den Rückflug anzutreten.

Hatte der Mieter P. schon diese Begebenheit recht absonderlich gefunden, so erstaunte er am Morgen des folgenden Tages um so mehr, die beiden Schwalben wiederum ins Zimmer fliegen zu sehen. Wie selbstverständlich ließen sie sich sogleich auf der tellerartigen Deckenverschalung der Hängelampe nieder, um dort Strohwerk und Federn, die sie im Schnabel mitgeführt hatten, niederzulegen. Von diesem Tage an begannen sie den regelrechten Bau ihres Nestes. Eine Arbeit, in der sie durch einige von dem Mieter P. gespendeten Wattebäusche weitestgehend unterstützt wurden.

Sechs Wochen etwa waren verstrichen, da entdeckte derselbe eines Tages nier kleine Eier in diesem absonderlichen Schwalbenheim. Und wiederum zwei Wochen: Vier plustrige Schwalbenkinderchen hatten das Licht der Welt erblickt, die bald lärmend die Schnäbelchen aufrissen, um irgendeinen saftigen Leckerbissen, der ihnen von Vater oder Mutter in unermüdlicher Besorgtheit kredenzt wurde, gierig zu verschlingen.

Oft wohl geschieht es, daß irgendeine andere Schwalbe die Jungen besucht. Mit lautem Kampfruf aber stürzen sich sogleich dann die Alten auf diesen Eindringling, der, wenn er es nicht vorzieht, schleunigst den Rückflug anzutreten, gar unsanft von ihnen mit Schnabelhieben bedacht wird.

Nun, da die Jungen schon nahe daran sind, flügge zu werden und somit das Nest reichlich eng wird, hocken der Schwalbenvater und die Schwalbenmama des Nachts auf irgendeinem Möbel in der Wohnstube.

Nicht die leiseste Furcht zeigen sie dem Hausherrn gegenüber, der alles tut, um dieser kleinen Schwalbenfamilie das Leben so angenehm und sorgenfrei wie eben möglich zu gestalten. Er wird nicht müde, immer und immer wieder die kleinen Schwalbenjungen zu betrachten, die gar bald groß und stark werden möchten, um für den baldigen Flug nach dem Süden die nötigen Kräfte aufzubringen.

S. G.

Schwimmen für Körperbehinderte

Die NSG.-„Kraft durch Freude" als Freudespenderin für alle

Der Ortsgruppenwalter im Reichsbund der Körperbehinderten, H. Müller, schreibt:

Das Sportamt Bremen der NSG. „Kraft durch Freude" gibt den behinderten Volksgenossen schon seit längerer Zeit die große Freude, sich sportlich zu betätigen. Wenn man bei den körperbehinderten Schwimmern zu Gast ist, wird man erstaunt sein, mit welcher Sicherheit sich diese Volksgenossen im Wasser bewegen, mit welcher Lust sie sich diesem Freudenquell hingeben. Da sieht man ein Kriegsopfer, der im Felde ein Bein verlor, sich mit kühnem Sprung ins nasse Element begeben, dort einen Behinderten in der Rückenlage schwimmen, mit den Händen etwas paddeln. Hier sieht man den Schwimmmeister mit einem Anfänger üben, eins und zwei, eins und zwei, der Körper will manchmal nicht, und doch strahlen die Augen, auch wir dürfen einmal zeigen, was noch in uns steckt, wir stehen nicht mehr beiseite, man stellt uns mitten hinein in die Volksgemeinschaft; das ist das große Erlebnis, das uns die NSG. „Kraft durch Freude" gegeben und welches wir uns erhalten wollen.

Foto: Schoefer (2.

Unsere Bilder zeigen körperbehinderte Teilnehmer an dem vom Sportamt für sie eingerichteten Schwimmkursus

Behinderte Volksgenossen, die ihr noch abseits steht, kommt zu uns, überwindet die Hemmungen und ihr werdet erstaunt sein, welch großes Können noch in euch steckt. — Schwimmabend jeden Dienstag von 20 bis 21 Uhr.

Berliner Schulungstagung des RDK.

In der Zeit vom 22. bis 27. September 1935 findet in Berlin der Reichsbundestag des Reichsbundes der Körperbehinderten statt. Eröffnet wird die Tagung mit einer großen öffentlichen Kundgebung am Sonntag, den 22. September, vormittags 11 Uhr im großen Saal der Philharmonie, Berlin SW 11, Bernburger Str. 22a/23.

Im Anschluß an die Eröffnungskundgebung findet dann der eigentliche Bundestag, verbunden mit einer Schulungstagung der Amtsträgerschaft des RBK. in der Gauführerschule der NSG., Gau Groß-Berlin in Berlin-Wilhelmshagen statt.

Mit dieser Tagung treten die Körperbehinderten, d. h. diejenigen beschädigten Volksgenossen, die auf Grund der Ursache ihrer Behinderung weder als Kriegs- noch als Arbeitsopfer anzusprechen sind, wieder einmal an die Oeffentlichkeit. Es gilt, der Volksgemeinschaft zu beweisen, daß auch der körperbehinderte Volksgenosse gewillt ist, sich aktiv in die Arbeiten des neuen Staates einzuschalten. Bewußt kämpft der Reichsbund der Körperbehinderten mit seiner Bundesgefolgschaft gegen alle Minderwertigkeitskomplexe, die irgendwie bei Körperbehinderten auftauchen können. Bewußt wird der Gedanke der Selbsthilfe und des Besinnens auf die eigenen Kräfte und das Loskommen von Fürsorgeeinrichtungen betrieben und in diesem Sinne der Körperbehinderte im N. B. K. nach ganz neuen Gesichtspunkten erzogen und geschult.

Namhafte Vertreter von Partei und Staat sagten bereits ihre Mitarbeit anläßlich des Bundestages zu, und markante Geleitworte der verschiedensten Fachämter der Reichsleitung der Partei werden maßgebend sein für den Kurs der fünftigen Arbeiten des Reichsbundes der Körperbehinderten.

Sch.—

Auf der Strecke vom Zuge getötet

Schwerer Unfall beim Stellwerk III

Gestern mittag gegen 12 Uhr ereignete sich in der Nähe des Stellwerks III, nahe der Hemmstraße, ein schwerer Unfall, dem ein Eisenbahnbeamter zum Opfer fiel, während ein zweiter schwer verletzt wurde und besinnungslos darniederliegt. Um die Mittagszeit waren zwei Reichsbahnbau-Inspektoren mit Vermessungsarbeiten auf der Bahnstrecke beschäftigt, als sie plötzlich von dem planmäßig die Strecke passierenden Personenzuge überrascht wurden.

Während der eine der Beamten zur Seite geschleudert wurde — es handelt sich dabei um den technischen Inspektor Reese aus Hannover —, wurde Inspektor Wiesle von dem ausfahrenden Zuge etwa 70 Meter mitgeschleift und kam sofort zu Tode. Wiesle war verheiratet. Inspektor Reese, der einen Schädelbruch davongetragen hat, lag gestern nachmittag noch bewußtlos im Krankenhause.

*

Vorsicht an unübersichtlichen Stellen! Ein Lastkraftwagen geriet beim Linksabbiegen von der Bremerstraße in die Straße beim Steinernen Kreuz, angeblich ohne an jener unübersichtlichen Stelle ein Signal zu geben, gegen einen in Richtung Kohlhökerstraße fahrenden Kraftradfahrer, der sich bei dem Sturz einen Unterschenkelbruch zuzog und einer Krankenanstalt zugeführt werden mußte.

*

Mit dem Kraftrad ausgerutscht. Ein die Kornstr. befahrender Lastzug verlor während der Fahrt Oel. Als ein folgender Kraftradfahrer diese Oelspur kreuzte, kam er ins Rutschen, wodurch die Sozjusfahrerin stürzte. Sie verstauchte sich das linke Knie bei dem Sturz.

Sieger im Reichswettkampf der SA bei der Gruppe Nordsee

Der Reichswettkampf der SA. im Bereich der SA.-Gruppe Nordsee ist beendet. Der SA.-Sturm 7/26 in Lamstadt ist als Gruppensieger daraus hervorgegangen. Gruppenführer Böhmcker hat dem Sturm seine Glückwünsche zu dem schönen Erfolge ausgesprochen. Der Sturmführer, zwei Truppführer, zwei Scharführer und zwei Männer des siegenden Sturmes werden jetzt in Nürnberg dem Führer und Reichskanzler persönlich vorgestellt werden.

Heimkehr der Toten der „Eisenach"

Freitag Trauerfeier in Bremerhaven — Erste Untersuchung des Falles in England

Am Freitagvormittag treffen mit dem Schnelldampfer „Bremen" des Norddeutschen Lloyd die sterblichen Hüllen der bei der Kollision des Frachtdampfers „Eisenach" mit dem englischen Schlachtschiff „Ramillies" tödlich verunglückten Besatzungsmitglieder Hinrichs, Kupka und Besser in Bremerhaven ein. Gegen Mittag wird an Bord des Schiffes eine Trauerfeier stattfinden, an der die Angehörigen der Toten, Vertreter der Regierung und Partei, der Deutschen Arbeitsfront und Mitglieder des Vorstandes des Norddeutschen Lloyd sowie die gesamte Besatzung des Schnelldampfers „Bremen" teilnehmen.

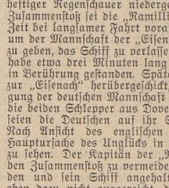
*

In Portsmouth fand am Mittwoch die gerichtliche Totenschau für die drei deutschen Seeleute statt, die bei dem Zusammenstoß zwischen dem englischen Schlachtschiff „Ramillies" und dem deutschen Dampfer „Eisenach" ums Leben gekommen sind. Das Gericht stellte fest, daß die drei Seeleute durch einen Unglücksfall umgekommen sind, es hat damit also ausgesprochen, daß keinen der beteiligten Kapitäne an dem Unglück eine Schuld trifft. Eine Entscheidung vor der Admiralität soll jedoch noch folgen. Aus der Berichtsverhandlung geht hervor, daß die Hauptursache des Unglücks die außerordentlich schlechte Sicht zurzeit des Zusammenstoßes war und daß die erforderlichen seemännischen Manöver von beiden Schiffen richtig ausgeführt worden sind.

Zuerst wurde Hugo Wilmsen, der Kapitän der „Eisenach" vernommen, der erklärte, daß der Zusammenstoß sich um 7.30 Uhr ereignet habe. Er und seine Mannschaft seien zunächst an Bord der „Ramillies" genommen worden. Dort habe er festgestellt, daß nur 33 von der 39 Mann starken Besatzung sich an Bord der „Ramillies" befanden. Daraufhin seien er und der zweite Offizier mit einem Boot der „Ramillies" zur „Eisenach" zurückgekehrt. Dort hätten sie zwei nichtverletzte Mitglieder der Besatzung gefunden, die bis aus dem zerstörten Vorschiff hätten befreien können. Drei andere Leute, von denen zwei tot zu sein schienen, seien ebenfalls gefunden worden. Diese Leute hätten dienstfrei gehabt und sich zurzeit des Zusammenstoßes in ihrer Kabine befunden. Sie wurden an Bord der „Ramillies" genommen, ein Mann werde noch vermißt. Auf die Frage, ob er etwas über die Ursache des Zusammenstoßes sagen könne, erwiderte er, daß sein Kurs entgegengesetzt dem der „Ramillies" gewesen sei und daß er Steuerbord gesteuert habe, um das Schiff Bord an Bord zu passieren. Es habe stark gegrenzt. Aber das Wetter habe gemeckelt. Manchmal sei der Wind stärker, manchmal schwächer gewesen.

Auf die Frage, ob der Regensturm die Sicht beeinträchtigt habe erklärte der deutsche Kapitän, daß man eine Meile weit habe sehen können. Auf die weitere Frage, ob er das Schiff innerhalb einer Meile nicht habe zum Stillstand bringen können, wiederholte er, daß er Steuerbord gesteuert habe, um an der „Ramillies" vorbei zu passieren. Es sei genügend Zeit vorhanden gewesen, um zu passieren. Sein Schiff habe 10 Knoten gemacht. Er habe den Kurswechsel durch einen langen und einen kurzen Sirenenton angezeigt. Auf die Frage, ob er der „Ramillies" irgendwelche Vorwürfe machen könne, erwiderte der deutsche Kapitän, er könne das nicht beurteilen.

Der Kapitän der „Ramillies", Taylor, erklärte, daß er die „Eisenach" etwa eine Meile vom Bug entfernt um 7.37 Uhr bemerkt habe und daß der Kurs der „Ramillies" geändert worden sei, um der „Eisenach" auszuweichen. Trotzdem sei um 7.39 Uhr der Zusammenstoß erfolgt. Wenige Minuten vor dem Zusammenstoß sei ein besonders heftiger Regenschauer niedergegangen. Nach dem Zusammenstoß sei die „Ramillies" noch eine kurze Zeit bei langsamer Fahrt vorausgehalten worden, um der Mannschaft der „Eisenach" die Möglichkeit zu geben, das Schiff zu verlassen. Die „Ramillies" habe etwa drei Minuten lang mit der „Eisenach" in Berührung gestanden. Später habe er ein Boot zur „Eisenach" herübergeschickt, um bei der Bergung der deutschen Mannschaft zu helfen. Nachdem die beiden Schlepper aus Dover gekommen waren, seien die Deutschen auf ihr Schiff zurückgekehrt. Nach Ansicht des englischen Kapitäns ist die Hauptursache des Unglücks in der schlechten Sicht zu sehen. Der Kapitän der „Ramillies" hat, um den Zusammenstoß zu vermeiden, versucht, zu wenden und sein Schiff angehalten. Die Zeit hat eben dazu nicht ausgereicht, da die „Ramillies" im Augenblick des Zusammenstoßes mit der „Eisenach" eine Fahrt von 6 bis 8 Knoten gemacht hat.



da paßt man, wie Fritzchen auf Ei ab Bescheißt, wenn Ihr ihm das Leben so leicht verschließt!

Ja,

Dr. Oetker-Pudding

einmal anders angerührt: im Glas!

Bild-Patent-Packung mit Frischhalt-Verschluß von

Dr. August Oetker Bielefeld.

Sie schlafen schlecht?

... auf Kaffee Hag umstellen!

ROMAN VON HERMANN THIMMERMANN

(8. Fortsetzung)

Bergenruen redete nicht weiter, sondern sah den dicken Gärtner verwundert an.

„Was haben Sie denn, Kubalke?"

Herr Kubalke hatte die Daumen langsam aus der Uhrkette gezogen und beide Arme hingen nun an seinem Leibe wie leblos, er starrte den jungen Mann aus aufgerissenen Augen an, indessen sein Kopf auf den Krogen gesunken war, der steife Hut kullerte geräuschvoll herunter und er bückte sich nicht einmal, ihn aufzuheben.

„Herr Kubalke!" rief Bergenruen.

„Wieso . . .", stotterte der Gärtner, „. . . wieso nee . . . nicht gesehen . . . nischt . . . ich . . ."

Er schüttelte mühsam seinen Kopf.

Bergenruen wandte sich zum Gehen.

Komischer Kauz, dachte er.

*

Am Hauptportal drückte er auf die Klingel und als der Türöffner surrte, drückte er das Tor auf und warf es krachend hinter sich zu.

Wenn ich nicht bescheiden hineingelassen werde, dachte er zornig, dann komme ich unter Blitz und Donner.

Die breite Auffahrt lag leer, der Platz vor dem Landhaus lag leer, die Freitreppe, die er überschritt, lag leer, die Halle lag verödet, die Treppe, die er hinaufstieg, lag leer, die Korridore lagen leer, es schien, als ob sich alles, was sich in dieser illustren Umgebung aufhielt, vor seiner überaus peinlichen Gegenwart geflüchtet hätte.

Seine Laune wurde dadurch nicht besser.

Oben traf er Berber, der ihm hocherfreut durchs Zimmer entgegeneilte und herzlich seine Hand ergriff.

„Kameraden", sagte er froh, „ich dachte, du würdest nicht mehr kommen."

Bergenruen warf sein Bündel in eine Ecke und durchschritt heftig den Raum.

„Ich wäre auch um ein Haar nicht mehr gekommen", knurrte er, „ich habe deinetwegen die zwei feinsten Kerle, die es auf dem Erdboden gibt, im Stich gelassen. Und das tut mir jetzt noch in der Seele weh. Das kannst du gar nicht wieder gut machen. Weiß der Teufel, warum ich das überhaupt gemacht habe."

Berber war über die Veränderung, die mit seinem neuen, übermütigen Freunde vor sich gegangen war, sehr überrascht. Trotzdem war er, da Bergenruen überhaupt wiedergekommen war, in einer grosartigen Stimmung. Er fühlte sich so glücklich und beseligt, wie er sich noch niemals gefühlt hatte. Welch ein unbeschreiblich schöner Tag! Sein Gemüt war bis in alle Tiefen aufgewühlt durch die Begegnung mit dem fremden Mädchen Mathesi und durch den unerhörten Schritt, den er auf den Ruf seines Herzens hin unternommen hatte und den er weiter auszuführen unbeugten Willens war. Und dann dieser Bergenruen, dieser wunderbare Naturbursche, der so verwegene Anschauungen vom Leben hatte und so kühn nach diesen Anschauungen lebte, der so klug zu reden wußte und der ihm grenzenlos überlegen war. Dieser Freund, den ihm der Zufall in den Weg geführt hatte, war ihm in der kurzen Zeit, in der er ihn kannte, sehr ans Herz gewachsen. Er wäre geradezu verzweifelt gewesen, wenn er nicht wiedergekommen wäre. Aber er war wiedergekommen, er ging hier in seinem Zimmer wieder auf und ab und alles war gut. Niemals hatte Berber einen Freund gehabt, warum, konnte er sich selber nicht erklären. Und jetzt erst war er sich bewußt, wie namenlos herrlich es war, einen gleichalterigen Menschen zu haben, mit dem man sich aussprechen konnte und mit dem man ein Bündnis eingehen konnte gegen alles, was einem nah und ferne nicht gefiel. Nach all diesen Ueberlegungen lief Berbers Herz über.

„Aber das kann ich doch nicht annehmen!" rief er aus. „Du hattest dich verabredet, Kamerad? Freunde im Stich lassen müssen? Das haben wir doch gar nicht nötig! Warum hast du sie nicht einfach mitgebracht? Kamerad, los, wir holen sie."

„Geht nicht", sagte Bergenruen unwillig, „die sind schon viel zu weit."

Berber faßte sofort einen Entschluß.

„Das macht nichts. Ich packe ein Köfferchen, ich ziehe einen Sportanzug an, ich lasse mir eines der Autos geben, wir fahren hinter ihnen her und wenn wir sie gefunden haben, schicken wir den Wagen zurück und machen uns zusammen auf."

Der Kamerad verzog den Mund.

„Ich möchte wissen, wozu du einen Koffer packen und einen Sportanzug anziehen willst, und wozu sollen wir uns denn überhaupt aufmachen?"

„Wozu?" rief Berber erstaunt. „Um Mathesi zu suchen!"

„Ach so! Richtig! Donnerwetter! Mathesi! Aber dazu brauchen wir doch Rettich und Zunder nicht."

„Was brauchen wir nicht?" fragte Berber verständnislos.

Bergenruen lachte.

„Sie heißen Rettich und Zunder, obwohl sie gar nicht so heißen, aber wir heißen sie eben so."

„Ach so, ich verstehe. Aber wir brauchen sie doch. Schon, damit sie dir keine Vorwürfe machen können und mir auch nicht."

„Also gut", meinte Bergenruen schwach, „machen wir. Loswerden können wir sie immer noch."

Berber sprang hinunter zu seiner Tante, die über dem Horoskop irgend einer Verwandten saß. Sie lieferte für die gesamte Verwandtschaft Horoskope, und nicht nur für die weibliche. Sie sah stirnrunzelnd von ihren Tabellen auf.

„Du brauchst die Tür nicht wie eine Kanone hinter dir abzufeuern!" begrüßte sie ihn. „Was spielst du denn mit deinem Gast da oben? Dampfwalze oder Sägewerk oder Bergrutsch oder was?"

„Wir haben uns unterhalten", antwortete Berber gekränkt, „wir spielen nichts. Ich wollte dich um die Erlaubnis bitten, ob ich für einige Tage eine Fußwanderung machen darf. Mit Bergenruen zusammen. Es wäre ganz gut für mich . . ."

„Ob es gut oder nicht gut für dich ist, kannst du nicht beurteilen," unterbrach ihn die alte Dame. „Meinetwegen kannst du wandern, aber Herr Abendroth wird euch begleiten."

Berber wurde rot vor Aerger.

Er vergaß seine ganze gute Erziehung und stampfte mit dem Fuße wütend auf. Und fuhr gleich darauf erschrocken zusammen und starrte seine Tante an.

Die alte Dame betrachtete ihn neugierig.

„Du bist mir heute ein Phänomen, Berber. Ich bin sehr interessiert an dir heute. Du hast eine ganze Menge erstaunlicher Dinge an diesem Tage unternommen."

„Tante", bat Berber etwas verlegen, „das kommt nur daher, weil du mich immer noch wie ein Kind behandelst!"

„Ausgeschlossen!" rief die alte Dame. „Ich erlaube dir die Wanderung gerne. Nehme mit, wen du willst. Aber Herr Abendroth wird auch mitgehen. Er soll dafür sorgen, daß du dich unterwegs nicht noch einmal verlobst."

Berber nickte.

„Gut, Herr Abendroth soll mitkommen."

Eine Minute später lauste Berber leise in sein Zimmer.

„Schnell, Kamerad, los."

Und so wie er ging und stand, packte er Bergenruens Wollbündel, deutete auf besten Rucksack, der alsbald auf Bergenruens Rücken geschleudert wurde, und die beiden verließen eilends das Zimmer.

Flüsternd klärte Berber seinen Freund unterwegs zur Garage auf.

„Wir müssen es so machen, verstanden? Du gehst hin und machst das große Tor auf. Ich fahre langsam und du springst herein und dann los."

„Mensch," sagte Bergenruen mißtrauisch, indessen sie atemlos durch die Korridore liefen, kannst du denn auch fahren? Sonst laß mich kutschieren."

Berber machte eine Handbewegung.

„Ob fahren oder nicht", keuchte er unterdrückt, „aus müssen wir erst mal kommen."

Und dann geschah es so. Berber öffnete die Garage, stieg ein, ließ den Motor laufen, und Bergenruen hörte, indessen er selber nach dem Tor lief, an den Riegeln zerrte und es weit öffnete, daß der erste Gang unter greulichem Krachen und Bersten eingeschaltet wurde, aber das war im Augenblick egal, Hauptsache, daß der Wagen unbeschädigt herauskam.

Er kam unbeschädigt heraus, und Bergenruen konnte sich eines gemissen Gefühls der Hochachtung beim Anblick dieses Wagens nicht erwehren, denn es war eine große, gewaltige, vielsitzige, himmelblaue Limousine. Als der Wagen näher kam, riß er die Tür auf und setzte sich neben Berber.

Schlug die Tür zu und Berber drückte wiederum unter entsetzlichem Bersten den zweiten Gang hinein.

„Ich habe den falschen Wagen erwischt", keuchte er wütend, „ausgerechnet den größten, der sich schwer fahren läßt und ich weiß nicht einmal genau Bescheid mit ihm, kannst du nicht fahren?"

„Nee, lieber nicht", wehrte Bergenruen schadenfroh ab, „ich hab 'n Mißtrauen gegen solche Lokomotiven, aber wenn es sein muß, probier du erst mal, verdammt, fahr doch nicht immer mit dem zweiten Gang, den dritten setzt, los!"

„Wo kann der liegen?" fragte Berber unsicher, rechts vorne oder links vorne oder links hinten oder rechts hinten?"

„Raus mit dem Gang", sagte Bergenruen lachend und Berber trat erleichtert die Kupplung herunter und zog den Schaltshebel heraus.

Sie wechselten die Plätze. Bergenruen warf den Hebel blindlings links rückwärts zurück . . . es stimmte.

Nach einigen Minuten, als der Park soweit hinter ihnen lag, daß von dort keine direkte Gefahr mehr kommen konnte, hielt er die Lokomotive an.

„Wie heißt die nächste Bahnstation?"

„Frabershausen", antwortete Berber, „aber was willst du in Frabershausen tun?"

Der Kamerad Bergenruen gab keine Antwort, sondern starrte zum Fenster hinaus auf einen Punkt in der Landschaft.

(Fortsetzung folgt.)

Wer der Liebe ganz entsagt, ist nicht weniger krank als der, der ihrer allzusehr begehrt.

Kameradschaftsabend in Hillmanns Hotel

Zu einem von echter Betriebsgemeinschaft getragenen Kameradschaftsabend hatte kürzlich der Betriebsführer von Hillmanns-Hotel, Pg. Vollmer, die vom Dienst abkömmlichen Gefolgschaftsmitglieder um sich vereint, um zusammen einige genußreiche Stunden zu verleben. Die große Halle des Hotels war aus diesem Anlaß in einer dem Charakter des Abends angepaßten Weise ausgeschmückt. Unter den Gästen bemerkte man Vertreter der Partei, der Wirtschafts- und Fachverbände, der Arbeitsfront sowie der Kleinhandelskammer. Betriebsführer Vollmer ging in seiner Begrüßungsansprache einleitend von einer Schilderung der catastrophalen Wirtschaftslage vor der Machtübernahme aus, die sich dann durch durchgreifenden Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung in einer allmählichen Wendung zu Besserung befinde. Nachdem der Redner einige aufschlußreiche Urteile von Ausländern über die Gesundung des deutschen Volkskörpers gegeben hatte, ließ er seine Worte mit einem Dank für Treue und verständige Mitarbeit an die Gefolgschaftsmitglieder ausklingen.

Der Kreismalter der NS.-Organisation „Kraft durch Freude", Pg. Uhde, umriß anschließend in großen Zügen das gewaltige Einigungswerk des Führers, das ihm allein in der deutschen Geschichte unvergänglich mache. Ein wichtiger Schritt in der Bildung der völkischen Gemeinschaft ist die Gründung des Feierabendwerkes gewesen, das keine Materie, sondern eine seelische Erhebung darstelle. Neue Menschen seien aus dieser Idee geboren, die selbst genau wüßten, daß man nicht nur Kamerad des Betriebes, vielmehr darüber hinaus Diener des Volkes sein müsse. Präses der Handelskammer, Pg. Kallsen, entwickelte dann die wirtschaftliche Seite der Gesundung unseres Vaterlandes, die allein auf die genaue Ausgleichung und praktische Ausdeutung der nationalsozialistischen Weltanschauung zurückzuführen sei. Mit Erfolg habe die Regierung die Wirtschaftsbelebung von dem Standpunkt der Arbeitsbeschaffung angefaßt und von unten her das gewaltige Getriebe in Gang gebracht.

Anschließend nahm Betriebsführer Vollmer die Ehrung und Verkündung der am längsten im Hause beschäftigten Gefolgschaftsmitglieder vor. Es sind dies: Wilhelm Römke 42 Jahre; Hermann Bünte 26 Jahre; Anita Wienberg 21 Jahre; Georg Ballmann 20 Jahre; Alfred Hippe 16 Jahre; Emma Jähne 15 Jahre; Adolf Meyer 15 Jahre; Andreas Reisenberger 15 Jahre; Lutie Fischer 14 Jahre; Bernhard Reincke 14 Jahre; Adele Weber 13 Jahre; Friedrich Brandi 12 Jahre; Johann Stöver 11 Jahre; Otto Köster 11 Jahre und Wilhelm Reuter 11 Jahre. Den treuen Arbeitsjubilaren wurde neben einem Geschenk eine von Künstlerhand angefertigte Urkunde überreicht. Mit einem Dank und Treuegelöbnis zum Betriebsführer beendete Betriebsobmann Pg. Grimm den ersten Teil des Abends.

Nach einem kurzen Imbiß konnte man sich ausgiebig nach den Klängen der Tanzkapelle Gallwitz im Kreise drehen. Ferdinand Ahnelt sorgte in den Pausen für eine prächtige humoristische Unterhaltung, während das frühere Mitglied des Staatstheaters, Elisabeth Mächold, mit dem Vortrag mehrerer Gesangsdarbietungen dem Abend eine künstlerische Note gab. Den bunten Kranz der Reden schloß Staatsrat Pg. von Hagel, der Betreuer des bremischen Gaststättengewerbes, der u. a. im Laufe seiner mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen von Kameradschaftsabend aller Gaststättenangehörigen gegen Ende dieses Jahres ankündigte. m—.

Beginn der Winterspielzeit im Astoria

Wie in den Vorjahren, eröffnete auch in diesem Jahr das „Astoria" am 1. September seine Tore für die Winterspielzeit. In der Tat konnte man sich keinen verheißenderen Auftakt denken, als diesen Tag mit einem Gemeinschaftsabend der „Kraft durch Freude" in einer schlichten und würdigen Weise einzuleiten. Der Besitzer des Betriebes, Emil Fritz, hat es sich auch in diesem Jahr angelegen sein lassen, einzelne Räumlichkeiten häufig und dekorativ umzugestalten. So weist der rechte Flügel des „Astoria" — die Spiegelbar mit Tanzfläche und das „Orientalische Zimmer" (diese Bezeichnung wurde dem Raum im Laufe der Unterhaltung zwischen Pressevertretern und dem Besitzer verliehen) — ein völlig verändertes vorteilhaftes Bild auf. Die Mandbekleidung ist vorwiegend in bordeauxroter Farbe gehalten, die eine anheimelnde Wärme ausstrahlt. Als besonders gelungen darf das neue kreisförmige Tanzparkett bezeichnet werden, das nach Entwürfen des jungen Bremer Innenarchitekten Alexander Heinz von den „Deutschen Holzfachwerkstätten AG.", Bremen, ausgeführt wurde. Ferner wurde von dem gleichen Künstler ein Wandtreppich angefertigt, dessen Motiv auf eine alte deutsche Sage zurückgeht. Das „Orientalische Zimmer" zeigt eine dreiteilige Wandbemalung, die den orientalischen Charakter recht anschaulich wiedergibt.

In der Verpflichtung anerkannter Künstler des Varietés und der deutschen Kleinkunst hat die Leitung des Betriebes die erste Voraussetzung zu einem erfolgreichen Verlauf der beginnenden Winterspielzeit geschaffen. An der Spitze marschiert die vom Film und ihren früheren Bremer Gastspielen bekannte Lotte Werkmeister. Lotte Werkmeister „weiß, wie mit Tränen einen Mann man betört", besonders dann, wenn es um ein neues Kleid und andere Wünsche geht. Köstlich ist ihr Berliner Hintertreppenbild, betitelt „Klatsch auf der Treppe". In einem Sketch „Grunewald" vereinigt sie sich mit einem anderen Meister des Humors Georg Erich Schmidt, zu einem prächtigen Lachschlager. Er zeigt sich ferner in einer zwergfellerschütternden Militärbourleske. Gewisse Parallelen zu dem bekannten Humoristen Carl Rapp bestehen zweifellos.

Besonders ausführlich ist die Göttin Terpsichore in diesem Monat vertreten. Das „Astoria-Ballett" kommt mit einem anmutigen Marsch heraus, dessen exakte Ausführung vollstes Lob erzwingt. Ein weiterer Pferdchen-Tanz wurde gleichfalls neu einstudiert. In Senta Dia Gitana und Hans Weicheit hat die Tanzkunst zwei Vertreter von Namen und Rang. Als anmutiges Tanzduo zeigen sich Ezgola und Reseé in vier volkstümlichen Tänzen, im Reifrock, in elsässischer Bauerntracht und in einem Walzer nach Melodien von Franz Schubert. Die aus der Wiener Revue bekannte Gruppe Kadowna zeigt recht ansprechende Leistungen auf dem Gebiet der selbstentworfenen Tanzschöpfungen, von denen in erster Linie die „Parade der Zinnsoldaten" und die „Spielzeuguhr" erwähnenswert sind.

Die Verpflichtung der bekannten Vortragskünstlerin Gerda Andreß wurde für den Monat September wegen des starken Erfolges prolongiert. Ihre reizende Erscheinung zusammen mit der ansprechenden Art ihres Vortrages sichern ihr allzeit einen vollen Erfolg. Für die Zuschauer wird es ein unlösbares Rätsel bleiben, woher Willardy (der Mann mit den drei Fragezeichen) ungezählte Zigaretten nimmt. Agos und Pill dringen unerreichte Neuheiten der Clownerie und Parterrechnik, die von einer außergewöhnlichen Beherrschung des Körpers zeugen. Auch können Ruth und Ernesty als Jongleure gefallen.

Als verbindender Geist zwischen Bühne und Zuschauerraum stellt sich der bekannte Unterhalter Peter Kante vor. In der Anlage wie auch in eigenen Darbietungen ist er das Rückgrat der umfangreichen Programmfolge. Nach seiner Ansicht dürfte das Problem der Kurzoperette gelöst sein. In fünf Minuten fünf verschiedene Personen darstellen — eine ansehnliche Leistung. Als Tanzkapelle wurde Kapellmeister Waldemar Gietmann mit seinen Künstlern verpflichtet. Sie füllen die kurzen Pausen mit einer prickelnden Tanzmusik aus, die immer wieder auf das Parkett lockt. Die Wiener Schrammel-Kapelle Gebrüder Steiner und die Stimmungskanone Rolf Schammer sorgen in den Nebenräumen dafür, daß das sprühende Feuerwerk der Freude und der Fröhlichkeit nicht zum Erlöschen kommt. m—

Tagung der Kreishandwerkerschaft

Referate von Pg. Reichel, Dr. Smolian und Pg. Schnurbusch

Vor einigen Tagen hielt die Kreishandwerkerschaft Bremen ihre 7. Mitgliederversammlung ab. Sie wurde geleitet vom stellvertr. Kreishandwerksmeister, Klempnermeister Pg. Reichel, der neben den Referenten insbesondere als Gäste Pg. Lago-Kreisamtsleiter, Pg. Staatsrat von Hagel und Kreisbetriebsgemeinschaftsmalter Pg. Wilke begrüßte. Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm der stellvertr. Kreishandwerksmeister auf die Ansprache des Reichswirtschaftsministers und Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht anläßlich der Aufstellung einer Büste des Führers im Reichsbankgebäude Bezug.

„Deutschland steht und fällt mit dem Gelingen der Politik Adolf Hitlers. Die Politik ist in ihrem kühnen großen Wurf der Wiedervwehrhaftmachung Deutschlands zunächst ein außenpolitisches Problem, sie wäre aber gar nicht zu wagen und durchzuführen gewesen ohne eine entsprechende kühne Wirtschafts- und Finanzpolitik. Die Leistung, die hier von einem Volk, das im Krieg, im Friedensvertrag und in der Nachkriegswirtschaft bis aufs äußerste erschöpft war, aufgebracht werden wird, diese hier von uns allen geforderte Leistung geht weit über das hinaus, was jemals vorher in der Geschichte den Bürgern einer Nation zugemutet worden ist. Wenn man sich hierüber klar geworden ist, meine Kameraden, dann weiß man auch, daß wir alle in äußerster Kraftanspannung und rücksichtsloser Staatsdisziplin uns hinter diese eine große, vordringliche, ja einzige Aufgabe des heutigen Deutschlands und ihren Träger stellen müssen."

Ueber Aufbau und Organisation der Gewerbeförderungsstelle Weser-Ems spricht deren Leiter, Dr. Smolian. Die Gewerbeförderungsstellen sind einmal Unterabteilungen der Abteilung V des Reichsstandes und zum anderen Unterabteilungen des Deutschen Handwerksinstituts. Ihre Aufgabenkreis ist also sowohl praktischer wie wissenschaftlicher Natur. Die enge Verbindung mit dem Handwerk wird durch einen Obmann bei jeder Kreishandwerkerschaft und durch einen Vertrauensmann bei jeder Innung hergestellt. Die Aufgaben bei der Gewerbeförderungsstelle grundsätzlich stets die brennendsten Fragen zu bearbeiten, hierzu gehört insbesondere technische und betriebswirtschaftliche Beratung der Betriebe, Materialprüfung, Güte und Lieferungsbedingungen, Gütezeichen, Fertigungswirtschaft, Vermaltungswirtschaft, kaufmännische Betriebsführung, Kalkulation, Buchführung, Warageningangsbuch. Eine Mitwirkung der Gewerbeförderungsstelle ist vorgesehen bei der Zusammenfassung des Bildungswesens, der Herstellung einer gleichen Höhe der Anforderungen in Meisterprüfungen, der Rohstoffbewirtschaftung, den Ehrengerichtsverfahren und vor allen Dingen bei der Arbeitsbeschaffung. Aus der bisherigen praktischen Arbeit der Gewerbeförderungsstelle ist besonders die Stellungnahme mit allen in Frage kommenden Dienststellen, insbesondere mit der Presse, Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, Patentberatung und Beratung bei Neueinrichtung von Betrieben.

In Vertretung für den am Erscheinen verhinderten Leiter des Gau-Berufs-Erziehungsamtes Pg. Schnurbusch, Oldenburg, sprach der Leiter des Kreis-Berufs-Erziehungsamtes Pg. Müller, Bremen, über die Schulungsarbeit der deutschen Arbeitsfront. Das Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung in der DAF. steht seine Hauptaufgabe darin, dafür zu sorgen, daß jeder an die Stelle gebracht wird, die er am besten ausfüllen kann. Aus diesem Grunde wird der Berufsberatung größtes Gewicht beigelegt. Aber nicht nur die richtige Einführung in einen Betrieb, sondern auch seine völlige Beherrschung ist erforderlich. Daher ist auch nicht nur Lehrlings- sondern auch Erwachsenen-Schulung notwendig (Betriebsführerschule). Die Schule der Deutschen Arbeitsfront konnte hierin in Bremen bereits beachtliche Erfolge erzielen. Sie hatte im vergangenen Sommer eine Höchstzahl von 5500. Der Referent betont, daß auf engste Zusammenarbeit mit den Innungen, wie sie beispielsweise in vorbildlicher Weise mit der Schuhmacher-Innung-Bremen erreicht werden konnte, größter Wert gelegt wird.

Geschäftsführer Dr. Niemschneider erläutert die Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 20. Juni 1935, nach der ab 1. Oktober 1935 von allen selbständigen Handwerkern ein Waren-Eingangsbuch zu führen ist. In einer anschließenden kurzen Aussprache wird die praktische Durchführung dieser Maßnahme im Bereich der bremischen Innungen klargestellt.

Unter Mitteilungen der Geschäftsleitung wird Kenntnis gegeben von der Stellung des Reichskommissars für Preisüberwachung zu der Frage der Abhaltung von Kalkulationskursen durch die Innungen, von dem Schreiben des Landeshandwerkmeisters, das sich mit der Aufstellung einer Liste der säumigen Zahler befaßt, von den Anordnungen des Reichsstandes gemeinsam mit den Leitern der betr. Wirtschaftsgruppen bezüglich der organisatorischen Abgrenzung zwischen Handwerk und Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe einerseits und ambulanten Gewerbe andererseits, sowie von bevorstehenden Maßnahmen zur Aufstellung der diesjährigen Innungshaushaltspläne.

Der stellvertretende Kreishandwerksmeister berichtet über den Empfang der verdienten Saarhandwerker im Handwerkerheim Niedersachsen in Soltau.

Der stellvertretende Kreishandwerksmeister schließt mit Dank an die Referenten und einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler die Sitzung.

Parteiamtl. Mitteilungen

NSDAP. BREMEN

NSDAP.

Achtung! Ortsgruppenkunstleiter!

Heute, Donnerstag, 5. September, 20.30 Uhr, im Parteihaus, wichtige Sitzung. Erscheinen ist Pflicht. Abrechnen für August muß erfolgen.

Achtung! Der Schulungsbrief für den Monat September ist im Laufe dieser Woche im Parteihaus, Holter Allee 79, abzuholen.

NS.-Frauenschaft
Kreisfrauenschaftsleitung

Wir bitten, die Hefte „An die Dunkelmänner unserer Zeit" abzurechnen. Es sind noch immer nicht die Reichs-Aufnahmescheine 1934 abgeliefert. Für die verspätete Ausstellung der Mitgliedsbücher in München müssen wir die Ortsgruppen verantwortlich machen.

Auf der **Großveranstaltung** der NS.-Frauenschaft am 26. August, 11.30 Uhr, im Casino, wurde ein **goldenes Armband gefunden.** Abzuholen in der Kreisgeschäftsstelle der NS.-Frauenschaft, Holler Allee 79.

Ortsgruppe Pagentorn. Frauenschaftsabend heute 20.30 Uhr im Neuen Gymnasium.

Ortsgruppe Walle. Heute, 20 Uhr, Frauenschaftsabend in der Schule Ritter-Kalchen-Straße, nicht im Walter Gemeindehaus.

Ortsgruppe Lehesterdeich und Burgfeld. Am Freitag, 6. September, 20.16 Uhr, findet ein gemeinsamer Abend in Schorf statt. Erscheinen ist Pflicht.

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Frauenschaftsabend am 5. September, 20 Uhr, im alten Gemeindesaal Osterholzer Straße. Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht.

Deutsche Kinderschar Ortsgruppe Pagentorn. Die Eltern, deren Kinder der Kinderschar, Ortsgruppe Pagentorn, beitreten sollen, werden zu einem Eltern-Nachmittag am Freitag, 6. September, 16 Uhr, ins Neue Gymnasium gebeten.

Deutsche Arbeitsfront

Heute, Donnerstag, 5. September:

Ortsgruppe Habenhausen. Fellenwalterstützung 20 Uhr in Gerh. Schaffitzels Kegelstraße 28.

Ortsgruppe Osten. Sitzung der BBO. 21 Uhr in der Geschäftsstelle Hulsberg 111.

Ortsgruppe Westen. Sitzung aller DAF.-Walter 20.30 Uhr in der Schule Sternstraße. Redner: Pg. Küster.

NS.-Volkswohlfahrt

Winterhilfswerk 1935/36 — Ortsgruppe Walle

Bekanntmachung für diejenigen Volksgenossen der Ortsgruppe Walle, die zum Empfang von Unterstützungsbescheinigungen zu kommen.

Die Anträge auf Unterstützung im Winterhilfswerk 1935/36 sind zu stellen am:

Donnerstag, 5. September, Buchstabe: A und B.
Freitag, 6. September, Buchstabe: C, D und E.
Montag, 9. September, Buchstabe: F, G und H.
Dienstag, 10. September, Buchstabe: J und K.
Mittwoch, 11. September, Buchstabe: L und M.
Donnerstag, 12. September, Buchstabe: N, O und P.
Freitag, 13. September, Buchstabe: Q und R.
Montag, 16. September, Buchstabe S, Sch. und St.
Dienstag, 17. September, Buchstabe: T, U und V.
Mittwoch, 18. September, Buchstabe W, X Y und Z.

und zwar alle in der Zeit von 15 bis 18 Uhr.

Für die Antragsaufnahme sind sämtliche Unterlagen **zum Erweis** der Hilfsbedürftigkeit mitzubringen, wie: Steuerkarte, Rentenbescheid oder Rentenbescheinigungen der letzten vier Wochen, ferner Unterlagen über Hausausgaben. **— Ohne Vorlage der vorstehenden Bescheinigungen können Anträge nicht entgegengenommen werden.**

NSG. „Kraft durch Freude"

Achtung, **Moselfahrer!** Die Fahrkarten müssen heute abgeholt werden. Der Zug fährt am Sonntag, 8. September, um 6.40 Uhr, ab Bremen-Hauptbahnhof (fahrplanmäßiger Zug nach Oldenburg).

Freitag, 6. September, Fahrt nach Bad Dreiberg am Zwischenahner Meer. Fahrpreis einschl. Mittagessen 3.75 RM. Abfahrt morgens 8 Uhr ab Bahnhofsplatz.

Sonnabend, 7. September „Heiterer Sommer-Feierabend" im Parthaus. Es wirken mit: Die Singakademie und der Männerchor „Niedersachsen" unter Leitung von Pg. Krümper. Es spielt die Kapelle Kurt Barfuß. Nachfolgend Tanz. Eintrittspreise: Einzelkarte 50 Pf., Familienkarte für drei Personen 1.50 RM.

Letzte diesjährige Helgolandfahrt am Sonntag, 8. September. Fahrpreis 4.50 Mark einschl. Aus- und Einbooten. Abfahrt um 5 Uhr ab Freihafen I.

Achtung! **Parade des 6. Armeekorps in Munster!** Abfahrt am Sonnabendnachmittag, 7. September, 5.30 Uhr, ab Dom. Fahrpreis 4.25 Mark. Gesonderte Anmeldung im Wilhelm-Decker-Haus erforderlich.

Sonntag, 8. September, **Fahrt in die Lüneburger Heide** (Milden, Hermannsburg, Sieben Steinhäuser). Fahrpreis einschl. Mittagessen 5.60 Mark. Abfahrt um 7 Uhr ab Bahnhofsplatz.

Sonntag, 8. September, **Fahrt nach Bad Renndorf.** Fahrpreis einschl. Mittagessen, Besuch der Badeanlagen, des Kraters und des Erlengrundes 5.20 RM. Abfahrt um 7 Uhr ab Dom.

Herbstmanöver der Kriegsmarine!

Die NSG. „Kraft durch Freude" veranstaltet am 20. September eine Fahrt in die Nordsee zur großen Herbstübung der Kriegsmarine. Der Preis beträgt einschließlich Mittag- und Abendessen 10 Mark. Auf der Höhe von Helgoland werden sämtliche Urlauberschiffe zusammengezogen, ferner fahren drei Bäderdampfer von Hamburg und Bremen ebenfalls dorthin und bringen zusammen 10 000 Arbeitskraftkameraden zu dem Manöverbild der deutschen Kriegsmarine. Zu ganzen sind es 9 „K. d. F."-Dampfer, die den diesjährigen Abschlußmanövern der deutschen Kriegsmarine beiwohnen werden. —

NS.-Lehrerbund

An alle Ortsgruppenamtsleiter, Zellen-, Block- und Kassenwalter!

Am Donnerstag, 5. September, 18 Uhr, findet ein Vortrag des Kreiskulturwarts und Kreisbildmanns des NS.-Lehrerbundes, Pg. Prof. Dr. Groß, im großen Saale des Museums, Domshof, statt. Wir bitten um pünktliches Erscheinen.

Arbeitsdank

Mitgliedschaft Hohentor. Alle Arbeitsdankkameraden der Mitgliedschaft Hohentor treffen sich am Freitag, 6. September, 20.30 Uhr, bei Spradau, Neuenlandstraße 4, zwecks Besprechung des bald stattfindenden Kameradschaftsabends und des Siedlungswesens. Erscheinen ist Pflicht.

Hier: Reichssender Hamburg

Donnerstag, 5. September. 5.40 Zeitangabe, Wetterdienst, Bauernfunk am Morgen. 5.55 Wiederholung von Zeitangabe, Wetterdienst. 6.00 Choral, Morgenspruch, Morgenmusik. 6.30 Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst. 7.10 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst, Viertelstunde für die Hausfrau. 10.15 Schulfunk. 11.00 Funkstunde für die Wasserfahrer. 12.00 Ansprachen für die Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.10 Musik am Mittag. In der Pause: 13.00 Wetterdienst. 13.05 Musik am Mittag. 13.15 Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.00 Börsenfunk. 15.20 Funkwerbung. 15.45 Schiffahrtsfunk. 16.00 Das kleine Deutschlandspiel. 17.25 Die Frau im Luftschutz. 17.45 Bunte Stunde. 18.15 Glück ab! Hitler-Jugend erobert die Luft. 18.45 Frankfurter Abendbörse, Hafendienst. 18.56 Wetterdienst. 19.00 Der Deutsche Arbeitsfrontempfänger „ZWF. 1011". 19.15 Zwei Welten der Volksmusik. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.10 Hein Godenwind, der Admiral von Moskauitinien. 21.10 Ländlicher Tanz. 22.00 Nachrichtendienst. 22.15 Nürnbergerfecker. 22.30 Musikalisches Zwischenspiel. 23.00 Joseph Haydn. 23.25 Klavier-Trio.

Ferner senden: Deutschlandsender: 17.15 Rassenhygiene und Recht. 18.00 Stunde der HJ. 20.55 Großkonzert der Berliner Philharmoniker. **Berlin:** 20.10 Die Tanzschlager der Sommerfrische Sylt. — **Breslau:** 19.20 Bilder aus dem Zoo. — **Köln:** 20.45 Der Zimmermann im Paradies. — **Königsberg:** 20.10 Ein Marschkert. — **Leipzig:** 19.00 Deutscher Feierabend. — **München:** 18.30 Lagerfeuer wie noch nie! — **Stuttgart:** 19.00 Südbeutscher Ringelreigen. 20.10 Franz Schubert.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)

Kühler

Voraussage für den 5. Sept.: Mäßige Winde aus südwestlichen Richtungen, bewölkt, Regen- oder Gewitterschauer, wahrscheinlich kühler.

Aussichten für den 6. Sept.: Bei vorwiegend westlichen Winden Neigung zu Regenschauern, etwas kühler.

Witterungstabelle vom 4. September

Zeit	Barometer	Temperatur	Feuchtigkeit	Wind u. Windstärke	Wetter	Temperatur maximum 22,0
8 Uhr	750,9	13,1	92	SSW 1	heiter	Temperatur minimum 8,8
14 Uhr	756,2	21,8	49	S 3	bewölkt	
19 Uhr	755,3	14,1	94	SO 2	bewölkt	Niederschl. 10,4

Weserwasser-Temperatur 19,0°

Das Buch als Kunstwerk

Dresden erhielt diesen Sommer das erste deutsche Buchmuseum / Von Dr. Kurt Sauer

Wer die prächtigen Büchersäle des Barock in Deutschland oder in Italien einmal besucht hat, wird keineswegs staunen, wenn er erfährt, daß die in ein so glänzendes Gewand gekleideten Bibliotheken des 18. Jahrhunderts selten der wissenschaftlichen Forschung, der allgemeinen Benutzung aber so gut wie gar nicht gedient haben. Die einst unzugänglichen Bücherkammern der Schlösser und Klöster sind meist erst im Laufe der letzten hundert Jahre geöffnet worden; der Prunksaal der Wiener Hofbibliothek und der intimere Raum des palastartigen Klosters Melk an der Donau besitzen noch heute, sehr und ausschließlich die prachtvollen Handschriften, die wertvollen Inkunabeln und die golden bestempelten Lederbände aus Renaissance und Barock nur den Auserwählten des Geistes oder des Geldes beschieden waren.

Die großen deutschen Bibliotheken unserer Zeit haben von dem leicht zopfigen Geist vergilbter Bücherkultur für unser sachliches Jahrhundert wenig gebrauchen können, und unter den mustergültig geleiteten Bermittlungsinstituten für Wissenschaft und Bildung machte stets ein einziges abgelegenes eine romantische Ausnahme, die große Sächsische Landesbibliothek.

Vor 150 Jahren ist die Dresdner Büchersammlung in dem märchenhaften, palmangriin bedachten Japanischen Palais untergebracht worden, in dem bunten Porzellanhause, das der geniale Töppelmann einst August dem Starken baute und das später neben der Bücher- auch die königliche Kunst- und Antikenkammer aufnehmen mußte. Die schnell gewachsene Bibliothek behauptete sich in dem mächtigen Hause ganz allein, und seit dem Sommer 1935 beherbergte das in seine alte Schönheit endlich wiederversetzte Palais noch eine Sehenswürdigkeit ganz besonderer Art, ein Museum aus Büchern, wie es zum zweiten Male vergeblich gesucht werden muß. Mit bewunderungswürdigem Einfühlungsvermögen hat man hier die unerschöpfliche Welt alter Bücherschätze geschichtet. Die enge, aber geschaffte Auswahl, die getroffen wurde, bildet den festen Grundstock einer im übrigen immer wechselnden Schau.

Dem eben vollendeten Bibliotheksumbau, den der Direktor Professor Bollert vor acht Jahren in die Wege geleitet und jetzt auch beschlossen hat, ist dieses erste Hausmuseum einer Bibliothek überhaupt zu verdanken. Ein neues Magazin im obersten Stock entlastet jetzt die nun vielleicht lichte Weite der Benutzungs- und Lesesäle und räume von den drückenden Büchermassen. Es trägt heute leicht die längst erreichte Millionenzahl der Bände und ist in seiner geräumigen Ueberschichtlichkeit vorbildlich; während die praktische Großartigkeit und neuzeitliche Eleganz der Lese- und Arbeitssäle nichts mehr von dem Staub der Jahrhunderte spüren läßt.

Der Schöpfer des Museums, Dr. Erhart Kästner hat die schönsten Schätze des Hauses in eingebauten Schränken mit indirektem Licht so hervorragend aufgestellt, daß sie beinahe alle in Vitrinen stehen, ohne die beglückende Bauharmonie der Innenräume irgendwie zu beeinträchtigen. Stück für Stück gewinnen sie die Aufmerksamkeit des Betrachters.

Vor wenigen Augenblicken noch hat der Blick des schweifenden Auges, der beim Eintritt bald hier bald dort auf einem Palaisgarten streift, auf der hier angebrachten bunten Gondel aus August des Starken Tagen — und auf dem Elbstrom geruht. Nun spielen dem durch die weiten Säle Wandernden die Pompejanischen Mittelmeerreien Gottfried Sempers ihre lebhaften Farben vor — und jetzt ist der Interessierte von der köstlichen Buntheit mittelalterlicher Miniaturen und dem zwischen Glas gefaßten exotischen Bilderband der Manuskriptschrift tief bewegt. Der Glanz des Leders und des gepreßten Goldes leuchtet von den sorgsam ausgeschnitten Einbänden und Rücken der erlesensten Schätze der Dresdner Bibliothek, der goldenstarkig ins Leder eingeschnittenen Spielereien der deutschen Handwerks im Zeitalter der Renaissance. Nicht mehr als fünfzig deutsche Bilderhandschriften, der das altdeutsche Recht bestimmende Sachsenspiegel, die Santi Gallener Bibelhandschrift, das Skizzenbuch Albrecht Dürers und die verschwenderisch gemalten Turnierbücher August des Starken stehen imponierend aufgeblättert. Kritische künstlerische Einsicht und vollendetes technisches Raffinement ergeben eine ungewöhnliche Anordnung, die auch in den für wechselnde Sonderausstellungen vorbehaltenen Räumen glücklich beibehalten wird.

Nach einer der Vergangenheit des Japanischen Museums gewidmeten Schau von Kupferstichen und einer Ausstellung alter Stammbücher und Folianten werden gegenwärtig hundert handschriftliche Dichterwerke unserer Zeit hier vorgeführt. Neben Schriften unverfehlener Toter wie Rilkes und Georges zeugen die Manuskripte Gerhart Hauptmanns, Hermann Stehrs und anderer lebender Dichter dieser Zeit von dem ewigen Werden des Schöpferischen, dessen nur das Dasein wie die alten Barockbibliotheken trösten, sondern sich besonders den lebendigen Buch- und Schriftproblemen widmen will.

Spielzeitbeginn in Hannover

Während das Städtische Schauspielhaus in Hannover zum Gedenken an Goethes Geburtstag als Eröffnungsvorstellung der neuen Spielzeit eine vortreffliche Aufführung von „Faust" und „Egmont" Trauerspiel bot, bereitete das Städt. Opernhaus den Kunstwinter mit Beethovens „Fidelio" ein. Bemerkenswert und glanzvoll war dieser Auftakt im besonderen dadurch, daß sich hier erstmals das um 15 Musiker verstärkte Orchester — Pflege einer ertreulichen Arbeitsbeschaffung darstellende Erhöhung wurde in Anbetracht der Wichtigkeit dieses Kunstinstitutes für den niedersächsischen Raum bewilligt — vorstellte und nach der zur Einleitung vor allem im Streicherklang wunderbar feiergrundfähig und kultiviert gespielten Leonoren-Ouvertüre Nr. 3 sofenden Beifall erhielt. Die nachfolgende Aufführung des „Fidelio" bewegte sich in hohachtbaren Bahnen und war ausgezeichnet durch außergewöhnliche Sorgfalt im Musikalischen wie durch großlinige Klarheit und fektdenkbar ausgereifte Erfüllung der Aufgabe, Bühne und Orchester und damit Musik und Drama ineinander verschmolzen zu lassen. Der überaus tuggestiven, formularen und meisterlich übergegenen Gestaltungskraft des Dirigenten, Generalmusikdirektor Prof. Rudolf Krasselt stand, zu einem harmonischen Ganzen glücklich ergänzend, die lorgfältige und aus dem Geist der Musik entwickelte Regie von Dr. Hans Winckelmann gegenüber. Neben den in mimischer und gesangslicher Hinsicht hervorragenden chorischen Ensemble-Darbietungen sind ausgezeichnete solistische Leistungen hervorzuheben: zuallererst Carl Hans Florestan und Josef Correas Pizarro, dann Willy Wissiaks Rokko und schließlich Emmy Sacks Leonore.

Dem glanzvollen Auftakt dankte der tosende Beifall eines nahezu ausverkauften Hauses.

Hanns Meseke

Leipziger Gewandhaus-Programm

Die neue Spielzeit des Leipziger Gewandhauses beginnt am 10. Oktober und endet am 2. April. Sie umfaßt 18 Konzerte des Gewandhausorchesters, ein Konzert der Berliner Philharmoniker unter Furtwängler und 6 Kammermusikabende. Außer Gewandhauskapellmeister Hermann Abendroth, der 16 Konzerte leitet, nennt das Programm je einmal Generalmusikdirektor Paul Schmitz (Leipziger Oper) und Prof. Dr. Edwin Fischer als Dirigenten. Als Solisten wurde eine Reihe hervorragender Künstler, darunter Maria Cebotari, Cecilia Hansen, Emmi Leisner, Tiana Lemnitz, Elly Ney, Sigrid Onegin, Wilhelm Backhaus, Paul Bender, Gaspar Cassado, Walter Giseking, Georg Kulenkampff, Günther Ramin, Anton Rohden, Max Strub und Franz Völker, verpflichtet. —t.

Uraufführung im Schauspielhaus

Dr. Rudolf Presber, ausgezeichnet bekannt durch seine Romane und seine Lyrik, aber ebenso durch seine reizenden Stücke „Die Ballerina des Königs" und „Das Frühstück zu Rudolfstadt", hat ein neues Werk geschrieben, das er dem Bremer Schauspielhaus zur alleinigen Uraufführung anvertraut hat, das aber bereits von zahlreichen Bühnen erworben worden ist. Das Werk nennt sich „Die Nacht mit dem Kaiser" und spielt in Erfurt auf der großen deutschen Fürstenzusammenkunft mit Napoleon 1808. Im Mittelpunkt der Handlung steht eine junge Schauspielerin, die sich siegreich gegen den Eroberer durchsetzt. Dr. Rudolf Presber wird den Proben und der Aufführung beiwohnen.

Deutsche Musik im Ausland

Professor Bruno Hinze-Reinhold-Berlin wird Mitte dieses Monats das Klavierkonzert von Paul Graener zum ersten Male im Ausland und zwar am finnischen Sender in Helsingfors zu Gehör bringen. Im Anschluß daran ist der Künstler auch vom Schwedischen Radiodienst eingeladen worden, in Stockholm Solist eines Orchesterkonzertes zu sein.

Vom schwedischen und finnischen Rundfunk wurde Kapellmeister Dr. Helmut Schierfelder-Wiesbaden für Gastabende mit deutscher Musik gewonnen.

Der deutsche Pionier im Fernen Osten Joseph Laska gedachte der großen Gedenktage dieses Jahres mit Aufführungen der Werke von Schütz, Händel und Bach mit seinem Takarazuka-Symphonie-Orchester in Japan.

Bedeutung sudetendeutscher Tonkunst

Die tschechoslowakische Gesellschaft für das Studium nationaler Fragen gibt Ende dieses Jahres im Rahmen einer diesem Zweck dienenden größeren Bücherreihe auch einen besonderen Band über die Sudetendeutschen in der Tschechoslowakischen Republik heraus. Mit der Abfassung des die „Bedeutung der sudetendeutschen Tonkunst" behandelnden Teiles dieses Buches wurde der Prager deutsche Musikschriftsteller Edwin Janatschek betraut.

Die neuen Fleisch-, Wurst- und Eierpreise festgesetzt

Angekündigte Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ab heute in Kraft

Im politischen Teil unserer gestrigen Ausgabe vermerkten wir bereits, daß die angekündigte Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, die die Preise für die wichtigsten Fleisch- und Wurstwaren auf den Stand von Ende März 1935 zurückführt, am heutigen Tage in Kraft tritt. Wir geben — wie angekündigt — nachstehend den Wortlaut der Verordnung wieder:

Auf Grund der Verordnung über die Befugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 8. Dezember 1931 (Reichsgesetzblatt I S. 747) in der Fassung der Verordnung vom 15. April 1932 (Reichsgesetzblatt I S. 180) in Verbindung mit dem Gesetz über die Uebertragung der Aufgaben und Befugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 15. Juli 1933 (Reichsgesetzblatt I S. 490) hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft folgendes verordnet:

§ 1

1. Die Kleinhandelspreise für Rindfleisch und Rindertalg (roh und ausgelassen) dürfen die Preise nicht überschreiten, die Ende März 1935 ortsüblich waren. Dies gilt nicht für Filet und Lende (Rostbraten); mit Lende gilt der Teil des Tieres vom Schloßknochen bis zur dritten Rippe.

2. In Gemeinden mit Viehgroßmärkten (§ 3 der Verordnung zur Regelung des Verkehrs mit Schlachtvieh vom 27. Februar 1935, Reichsgesetzblatt I S. 301) können Fleischer, die 70 v. H. ihres Frischfleischbedarfs mit Tieren der Schlachtwertklasse A oder höher bewerteten Tieren decken und nachweisen, daß sie dies bereits seit dem 1. Januar 1935 getan haben mit Genehmigung der Preisüberwachungsstelle beim Verkauf von Fleisch aus den Hintervierteln einen Zuschlag bis zu sieben Pfennig je Pfund bei Knochenbeilage und bis zu zehn Pfennig je Pfund ohne Knochenbeilage fordern. Für Bauchlappen und Haxe darf dieser Aufschlag nicht erhoben werden.

3. Die Vorschrift des Absatz 2 gilt auch für Fleischer in den übrigen Gemeinden mit mehr als 20 000 Einwohnern, wenn die Fleischer zur Deckung von mindestens 70 v. H. ihres Frischfleischbedarfs für die Tiere Preise zahlen und seit dem 1. Januar 1935 gezahlt haben, die den Preisen für Tiere der Schlachtwertklasse A oder für höher bewertete Tiere entsprechen. Für Kurorte und für Vorortsgemeinden mit weniger als 20 000 Einwohnern kann die Preisüberwachungsstelle die gleiche Regelung treffen.

4. Soweit Fleischer Rinder der Schlachtwertklassen C oder D auf Schlachtviehmärkten oder Rinder zu entsprechenden Preisen außerhalb von Schlachtviehmärkten gekauft haben, sind sie verpflichtet, in ihren Läden Rindfleisch zu Preisen festzuhalten, die unter den Preisen für Rindfleisch erster Güte liegen. Die Preisüberwachungsstellen können in besonderen Fällen Ausnahmen zulassen.

§ 2

1. Die Kleinhandelspreise für Schweinefleisch und Schweineschmalz dürfen die Preise nicht überschreiten, die Ende März 1935 ortsüblich waren. Schweinespeck und Flomen (Liesen) gelten als Schweinefleisch im Sinne dieser Vorschrift.

2. Die Preisüberwachungsstelle kann mit Rücksicht auf jahreszeitliche Unterschiede im Verbrauch für Einzelteile höhere als die nach Abs. 1 geltenden Preise genehmigen, sofern die Preise für andere Einzelteile wertmäßig so gesenkt werden, daß der Durchschnittspreis sich nicht erhöht. Die Preise für Bäuche, Pfoten (Spitzbeine) und Kopf mit Backe dürfen auch in diesem Falle nicht erhöht werden.

§ 3

1. Die Preise für Wurstsorten, die für die Volksernährung von besonderer Bedeutung sind, dürfen die Preise nicht überschreiten, die Ende März 1935 ortsüblich waren. Die Preisüberwachungsstellen bestimmen die Wurtsorten, für die Satz 1 gilt.

2. Die Fleischer sind verpflichtet, diese Wurstsorten insoweit zu führen, als sie sie bisher geführt haben.

§ 4

Die Preisüberwachungsstellen können bestimmen, daß an Stelle der in den §§ 1, 2 oder 3 genannten ortsüblichen Preise die Preise treten, die Ende März 1935 in den einzelnen Verkaufsstellen üblich waren.

§ 5

Als Fleischer im Sinne dieser Verordnung gelten auch die Verkaufsstellen von Fleischwarenfabriken.

§ 6

Die Obersten Landesbehörden, in Preußen die Oberpräsidenten (in Berlin der Staatskommissar), können in besonderen Fällen mit vorheriger Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft Ausnahmen von den Vorschriften der §§ 1, 2 und 3 zulassen.

§ 7

Bei Zuwiderhandlungen gegen die §§ 1, 2 u. 3 findet die Verordnung über Ordnungsstrafen bei Zuwiderhandlungen gegen Preisschiebereivorschriften und Preisfestsetzungen vom 8. Januar 1935 (Reichsgesetzbl. I S. 10) Anwendung.

Erzeugerpreise, Großhandels-Einkaufshöchstpreise sowie Verbraucherhöchstpreise für Eier

Auf Grund der §§ 1 und 4 der Verordnung über die Regelung des Eiermarktes vom 21. Dez. 1933 (Reichsgesetzbl. I S. 1103) in der Fassung des § 14 der zweiten Verordnung über die Regelung des Eiermarktes vom 3. Mai 1934 (Reichsgesetzblatt I S. 355) wird vom Vorsitzenden der Hauptvereinigung der Deutschen Eierwirtschaft im Auftrage des Reichsnährstandes mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft für das gesamte Reichsgebiet folgendes angeordnet:

1. Mit Wirkung vom 5. 9. wird für den Ankauf von Hühnereiern beim Erzeuger durch Wiederverkäufer ein Erzeugermindestpreis von 1,40 Reichsmark je Kilogramm und ein Erzeugerhöchstpreis von 1,50 RM. je Kilogramm festgesetzt. Die Preise verstehen sich ab Hof des Erzeugers. Der frückweise Aufkauf ist nicht gestattet. Der festgesetzte Erzeugermindestpreis darf nicht unterschritten, der Erzeugerhöchstpreis nicht überschritten werden.

2. Nachstehend werden folgende Großhandels-Einkaufspreise für Hühnereier, die mit Wirkung vom 5. 9. bis zur nächsten anderweitigen Preisfestsetzung Gültigkeit haben, als Höchstpreise festgesetzt.

A. Deutsche Handelsklasseneier:

1. G. 1 (vollfrische Eier): S (Sonderklasse, über 65 g) 11½, A (große, 60—65 g) 10¾, B (mittelgroße, 55—60 g) 10, C (gewöhnliche, 50—55 g) 9, D (kleine, 45—50 g) 8½.
2. G. 2 (frische Eier): Größe S 11¼, Gr. A 10½, Gr. B 9¾, Gr. C 9¼, Gr. D 8¼.
3. Aufsortierte (abfallende Ware) 8½.

B. Auslandseier:

1. Holländer: Größe S 10½, Gr. A 9¾, Gr. B 9¼.
2. Dänen, Schweden: Größe S 10½, Gr. A 9¾, Gr. B 9¼.
3. Finnen, Estländer: Gruppe S 10½, Gr. A 9¾, Gr. B 9¼.
4. Belgier, Iren: Gr. S 10½, Gr. A 9¾, Gr. B 9¼.
5. Bulgaren: Gruppe A 9¾, Gr. B 9¼.
6. Ungarn (keine Preisangabe).
7. Jugoslawien: Gruppe A 9¾, Gr. B 9¼.
8. Polen (keine Preisangabe).
9. Rumänien (keine Preisangabe).

C. Kühlhauseier: Größe S 10¼, Gr. A 9¾, Gr. B 8¾, Gr. C 8½, Gr. D 7¼.

Die Preisfestsetzung erfolgt in Reichspfennigen je Stück. Die Großhandelseinkaufshöchstpreise gelten frachtfrei Empfangstation versteuert, einschließlich Unterschiedsbetrag, Kennzeichnung, Verpackung und Banderolierung. Bei Auslandseiern auch verzollt.

3. Bei Abgabe an den Verbraucher dürfen die Preise für Hühnereier die unter 2. festgesetzten Großhandels-Einkaufshöchstpreise bei Kühlhauseiern höchstens um 2¼ Rpf. je Stück und bei den übrigen Eiern höchstens um 2 Rpf. je Stück übersteigen.

4. Für ungekennzeichnete Hühnereier, die im Inland erzeugt sind, werden folgende Verbraucherhöchstpreise festgesetzt:
für Eier im Gewicht bis zu 55 Gramm 10 Rpf.
für Eier über 55 Gramm . . . . . 11 Rpf.

5. Soweit bisher die Spanne zwischen Großhandels-Einkaufshöchstpreis und Verbraucherpreis geringer war als die sich aus 3. ergebende, darf die Spanne nicht erhöht werden.

6. Zuwiderhandlungen gegen die in Ziffer I und II festgesetzten Preise werden gemäß § 5 der Verordnung über die Regelung des Eiermarktes vom 21. Dezember 1933 (Reichsgesetzbl. I S. 1103) in Verbindung mit § 6 der Dritten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes vom 16. Dezember 1934 (Reichsgesetzbl. I S. 100) mit einer Ordnungsstrafe bis zu 1000 RM. in jedem einzelnen Falle unbeschadet der Strafbarkeit nach § 6 der Verordnung über die Preise vom 21. Dezember 1934 (Reichsgesetzbl. I S. 1103) bestraft.

7. Diese Anordnung tritt am 5. September in Kraft. Gleichzeitig wird die Anordnung Nr. 6 der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft betreffend Erzeugermindestpreise für Hühnereier vom 3. 8. 1935 (veröffentlicht im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 61, vom 5. 8. 1935) aufgehoben.

Das Ordnungsstrafrecht der Preisüberwachungsstellen

In den Verhandlungen, die in der vergangenen Woche im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft u. a. mit den Preisüberwachungsstellen stattgefunden haben, sind allseitig die Notwendigkeit und der Nutzen einer engen Zusammenarbeit zwischen den Preisüberwachungsstellen und dem Reichsnährstand betont worden. Dabei hat sich als zweckmäßig erwiesen, daß den Preisüberwachungsstellen zur wirksamen Durchführung ihrer Aufgabe der Preisüberwachung ausnahmslos ein Ordnungsstrafrecht auch dann zustehen muß, wenn die Preisregelung vom Reichsnährstand ausgeht.

Das Ordnungsstrafrecht der Ueberwachungsstellen ist bisher nur für Preisfestsetzungen gegeben, die vom Reichskommissar für Preisüberwachung erlassen worden sind. Im Wege der Rechtsauslegung ist daran festgehalten worden, daß das Ordnungsstrafrecht der Preisüberwachungsstellen auch dann gegeben ist, wenn die Preisfestsetzung zwar von einer anderen Stelle erlassen wurde, aber eine Zustimmung des Reichskommissars für Preisüberwachung ausdrücklich festgestellt ist. Nach Ablauf des Gesetzes über die Befestellung des Reichskommissars sind dessen Befugnisse weder auf die zuständigen Reichsminister übergegangen, Preisfestsetzungen durch den Reichskommissar oder mit seiner Zustimmung ergehen daher nicht mehr. Um das Bestehen des Ordnungsstrafrechts auch für Preisfestsetzungen, die jetzt vom Reichsnährstand mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft getroffen werden, sicherzustellen, ist daher eine entsprechende Regelung durch besondere Verordnung erfolgt, deren Verkündung unmittelbar bevorsteht.

Soweit der Reichsnährstand oder Zusammenschlüsse das Recht zur Festsetzung von Preisen besitzen, haben sie regelmäßig ein eigenes Ordnungsstrafrecht. Es wäre also im Falle des Erlasses der erwähnten Verordnung ein doppeltes Ordnungsstrafrecht gegeben. Da dies untunlich ist, ist es notwendig, zu bestimmen, daß das Ordnungsstrafrecht des Reichsnährstandes und der Zusammenschlüsse so lange und insoweit ruht, als die Preisüberwachungsstelle auf gleichem Gebiete ein Ordnungsstrafrecht besitzt. Unberührt bleibt dabei das Ordnungsstrafrecht des Reichsnährstandes gegen über anderen Verstößen gegen die Marktordnung.

Radio-Fachkräfte gesucht

August-Bericht der Stellenvermittlung der Deutschen Arbeitsfront

Die Stellenvermittlung der Deutschen Arbeitsfront kann auch im Monat August eine weitere Festigung des Arbeitseinsatzes der Angestellten melden. Der Ausgang der Rundfunkausstellung bewirkte eine rege Nachfrage nach Fachkräften aus der Radio-Industrie. Trotz des durch den Kündigungstermin im August bedingten erhöhten Zuganges an neuen Bewerbern, ist der Bewerberbestand weiter zurückgegangen. Die Zahl der Besetzungsaufträge entspricht dem Ergebnis des Vormonats. Das Vermittlungsergebnis ging dagegen, wie alljährlich infolge der Urlaubszeit, etwas zurück. Die Auslands-Stellenvermittlung vermittelte einige erfahrene Exportkaufleute mit guten Sprachkenntnissen nach Afrika und Brasilien. Die Vorbereitungen für die Unterbringung der demnächst ausscheidenden Arbeitsdienstkameraden werden weiter gefördert.

In der Kaufmannsgehilfen-Vermittlung wurden besonders angefordert: Kontoristen, Buchhalter, deutsche Korrespondenten, Expedienten und Verkäufer. Die Nachfrage nach Reisenden war etwas lebhafter als in den Vormonaten. An guten Verkäufern und Dekorateuren, besonders für Lebensmittel, Textil und Drogen, ist laufend starker Bedarf. Leider steht das gebotene Gehalt oft in keinem Verhältnis zu den geforderten Leistungen.

Aufnahmefähig waren: Eisenindustrie, Baugewerbe und Bauindustrie, Straßenbau, Autobahn), Maschinenbau, Werften, Papiere und papierverarbeitende Industrie, Kraftwagen- und Karosseriebau-Industrie, chemische Industrie.

Die Behördenstellenvermittlung hatte, besonders am Platz Berlin, Aufträge der Sozialversicherungsträger vorliegen. Aufnahmefähig waren Gemeindeverwaltungen, Sparkassen, die Partei und ihre Untergliederungen.

In der Land-, Forst- und Milchwirtschaft herrscht bei sehr starkem Mangel an jüngeren, ledigen Molkereis, Gärtnerei-, Rechnungs- und Melkergehilfen und Milchkontrollangestellten nur wenig Nachfrage nach älteren und verheirateten Kräften.

Die Arbeitseinsatzmöglichkeit für Jäger und Förster hat sich etwas gebessert. Verheiratete Gutsangestellte waren nach wie vor schwer unterzubringen. Mangel bestand dagegen an gut ausgebildeten Geflügelzüchtern, Schäfer- und Schweinemeistern.

In der Techniker-Vermittlung wurden sowohl tüchtige Konstrukteure von der Maschinen-, Automobil- und Arbeitsmaschinenindustrie, als auch für Apparate, Instrumente und Vorrichtungen angefordert. Die Nachfrage nach Betriebstechnikern war lebhaft. Der Mangel an geeigneten Fachkräften im Schiff- und Schiffsmaschinenbau besteht fort. Gesucht sind nach wie vor Vermessungstechniker aller Kategorien. Gute Einsatzmöglichkeiten wurden im Hoch- und Tiefbau, insbesondere für Wasserbautechniker, tüchtige Bauleiter mit Erfahrung im neuzeitlichen Straßenbau sowie Diplom-Ingenieure für Kanal- und Brückenbau. Günstige Einsatzmöglichkeiten bestanden für Elektro-Ingenieure. Erheblicher Bedarf lag an tüchtigen technischen Zeichnern vor.

Bei den Werkmeistern bestanden Einsatzmöglichkeiten für tüchtige Kalkulatoren im Apparatebau und Vorrichtungsbau sowie in der Blechbearbeitung. Aufnahmefähig für Spezialkräfte war die Chemische und Glasindustrie, die Hütten- und Maschinenindustrie, sowie Kalisalze und auch die Textilindustrie. Im Bauwesen wurden Maurerpoliere und Schachtmeister, die auf Großbaustellen im Wasserbau gearbeitet haben, sowie Beton- und Hochbaupoliere angefordert. Bedarf lag auch nach Werkmeistern für Reparaturen vor. Mangel bestand an Steinsetzvorarbeitern für Granit sowie Werkmeistern für schwere Hämmer.

In der Stellenvermittlung für seemännische Angestellte ging erfreulicherweise die Zahl der stellenlosen Bewerber weiter zurück. Die für Landstellungen, umgeschulten Schiffsingenieure konnten restlos eingesetzt werden.

Bei den weiblichen kaufmännischen Angestellten hielt im ganzen Reiche einheitlich der Bedarf an guten Stenotypistinnen — teilweise mit Sprachkenntnissen — an. Ebenso wurden Schuh- und Putzverkäuferinnen, auch Direktricen aus der Wäschebranche verlangt. Die Nachfrage nach Wirtinnen, Haushaltspflegerinnen und Geflügelzüchterinnen konnte nicht befriedigt werden. Für die Kindergärtnerinnen, auch ältere Kräfte, war die Vermittlungstätigkeit gut.

Das Fest der Goldenen Hochzeit können am heutigen Tage der Hauptwachtmeister i. R. Chr. Dau und Frau, Schrederstr. 22, feiern. Dau ist Mitbegründer und jahrzehntelanger früherer Vorsitzer des Bremischen Polizeibeamtenvereins, um den er sich sehr verdient gemacht hat.

Silbernes Firmenjubiläum. Das 25jährige Bestehen seiner Firma und zugleich auch seinen 55. Geburtstag feierte gestern Ernst Martens, Obernstr. 47. Ernst Martens ist besonders durch seine nationalsozialistischen Gedichtkarten bekannt geworden.

40jähriges Dienstjubiläum. Diedrich Graftedt, wohnhaft Stromerstraße 4, kann am heutigen 5. September auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Bremer Lagerhaus-Gesellschaft zurückblicken.

Die Tage werden kürzer

Langsam geht der Sommer zur Neige. Mittags in der Sonne ist es ja noch schön warm, aber abends wird es doch schon empfindlich kühl. Man sieht sich schon nach wärmeren Kleidern um.

Jetzt wird es höchste Zeit, die Vorbereitungen zur diesjährigen Herbstwerbung zu treffen. Als erfolgreichstes Werbemittel muß die Anzeige auch in diesem Jahr in Ihrer Werbung die erste Stelle einnehmen.

Herbstwerbung durch Anzeigen

Ausflug des Frauenamtes

Vom Ausflug des Frauenamtes geht uns aus den Reihen der Teilnehmerinnen folgender Bericht zu:

„Nun liegt der 18. August schon hinter uns. Voll Spannung und Freude haben ihm viele Frauen, die als Vertrauensfrauen in den Bremer Betrieben tätig sind, entgegengesehen, denn von Frauenamt war ein Ausflug vorgesehen. Sonntag morgen 6.50 Uhr war Treffpunkt vor dem Lloydbahnhof. Neben unserem Omnibus nach der Porta standen vier weitere große „Kraft-durch-Freude"-Omnibusse bereit; nach verschiedenen Richtungen wurden Sonntagsfahrten unternommen. Durch die freundliche finanzielle Unterstützung seitens verschiedener Bremer Betriebsführer konnte unser Ausflug besser ausgestaltet werden. Pünktlich 7 Uhr fuhren wir ab. Bald lag Bremen hinter uns. In guter Stimmung und unter fröhlichem Singen war Stolzenau, unser erstes Ziel, wo wir gemeinsam ein kleines Frühstück einnahmen, erreicht. Dann ging es mit frischem Mut weiter.

In Porta angekommen, erwartete uns ein „Kraft-durch-Freude"-Führer, der uns durch den Mittelfindsberg und zum Kaiser-Wilhelm-Denkmal begleitete. Wir alle waren restlos begeistert von dem herrlichen Ausblick, der uns dort oben geboten wurde. Wie schön ist doch unsere deutsche Heimat, wir können unserem Führer gar nicht genug danken, daß er diese herrliche Organisation geschaffen hat, die es euch ermöglicht, ein Stückchen deutscher Heimat kennenzulernen. Um 2 Uhr trafen wir uns dann alle an der Mittagstafel wieder, wo ein gutes Essen auf uns wartete. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache durch die Kauftrauenamtleiterin erfuhren wir unserer besonderen Freude, daß wir an der Aufführung des Massa-Schauspiels „Alle gegen einen, einer gegen alle" auf der Goethe-Freilichtbühne teilnehmen durften. Dieses war der schönste Abschluß unseres herrlichen Ausfluges."

Mit dem Versprechen, die kommende Arbeit in den Wintermonaten mit erneuten Kräften und Freuden aufzunehmen und einem herzlichen Dank der Leiterinnen des Frauenamtes, wurde der Tag abgeschlossen. Um 7 Uhr wurde die Rückfahrt angetreten, wieder mit einem kurzen Aufenthalt in Stolzenau, dann ging es weiter. Um 11 Uhr war Bremen erreicht. Der Tag geht vorüber, aber die Erinnerung wird in unseren Herzen wach bleiben.

Heil Hitler!
Eine Vertrauensfrau."

NSV.-Ortsgruppe Osterkor auf Ausflug

Letzthin fand eine Fahrt ins Grüne für alle Mitarbeiter der NSV.-Ortsgruppe Osterkor statt. Es geht uns aus den Reihen der Teilnehmer folgender Bericht darüber zu: „Die Pünktlichen erschienen um 14.30 Uhr, wie angesetzt. Bis 15 Uhr waren glücklich alle zusammen. Schwerbepackt gings mit der Straßenbahn nach Horn, von da den augenblicklich einzig gangbaren Weg durch Jürgens Holz. Die beiden anderen Wege nach Oberneuland sind gesperrt, weil die Reichsautobahn dort gebaut wird. Im Jürgens Holz war die Kaffeetafel schön festlich gedeckt. Der gestiftete Kuchen wurde hungrigst verzehrt. Kaffee „in großen Mengen" angerollt, und der Kaffeeschmaus konnte beginnen. Unser „Führerer-Meyer" hielt eine kleine Begrüßungsansprache, um unsere Gäste, Ortsgruppenleiter der NSDAP., Ortsgruppe Osterkor, Pg. von Schorrel, und die Ortsgruppenleiterin der NS.-Frauenschaft, Pgn. Jaspers, sowie unseren leider abdeutenden Ortsgruppenamtsleiter, Pg. Ludwig Meyer, herzlich aber doch die Freude machte und an unserer Fahrt teilnahm, willkommen zu heißen. Pg. Beer wartete wieder mit geschickem Vortrag auf und sprach einen selbstverfaßten Prolog, der die segensreiche Tätigkeit der NSV. hervorhob und uns anspornte, unserem Führer nachzuleben, der durch sein „uns-Vorleben" alles uns verkörpert, was wir brauchen, um sein Werk in der NSV. zu vollenden. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer schloß der Prolog.

Dann hielt Pg. van Scharrel eine Ansprache, in der es viele Feiergemeinschaft begrüßte, die die NSV., Ortsgruppe Osterkor, zu Anfang und Ende einer Arbeitsperiode mit gutem Recht veranstaltete, da sie unbedingt die Zusammenarbeit fördere. Unser neuer Ortsgruppenamtsleiter, Pg. Konsil, sprach in seiner Rede die Hoffnung aus, daß die Arbeitsgemeinschaft der NSV., Ortsgruppe Osterkor, auch weiter seine Leitung so gut wie bisher erleben möge.

Ein ebenfalls von Pg. Beer verfaßtes Lied auf die Mitarbeiter, das während der Kaffeetafel gesungen wurde, brachte die ganze Gesellschaft in fröhliche Stimmung. Kaffee und Kuchen taten das Ihre dazu. Im Garten fanden dann Gemeinschaftsspiele statt. Tauziehen, Eierlaufen usw. Die Kegelbahn mußte es sich gefallen lassen, daß die Frauen die besten Würfe taten.

Dann, nachdem sich alle mehr oder weniger ausgetobt hatten, kam eine Tombola an die Reihe, die jeden beglückte, wenn es auch nachher ein Frostschnitz war für Siegenden, denn Fortuna nicht hold war. (Eigentümlicherweise erhielt unser Ludwig Meyer ein ganz entzückendes Babyjäckchen. Aber aus der Schule wird nicht geplaudert . . . ?)

Nach dem Abendbrot, das sich jeder mitgebracht hatte, wurde lustig das Tanzbein geschwungen. Der in Jürgens Holz einquartierte Reitersturm der Reiterstandarte 64, der an den in der Nähe stattfindenden Reiter-Leistungsspielen teilnahm, gestaltete sich vergnügt und bestritt zum großen Teil die nun einmal zum Tanz gehörende Musik.

Der Ausflug wird allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der NSV. Osterkor ein Ansporn sein, im zu erwartenden arbeitsreichen Winter 1935-36 ihre Pflicht voll und ganz zu erfüllen.

Sehn.

Franz Schauwecker

Tradition der Wehrmacht

Der eigentliche Ausgangspunkt der Tradition der deutschen Wehrmacht geht zurück auf den preußischen König Friedrich Wilhelm I., der die Grundlage zu der preußischen Armee legte, deren heutige Fortsetzung die Reichswehr ist. Schon der Große Kurfürst hatte damit begonnen, indem er sein Heer der persönlichen Verfügungsgewalt des Kompanieführers entzog und auch die kleinste Einheit der Armee, die Kompanie, dem Kommando des Staates stellte. Das war der erste Schritt zum modernen Heer. Aber Friedrich Wilhelm I. erst gab der Armee ihr endgültiges Gepräge. Von ihm wurden jene Grundgesetze der Armee geschaffen, jene Ausbildung, Mannszucht, strenge Rechtlichkeit, Kraftheit, strenge und sachliche Stellung unter den Staat, deren eiserne Durchführung dann für Friedrich den Großen die Möglichkeit der Durchführung seiner siegreichen Kriege gab.

Von da an war die preußische Armee die in ganz Deutschland führende. Außer ihr gab es keine andere, welche ihr gegenüber auch nur annähernd in Frage gekommen wäre. Hier war Inhalt und Form für jede künftige deutsche Armee, Geist und Gebilde schlagfertigen Mannestums als „Waffenträger der Nation". In dieser kriegerischen Tüchtigkeit der Preußen ruhte jede Bürgschaft für die deutsche Zukunft. In ihr ruht sie im Notfall noch heute.

Die Schlacht von Leuthen und der Sturm auf Düppel, der Kampf an der Katzbach und der Sieg von Sedan legen das Zeugnis ab, das durch die großen Schlachten des Weltkrieges, Gorlice-Tarnow, das Ringen um Verdun, die Siege Manfred von Richthofens und seiner Flieger, den Krieg Lettow-Vorbecks in Ost-Afrika und die Flandern- und Sommeschlachten bestätigt und wiederholt wird.

Denken wir jener den Kern dieses Heeres treffenden Worte:

„Parole auf dieser Welt ist nichts als Mühe und Arbeit".
Friedrich Wilhelm I.

„Es ist besser, daß jemand stirbt, als daß das Recht aus der Welt kommt."
Friedrich Wilhelm I.

„Man muß einem Kerl das Air von einem Soldaten beibringen, daß der Bauer herauskommt."
Friedrich Wilhelm I.
im Reglement für die königlich-preußische Infanterie.

„Ich erwarte von meinen Offizieren, daß sie mehr tun, als ihre Pflicht."
Friedrich der Große.

„Fähnrich, sterb Er anständig."
Friedrich der Große.

„Wir müssen den Feind schlagen, oder uns eine neuen Batterien begraben lassen. So denke ich — so werde ich handeln."
Friedrich der Große.

„Ich betrachte als Stoiker den Tod. Niemals werde ich den Moment erleben, der mich verpflichten wird, einen nachteiligen Frieden zu schließen. Keine Ueberredung, keine Beredsamkeit wird mich bestimmen können, meine Schande zu unterschreiben."
Friedrich der Große. Okt. 1760.

„Die Disziplin wirkt auf die Pünktlichkeit und den Gehorsam. Sie beginnt bei den Generalen und endigt bei den Tambouren. . . . Wenn die Offiziere nicht an ihre Pflicht gefesselt sind, wird dies der gemeine Soldat niemals sein, das ist eine Kette, an der auch nicht ein Glied fehlen darf. . . . Nichts haucht Ehrgeiz mehr ein, als wenn der Soldat sieht, wie der Herrscher und die Prinzen ihm mit gutem Beispiel vorangehen."
Aus dem militärischen Testament Friedrichs des Großen, 1768.

„Man muß der Nation das Gefühl der Selbständigkeit einflößen, man muß ihr Gelegenheit geben, daß sie mit sich selbst bekannt wird, daß sie sich ihrer selbst annimmt; nur erst dann wird sie sich selbst achten und von anderen Achtung zu erwinnen wissen. Darauf hinzuarbeiten, dies ist alles, was wir können. Die alten Formen zerstören, die Bande des Vorurteils lösen, die Wiedergeburt leiten, pflegen und sie in ihrem freien Wachstum nicht hemmen, weiter reicht unser hoher Wirkungskreis nicht."
Scharnhorst an Clausewitz.

„Unter keinem Schilde erscheint er (Gneisenau) größer, als auf welchem die Inschrift steht: ‚ich dien'."
E. M. Arndt über Gneisenau.

„Bester Vater, stellen Sie ja meinen Brüdern recht oft vor, daß ihr Ehre das einzige Gut ist, das sie haben, daß sie ihnen lieber als eitles Jahre eines nichtswürdigen Lebens sein muß."
Gneisenau an seinen Vater.

„Die neue Zeit braucht mehr als alte Namen, Titel und Pergamente, sie braucht frische Tat und Kraft."
Gneisenau, aus der Denkschrift v. Juli 1807.

„Der Krieg ist das Gebiet der Gefahr, es ist also Mut vor allen Dingen die erste Eigenschaft des Kriegers."
Clausewitz.

„Einen Anspruch auf Offizierstellen können im Frieden nur Kenntnisse und Bildung geben, im Kriege ausgezeichnete Tapferkeit, Tätigkeit und Ueberblick. Aus der ganzen Nation müssen daher alle Individuen, die diese Eigenschaften besitzen, auf die höchsten militärischen Ehrenstellen Anspruch machen können."
Clausewitz.

„So ist denn die Freiheit das höchste von der Freiheit abhängige Gut, der höchste im Leben dem Menschen gestellte Zweck."
Fichte.

Ueber den Begriff des wahrhaften Krieges.
„Glück hat auf die Dauer wohl jeweils nur der Tüchtige."
Moltke.

„Im Krieg wiegen die Eigenschaften des Charakters schwerer als die des Verstandes."
Moltke.

„Die vornehmste Führereigenschaft bleibt die Verantwortungsfreudigkeit."
Exerzierreglement
für die Infanterie vom 29. Mai 1906.

„Der Offizier ist das Vorbild seiner Leute; sein Beispiel reißt sie mit vorwärts. Er hält die Truppe in schärfster Mannszucht und führt sie selbst nach gewaltigen Anstrengungen und schweren Verlusten zum Siege."

„Seinen Leuten soll er ein treuer Helfer sein, der mit ihnen Freud', Leid und Entbehrungen teilt und so ihr unbedingtes Vertrauen erwirbt."

„Zu so hoher kriegerischer Aufgabe muß sich der Offizier schon im Frieden durch Selbstzucht üben und vorbereiten."

„Der Unteroffizier unterstützt den Offizier und muß ihn nötigenfalls ersetzen. Auf seiner Zuverlässigkeit und Pflichttreue beruht der innere Zusammenhalt der Truppe."

„Der Soldat soll nach anstrengenden Märschen und Entbehrungen im Gesicht Mut, Tatkraft, Ueberlegung und raschen Entschluß bewahren."
Exerzierreglement
für die Infanterie vom 29. Mai 1906.

In diesen und noch vielen anderen Worten prägt sich der Geist der Wehrmacht aus, auf der allein in den Zeiten der höchsten Not, im Kriege, das Schicksal der gesamten Nation ruht.

Englisches Museum für Seewesen

In Greenwich befindet sich gegenwärtig das Nationalmuseum für das Seewesen im Aufbau. Die Arbeiten stehen unter der Leitung von Professor Geoffrey Callender von Royal Natal College. Die Idee dieses Museums reicht schon Jahrzehnte zurück. Seit 1910 ist die Idee von der Society for Nautical Research aufgenommen worden, die auch seit dieser Zeit die Sammlung und das Studium der Bestände vorgenommen hat. Gerade in letzter Zeit sind eine Reihe von Schenkungen und Stiftungen dem Museum zugeflossen. So wurde von der königlichen Familie das im Jahre 1690 von König Wilhelm III. und von der Königin Mary erbaute Königsschiff dem Museum geschenkt. Die Admiralität hat den Nachlaß Nelsons übergeben. Von großer Bedeutung ist die Sammlung Macpherson, die 12 000 Gemälde, Zeichnungen und Graphiken von Schiffen enthält und eine einzigartige Geschichte des Seewesens in Abbildungen darstellt. Ferner ist auch die berühmte Schiffsmodellsammlung des Bankiers Hoare in den Besitz des Museums übergegangen. Das Museum wird zwei große Gebäude in Anspruch nehmen.

Neue italienische Literaturpreise

In einer Sitzung der Königlichen Italienischen Akademie in Rom wurde vor einigen Tagen ein Preis von 50 000 Lire für ein italienisches, literarisches Werk gestiftet, das die Entwicklung zeigt, die erst zur Renaissance und später zum Faschismus geführt hat. Ferner wurde ein Preis von 25 000 Lire gestiftet für das literarische Werk eines fremden Autors, das die gegenwärtige soziale und ideale Eroberung Italiens am besten darstellt. Die preisgekrönten Werke werden am 21. April 1936 bekanntgegeben.

Sprachenkrieg in Kamerun

Das internationale Afrika-Institut in London ist von der belgischen und französischen Mandatsverwaltung Kameruns mit der Schlichtung eines Streitfalles beauftragt worden, der sicherlich ziemlich ungewöhnlich ist. Zwischen mehreren Negerstämmen in Hinter-Kamerun, den Bangalas, Babesse und Fumbau besteht eine jahrelange Fehde, die schließlich dazu geführt hat, daß die Stammeshäuptlinge, Könige genannt, ihrem Volke jeden Verkehr untereinander untersagt haben. Eine besonders drastische Maßnahme hat aber der König Njoya von Fumbau ergriffen. Er hat in seinem Gebiet, das von etwa 80 000 Menschen bestedelt ist, neuerdings Schulen eingerichtet, in denen allen von ihm selbst erfundene neue Sprache gelehrt wird. Da die belgischen und französischen Kolonialbehörden den Konflikt möglichst nicht verschärfen wollen, haben sie jetzt das Afrika-Institut ersucht, eine Feststellung zu geben, nach welchen Grundgesetzen und etwa in welcher Mundart ihnen bekannte westafrikanische Idiome diese Sprache gebildet wird. Von König Njoya selbst war darüber keine Aufklärung zu erlangen.

Strafverfolgung bei Urheberrechtsverletzungen

Wie die vom Verband Deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten herausgegebene Zeitschrift „Der Autor" mitteilt, hat der Reichsjustizminister Richtlinien für das Strafverfahren erlassen, wonach das öffentliche Interesse „bei Verletzung des literarischen, künstlerischen und gewerblichen Urheberrechts bejaht werden müsse". In diesen Richtlinien wird gesagt, daß „angesichts der wirtschaftlichen Notlage, in der sich viele der von Verletzungen des literarischen, künstlerischen und gewerblichen Urheberrechts betroffenen geistigen Arbeiter befinden", die Staatsanwaltschaft bei der Prüfung der Frage nicht engherzig verfahren dürfe. Künftig wird also in den entsprechenden Fällen der Verletzer des geistigen Eigentums mit der Verfolgung durch die Strafbehörde zu rechnen haben.

Dr. Arnold Fanck, der Schöpfer vieler erfolgreicher Filme, hat den Auftrag erhalten und angenommen, einen japanischen Nationalfilm herzustellen.

Niedersachsen-Rundschau

Winke für die Obstweinbereitung

Von unterrichteter Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß man sich bei der Herstellung von Obstweinen immer vor Augen halten muß, daß die Moste von Aepfeln und Birnen nur einen geringen Zucker- und Säuregehalt besitzen und alkohol- und säurearme Obstweine ergeben. Diese bieten den Krankheitserregern, besonders denen des Essig- und Milchsäurestiches gute Lebensbedingungen. Die Gärführung muß daher so geleitet werden, daß eine Entwicklung der schädlichen Lebewesen möglichst verhindert wird. Dies wird einmal dadurch erreicht, daß dem frisch abgepreßten Moste sofort und in genügender Menge Reinhefe zugesetzt wird, die schnell die Gärung einleitet und Kohlensäure bildet. Die Entwicklung anderer Organismen wird dadurch weitgehend verhindert. Zweitens ist eine starke Schwefelung (etwa 10 bis 15 Gramm Kaliumpyrosulfit pro Hektoliter) als Schutz gegen das Braunwerden und gegen den Essig- und Milchsäurestich von Vorteil.

Da die Bakterien und wilden Hefen bei niederen Temperaturen sich nur langsam vermehren, führt man die Gärung der Obstmoste in kühlen Kellern durch. Diese kalte Gärung hat neben dem Schutze gegen das Krankwerden den Vorteil, daß die Moste nicht zu rasch vergären. Der Wein erhält auf diese Weise eine spritzige Frische, besonders bei frühem Abstich der Jungweine. Wird aber den neuzeitlichen Erkenntnissen und Erfahrungen entsprechend der Most eingeschwefelt und die Gärung bei niederen Temperaturen durchgeführt, so ist die Verwendung von Reinhefe unbedingt erforderlich. Ohne Zusatz von Reinhefe würde die Gärung nur schleppend verlaufen, wodurch schließlich die Bakterien doch wieder so stark zur Entwicklung kämen, daß die Weine krank würden. Für die Obstweinbereitung werden von den staatlichen Instituten besondere Reinhefen abgegeben. Diese sind wenig empfindlich gegen Schwefelung und niedere Temperaturen. Sie leiten die Gärung schnell ein, vergären aber gegen Ende der Gärung nur langsam, so daß den Jungweinen ein spritziger Charakter verliehen wird. Wird die Gärung bei niederen Temperaturen (etwa zwölf Grad und darunter) durchgeführt, so ist es zweckmäßig, von einer frischen gärtätigen Reinhefe etwa zwei bis drei Liter Ansatz für hundert Liter zu bereiten. Es muß besonders hervorgehoben werden, daß die Reinhefe nur dann einen reintönigen und schönen Wein bedingt, wenn sie sofort nach dem Abpressen dem Moste zugesetzt wird.

Bremens Umgebung

Delmenhorst

Vorbildliche Arbeitskameradschaft. Im benachbarten Hurrel bewies der Bauer Heinrich T. eine vorbildliche Haltung gegenüber einem seiner langjährigen Mitarbeiter. Er ließ für seinen Gehilfen, welcher lange Jahre treu seinen Dienst auf dem Hof versah, ein neues Wohnhaus errichten und gab ihm außerdem reichlich Land zum Lebensunterhalt. Der Gehilfe selbst, der sich jetzt verheiratet, kann weiter auf dem Hofe beschäftigt bleiben und seine Frau die eigene kleine Landstelle unterhalten.

Schönemoor

Wie man billige Milch erhält. Auf eine sehr plumpe und gemeine Art verschaffte sich ein Bauer aus Schönemoorheide „billige Milch". Wenn Kühe seiner Nachbarn auf seine Wiesen wechselten, ging er daran und melkte sie, um sich auf diese Weise schadlos zu halten. Einem seiner Nachbarn kam der milchlose Zustand seiner Kühe höchst eigenartig vor, er legte sich auf die Lauer. Dabei wurde der Bauer, der sich auf diese Art „billige" Milch verschaffte, auf frischer Tat ertappt. Durch diese Frechheit hat sich der Bauer die Sympathien und sein Ansehen bei seinen Standesgenossen verscherzt. Dazu kommt noch ein gerichtliches Nachspiel.

Achim

Kind bei Erntearbeiten tödlich verunglückt. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich beim Heuabladen im benachbarten Bassen. Dort half die 10jährige Tochter des Anbauers Hermann Oetjen einer anderen Familie bei der Arbeit. Hierbei wurde das Mädchen mit einer Forke in den Kopf gestochen und so schwer verletzt, daß es an den erlittenen Verletzungen nach kurzer Zeit starb.

Zweijähriges Kind ertrunken. Die Ehefrau des Landwirts Heins in Daverden nahm ihren zweijährigen Sohn zum Melken mit auf die Weide. Während die Ehefrau ihrer Beschäftigung nachging, spielte der Junge auf der Wiese. Plötzlich war er verschwunden. Nach einigen Suchen fand die Mutter ihr Kind in einem Wasserbehälter der Tränke vor. Sofort aufgenommene Wiederbelebungsversuche auch der herbeigeeilten Arbeitssoldaten aus Achim hatten keinen Erfolg; der Tod war bereits eingetreten.

Nordwestdeutschland

Wilhelmshaven

Der Leitungsbau Wilhelmshaven-Wiesmoor. Zurzeit sind die ersten Arbeiten für den Leitungsbau Wiesmoor-Wilhelmshaven in Angriff genommen. Eine große Rammaschine ist damit beschäftigt, im Moor einen festen Untergrund für die eisernen Masten herzustellen, in dem große viereckige Fundamentsrohre eingerammt werden. Sobald die neue Leitung fertiggestellt ist, wird die alte Leitung, die noch aus Holzmasten besteht, entfernt werden.

Nordenham

Bedeutender Kohlenumschlag in Nordenham. Eine bedeutende Stellung als Kohlenausfuhrplatz nimmt, nach der neuesten öffentlichen Schätzung, Nordenham ein. Der Kohlenumschlag stieg im Jahre 1934 von rund 400 000 Tonnen auf 500 000 Tonnen; somit steht Nordenham hinter Emden und Bremen als Kohlenausfuhrhafen an dritter Stelle. Ueber Emden wurden im Jahre 1934 3,3 Millionen, über Bremen 1,46 Millionen To. ausgeführt.

Berne

Tödlicher Sturz in den Keller. In Ollen fiel eine ältere Frau beim Hinabsteigen in den Keller durch einen Fehltritt mehrere Stufen hinunter und erlitt einen schweren Schädelbruch, an deren Folgen sie nach zwei Stunden verstarb.

Helmighausen

Gute Anglerbeute. Ein Angler konnte dieser Tage aus dem Diemelsee einen kapitalen Hecht von 25 Pfund holen, und nunmehr gelang es einem anderen Angler, innerhalb zwei Stunden drei schwere Hechte zu fischen, der eine 11, der andere 12 und der dritte 14 Pfund schwer.

Oldenburg

Verwertung und Absatz von Wirtschaftsobst. Der Gartenbauwirtschaftsverband Oldenburg teilt mit, daß der Bedarf der Obstverwertungsindustrie an Wirtschaftsobst (Aepfel, Zwetschen, Birnen usw.) in diesem Jahre groß ist. Um ihn zu decken, muß sämtliches überflüssiges Wirtschaftsobst erfaßt und der genannten Industrie zugeführt werden. Aus diesem Grunde wird innerhalb der Landesbauernschaft Oldenburg ein großzügiger Sammelapparat eingerichtet, der eine reibungslose Erfassung aller anfallenden Mengen gewährleistet und die Sammlung, Weiterleitung und Verrechnung übernimmt. Er weist alle Besitzer von Obstbäumen darauf hin, daß jeder die unbedingte Pflicht hat, dafür zu sorgen, daß in diesem Jahre kein Obst verdirbt und daß alles, was erübrigt werden kann, durch Meldung an die zuständigen Sammelstellen, die in einigen Tagen bekanntgegeben werden, zum Absatz kommt. Restlose Mitarbeit jedes einzelnen ist erforderlich.

Der Wohnungsbau in Oldenburg. Im Jahre 1935 sind bisher rund 400 Genehmigungen für Wohnungsbauten vom Stadtbauamt erteilt worden. Im Jahre 1934 waren es nur insgesamt 268 für das gesamte Jahr.

Schwerer Autounfall. Am Friedensplatz wurde ein Personenwagen von einem Lastzug erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Personenwagen ist völlig demoliert und mußte abgeschleppt werden. Der Fahrer kam mit leichten Verletzungen davon; ein Mitfahrer erlitt bei dem Unfall einen Nervenzusammenbruch.

Obdachsolenziffer im August. Die Zahl der in Oldenburg im Monat August gemeldeten Obdachsolen betrug 92. Die Obdachslosen wurden in der Herberge zur Heimat verpflegt und untergebracht.

Personalien. Studienassessor Peschel-Delmenhorst wurde mit der vorübergehenden Vertretung des beurlaubten Studienassessors Bankwitz in Bad Schwartau beauftragt.

Bookhorn

Vom Auto überfahren und getötet. Auf dem Wege nach Bookhorn spielte sich ein schweres Unglück mit tödlichem Ausgange ab. Auf dem Fußwege stand das etwa vierjährige Kind des Bauern Behrens mit mehreren Spielkameraden und beobachtete die von der 72. Delmenhorster Tierschau zurückkommenden Kühe. In der Nähe der Kinder stand ein Auto, welches ihnen die Sicht über die Straße nahm. Als nun die Kuh des Bauern Adolf Behrens, seines Vaters, kam, lief der kleine Behrens in dem Augenblick auf die Straße, als ein Personenkraftwagen vorüber fuhr. Das kleine Kind wurde von dem Wagen erfaßt und mit voller Wucht zu Boden geschleudert. Dabei wurde das Kind so schwer verletzt, daß es kurz nach dem schweren Unfall seinen Verletzungen erlag.

Rethem

Eine hundertjährige Handwerkerfirma. Die Firma C. C. Johannsen in Rethem an der Aller, Uhrmacher und Juwelier, blickt in diesem Jahre auf ein hundertjähriges Bestehen zurück. Das Geschäft befindet sich in der dritten Generation in Händen der Familie Johannsen und von der vierten Generation ist ein Sohn im väterlichen Geschäft in der Lehre. Der Gründer der Firma, Carl Christian Johannsen, stammte aus der dänischen Provinz Sundewitt, erlernte das Uhrmacherhandwerk in Eckernförde und begab sich später auf die Wanderschaft. Der junge Geselle arbeitete in Hamburg, Burgdorf, Walsrode und mehreren anderen Städten und ließ sich 1835 als Uhrmacher in Rethem nieder.

Osnabrück

Leiche auf dem Bahnkörper gefunden. In der Nähe von Osnabrück wurde kurz hinter der Station Natrup-Hagen eine männliche Leiche gefunden, die als der Friseur Otto Lange, wohnhaft in Hasbergen bei Osnabrück, festgestellt wurde. Der Tote war in Osnabrück beschäftigt. Nach den gemachten Feststellungen kann es sich nur um Selbstmord handeln.

Lingen

Kriegsauszeichnung nach 21 Jahren. Vom Kriegsministerium erhielt durch den hiesigen Kreisamtsleiter der NSKOV. der Schlosser Otto Schmidt von hier das E. K. II überreicht. Schmidt hatte sich im Kampfe an der französischen Front am 7. September 1914 das E. K. II verdient, war nach diesem Kampfe schwer verwundet in Gefangenschaft geraten, erhielt hier eine Strafversetzung nach Afrika und wurde erst im Jahre 1929 ausgeliefert. Im Kreise seiner Kameraden, der Vertreter der Wehrmacht, Partei und Behörden wurde ihm das E. K. II überreicht.

Löningen

Der Schwester die Hand abgehackt. In Winkum belustigten sich die drei- und fünfjährigen Kinder des Landwirts Oevermeyer beim Spielen mit einem scharfen Beil. Durch einen unglücklichen Zufall schlug der Knabe seinem jüngeren Schwesterchen fast die ganze Hand ab. Das Kind wurde sofort in das Krankenhaus eingeliefert.

Verden

22 Einbrüche eingestanden. Kürzlich gelang es, den berüchtigten Ein- und Ausbrecher Rippe aus Eitzendorf festzunehmen. Inzwischen haben die ersten Vernehmungen stattgefunden und Rippe hat bereits 22 Einbrüche zugegeben. Die Einbrüche wurden in den Kreisen Fallingbostel, Grafschaft Hoya, Nienburg, Rotenburg und Verden ausgeführt. Es ist anzunehmen, daß noch weitere Einbrüche auf das Konto Rippes kommen.

Schulzusammenlegung. Im Zuge der Maßnahmen zur Vereinfachung und Verbesserung des Land-Schulwesens sind die beiden Dorfschulen Stemmen und Wittlohe zusammengelegt worden. Die Kinder des letzteren Ortes wurden nach Stemmen eingeschult. Schon mehrere kleinere Schulverbände des Kreises sind bereits vorher aufgelöst worden.

Soltau

80. Geburtstag eines Lüneburger Dragoners. Der Altveteran Heinr. Narjes in Brockdorf, ein ehem. 16. Dragoner, konnte seinen 90. Geburtstag im Kreise seiner zehn Groß- und zwanzig Urgroßenkel in körperlicher und geistiger Frische begehen. Im Dragonerregiment Nr. 16 hat er den Todesritt von Mars la Tour mitgemacht. Gern gedenkt der Jubilar im engsten Kameradenkreise längst vergangener Zeiten. Sein Gedächtnis ist erstaunlich gut. Aus Anlaß des Ehrentages ging bei dem Jubilar u. a. ein Glückwunschschreiben im Auftrage des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler ein, dem ein Bild mit Unterschrift beilag. Der letzte Kommandeur des 2. Hannov. Dragonerregiments Nr. 16, Oberstleutnant a. D. Seip, übermittelte schriftlich die Glückwünsche des von ihm geführten Bundes ehem. 16er Dragoner unter gleichzeitiger Uebersendung eines in der staatlichen Porzellanmanufaktur Meißen angefertigten Tellers.

Lüneburg

Bauernhaus durch Blitzschlag eingeäschert. Bei einem schweren Gewitter, das am Montagabend über Lüneburg und Umgebung hinwegzog, wurde ein altes niedersächsisches Bauernhaus in Hagen, das von zwei Familien bewohnt wurde, vom Blitz getroffen und eingeäschert. Das Haus gehörte dem Bauern Schlüter. Die beiden Landarbeiterfamilien, die es bewohnten, konnten kaum das nackte Leben retten. Die Lüneburger Feuerwehr, die den Brand mit vier Rohren zu bekämpfen versuchte, mußte sich schließlich darauf beschränken, die stark gefährdeten Nachbargebäude zu retten.

Buchholz

Vom Blitz erschlagen. Ein Gehilfe des Landwirts Ernst Hilmer in Seppensen, der sich während eines hier niedergehenden schweren Gewitters auf dem Felde auf einen gefüllten Kartoffelsack gesetzt hatte, wurde vom Blitz getroffen und getötet.

Otterndorf

Urgeschichtliche Bodenfunde im Lande Hadeln. Dem Heimatmuseum wurde eine Arbeitsaxt aus Felsgestein zugeführt, die in der Altenwalder Sandkuhle gefunden worden ist. Sie hat eine auffallende schlanke Form, ist 20 Zentimeter lang und 6 Zentimeter hoch und gut erhalten. Die durchbohrten Arbeitsäxte mit rundem und plattem Nacken gehören dem nordischen Formenkreise an und stammen aus der jüngeren Steinzeit; sie haben also ein Alter von etwa 4000 Jahren. In der Marsch fand ein Schüler eine Spinnwirtel, die von einer Wurtensiedlung des Mittelalters stammt. In Osterenden fand ein Schüler beim Graben im Garten viele Scherben von runden Tongefäßen, wie sie für die Wurtensiedlung vor der Eindeichung typisch sind. Es muß also dort ehemals eine größere Siedlung gestanden haben.

Stade

Sieger im Reichswettkampf der SA. bei der SA.-Gruppe Nordsee. Der Reichswettkampf der SA. im Bereich der SA.-Gruppe Nordsee ist beendet. Der SA.-Sturm 7/26 in Lamstedt ist als Gruppensieger daraus hervorgegangen. Gruppenführer Böhmcker hat dem Sturm seine Glückwünsche zu dem schönen Erfolge ausgesprochen. Der Sturmführer, zwei Truppführer, zwei Scharführer, und drei Männer des siegenden Sturmes werden jetzt in Nürnberg dem Führer und Reichskanzler persönlich vorgestellt werden.

Günstige Finanzlage in Stade. Die Finanzlage der Stadt Stade hat sich im Jahre 1934 bereits erheblich gebessert. Der Abschluß der Stadtkämmereikasse für das Rechnungsjahr 1934 hat einen rechnungsmäßigen Ueberschuß von 123 743 Reichsmark ergeben. Der bereits heute vorhandene Barüberschuß beträgt 55 466 RM., dazu sind noch 68 276 RM. Restforderungen vorhanden.

Eine hundertjährige Ostfriesin

Foto: BZ. Archiv

Am heutigen Tage feiert die Witwe Greetje Klaaßen, geb. Winter, in Emden (Ostfriesland), wohnhaft dort im Siechenheim Bethanien, ihren 100. Geburtstag. Sie wurde am 5. September 1835 in Emden geboren und verheiratete sich am 6. April 1864. Mit ihrem Mann zusammen führte sie bis in ihr hohes Alter die wohl allen Emdern bekannte Klaaßensche Bleicherei.

Der Ehe entsprossen fünf Kinder, die noch alle fünf am Leben sind, wovon wiederum die älteste Tochter am morgigen Tage (6. Sept.) die goldene Hochzeit feiern kann. (Dieser Ehe allein entsprossen zehn Kinder, welche noch alle am Leben sind.) Allein 23 Enkel und 24 Urenkel werden ihrer Oma und Uroma ihre Glückwünsche zum Geburtstage darbringen.

Oma Klaaßen ist noch sehr rüstig und liest noch gerne die Zeitung, auch bringt sie allem Geschehen ein reges Interesse entgegen.

Der Ostfreesen-Verein „Upstalsboom", Bremen E. V., wird der Jubilarin durch seinen Vereinsleiter zu ihrem Ehrentage ein Ehrendiplom überreichen lassen.

Oma Klaaßen wünschen wir einen gesegneten ruhigen Lebensabend.

Ueber einen Besuch bei der Hundertjährigen werden wir noch berichten.

Bilder des Tages

Foto: Weltbild

Rund um die Herbstübungen der Wehrmacht. Das deutsche Heer führt gegenwärtig in allen Gegenden des Reiches seine Herbstübungen durch. Wie volkstümlich die Soldaten sind, und wie groß die Freude aller Volksgenossen über die wiedergewonnene Wehrhoheit ist, zeigt das rege Interesse, das alle Bevölkerungskreise den Manövern entgegenbringen. Oben links: Ein Tankabwehrgeschütz des 6. Armeekorps bei den Manövern in der Lüneburger Heide, das durch Heidekraut getarnt ist. — Oben rechts: Ein Minenwerfer in Gefechtsstellung. Die Bedienungsmannschaft trägt Gasmasken. — Unten links: An den Heeresübungen des Artillerieführers III in Schlesien nehmen auch ausländische Militärattachés als Zuschauer teil. — Unten rechts: Schweres MG. in Feuerstellung. Im Hintergrund sieht man Schaulustige, die sich auch hier eingefunden haben.

Foto: Wagenborg

Foto: Hoffmann

Das Symbol des Reichsparteitages der Freiheit. Diese viereinhalb Meter hohe Vergrößerung der Plakette zum Reichsparteitag wird am Nürnberger Opernhaus während der Festtage aufgestellt.

Nebenstehend: de Valera — Präsident der Abessinien-Völkerbundsversammlung? Als Präsident der Ratstagung des Völkerbundes, die über die Lösung des abessinisch-italienischen Konfliktes beraten wird, wird der irische Ministerpräsident de Valera genannt.

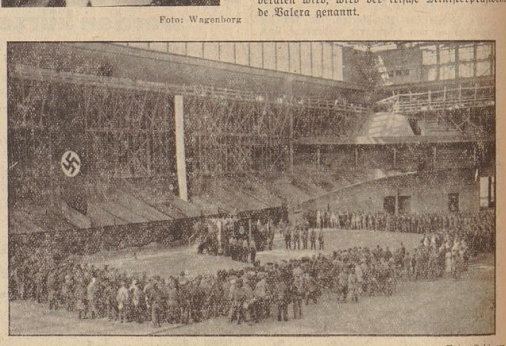


Foto: Schirner

Richtefest in der Deutschlandhalle. In der größten Sporthalle Europas, der Deutschlandhalle, auf dem Reichssportfeld bei Berlin wurde jetzt das Richtefest gefeiert.

Deutscher Bauernfunk

Donnerstag, 5. Scheiding 1935:

Frankfurt: 10.45 Uhr: Praktische Ratschläge für Küche und Haus. 11.45 Uhr: Bauernfunk.

Stuttgart: 11.00 Uhr: Hammer und Pflug. „Getreidesorten", von Johannes Seeger.

München: 11.00 Uhr: Stunde des Bauern. 1. Marktbericht der Münchener Großmarkthalle. 2. „Kartoffelernte". Einmieten, Einkellern, Einsäuern, von Bezirksbauernführer Bruhn.

Deutschlandsender: 11.30 Uhr: Der Bauer spricht — der Bauer hört. 1. „Auf den Spuren des großen Königs". Neulandgewinnung im Rhin und Havelluch, von Ernst Busse und Friedrich Cornelsen. 2. „Wintergerste ist jedem anderen Futtergetreide überlegen", von Kurt Schünemann.

Breslau: 11.45 Uhr: Für den Bauer. „Was ist bei der diesjährigen Herbstbestellung zu beachten?" Von Dr. Richard Hiller.

Leipzig: 11.45 Uhr: Für den Bauer. „Fisch als Nahrungsmittel", von Dr. W. O. Cornelius.

Köln: 15.45 Uhr: Landfrauentag. Ein Bericht von der Westfalenschau in Dortmund. 16.45 Uhr: Wanderungen im Emsland. „Der Hümmling". Ein Bericht von Josef Hugenberg.

Hamburg: 17.45 Uhr: Bunte Stunde: „Rosmarin und Rukebusch" Ein Kranz von Treue und Liebe und uralten Hochzeitsgebräuchen Hörfolge von Karl Hermann Brinkmann.

Königsberg: 18.40 Uhr: Landfunk. „Bauer, wie sieht dein Obstgarten aus!" Von Direktor Hildebrandt — Dr. Jahn.

Ein Mann schuf Frankreich

Vor 350 Jahren wurde der größte französische Staatsmann geboren / Eine Betrachtung von Prof. Dr. Karl Burckhardt

Armand Jean du Plessis von Richelieu, der spätere Herzog und Kardinal, dessen Geburtstag sich am 9. September d. Js. zum 350. Male jährt, wird mit Recht als der größte französische Staatsmann betrachtet. Weit über Frankreichs Grenzen hinaus hat er über Jahrhunderte hin auf die europäischen Geschicke eingewirkt.

Das Einzigartige an seiner Person ist der Umstand, daß in ihr fast unbeschränkte, nur durch die Institution des Königtums gemilderte Macht, höchste Spannkraft des Geistes und des Willens zusammentrafen mit vorzüglichster Kultur im Sinne sowohl der Zeitbildung als auch der Lebensformen. Große Bestimmung, mächtiger, schicksalsvoller Schöpferdrang konnte sich hinunterzuspinnen sei, noch konnte sie den Erfolg bei der Mehrheit. Richelieu war während der kurzen Jahre, in denen er Frankreich führte und der Welt seinen bleibenden Stempel aufdrückte, verhaßt, der heißgehaßte Mann im Königreich. Was ihn hielt, war nicht dauernde Zustimmung der Menge, sondern täglich neu zu erringendes Vertrauen der Monarchen. Da er berufen war, die blutige, lange und schwere Krisis der Umwandlung des abterbenden Mittelalters in die Neuzeit abzuschließen, hat er das Königtum zu einem absoluten Begriff gesteigert, in welchem die staatliche Souveränität sich verkörperte. Auseinanderfallende Vielheit hat er zu strengster, wie sich zeigen sollte, fast tödlicher Einheit gebunden. Die lebendigen Wurzeln aus der dem Mittelalter entstammenden Feudalität hat er gekappt, er steigerte die Königsmacht unendlich, indem er sie vereinsamte; an dieser Einsamkeit sollte sie zugrunde gehen, sobald der Zweifel am Gottesgnadentum aufkam. Der Begriff des Staates näherte sich bei Richelieu bisweilen schon der jakobinischen Vorstellung, es gab für ihn nur ein unverzeihliches Vergehen, das war Desertage gegen den Staat. „Ich habe keine anderen Feinde gekannt, als diejenigen des Staates", sagte er beim Sterben zum Priester, der ihm die Sakramente brachte.

Die Härte und Unerbittlichkeit des Kardinals Richelieu ist erst durch die sentimentale Literatur des 19. Jahrhunderts sprichwörtlich geworden. Ein Ueberfluß dieser sein Leben kennzeichnet, daß er nur Strenge walten ließ, wo es sich um Hochverrat handelte.

Am 9. September 1585 geboren, verlebte Richelieu seine Kindheit in einer Zeit, die noch schwer unter den Nachwehen der furchtbaren Religionskriege litt, die Frankreich während des 16. Jahrhunderts im Innern verheerten und entvölkerten, nach außen schuf und verkleinerte. Auf den französischen Grenzen lastete damals der Druck der habsburgischen Weltmacht. Von den Pyrenäen, Flandern, der Franche Comté, dem Rhein und Oberitalien aus war Frankreich bedroht. Während der Glaubenskämpfe hatte die katholische Partei in Frankreich sich zur sogenannten Liga zusammengeschlossen; zur Zeit, da diese Liga an der Macht war, kam es so weit, daß der König von Spanien in Paris Garnison hielt. Frankreich sank in jener Zeit zu ähnlichem Elend hinunter, wie Deutschland hundert Jahre später während des Dreißigjährigen Krieges.

Auf französischer Seite wurde das Land durch den genialen Bourneser Heinrich IV., der mit Kühnheit und Weitblick, in genialen Kompromissen, auf das südliche Bürgertum gestützt, eine neue Ordnung schuf, die sein Nachfolger und Sohn, Ludwig XIII., zu vollenden hatte. Wie Heinrich IV. zum Kampf gegen Spanien entsetzte, fiel er dem Mordanschlag eines Irrsinnigen zum Opfer; Ludwig XIII. war minderjährig, seine Mutter, Maria von Medici, die die Regentschaft führte, neigte durch ihr eigenes habsburgisches Blut, wie durch die unheroische Trägheit ihres Wesens zu einem Wesensbund mit Spanien. Ein italienischer Günstling, dem sie die Zügel der Herrschaft überließ, der Marschall von Ancre, leitet die Geschäfte in ihrem Sinne, und auch wie dieser seinerseits ermordet und die Königin in die Verbannung geschickt wird, hat sein Nachfolger, der Falkenier und Günstling des nun selbständigen Monarchen, nicht den außenpolitischen Blick, um die großen Pläne Heinrichs IV. wieder aufzunehmen. Unter allen, vorsichtigen Ministern lebt Frankreich eine unergiebige Uebergangsepoche.

Richelieu, der schon 1608 an Stelle seines schwermütigen älteren Bruders zum Bischof von Lucon gewählt worden war, hatte durch die hürgerlichen Verwandten seiner Mutter, die aus dem Legistenstande stammte, den Zugang zum Hofe Maria Medicis und zum Staatsdienste gefunden. Wenn er schon in seinem ersten Staatsamt, in dem er Ancres Außenpolitik zu leiten hatte, große Ziele aufstiegen ließ und ungewöhnliche Fähigkeiten zeigte, so konnte er doch nicht zur Entfaltung gelangen, und nach Ancres Tod mußte er der Königin in die Verbannung nach Blois folgen. Daß verschärfte sich seine Lage, er wurde mit seinem im Hofdienst stehenden Bruder Henry außer Landes verwiesen. In der päpstlichen Stadt Avignon erlebte Richelieu die schwere innere Krisis, die ihm seine Berufung offenbar machte: zum erstenmal sprach er seine außenpolitischen Ziele deutlich in einem Brief aus. Die antispanische Politik Heinrichs IV. galt es ihm wiederaufzunehmen, die Einkreisung Frankreichs wollte er sprengen. Richelieu, beim Heere der Königin-Mutter angelangt, befand sich während einiger Zeit im Lager der Rebellen, wo die königliche Armee aber bereits siegte und seine Vorteile erfocht, söhnte er Mutter und Sohn, den Monarchen und die Medicerin, aus, die ehrgeizige Witwe Heinrichs IV. kam an den Hof zurück, gelangte zu neuem Einfluß, und Richelieu näherte sich in ihrem Umkreise nun endgültig der Macht. Zum Kardinal erhoben, trat er in das Kabinett La Vieuvilles ein, dessen Sturz 1624 sodann ihn an die Spitze der Regierung brachte.

Bei Amtsantritt hat der Kardinal Ludwig VIII. ein Memorial übergeben, das sein Programm in großen Zügen entwirft. Brechen der ständischen Opposition im Lande war sein Ziel; Niederkämpfen der Feudalen, endgültiges Besiegen der politischen Macht des Protestantismus, der einen Staat im Staate bildete, Wiederherstellung der freien Grundwissenschaftlichkeit Frankreichs. All dies hat er in der Folge erreicht.

Das Erstaunlichste an seinem politischen Können liegt in der Gleichzeitigkeit der Durchführung seiner Pläne. Er nahm den Kampf gegen die französischen Protestanten auf, während er sich mit dem europäischen Protestantismus gegen Spanien verbündete. Dadurch er als der bekannteste Gegner Spaniens in eigenen Lande die strengkatholischen, nunmehr um die Königinnutter gescharten Kreise, zu heftigen Widersachern hatte, gelang es ihm, während des schwerigsten Teiles seiner Ministerdurchführung mit den Hugenotten, d. h. während der Belagerung von Rochelle, Spanien zu wohlwollender Neutralität, zeitweise sogar zu helfendem Eingreifen zu veranlassen. Kaum aber war La Rochelle gefallen, so setzte Richelieus Strategie gegen das habsburgische System an einem der entscheidenden Punkte Europas ein, in Oberitalien, bei Anlaß des Mantuanischen Erbstreites, und mit dieser Aktion in Zusammenhang stehend im Veltlin, dem Alpenland, welches das spanische Hoheitsgebiet der Lombardei mit den Ländern der Wiener Linie des Hauses Habsburg verband.

Schon damals hatte Richelieu Beziehungen zu Gustav Adolf angeknüpft. Gerade seine groß angelegte kardinalsche Politik aber, die gegen das Vordringen der Habsburger in Norddeutschland und somit gegen die Katholisierung Deutschlands gerichtet war, schuf in Frankreich selbst eine heftige katholische Opposition gegen des Kardinals Außenpolitik, diese konfessionelle Gegenschaft verband sich mit der feudalen, Hochverrat wurde geträuen, Richelieus Leben stand in beständiger Gefahr, und nur durch schärfstes Eingreifen und harte Urteilsvollstreckung gegen die Aufständischen vermochte er es, seine große Aufgabe weiterzuführen.

An der Spitze der Unzufriedenen stand die Königin-Mutter selbst, lothringische Einflüsse machten sich geltend, der Bruder des Königs, Gaston von Orléans, war im Einvernehmen mit Spanien. Eine erste Niederlage erfuhr diese Partei im innersten Kreise des Königshauses, Ludwig XIII. kam in die Lage, zwischen seinem Minister und der eigenen Mutter zu wählen. Er blieb der als richtig erkannten Aufgabe und der dämonischen Persönlichkeit seines Beraters treu und verwarf das eigene Blut. Die alte Fürstin mußte Frankreich verlassen und auf spanisches Gebiet flüchten. Aber schon ein Jahr nach diesem Ereignis, das in der Geschichte als „der Tag der Gepreßten" bekannt ist, stammte der Aufstand wieder auf, diesmal war sein Führer der erste Herr des französischen Adels, der Herzog von Montmorency. Nach kühner Gegenwehr fiel dieser letzte Sproß des ersten der feudalen Häuser in des Königs Gewalt, sein Haupt, Von den vielen Menschen, die während ihres Gespräches an ihnen vorübergingen und über die emige Buddelei in der Stadt schimpften, hatte niemand gehört, um welche Sonderleistung es sich in vier Nächten handeln würde. Und niemand hatte den Namen Harkmann gelesen . . .

Wer konnte dieser Harkmann sein? Ich dachte an einen Ingenieur, an einen Meister, an einen kräftigen, vielleicht gar hünenhaften Kerl. Ich werde zuziehen, Donnerstag abend hier vorbeizukommen, beschloß ich.

In den nier Tagen, die Harkmann noch in Urlaub war, wurde das Bild bei dem Gleisdreieck von Stunde zu Stunde schlimmer. Die Gebsteige lagen wie Schützengräben hinter Wällen von Pflastersteinen, Kies und Sand. Die Fußgänger gingen hinter Sperrketten und auf Bohlen über die Löcher des Fahrdammes, die Straßenbahnen fuhren auf freiliegenden Gleisen über knietiefe Gräben, die Weichen klappten wie ausgeleerte Gerippe, und wenn dieser Harmann sich früh aus dem Urlaub hier durchfindet . . . „Was meinst du? Wovon re . . ." ein Freund entriß mich dem Selbstgespräch. Es war Donnerstag abend, die Uhr war elf . . .

Am Gleisdreieck turnten die Bahnen immer noch auf den alten Schienen die Schutzgräben entlang, Azetylen-Lampen warteten, Preßluftwerkzeuge lagen bereit, zehn Arbeiter schichteten Pflastersteine um und knallten mit Bohlenbrettern. Die Bahnen kamen und gingen, zwei Ingenieure kletterten mit Zollstöcken über die Baustelle und sahen alle Viertelstunden nach den Uhren. „Ich hatte noch angerufen, er wollte um zwölf Uhr hier sein . . ."

Kurz vor ein Uhr brachte ein Werkstattwagen dreißig Arbeiter. Sie sprangen ab, legten Ueberjacken, Kaffeeflaschen und Brotpakete an den Straßenrand und ließen nieder nach jahen Hetzen der Werkstattwagen fuhr davon, denn es mußten noch zwei Bahnen passieren. „Harkmann . . ." „Harkmann ist noch nicht mitgekommen, Herr Baurat!" rief einer der Arbeiter.

Er kam mit der letzten Bahn, lüftete die Mütze vor dem Baurat. Er trug weder eine Ueberjacke noch eine Kaffeeflasche, er wischte mit der Hand über die Stirn, schon ehe er zu arbeiten begann. Es war, als sei er noch nicht ganz zur Stelle . . .

Aber es schien vielleicht nur so. Die Arbeiter blickten zu ihm hin, er sah vom einen zum anderen und winkte. Er selbst ergriff einen Schraubenschlüssel und sprang in einen der Schienengräben, und von dieser plötzlichen Bewegung ging ein merkwürdiger Impuls aus. Die Arbeiter verteilten sich an den Gleisen, Hämmer klirrten, Preßluftwerkzeuge, Schlüssel klangen an die rostigen Schienen, mitten unter ihnen rang Harkmann verrostete Bolzen los, die Herren sagten kein Wort. Sie gingen eher noch weiter zur Seite.

Jetzt: erst sah ich auch, wie klein und ältlich dieser Harkmann doch war. Seine nicht sehr graden Beine saßen in geschmierten Halbschuhen, seine Rippenstoßjoken hatten Flicken an den Knien, sein Haar war von einem farblosen Grau, sein Gesicht, nun, irgendein Gesicht . . . aber er war überall damit.

Er zerrte eine Lasche los und sah dabei, daß an der Kreuzungsstelle ein dritter Mann ansetzen müßten . . . er wechselte die Schraubenschlüssel und rief zugleich zu den Schweißbrennern, sie sollten anstecken und vor der zweiten Weiche durchbrennen, damit diese so verdammte Spannung aus dem Gleisstück . . . er hatte er schon wieder einen Bolzen frei und warf ihn zum Straßenrand.

Er sprach mit niemandem, und niemand fragte ihn nach seinem Urlaub. Er schickte die Leute von der Mittelweiche zu ihren Broten und hieß sie im voraus essen, weil er sie bei der ersten neuen Schiene brauche . . . er rief zwei Jungen und schickte sie nach Stromabnehmern, und er sah, als sie mit den langen Bambusstangen ankamen, gleich, daß sie zu einer den Standschuh vergessen hätten . . . er selbst trank nicht einen Schluck und aß nicht.

Es war zwei Uhr und vierzehn Minuten, als die beiden Weichen und der erste Teil der Kreuzung auf den Gehsteigen lagen. Harkmann stellte die Mehrzahl der Arbeiter an den Stapel der neuen Gleise und hieß sie anheben . . . „Zugleich" . . . er gebrauchte dazu einen leisen, etwas spitzen Tonfall seiner Stimme. Die Leute kappten mit ihren schweren Lasten zur Seite . . . „Schmidt eins!" . . . „Kersten!" . . . er rief die Arbeiter an, die im Begriff waren, auf die Kante einer Bohle zu treten aber zu früh in den Graben zu treten. Er hatte ihn und her gehende, wache Augen dabei.

Die Anfängen lagen schnell, aber die Weichen brauchten viel Zeit; Harkmann arbeitete nach einem Plan, der zwischen schwerer und weniger schwerer Arbeit genau abwechselte, die Leute schwitzten, aber sie ließen nicht nach. Viele sprangen zwischen dem Abiegen einer neuen Schiene hinüber zum Anheben einer alten schnell zu ihren Kaffeeflaschen. Als ein junger Arbeiter zum drittenmal in einer Stunde trinken wollte, hob Harkmann ihm die Flasche vom Munde weg und setzte sie im Weitergehen wieder hin. „Keinen Zweck, Viel! Macht schlapp, nimm das!" Es war eine Kautschukdose, die er dem Jungen aufklappte. Der wurde rot, ab, trank aber drei Stunden keinen Schluck mehr.

Die Uhr war vier, als die neuen Gleise lagen, aber die Arbeit sah fertiger aus, als sie wirklich war. Es fehlten die Laschen, die Bolzen, die genaue Ausrichtung. Die Arbeiter entspannten sich, weil das verdammte Schleppen und Wuchten vorüber war, aber Harkmann schien jetzt erst mit seiner Arbeit zu beginnen. Dreimal oder viermal rief er die Leute an, dann standen auch sie wieder unter dem treibenden Eindruck der entschwindenden Zeit. Vögel zwitscherten ihr Morgenlied. Einige Radfahrer trugen ihre Räder über die Bohlen, das erinnerte an den Tag, der dieser von trüben Straßenlaternen und sprühenden Schneidbrennern erhellten Nacht folgen würde. Und dieser Tag war gleichbedeutend mit den ersten Straßenbahnwagen . . . .

Die beiden Herren traten aus der Hausnische hervor, in deren Schutz sie die kühlen Morgenstunden überdauert hatten, ich selbst verwarf den Gedanken an den Heimweg wieder. Harkmann griff nach einem Vorschlaghammer und begann eine feine Arbeit . . . .

Vielleicht war gerade das seine Meisterschaft: eine Schiene mit drei wuchtigen und vier ganz zarten Schlägen genau in die Flucht der Kurven und Laschen zu legen . . . Bolzen anzusetzen, an denen gerade noch drei Leute vergeblich gebastelt, einen Hebel um die drei Zoll seitlicher zu rücken, um die es bis jetzt nicht recht gezogen hatte. Als die Kreuzung omsalaßt wurde, traten die Arbeiter privaten Schrittes herzu, Harkmann blickte, die Arbeiter schickten die Kreuzung fast auf den Haarstrich genau. „Wenn das Kreuzstück spannungsfrei liegt, dann liegt das ganze Gleisdreieck", sagte einer neben mir. Harkmann hörte es, aber er drehte sich nicht um.

Es wurde aufgeräumt. Die Arbeiter richteten die Schweißstellen vor und rührten den Schmirgelbrei, um die Stöße einzuschleifen, an den Kerven begannen schon die Pflastersteine ihren Parademarsch zwischen den Schienen. Harkmann verschwand, ich verlor ihn ganz plötzlich aus den Augen.

Als ich kurz vor neun Uhr ins Büro fuhr, stand er am Straßenrand neben dem Haltestellenschild und sprach mit einer Frau. „Ist alles gut, sieht du, Anna, einem Kind macht das vielleicht auch weniger aus. Das meinte der Doktor auch, gestern abend, ich hab' die letzte Bahn gerade noch erwischt . . ."

„Wir haben ja auch Glück gehabt, der kleine Blinddarm war noch nicht ganz vereitert, aber wie das Kind jetzt das lange Liegen verträgt, vier Jahre, da ist doch die Ungeduld . . ."

„Bald so schlimm, wir müssen ihm mal eine Puppe mitbringen und mal das und mal das, vor allem Unterhaltung."

Während seine Frau zu Harkmanns operiertem Kinde zurückging, lüftete Harkmann seine Mütze und ließ Wasser daraus hervorlaufen. Ein Arbeiter lachte, Harkmann muß dem Eismann dieses Stück Eis abgebettelt haben, das er da unter der Mütze hat . . .

Sonderschicht Harkmann / Von H. Furnieden

Das Kleid aus Plaidstoff / Von Marie Diers

Es war einmal ein Kleid aus weichem Stoff, braun und gelblich geströmt, einer mittelältlichen, mittelgroßen Frau schlank und schmiegig auf den rastigen Leib geschneidert. Dieses Kleid, das nicht auffiel, und dessen Schönheit nur Kundige oder Neidische sahen, erweckte den ersten heißen Lebenswunsch in der armen kleinen Doktortochter, die sich den mutterlosen, aber von Vater und Brüdern stark beanspruchten Haushalt wehrlos hatte aufpuckeln lassen, und die noch nie dazu gelangt war, in der träumerischen Muße, die sonst ihrem Alter eigen ist, Wünsche zu nähren — vor lauter Arbeit, Hetze, vor der unerbittlichen Verantwortung für jeden Hemdenknopf, für jede schief geplättete Falte, für jede Sekunde Verspätung der aufzutragenden Suppe, für jeden mißgelungenen Kleinmalzer einer hundeschlechten Bauernpraxis auf Schlammwegen und durch Löcher bei mieser Bezahlung, vor Angst um die heimlichen Konditor- und Zigarettenrechnungen der großen Brüder, und sklavischen Nächten bei den kleinen Geschwistern.

Aber seit dem Besuch einer Neumtante, die nun herkam, um einmal das Grab ihrer Jugendfreundin, der toten Mutter dieses Hauses, zu besuchen, und sich gleich den Tantenmamen mit ihm gespreizten Fingern vom Leibe hielt, war in der armen kleinen Doktortochter erst ein Erstaunen erwacht, ein zähes, instinktives, unweiblisches Begreifen von den heimlichen Mächten einer großstädtischen Schneiderkunst. Das Erstaunen wurde zur Bewunderung, die Bewunderung zur Sehnsucht.

Einmal hatte ihre hand halb versehentlich das weiche Gewebe gestreift, sie wurde von fern an das Reisepladd ihres Vaters erinnert, und sie gab dem Wunderbild den Namen, der noch im Banner der damals verwelchten Sprache stand: „das Kleid aus Plaidstoff".

Die Tante, die für diese hinterwäldlerische Kleinstadtfamilie keine Tante sein wollte, reiste wieder ab, das bräunlich geströmte Kleid verschwand in einem Reisemantel, der auch schön war, aber nicht diese jähen stürmischen Gefühle weckte, und nie hörte man wieder von ihr.

Aber das Kleid lebte fort in den Sehnsuchtsträumen eines armen kleinen Daseins.

Die Doktortochter sprach nicht darüber — das ging nicht — aber sie tippte an. Sie fragte die alte Mutter, die dem Hause das Plaid zum Wagen trug: „Wiete, gibt es Kleider aus solchem Stoff?" „Ach wo," sagte die bloß.

Ach wo. Doch ich weiß es ja. Ich weiß, was ihr alle nicht wißt.

Ein Jahr verging. Es kam einmal eine Schulfreundin zu Besuch. Das Plaid lag auf der Deckenbank im Flur. — „Rätse, sag mal, gibt's Kleider aus solchem Stoff?" „Wie die alle Reisedecke?" fragte die andere und lachte. „Bis ja wohl mall. So'n dicken, groben Stoff kannst doch nicht als Kleid tragen."

Bist wohl mall. Dicken groben Stoff. — Ach, ihr ahnt ja alle nicht.

Zwei Jahre vergingen. Die großen Brüder waren Studenten, sie schickten ihr die drollige Wäsche und schrieben grobe Briefe, wie sie nur Brüder aus der großen Welt an die Schwester nach Hause schreiben, die für ihre Oberhemden, Kragen, seidene Taschentücher die Verantwortung hat. Sie hatte eine Hausschneiderin, noch aus Mutters Kinderzeit, die war taubstumm. Als die Doktortochter zwanzig Jahr alt wurde, brachte sie der Schneiderin die alte abgenutzte Reisedecke, machte ihr Zeichen, ob man solchen Stoff als Kleid haben könne. Die Taubstumme nickt eifrig, streichelte das Tuch, wies in weite Ferne Dann hob sie alle Finger in die Höhe, machte einen großen runden Mund. Das hieß: teuer, teuer.

„Wie teuer wohl?" machte die Doktortochter als Fragezeichen.

Die Stumme klappte ihre Finger auf und zu, mehrere Male. Das hieß: gar nicht auszusprechen. Hunderte, tausende —

Ja, ja. Das war zu glauben. Die Doktortochter trug das Plaid wieder weg. Ihre Kleichen foslesen höchstens zwei, drei Taler. Das Geld brauchten die Brüder und der Vater und für die kleinen Geschwister war fortwährend etwas nötig. Sie graute sich jedesmal, den nervösen Vater darum anzugehen.

Hundert — tausende.

Dann hat die kleine Doktortochter einen Mann bekommen, auch einen überarbeiteten, schlecht bezahlten Landarzt. Sie war sehr glücklich in ihrem weißen Kleichchen, sie dachte jahrelang nicht mehr an das Kleid aus Plaidstoff. Ihr Mann war nicht nervös, er war ein zärtlicher Gatte.

Aber arbeiten mußte sie wieder. Kinder kamen, und ihr Mann wurde dem Vater ähnlicher. Sie war eine glückliche Frau und Mutter, doch Zeit zum Wünschen hatte sie auch nicht mehr. Da fing das Kleid aus Plaidstoff wieder an zu spuken.

Aber jetzt war sie nicht mehr so schüchtern, sie ging in Geschäfte und ließ sich Stoffe vorlegen. Doch den weichen leichten Plaidstoff, den sie meinte, fand sie nicht. Bei einer Reise in die Großstadt ging sie mutig in die berühmtesten Geschäfte, doch die Verkäufer sahen ihr wohl an, daß sie nur eine kleine unreiderne Landdoktorsfrau war, und legten ihr nur billige Stoffe vor. „Nein", sagte sie, bleich vor wildem Mut, „haben Sie nicht so eine Art von Plaidstoff?"

„Ich glaubte, Gnefrau wünschten Kleiderstoff."

„Ja, aber —"

Sie kam doch nicht damit durch. Sie dachte: Ich kann es ja nachher doch nicht nehmen. Ich blamiere mich ja.

Sie trug den unerfüllten Wunsch wieder nach Hause.

Eines Tages hatte sie ihren vierzehnjährigen Jungen bei sich. Da kam es noch einmal über sie. Sie hatte auch eine Mark Schug an ihm, er stand so groß und flott und unbekümmert neben ihr. Da begann sie wieder, an dem Verkäufer zu bohren. Sie nannte es nur nicht mehr Plaidstoff. — Und siehe, da — da kam es zutage — ein weicher leichter, aber grünlich, nicht bräunlich geströmter Stoff. Sie fühlte, wie sie feuerrot wurde, ihre Knie wurden schwach, sie mußte sich setzen. — „Der Meter 18 Mk.," sagte der Verkäufer.

Achtzehn Mark? nicht mehr? nicht zehnfach, nicht tausende? Ueberhaupt, überhaupt — da? „Viereinhalb Meter würde ich Gnefrau raten."

„Donnerwetter, Mutti", sagte der Junge. „Vier mal achtzehn ist zwoundziebenzig. Einhalb mal achtzehn ist neun. Gibt 81 Mark. Alle Achtung."

„Und der Macherlohn —" sagte sie leise.

— „Macherlohn? Ach, der Macherlohn ist auch nicht die richtige. Ich, es ist ja überhaupt Unsinn —"

In einer stillen Dämmerstunde hat sie es dann einmal ihren Kindern erzählt. Lachend — über sich selbst. Ueber den ewigen Backfisch, der noch in ihr steckt.

„Mutti, das kannst du dir doch leisten!" schrie der Vierzehnjährige, und ihr Mädel gellte dazwischen „Aber Mutti, das ist doch dein gutes Recht!" Und der kleine Chor lärmte mch.

„Ihr seid ja alle mall, wie ihr gedacht seid!" schimpfte die Doktorsfrau in großem Schrecken. „Sagt ihr bloß Vater nichts davon, der ist imstande — Wir haben grade genug Geldsorgen. Und nicht einmal ein Gesellschaftskleid wäre das, nur ein simples Alltagskleid. Ich, wir sind ja alle plemplem. Wenn ihr mal groß seid und habts so dicke, daß ihr nicht wißt, wohin vor lauter Geld, dann wollen wir wieder davon sprechen."

— „Nein, die Doktorsfrau hat ein Kleid, aus Plaidstoff bekommen."

Die Kinder haben ein paarmal Spar- und sogar Erwerbsversuche gemacht, rührend ernst haben sie es gemeint, aber es ist nie geglückt, es ist ihnen immer wieder zerronnen. Und dann geriet es in Vergessenheit.

Als sie alte Doktorsfrau war, behauptete sie, das sei grade das Rechte gewesen, wie es gekommen sei. Denn hätte sie es an ihrem Leibe herumgetragen, so sei ganz gewiß aller Zauber weg gewesen, und der Mensch müsse so einen kleinen heimlichen Zauber durchs Leben tragen, der erhalte frisch, und dieser Zauber sei auch das Wahre gewesen, nicht etwa das Kleid aus Plaidstoff an sich.

des Oberrheins an dem Völkerringen nun endlich unmittelbaren Anteil. Der Ausbruch des offenen Krieges mit Spanien war nicht mehr hinzuzuhalten, sofortige militärische Mißerfolge der Franzosen aber zeigten, wie sehr Rüstung und Bereitschaft des Landes noch zu wünschen übrig ließen und wie sehr sie die indirekte Kampfmethode Richelieus hatten berechtigt erscheinen lassen. 1630 fielen bayerische und spanische Truppen verwüstend in Frankreich ein, Paris wurde bedroht, alle alten Feindschaften im Lande gegen den Kardinal sprangen nun wieder auf, und das Volk erhob sich zum ersten Male gegen ihn. In jener Lage, den Ausbruch vor der Tür und den Feind im Lande, hat Richelieu durch seinen persönlichen Mut die Lage gewendet; als das Volk ihn, den Verhaßten, in zerstörischer Absicht suchte, da ging er ihm entgegen, ging furchtlos und herrisch mitten unter dieses Volk, wandte dessen Leidenschaft einem anderen Ziele zu und bewirkte eine jener in der französischen Geschichte immer wiederkehrenden spontanen bewaffneten Massenerhebungen, die er dem Feinde entgegen warf, er beireite das Land. Im Efsaß wirkten Bernhard von Weimars Siege für Frankreich und nach dem Tode dieses großen Führers fiel dann seine ganze Truppenmacht unter französisches Kommando, was die Stellung Ludwigs XIII. am Oberrhein zu einer beherrschenden machte. Als Breisach fiel, war nach dem Veltlin der zweite entscheidende Verbindung zwischen Spanien und dem Reiche abgeschnitten. Nun setzte überall das Gelingen für Frankreich ein, die oberitalienischen Stellungen, die man vorübergehend hatte räumen müssen, wurden zurückerobert.

Es gelang Richelieu, Aufstände in Portugal und Katalonien zu entfachen. Wenn Spanien mit gleichen Mitteln zurückschlug, so war Richelieus Stellung und war vor allem die französische Königsmacht jetzt viel zu fest, als daß eine tiefgehende Erschütterung des staatlichen Gefüges und des Regimes durch Rebellion mehr möglich gewesen wäre. Sowohl die von Spanien geförderte Verschwörung des Grafen von Soissons, als diejenige des königlichen Günstlings Cinq Mars brachen sofort zusammen und vom Kardinal wurde hart durchgegriffen. 1642 war Richelieu aller innern und äußeren Feinde Meister, neue Siege und neue Grenzerweiterungen hatte Frankreich hinzugewonnen. Es stand die Ernte des großen Lebenswerkes bevor: der Uebergang der spanischen Weltmacht an Frankreich. Aber hier, an diesem Punkte des Geschehens, als alles reif schien, ereilte der Tod am 4. Dezember 1642 den Kardinal. „Jungen war sein schwacher Körper von unablässigem, äußerstem Leisten aufgebraucht, nur der Geist hatte die fast schon abgestorbene Hülle noch durch die schweren Tage und Nächte zu immer neuem Tun hindurchgeführt.

Jedoch auch jetzt noch, auf Jahrzehnte hinaus, schien es, als leite der Gedanke Richelieus das europäische Geschehen. Der Sieg des Prinzen Condé und Turennes bei Rocroi über die berühmte spanische Infanterie besiegelte den Niedergang des Pyrenäenreiches. Der Westfälische Friede, in welchem das Französische zur Diplomatensprache wurde, während der gesamte Kontinent eine Frankreich zusagende Ordnung erhielt, — dieser Friede, wie die ganze Staatskunst Mazarins, stehen noch wie unter Richelieus Diktat. Langsam nur wurde seine Wirkung schattenhafter, unter Richelieu war alles Leistung gewesen, unter Ludwig XIV. dann begann alles zur Repräsentation der Leistung hinunterzusinken, man trieb Prestigepolitik, überlastete alle Ziele und verschwendete das Erbe. Die spanische Weltmacht, um die Richelieu gekämpft hatte, blieb nicht bei Frankreich, sie ging an England über, vergeblich versuchten die französische Revolution und Napoleon I. sie zurückzuerkämpfen. Unzerstörbar aber blieb das Fundament, auf welches Richelieu sein Vaterland gestellt hatte, Einheit und Staatsgestaltung überdauerten alle Wechsel, alle Niederbrüche. Weit über Frankreichs Grenzen hinaus hat das staatsbildende Wirken dieses gewaltigen Franzosen sich bewährt.

Der vermeintliche Wilddieb

Der erste deutsche Reichspostminister v. Stephan verbrachte seinen Sommerurlaub einmal in Ostpreußen. Da er ein leidenschaftlicher Jäger war, quartierte er sich in einem Forsthaus im Ibenhorst bei Insterburg ein, von wo aus er auf die Rehbockjagd ging.

Eines Morgens erlegte der Minister einen kapitalen Bock. Das Tier stürzte jedoch in den nahe gelegenen Fluß und verendete dort. Zufällig kam ein Fischer mit seinem Kahn vorbei. Stephan hielt ihn an und bat ihn, den Rehbock aus dem Fluß zu bringen. Der Mann zögerte erst ein wenig, dann ruderte er hin und brachte den Bock ans Ufer. Stephan gab ihm einen Taler Trinkgeld.

Da verklärte sich das Gesicht des Fischers und verständnisinnig grinsend sprach er: „Mensch, auf mich kannst du dich verlassen. Ich bin der Kaderesi, und wenn's zum Schwören kommt — ich hab' nicht gesehn!" O. G.

WOCHENBEILAGE DER BZ. **Kleingarten und Siedlung** DONNERSTAG, 5. SEPTBR.

Technische Ratschläge für den Kleinsiedler

Wie steigere ich den Ertrag meines Gartens?

Leider besteht noch heute nach jahrelangem Experimentieren mit dem Siedlungsgedanken die Auffassung, daß die Ertragsfähigkeit einer Siedlung durch den Bau des Wohnhauses, die Anlage von Grenzzäunen und Pflanzung von Obstbäumen weitgehendst gefördert wäre.

Derartige Siedlungen sind aber nur primitive Anfänge einer wahren Kulturlandschaft. Wirkliches Siedeln heißt, den Boden durch entsprechende Maßnahmen zu einer Leistung anregen, die er naturgemäß nur in besonders bevorzugten klimatischen und bodenmäßigen Landstrichen erreicht. Bewußt müssen alle Möglichkeiten, die wachstumfördernd sind, in Anwendung gebracht werden.

Schon bei der Planung des Siedlungsvorhabens müssen diese Gedankengänge zugrunde gelegt werden, wenn statt einer „Nur Bebauung" ein lebendiger Organismus entstehen soll.

Durch sinngemäßes Handeln können wir ein örtliches Klima weitgehendst beeinflussen.

Waldstreifen als Windschutz erfüllen vielseitige Funktionen. Sie werden an den Hauptwindseiten der Siedlung aufgeforstet. Ihre Bedeutung erstreckt sich auf: Brechung schädlicher Luftströmungen, Erhöhung der Luftfeuchtigkeit, Förderung der Kohlensäurebildung, Förderung des Vogelschutzes und Lieferung von Nutz- und Brennholz. Landschaftlich gesehen würden unsere Siedlungen, die heute meist mehr oder weniger trostlos, ohne Verbindung mit der Umwelt eingezogen, Fremdkörper der Landschaft darstellen, durch sinngemäß angeordnete Waldbestände zu erfreulichen Gesamtbildern werden können. Die sinngemäße Uebertragung dieses Schutzgedankens auf das Einzelgrundstück führte schon die früheren Besiedler unserer holsteinischen Landschaft zur Anlage von Knicks auf Wällen. Warum lassen wir uns diese tausendfach erprobte Einrichtung eigentlich immer entgehen, oder noch schlimmer, warum werden bei jeder Neubesiedlung als erste „Kultivierungsmaßnahmen" alle noch vorhandenen Knicks und Baumbestände abgeräumt? Gibt es einen besseren Windschutz, einen besseren praktischen Vogelschutz, gibt es Billigeres als Erbsenbusch, Tomatenstäbe, Bindeweiden, Flechtreisig und Zaunpfähle aus dem eigenen Knick?

Ganz abgesehen von dem klimatischen Wirkungsgrad dieser Schutzeinrichtung bilden Haselnüsse, Friedebeeren, Hagebutten und Schlehenfrüchte erwünschte Nebeneinnahmen. Die kleinere Form des Knicks ist die geschnittene Hecke, die für alle kleineren Raumteilungen in Frage kommt.

Die idealste Schutzeinrichtung für den Hausgarten ist die fruchtbepflanzte Grenzmauer. Ob diese nun aus Stein, Holz, Glas, Abeltzementplatten, Schilf oder Reisig hergestellt wird, ist eine Frage der Haltbarkeit bzw. der zur Verfügung stehenden Materialien und Mittel. Die im Lehrgarten gezeigten Beispiele sollen nur die Möglichkeiten nebeneinander zeigen. Hoffentlich werden auch in Zukunft die einengenden Vorschriften unserer Bauhehörden bezüglich der Grenzbebauung gelockert.

Hauskörper und Stallgebäude sollten für die Schutzfunktion durch sinngemäße Einordnung in den Siedlungskörper weitgehendst wirksam gemacht werden. Hinzu kommt noch, daß durch helle Anstriche das eingestrahlte Sonnenlicht in den Gartenraum reflektiert und für sonnenhungrige Pflanzen nutzbar gemacht werden kann.

Ein Teil der Gemüsebeete kann mit einem Fichtenstangengerüst überbaut werden, auf dem Reihmatten abgerollt werden können. Diese Einrichtung dient im besonderen der Kultur von frühem und spätem Gemüse. Wie oft werden die ersten Gemüse vom Nachtfrost zerstört oder durch kalte Tage in der Entwicklung gehemmt. Aufgerollte Reihmatten helfen über diese schwierige Zeit hinweg. Das gleiche gilt für die Spätkultur von Bohnen, Spinat, Karotten, Blumenkohl und Salat. Mistbeete und kalte Kästen mit Frühbeetfensterdeckung sind eine verfeinerte Form dieser Schutzeinrichtung.

Das ideale Kulturbeet des Siedlergartens ist der Wanderkasten. Das Wanderglas bleibt nur so lange über den einzelnen Kulturen, wie es für das Wachstum erforderlich ist. Es handelt sich also hierbei weniger um ein Treiben der Gemüse, als um die „erste gute Kinderstube" der jungen empfindlichen Pflanzen. Nach der Anzucht können die Fenster mit Hilfe von Fensterverbindungen zu einem provisorischen Gewächshaus zur Tomaten- oder Gurkenkultur verwandt werden. Eine wichtige Kulturmaßnahme ist die richtige Bewässerung. Zwar stellt die Regenanlage die bequemste Form der Bewässerung dar, auf der anderen Seite fehlt aber häufig bei draußen liegenden Siedlungen die erforderliche Wasserleitung. Dafür könnten in vielen Fällen vorhandene Wasserläufe durch Aufstauung und ein sinnvolles Grabensystem zu nutzbringenden Kulturfaktoren gemacht werden.

Die Fruchtbarkeit des Gartenbodens ist abhängig von der Tätigkeit der in ihm lebenden Kleinlebewelt. Ihre optimalsten Lebensbedingungen finden diese Wesen im Humus, d. i. in den umgesetzten Resten organischen Ursprungs; lebensnotwendig für ihren Bestand ist Wärme, Sauerstoff und Wasser. Jede Bodenverbesserung muß also, wenn sie Dauerwert haben soll, einen Zustand anstreben, der diese Voraussetzungen erfüllt.

Humus gewinnen wir durch die Umsetzung aller anfallenden organischen Stoffe auf dem Komposthaufen. Dieser muß die erste Einrichtung des Siedlergartens sein. Es gibt mehrere Ausführungsarten.

Ein Doppelspalier als Grenzabschluß erspart die Grenzäune, sie sind unproduktive Belastungen ihrer Besitzer. Durch sinngemäße Ausbildung der Grundstückstrennungen könnten Werte ersetzt werden, die beiden Anliegern zugute kommen.

Auch ist die Wichtigkeit der Wetterbeobachtung für den intensiven Gartenbau groß.

Gartengestaller Karl Plomin, MdRdbK.

„Wer dort, wo bisher ein Halm wuchs, zwei Halme baut, der hat mehr geleistet als ein Feldherr, der eine Schlacht gewann."

Friedrich der Große.

Der Sitzplatz im Garten

Ein Garten ist unvollständig, wenn ihm der Ruheplatz fehlt. Nach des Tages Last und Mühe, nach eintöniger Fronarbeit in lauten Fabrikälen oder nach anstrengender Arbeit in Haus und Garten bedarf man der Ruhe. Aber nicht die rauchgeschwängerten Gaststuben der Wirtshäuser sind diese Orte, nein, der Garten selbst soll sie enthalten, die Stätten, an denen wir im Kreise unserer Lieben im Schatten grünender Bäume und angesichts des Blühens und Wachsens rings umher, der Ruhe pflegen wollen. Zunächst wird es vielleicht nur die einfache selbstgezimmerte Bank unter einem Hollunder- oder Fliederstrauch sein oder eine Gartenbank, in deren Truhe Spaten und Rechen Platz finden.

Wie im einzelnen nun aber solche Sitzgelegenheiten und Lauben zu gestalten sind, ist mit wenig Worten und Zeichnungen nicht einwandfrei beantwortet, dafür sind der Möglichkeiten zu viele. Zumeist wird Geldknappheit dazu zwingen, alles selber zu bauen und zu basteln. Da sei die Mahnung angebracht lieber wenig gut als viel schlecht bauen. Je einfacher und zweckmäßiger Möbel und Laube gebaut sind, desto besser werden sie sein. Ueberflüssige Schnörkel sind zu vermeiden. Die Bank sei solid, nicht zu hoch (45 Zentimeter Sitzhöhe genügen vollauf), der Tisch stabil.

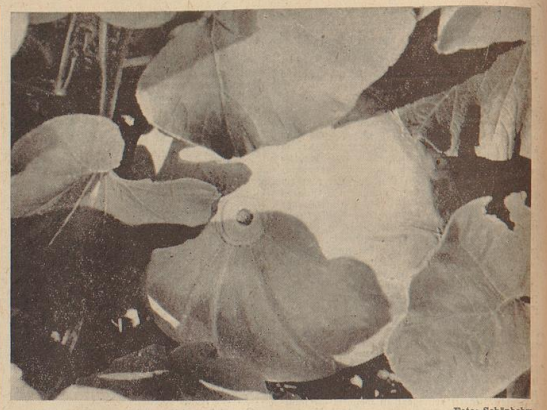


Foto: Schönbohm

Wer hat die größten Früchte?

Bei einem Rundgang durch unsere Kleingartenkolonien erleben wir jetzt überall Erntefreuden

Warum Planprüfung durch das Reichsheimstättenamt?

Planvoll siedeln!

Aus dem Führer der Hansestadt Hamburg eröffneten „Siedlungs-Ausstellung Schleswig-Holstein."

Fährt man heute als aufmerksamer Beobachter durch die deutsche Landschaft, so muß es Einem auffallen, daß die Eingriffe des Menschen in diese, wenigstens in neuerer Zeit, in vieler Beziehung nicht glücklich waren. Am deutlichsten treten diese Schäden in der Besiedlung des Landes selbst in Erscheinung.

Während noch im Mittelalter und bis etwa zur Mitte des vorigen Jahrhunderts unsere Vorfahren, den natürlichen Bedürfnissen folgend, vielfach auch aus einer einheitlichen Geisteshaltung heraus folgerichtig bauten und aus diesen Plänen allmählich unsere reizvollen Dorf- und Stadtanlagen entstanden, trat in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein merklicher Umschwung ein.

Die immer stärkere Entwicklung der Industrie, die Möglichkeit, ihre Erzeugnisse auch außerhalb der eigenen Grenzen uneingeschränkt abzusetzen, begünstigte in sehr starkem Maße die Bildung von großen Industrie- und Wohnzentren, wie wir sie z. B. in unseren heutigen Großstadtgebieten vor uns sehen. Diese plötzliche Entwicklung mit ihren großen Gefahren, die eine starke Abwanderung der Landbevölkerung nach den ständig wachsenden Großstädten mit sich brachte, wurde von den früheren Regierungen nicht richtig erkannt, bzw. man wollte aus durchsichtigen politischen Gründen dieser irrsinnigen Anhäufung von Menschenmassen auf kleinstem Raum gar nicht Einhalt gebieten.

So kam in der Nachkriegszeit die Wohnfrage insbesondere auch nach dem Ausland und damit die Unmöglichkeit, den Menschen der Industrie- und Großstädte weiter die erforderlichen Lebensbedingungen zu verschaffen; das damalige System heraus sich als unfähig, hier wirksam einzugreifen. Zu vielen Millionen wurden die Bewohner der Großstädte erwerbslos, und da sie nicht imstande waren, die von ihnen geforderten enormen Mieten weiter zu bezahlen, mit denen rücksichtslose Spekulanten auch weiter noch ein sorgenloses Dasein führen wollten, wurden sie durch Exmittierung auch noch heimatlos gemacht.

Der damalige Staat, der in allererster Linie Urheber dieses Elends war, griff aus Unfähigkeit, die Verhältnisse zu meistern, nicht ein; im Gegenteil, man plante weiter und stellte Pläne auf, die zum Beispiel bei der an und für sich schon angesunden Großstadtentwicklung eine Großstadterweiterung ins Ungemessene zum Ziele hatten.

Mit der Zeit sah man im Hinblick auf die sich immer mehr zuspitzenden politischen Verhältnisse ein, daß man sich politisch nicht mehr auf die Masse verlassen konnte, wenn man nicht auch etwas für den Arbeiter tun würde! Man fing im Jahre 1932 an, Stadtrandsiedlungen zu bauen. Wie in allen Dingen vor der Machtübernahme durch die NSDAP., so ging man auch hier von vollkommen falschen Ueberlegungen aus. Man suchte sich möglichst weitab von den Städten billiges schlechtes Land und baute mit Hilfe von Erwerbslosen sogenannte Stadtrandsiedlungen. Hatten die Erwerbslosen in der Stadt wenigstens noch die Hoffnung, dann und wann wieder Arbeit zu erhalten, so waren die Menschen, die hier angesiedelt wurden, auch um diese letzte Hoffnung betrogen. Es war daher kein Wunder, daß viele dieser Siedler das Elend, das ihnen in den Städten drohte, der vollkommenen Ausschaltung aus dem Wirtschaftsprozeß vorzogen und wieder in die Stadt zurückwanderten. Stadterweiterungen bis ins Uferlose, Unzähligkeit, den erwerbslosen Volksgenossen anders zu helfen als ihnen stillschweigend zu gestatten, sich wild irgendwo anzusiedeln, und eine vollkommen falsche Ansiedlung einzelner in sogenannten Stadtrandsiedlungen, Zulassung planloser Ansiedlung einzelner auf hierfür nicht geeignetem Gelände, das war in großen Zügen das, was der Nationalsozialismus bei der Machtübernahme antraf.

Im neuen Reiche soll daher nicht mehr Stadterweiterung, sondern Siedlungsplanung im großen betrieben werden; der deutsche Mensch soll in Zukunft nur da angesiedelt werden, wo alle Vorbedingungen für seine wirtschaftliche Existenz, für sein berufliches Fortkommen erfüllt werden können. Er soll nicht mehr allen konjunkturellen Schwankungen, deren Nachteile er in früheren Zeiten allein zu tragen hatte, ausgesetzt sein.

Neue Siedlungsgemeinschaften dürfen nur da entstehen, wo sämtliche Fragen, wie Beschaffenheit und Preis von Grund und Boden, Vorhandensein von festen Arbeitsplätzen für die Siedler, günstige und billige Verkehrsverbindungen zu denselben usw. restlos von den hierfür verantwortlichen Stellen geklärt sind, die Finanzierung gesichert und die monatliche Belastung (Verzinsung und Amortisation) für den Siedler auch im Falle eintretender Erwerbslosigkeit tragbar ist, erst dann darf eine Planung für den Planfall selbst herangegangen werden.

Das Reichsheimstättenamt der NSDAP. und DAF. unter Leitung von Herrn Dr. Ludowici ist beauftragt, im engsten Einvernehmen mit den zuständigen staatlichen und behördlichen Stellen die Planung der gesamten nichtbäuerlichen Siedlung in dem vorbezeichneten Sinne in die Wege zu leiten.

Da die hiermit verbundenen schwierigen Arbeiten nicht allein von der Zentralstelle, dem Reichsheimstättenamt in Berlin, aus geleitet werden können, wurden hierfür 10 Planprüfstellen, die mit bewährten Fachleuten (Planprüfern) besetzt wurden, auf das ganze Reich verteilt. Für die Gaue Schleswig-Holstein, Hamburg, Hannover-Ost und Weser-Ems ist die Planprüfstelle Nord in Altona zuständig.

Die Planprüfstellen haben die Aufgabe, sämtliche Pläne von nichtbäuerlichen Siedlungsvorhaben, Einzelvorhaben und Wohngeschoßbauten im engsten Einvernehmen mit den zuständigen behördlichen Stellen so zu beeinflussen, daß die Einfügung der neuen Bauvorhaben in die vorhandene Bebauung sichergestellt ist.

Größter Wert wird bei größeren Siedlungsvorhaben auf eine sorgfältige städtebauliche Planung und auf die Ausbildung geschlossener Siedlungskerne gelegt.

Beim Bau von Eigenheimen und kleinen Mehrfamilienhäusern wird bei der Beurteilung stets vom Gesamtbebauungsplan ausgegangen.

Einen breiten Raum nimmt im Aufgabengebiet der Planprüfungsstelle auch die Bauberatung ein; die zahlreichen Einreichungen, namentlich aus den ländlichen Gebieten, zeigen, daß hier noch eine Unsumme von Arbeit zu leisten ist. Denn erst wenn die Pläne grundrißlich und auch im architektonischen Aufbau einwandfrei gelöst sind, hat der Antragsteller Aussicht, sofern er zum Beispiel mit Reichsbürgschaft bauen will, diese zu bekommen. Vielfach wird die Aussicht zu betreten, daß die Planprüfungsstellen selbst planen und hierdurch in die behördlichen Aufgabengebiete eingreifen; es muß an dieser Stelle gesagt werden, daß die eigentliche Planung nicht Aufgabe der Planprüfungsstellen ist, sondern die der zuständigen Behördenstellen, daß es aber Pflicht der Planprüfungsstellen ist, bei mangelhaften vorliegenden Planungen selbst entsprechende Abänderungsvorschläge zu machen.

Die Neuordnung des deutschen Lebensraumes ist vom Führer befohlen. Bei gutem Willen aller Beteiligten müssen und werden wir dieses Ziel zum Wohle der Gesamtheit erreichen.

Baurat Fouquet,
Planprüfer Nord des Reichsheimstättenamtes.

Die Taschenkrankheit der Zwetschgen

Neben den normal gestalteten Früchten des Zwetschgenbaumes gibt es in manchen Jahren auffällig in die Länge gezogene, innen hohle, kernlose, meist platte Fruchtgebilde, den sogenannten Taschen oder Narren. Bei diesen Gebilden wird die Samenbildung entweder ganz unterdrückt oder die Samenknospen erfahren eine ähnliche Längstreckung wie die Früchte. Jedenfalls haben diese frühzeitig verkümmerten und mißgebildeten Samenanlagen keinen Einfluß auf die Fruchtentwicklung. Diese Gebilde, Taschen, sind also Jungfernfrüchte und nicht durch Befruchtung, sondern durch die Reizwirkung eines Erregers, des Pilzes „Taphina pruni" entstanden. Diese Erkrankung der jungen Früchte ist schon bald nach der Blüte bemerkbar; anfangs grünlich gefärbt, bedecken sich die erkrankten Früchtchen in der Folge mit einem mehlartigen, weißen bis gelblichen Ueberzug, der aus den nackten Schläuchen, dem Nährgewebe des Pilzes besteht. Die befallenen Früchte fallen meist vor der Reife der gesunden Zwetschgen ab. Im vorgeschrittenen Stadium der Erkrankung treten an Zwetschgenbäumen verkrümmte Zweige mit gekräuselten Blättern auf, auch an diesen läßt sich der Schmarotzer nachweisen; sein Mycel (Nährgeflecht) überwintert in den jungen Zweigen, setzt im folgenden Jahre die Fruchtknoten an und erzeugt so immer aufs neue diese Erkrankung. Zur Vorbeugung dieser Krankheit schneide man alle solche Gebilde tragenden Zweige ins alte Holz zurück und verbrenne den Abfall. Schon früher, bevor diese Gebilde die Sporenschläuche ausgebildet haben, sind die Taschen sorgfältig abzuflücken und ebenfalls zu verbrennen.

Geh. Reg.-Rat Rudolf Böhmer

Der Siedlungsbau

Wir entnehmen dem Führer der kürzlich eröffneten „Siedlungsausstellung Schleswig-Holstein":

Der bekannte Verfasser des Werkes „Das Erbe der Unterten" nimmt im folgenden zu den grundsätzlichen Siedlungsfragen Stellung:

Die französische Revolution verkündete das Naturrecht; dieses Recht war eine Konstruktion. Die nationalsozialistische Revolution baut auf Erkenntnis der Natur, auf biologischer Grundlage. Ihre Losung ist demgemäß „Blut und Boden", ihre Bauform nicht die Wohnung, sondern die Siedlung, die die naturgegebene Verbindung von Blut und Boden herstellt.

Erst zwei Jahre liegt jetzt die nationalsozialistische Revolution zurück, zwei Jahre erfüllt von entscheidenden Ereignissen. Ich will nur zwei von größter geschichtlicher Bedeutung nennen: Die Schaffung des Einheitsstaates und das Ereignis, unter dessen Eindruck wir noch unmittelbar stehen: Die Wiedereinführung der Wehrpflicht. Es ist daher ohne weiteres klar, daß in diesem knappen Zeitraum auf dem Gebiet des Siedlungsbaues erst Anfänge geschaffen werden konnten. Ich will deshalb nicht Zahlenmaterial aufmarschieren lassen, sondern beschränke mich darauf, die Zielrichtung zu nennen, die sich ganz deutlich aus dem vorhandenen Zahlenmaterial ergibt: Das Großbaus tritt zurück zugunsten des Kleinhauses, und der Wohnungsbau verschiebt sich von der reizen Stadt nach der kleineren; das bedeutet Gesundung der Entwicklung und Entwicklung in der Richtung zum Siedlungsbau. Der Siedlungsbau ist nun aber nicht nur der Bau, der allein der nationalsozialistischen Idee von Blut und Boden gerecht wird. Ihn fordern auch unabhängig von dieser Idee drei Momente, von denen jedes für sich allein von entscheidender Bedeutung ist. Es sind dies: Die Ueberwindung der dauernden, der strukturellen Arbeitslosigkeit, die Verteidigung gegen Angriffe aus der Luft und die Sicherung der Ernährung in Kriegszeiten.

Vor dem Kriege wuchs unser industrieller Auslandsabsatz von 3-4r zu Jahr stark an. Ein ständig größer werdender Teil unseres Zuwachses an Erwerbspersonen fand dadurch Arbeit. Seit dem Kriege hat sich zwar das Anwachsen der Zahl der Erwerbspersonen fortgesetzt, dagegen ist es nicht gelungen, der Umfang unseres industriellen Auslandsabsatzes über den Vorkriegsstand hinaus zu steigern. Es mußte infolgedessen, unabhängig von Krisen, Arbeitslosigkeit eintreten.

Warum konnten wir unseren Auslandsabsatz nicht mehr steigern? Antwort: Weil die Selbstversorgung des Auslandes an Industriewaren stark zugenommen hat und unaufhaltsig weiterwächst. Diese nicht krisenbedingte Arbeitslosigkeit ist daher eine dauernde. Und nicht nur das. Sie muß auch mit der fortschreitenden Industrialisierung des Auslandes weiter zunehmen. Wir können demgemäß nicht mehr alle mangels eigenen Besitzes auf städtische Arbeit gegen Lohn oder Gehalt angewiesenen Menschen so ausreichend und mit solcher Arbeit beschäftigen, daß wir imstande sind, ohne Herabsetzung ihrer Lebenshaltung ihre Lebensbedürfnisse von ihrem Lohn oder Gehalt zu bestreiten. Aus dieser Lage gibt es nur einen Ausweg: Wir müssen diese Menschen auf Heimstätten ansiedeln. Die Heimstätte gewährt ihnen Wohnung und gibt ihnen, wenn sie rund 2000 qm Land umfaßt, die Möglichkeit, etwa die größere Hälfte ihres Bedarfs an Nahrungsmitteln durch gärtnerische Nutzung und Schweine- und Federviehhaltung selbständig zu gewinnen, dann kann aber allgemein die Arbeitszeit um ein bis zwei Fünftel der Vollarbeit gekürzt und auf diese Weise Arbeit für alle geschaffen, die Arbeitslosigkeit restlos beseitigt werden.

Zwingt uns die dauernde Arbeitslosigkeit zu dieser Maßnahme, so nötigt sie uns zugleich zum Abbau der großen Städte, zur Verlegung der Industrie aus den großen Städten heraus. Denn andernfalls würden diese Städte zu ausgedehnt, würde es notwendig, kostspielige neue Schnellbahnen zu bauen, die wieder das Leben verteuern und die Zeit zur Bewirtschaftung der Heimstätten stark verkürzen würden.

Aber die Kosten? Hier nur soviel: Es ist im Endergebnis wesentlich billiger, diese große Umgestaltung vorzunehmen, statt ständig ein erwachsendes Heer von dauernd Arbeitslosen zu unterstützen oder durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zu beschäftigen.

Heimstätte und Abbau der großen Städte sind nun zweitens aber auch notwendig zur Verteidigung gegen Angriffe aus der Luft. Wirksames feindliches Feuer geht man nicht mit geschlossener Formation! Das gilt von der Truppe; es ist noch wichtiger für die Siedlung. Denn hier geht es um die Erhaltung des Geistes des ganzen Volkes. Und wir als Volk der Werte sind weitaus am stärksten bedroht.

Drittens. So notwendig und wichtig die Maßnahmen zur Hebung unserer landwirtschaftlichen Erzeugung sind, den Eintritt von Mangel in Kriegszeiten können sie nicht verhindern. Denn zwei Millionen Männer entzieht der Krieg der Landwirtschaft, Frauen und Kinder können deren Arbeit nicht ersetzen; denn sie arbeiten ja schon in Friedenszeiten in der Wirtschaft voll mit. Damit ist aber ein Rückgang in der landwirtschaftlichen Erzeugung unvermeidlich. Wen aber trifft der Ausfall? — Man soll dem Dohlen, der da dreckt, das Maul nicht verbinden. Auch die Landwirtschaft selbst darf der Rückgang nicht treffen; noch weniger das Heer. Notwendig wird es sich daher auf die städtische Bevölkerung aus. Dabei muß diese durch die Heimstätte instand gesetzt werden, sich selbst zu helfen. Diese Lehre hat uns der Krieg gegeben, wir dürfen sie nicht vergessen. So ist dem deutschen Bauwesen eine gewaltige Aufgabe zugeteilt beim Aufbau des nationalsozialistischen Staates aus Blut und Boden und eines starken, freien, neuen Deutschlands.

Dr. Kaltenbach-Berlin, Sachbearbeiter für Kleintierhaltung im Deutschen Siedlerbund e. V.

Kleintierhaltung ist volksnotwendig

Der Kreis jener Leute, die der Kleintierhaltung in der Siedlung ablehnend gegenüberstehen oder ihr nur eine nebensächliche Bedeutung zumessen, ist auch heute noch sehr groß. Meistenteils begründen die Gegner ihre Ansicht damit, daß sie sagen, der Siedler ist mit der Bewirtschaftung seines Gartenlandes schon so in Anspruch genommen, daß er keine Zeit mehr für die Pflege von Kleintieren findet. Andere behaupten, die Größe der Stelle setzt den Siedler nicht in die Lage, eine erfolgreiche Kleintierhaltung zu betreiben und wieder andere lehnen sie grundsätzlich ab, weil sie die Siedlung nur vom Standpunkt des Wohnens betrachten, und Gartenbau und Tierhaltung als ein absolut unnötiges Uebel ansehen. Alle diese Leute sind sich nicht bewußt, wie wichtig die Kleintierhaltung gerade für den Siedler ist. Davon müßte sie allein ein Gang durch die vielen Siedlungen überzeugen, bei dem sie immer wieder feststellen können, daß überall, und mag die Siedlerstelle noch so klein sein, oder es sich auch nur um Schrebergärten handeln, Kleintiere anzutreffen sind. Ueber die Wirtschaftlichkeit dieser Kleintierbetriebe kann man gewiß geteilter Meinung sein. Sicher ist, daß durch eine entsprechende Beratung und Schulung der Siedler viel zu ändern und zu bessern ist. Die Tatsache aber, daß sich wohl die meisten Siedler aus eigenem Antrieb mit Kleintierhaltung befassen, beweist, daß sie doch ein wesentlicher Faktor der Siedlung sein muß.

Die Kleintierhaltung wird um so wichtiger, je mehr die Grundlage der vergangenen Siedlungsweise verlassen werden und an Stelle die Wirtschaftlichkeit der Siedlung tritt. Diese neue Siedlung verfolgt in erster Linie den Zweck, den Siedler einen zusätzlichen Erwerb zu schaffen, in der Weise, daß er sich zu einem großen Teil mit Nahrungsmitteln selbst versorgen kann. Mit diesem Ziel treten die bodenwirtschaftlichen Gesichtspunkte in den Vordergrund. Es wäre aber verkehrt, wollte man nur erreichen, daß der Siedler durch eine lachgemäße Nutzung des Gartenlandes seinen Bedarf an Obst und Gemüse in größerem Maße als bisher decken kann. Der Mensch hat ja schließlich auch noch andre Ernährungsbedürfnisse als nur nach gärtnerischen Erzeugnissen. Deshalb muß mindestens ebenso wichtig wie deren Beschaffung die Selbstversorgung des Siedlers mit Eiern, Milch und Fleisch sein.

Der Aufwand für Ställe, Stalleinrichtungen und Futtermittel ist nicht sehr groß, und im Vergleich zu dem Nutzen ist die Arbeit, die dem Siedler durch die Kleintierhaltung entsteht, außerordentlich gering. Gewiß ist eine ordentliche Wartung und Pflege der Tiere Voraussetzung für den Erfolg. Aber diese Arbeit wird den Siedler nicht zu sehr belasten, da der Umfang der Kleintierhaltung ja nur so groß ist, daß er den Bedarf der Siedlerfamilie an tierischen Produkten zum großen Teil decken kann. Außerdem kann die Pflege der Tiere zum großen Teil von Familienmitgliedern, der Siedlerfrau, den Kindern oder Eltern übernommen und so der Mann, der in Arbeit steht, wesentlich entlastet werden. Wer genügend Siedlerstellen beschäftigt hat, kann immer wieder feststellen, daß da, wo der gute Wille vorhanden ist, nicht allein der Garten gut gepflegt ist, und reichliche Erträge bringt, sondern auch die Tierhaltung in gutem Zustand ist und den erwarteten Nutzen abwirft.

Allein diese erstrebenswerte Selbstversorgung beweist schon, daß die Kleintierhaltung in jede Siedlung gehört. Sie hat aber in der Siedlung noch andere Aufgaben zu erfüllen. Bekanntlich läßt sich eine erfolgreiche Nutzung des Gartenlandes auf die Dauer nicht ohne natürlichen Dünger erzielen. Wenn auch durch eine sachgerätze Kompostbereitung dem Boden immer wieder eine Reihe von Nährstoffen zugeführt werden kann, ein vollkommener Ersatz für den natürlichen Dünger kann der Kompost nicht werden. Deshalb stehen Kleintierhaltung und Gartenbau in einer Wechselbeziehung in der Weise, daß der erste Betriebszweig für den notwendigen Dünger zu sorgen und damit wesentlich zur Steigerung der Gartenerträge beigetragen hat. Andererseits aber liefert der Gartenbau zeitweise ganz beträchtliche Mengen von Gemüseabfällen, die als wertvolles Futter für die Kleintiere Verwendung finden können, aber sonst unausgenutzt bleiben würden. Dazu kommt, daß es in jedem Haushalt täglich Küchenabfälle gibt, die ebenfalls verfüttert werden können.

Diese teilweise Selbstversorgung macht den Siedler unabhängig in Zeiten einer Teuerung und in Zeiten einer Notlage und gewährleistet der Arbeitslosigkeit. Sie trägt damit wesentlich zu dem Endzweck der Siedlung, den Siedler krisenfest zu machen bzw. seine Lebensverhältnisse zu bessern, bei. Während die Siedlerfamilie früher ein Großteil des Wochenverbrauchs für tierische Produkte ausgeben mußte und sich nur mit dem Allernotwendigsten versorgen konnte, deckt ein kleiner Hühnerstamm jetzt den gesamten Eierbedarf. Als und zu bringt ein Kaninchenbraten oder eine fette Suppenhenne Abwechslung in den Speisezettel. Milch liefert die eigene Ziege, und die Mast eines Schweines versorgt vollständigt den Jahresbedarf an Fleisch. Diese Vorteile schaffen dem Siedler nicht nur eine innere Befriedigung, sondern erhöhen auch gleichzeitig die Freude am Besitz der Siedlerstelle und sind ein Ansporn dazu die Siedlerstelle sobald wie möglich in eigenen Besitz zu bringen. So trägt die Kleintierhaltung auch bei, den Siedler mit dem Boden zu verwurzeln und die Siedlung wird zu dem, was sie sein soll, nicht nur eine Quelle des zusätzlichen Nebenerwerbs, sondern auch der Stolz und freudigste Besitz des Siedlers.

Deshalb gehört die Kleintierhaltung zum Siedler wie die Viehhaltung zum Bauern.

Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen.